



REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT

Teilregion Römerland Carnuntum Süd⁺

Projekt II
Gruppe 1
WiSe 2017

IMPRESSUM

DAILIDENAITE, Lina
00440686
linada@gmail.com



TOMSCHIZEK, Madita
01467914
mtomschizek@gmail.com



WEBER, Bettina
00071424
bettinaweber@gmx.at



BETREUER*INNEN

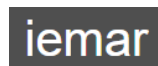
Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger
Senior Lecturer Dipl.-Ing. Arnold Faller
Elias Grinzinger
Univ.Lektor Dipl.-Ing. Andreas Hacker
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr. Gisa Ruland
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Edib Uruci, Bakk.techn
Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Gesa Witthöft

FACHBEREICHE

Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung
Institut für Architekturwissenschaften
Tutor
Stadt-Umland-Management Wien / Niederösterreich
Fachbereich für Verkehrssystemplanung
Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst
Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung
Fachbereich Soziologie



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LVA Nr.: 280.105
Räumliche Entwicklungsplanung Römerland Carnuntum
Bachelorstudium Raumplanung & Raumordnung
WiSe 2017/18

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

Was ist das Projekt II ?	S. 8
Was ist ein regionales Entwicklungskonzept?	S. 9
Was ist LEADER?	S. 10
Die LEADER-Region Römerland Carnuntum	S. 11
Zeitlicher Ablauf	S. 12
Umsetzungsschritte	S. 13
Die Region RLC-Süd ⁺	S. 14

ANALYSE

ALLGEMEINES

Gemeindeportrait RLC-Süd ⁺	S. 19
Strukturkarte	S. 20

HISTORIE

Raumprägende Ereignisse	S. 22
Sehenswürdigkeiten der Region	S. 24

SIEDLUNGSSTRUKTUR

Raumtypen	S. 26
Flächenwidmung	S. 28
Baulandanteil	S. 29

DEMOGRAPHIE

Bevölkerungsentwicklung	S. 30
Altersverteilung	S. 31
Bevölkerungsprognose	S. 32
Haushaltsgrößen	S. 33
Haupt- und Nebenwohnsitze	S. 33

SOZIALE INFRASTRUKTUR

Freizeit & Kultur	S. 34
Events	S. 35
Gesundheitswesen	S. 36
Bildungswesen	S. 38

POLITIK UND VERWALTUNG

Ergebnisse der Gemeinderatswahl (2010/15)	S. 40
Informelle und formelle Planungsinstrumente	S. 42
AkteurInnen der Region	S. 43

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE

Großbetriebe der Region	S. 44
Erwerbsstatus	S. 46
Erwerbsspendlerströme	S. 47

INHALTSVERZEICHNIS

MOBILITÄT

Überregionale Anbindung	S. 50
Teilregionale Anbindung	S. 52
Radrouten	S. 54
Radrouten-Portraits	S. 56

NATUR- UND FREIRAUM

Landschaftscharaktere	S. 58
Naturraum	S. 60
Naturschutz	S. 61
Gewässer	S. 64
Hochwasserschutzgebiete	S. 66
Bodensystematik	S. 68

KULINARIK

Kirschblütenregion	S. 70
Regionale Produkte der Genussregion	S. 71
Regionale Produkte des RLC-Süd ⁺	S. 72
Weinbau	S. 73

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Nachhaltige Energie	S. 74
Klimabündnis	S. 76
Abwasserverbände	S. 77

SWOT-ANALYSE

Was ist eine SWOT?	S. 78
SWOT-Karte	S. 79
SWOT-Matrix	S. 80

KONZEPT

VISION UND LEITBILD	S. 84
MASSNAHMENKATALOG	S. 90
LEITPROJEKT	S. 210

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	S. 248
QUELLENVERZEICHNIS	S. 256

EINLEITUNG

WAS IST DAS PROJEKT II?

Die Lehrveranstaltung „Räumliche Entwicklungsplanung“, von den Studierenden kurz „Projekt 2/ P2“ genannt, ist eine einsemestrige Pflichtlehrveranstaltung im fünften Semester des Bachelorstudiums Raumordnung und Raumplanung. Das Projekt ist ein wichtiger Bestandteil des Studiums an der Technischen Universität Wien, bei welchem 13,5 ECTS vergeben werden. 1 ECTS-Punkt entspricht 25 Arbeitsstunden, somit werden mindestens 338 Arbeitsstunden pro Student verlangt.

Das Ziel des Projektes ist die Erstellung eines räumlichen Entwicklungskonzepts und das Anwenden des bisherigen Wissens. In diesem Jahr wurde die LEADER-Region Römerland Carnuntum (RLC) ausgewählt. Das Gebiet erstreckt sich über den Bezirk Bruck an der Leitha und befindet sich zwischen den zwei europäischen Hauptstädten Wien und Bratislava. Aufgrund der Größe der Region, welche insgesamt 577km² aufweist, wurde sie in vier Teilregionen unterteilt.

Somit entstanden die Regionen (siehe Abb. 1):

- RLC West: Von Schwechat bis zu Schwadorf und Gramatneusiedl
- RLC Mitte: Umfasst die Gemeinden rund um die Stadt Bruck an der Leitha
- RLC Süd: Erstreckt sich entlang des Leithagebirges und schließt die Gemeinden Moosbrunn und Sommerein mit ein.
- RLC Ost: Beinhaltet die Gemeinden um Hainburg.

Wir bedanken uns bei unserem achtköpfigen BetreuerInnen-Team aus fünf unterschiedlichen Fachbereichen für die tatkräftige Unterstützung, die Organisation und die Inputs. Ebenso danken wir den BürgermeisterInnen der Region, für ihre Zeit und Unterstützung, den ExpertInnen, welche Inputvorträge bei den Workshops abhielten, den BürgerInnen für die durchgeführten Interviews, und dem LEADER-Manager Bernhard Fischer für die Kooperation.

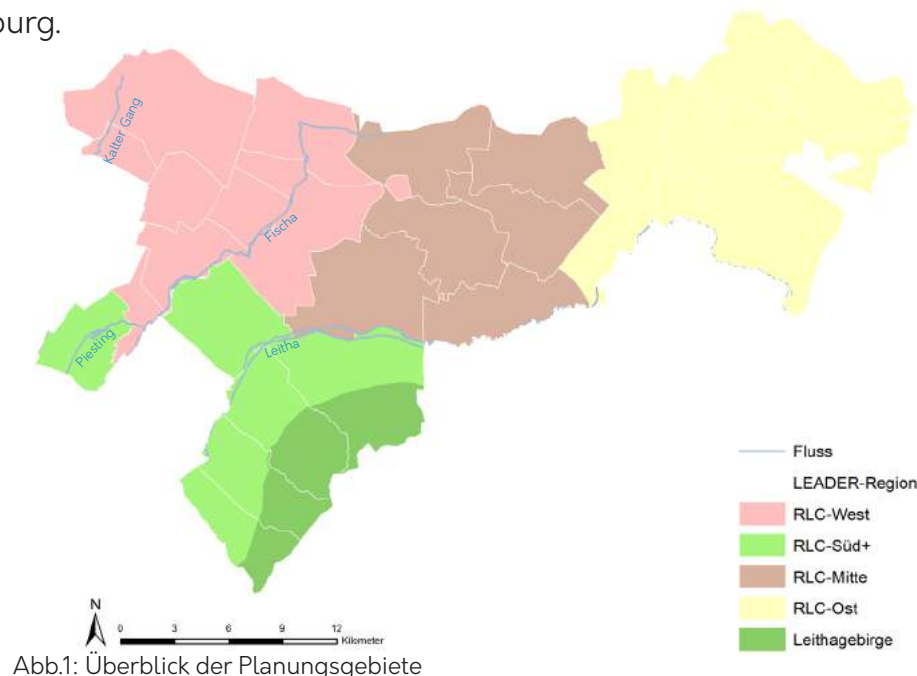


Abb.1: Überblick der Planungsgebiete

WAS IST EIN REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT?

Ein regionales Entwicklungskonzept (kurz REK) ist ein informelles Planungsinstrument, welches die regionale Identität stärken und die Wettbewerbsfähigkeit einer Region verbessern soll. Das Aufstellen eines solchen Konzeptes erfolgt durch eine gemeinsame Willensbildung und einen gemeinsamen Findungsprozess der unterschiedlichsten AkteurInnen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf dem „Bottom-Up-Prinzip“, wodurch die BürgerInnen der Region selbst ihre Ideen einbringen können.

Von den Mitwirkenden werden Zukunftsideen und Leitbilder erarbeitet, sowie genaue Lösungsansätze formuliert. Das Endergebnis ist schließlich das Konzept für eine

koordinierte, integrierte Entwicklung eines Raumes, in welchem die Maßnahmen der Landesentwicklung mit jenen der Regionalplanung fusioniert werden.

Die Grundlage eines REK besteht aus einer ausführlichen Analyse der Potentiale und Probleme einer Region (siehe Abb. 2). Aus dieser Grundlage entstehen Handlungs- und Aktionsfelder, welche die Ziele, Maßnahmen und Schwerpunkte der regionalen Weiterentwicklung definieren. Dabei wird mit den regionalen Entscheidungsträgern und AkteurInnen weitestgehend diskutiert.

Welche Gemeinden nun eine Region bilden wird nach deren funktionalen Verflechtungen entschieden.

Zusammenfassend ist ein regionales Entwicklungskonzept ein innovatives, zukunftsorientiertes Handlungskonzept, wobei regionsspezifische Besonderheiten und raumwirtschaftliche Zielvorstellungen im Fokus stehen. Es unterstützt die Wertsteigerung harter und weicher Standortfaktoren, die regionale Identität und Imagebildung sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Region. Mit relevanten AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen wird eine regionale Strategie bestimmt, welche die Basis für Maßnahmen und Projekte bildet.



Abb. 2: Etappen der Erstellung eines Entwicklungskonzepts

| EINLEITUNG

WAS IST LEADER?

LEADER ist eine finanzierte Fördermaßnahme der Europäischen Union zur Stärkung und Unterstützung der Entwicklung des ländlichen Raumes. Die Besonderheit dieses Förderprogramms liegt hier bei der Einbindung der lokalen Bevölkerung für strategische Maßnahmen und Ziele. Die EU-Finanzierungsmittel für die LEADER-Regionen stammen aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds (ELER).

Das Wort „LEADER“ ist eine Abkürzung aus dem Französischen und bedeutet: Die Beziehung zwischen Handlungen der ländlichen Wirtschaftsentwicklung.

Basis eines jeden LEADER-Programms ist die Lokale Entwicklungsstrategie (LES), welche von der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) erstellt wird. Diese wird mittels eines Bottom-up-Prozesses ausgearbeitet. Die LES bezieht sich auf einen vorab definierten, abgegrenzten Raum und berücksichtigt ökologische sowie sozio-ökonomische Aspekte des Gebiets.

Voraussetzung für eine LEADER-Region ist ein zusammenhängendes Gebiet, welches wirtschaftlich eine homogene Einheit bildet

sowie genügend Potential und Ressourcen für eine nachhaltige Regionalentwicklung aufweist. Zusätzlich darf eine LEADER-Region nicht mehr als 150.000 EinwohnerInnen umfassen.

2015 wurden insgesamt 77 LEADER-Regionen anerkannt, wovon sich 18 in Niederösterreich befinden (Abb. 3). Diese 18 Regionen umfassen zirka 91% der Landesfläche und 500 (von 573) Gemeinden.¹

Die LEADER-Förderung verfolgt folgende Prinzipien:

- Das Bottom-Up Prinzip: bedeutet, dass Ideen und Bedürfnisse direkt aus der Region und deren Bevölkerung angenommen und umgesetzt werden können, solange sie den Zielen der LES entsprechen.
- Der territoriale Ansatz: setzt als Basis für die LEADER-Förderungen die Gemeinden und deren Charakteristika voraus.
- Ein großer Stellenwert kommt der Kooperation und Partnerschaft (Lokale

Aktionsgruppen) zu. Kooperationen existieren nicht nur zwischen unterschiedlichen Organisationen oder Vereinen, sondern sollen auch sektorenübergreifend stattfinden.

- Das Umsetzen und Erproben neuer innovativer Ideen und Ansätze soll mittels LEADER-Förderungen möglich sein. Wert wird auch auf die grenzüberschreitende Vernetzung gelegt.²

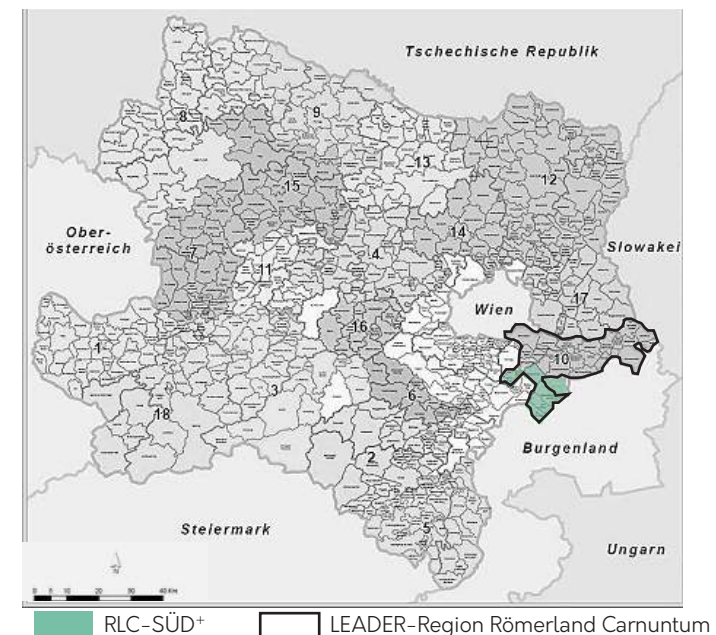


Abb. 3: LEADER-RLC unter den LEADER-Regionen in NÖ

¹Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung LF3: LEADER in der Programmperiode 2014 – 2020. http://www.noel.gva.at/noel/LaendlicheEntwicklung/Foerderung_LEADER_in_der_Programmperiode_2014_2020.html (04.11.2017)

²LAG LebensWert.Pongau (2016): WAS IST LEADER?. <http://leader.pongau.org/foerderung/> (04.11.2017)

DIE LEADER-REGION RÖMERLAND CARNUNTUM

Die Leader-Region Römerland Carnuntum wurde 2002 gegründet und umfasst insgesamt 28 Gemeinden des östlichen Industrieviertels in Niederösterreich, südlich der Donau. Der Verein ist ein wesentlicher, integrativer Bestandteil der (Nieder-)Österreichischen Regionalpolitik und regt durch Impulsprojekte positive Entwicklungen in der Region an. So soll diese Region sukzessive gestärkt und weiterentwickelt werden. Schwerpunkte bilden hierbei die Lebensqualität, der Arbeits- und Wirtschaftsraum, sowie der Bildungsraum.

Einerseits ist die LES das Bewerbungsdokument um LEADER-Region zu werden, andererseits ist sie die Strategie, die in der laufenden Förderperiode umgesetzt werden soll. Sie beschreibt Stärken und Schwächen einer Region, und zeigt die Herausforderungen und Chancen auf. Damit stellt sie den „Entwicklungsbedarf“ einer Region durch daraus entstehende Aktionsfelder dar (siehe Abb. 4).

Zudem ist sie eine Positionierung der jeweiligen Region mit konkreten Zielen, Schwerpunkten und Aktionsfeldern für einen bestimmten Zeitraum. Nachdem das LAG Management die Aufgabe hat Projekte gemäß der lokalen Entwicklungsstrategie umzusetzen, hat sie unmittelbaren Einfluss auf Projekte, die mithilfe der LEADER-Förderung umgesetzt werden sollen.

AUFGABEN & LEISTUNGSFELDER

- Zusammenfassen und Fördern lokaler & regionaler Partnerschaften
- Stärkung der regionalen Identität
- Umsetzen der EU- Programme
- Kooperation und Koordination mit anderen Leader-Regionen
- Beratung & Projektbegleitung
- Betreuung und Unterstützung bei Projektentwicklungen

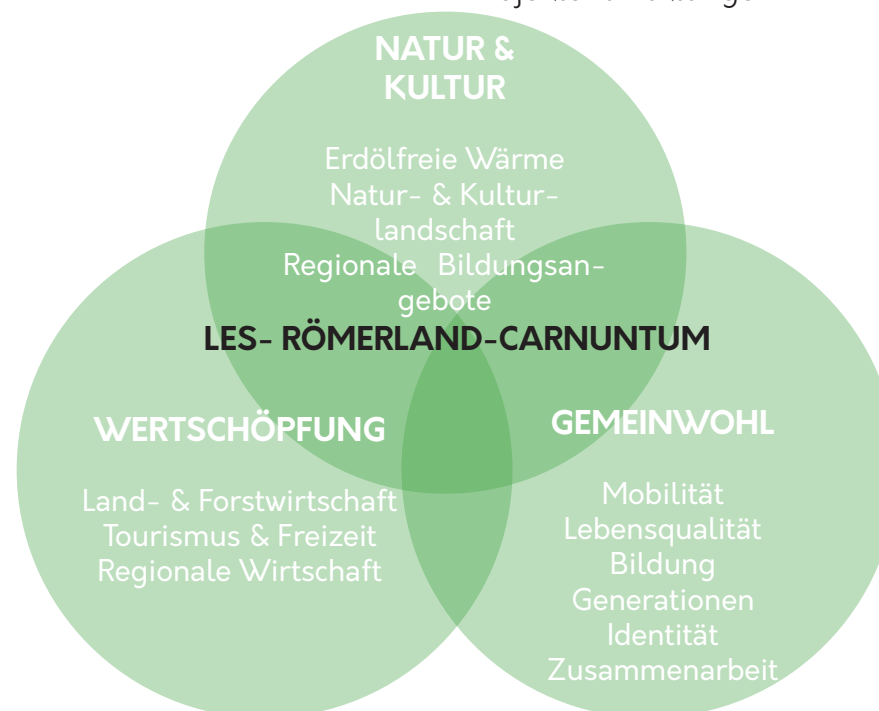


Abb. 4: Aktionsfelder der LES Römerland-Carnuntum

ZEITLICHER ABLAUF

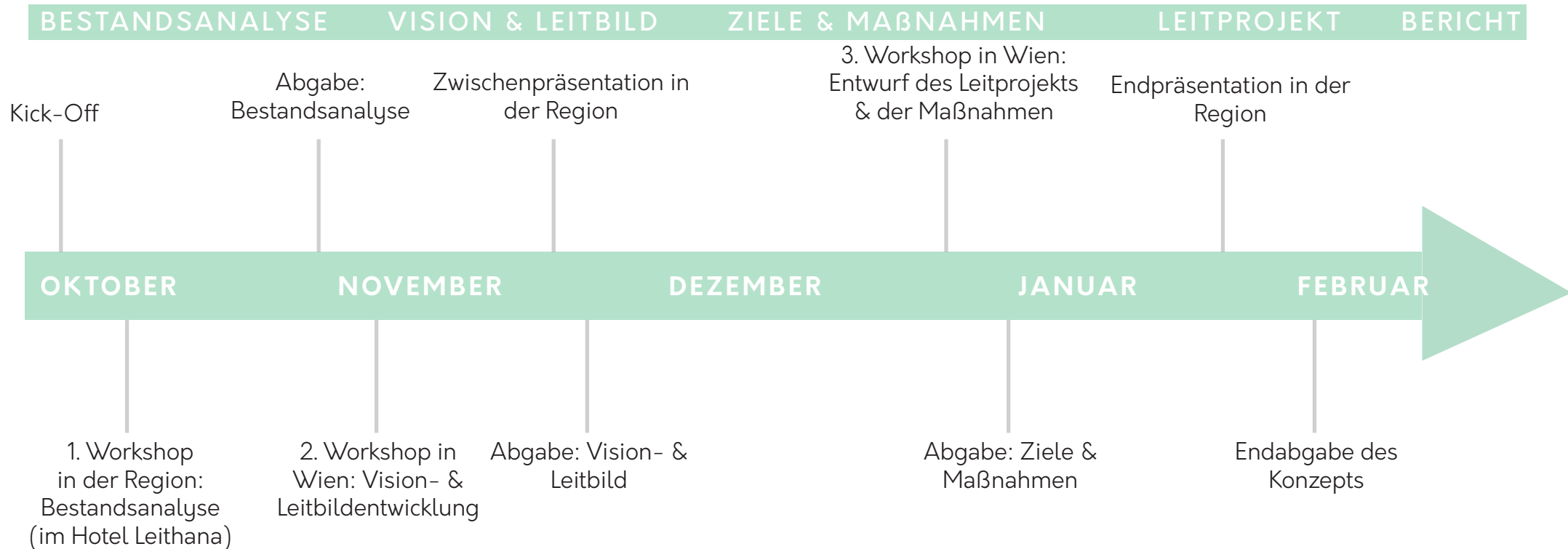
Der Projektzeitraum ist für fünf Monate (Oktober 2017 bis Februar 2018) vorgesehen und gliedert sich in drei Arbeitspakete:

1. Arbeitspaket: Bestandsanalyse (3. Oktober bis 5. November)
2. Arbeitspaket: Vision- & Leitbildentwicklung (8. November bis 19. November)
3. Arbeitspaket: Festlegen des Leitprojekts

und der Maßnahmen (9. Januar bis 11. Februar)

Das erste Arbeitspaket begann mit einem Workshop in Bruck/Leitha. Nachdem diese Phase der Bestandsanalyse abgeschlossen war, folgte die Vision- und Leitbildentwicklung, ebenfalls im Rahmen eines Workshops. Die Festlegung der Vision und des Leitbildes

basiert auf der ausgiebigen Bestandsanalyse. Dabei ist auch die Erstellung eines Berichtes vorgesehen, sowie eine Zwischenpräsentation in der Region. Nach der Fertigstellung des zweiten Arbeitspakets wurde das Leitprojekt erstellt und ein Maßnahmenkatalog erarbeitet. Die Erstellung eines interkommunalen Entwicklungskonzepts rundet schließlich das ganze Projekt ab.



UMSETZUNGSSCHRITTE

Analyse

Damit eine Region weitestgehend verstanden und bearbeitet werden kann, muss diese auf unterschiedlichste Arten analysiert werden. Dabei wurden diverse Methoden angewandt. Zuerst wurde eine großzügige Onlinerecherche durchgeführt, welche einen ersten Überblick über die räumlichen Gegebenheiten und die räumliche Lage ermöglichten.

Um diese zu verifizieren, falsifizieren oder erweitern zu können, wurden Interviews, Experteninterviews sowie non-direktive Interviews in welchen lokale Interessen eingeholt werden, und Beobachtungen durchgeführt. Anhand der Ergebnisse dieser Analysemethoden wurden eine Struktur- sowie SWOT-Karte angefertigt, durch welche die Planungsschwerpunkte des Entwicklungskonzepts bestimmt wurden.

Vision, Leitbild und Leitprojekt

Die durchgeführte, breitgefächerte Analyse bildet die Basis der Vision, des Leitbilds und des Leitprojekts.

Eine Vision ist eine richtungsweisende, erneuernde Zukunftsvorstellung, die der Region zugunste kommen soll.

Ein Leitbild stellt das Medium zwischen der Bestandsanalyse und der Umsetzung dar.

Das Leitbild sollte die Zukunft der Region, inwiefern sich diese weiterentwickeln soll, beantworten können und den Interessen der AkteurlInnen der Region nachgehen. Darin werden Maßnahmen ausgefeilt und Ziele definiert, auf welche schlussendlich detailliert eingegangen wird. Das Ergebnis dieser Ausarbeitung ist schlussendlich das Leitprojekt.

Umsetzung

Ob das Leitprojekt von den Gemeinden angenommen und durchgeführt wird bleibt ihnen überlassen. Das Entwicklungskonzept ist weder ein Gesetz noch eine Verordnung, sondern besitzt lediglich einen Empfehlungscharakter.

Da es bei einer LEADER-Region insbesondere um Partizipation und Zusammenarbeit geht fungiert das Konzept auch zusätzlich als Ideenfindung, unter welcher die BürgerInnen der Region selbst ihre Ideen in Projekte umwandeln können, um schließlich ihre Heimat mit-, um- und weitergestalten zu können.

DIE REGION RLC-SÜD⁺

Lage der Kleinregion in Österreich

Die Kleinregion RLC-Süd⁺ befindet sich im Osten Niederösterreichs, süd-östlich der österreichischen Bundeshauptstadt Wien.

Mit einer Fläche von rund 19.186 km² ist Niederösterreich das größte Bundesland Österreichs, und mit einer Einwohnerzahl von 1.653.419 das zweitgrößte.

Die Kleinregion RLC-Süd⁺ grenzt außerdem an das Bundesland Burgenland, welches das Bundesland mit der geringsten Einwohnerzahl Österreichs ist. Das Burgenland gehörte einst zu Ungarn, an welches es heute noch angrenzt.

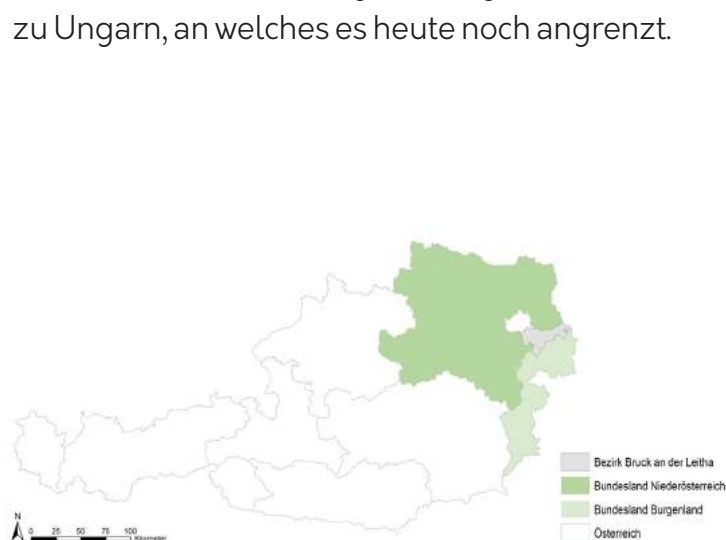


Abb. 6: Lage der Kleinregion in Österreich

Lage der Kleinregion in Niederösterreich und Burgenland

Die Kleinregion befindet sich zur Gänze im Bezirk Bruck an der Leitha in Niederösterreich, welcher im Nordwesten an Wien, im Nordosten an die Slowakei und im Süden an das Burgenland angrenzt.

Der Bezirk gliedert sich in 33 Gemeinden (Vergleich zur Leader Region: 28 Gemeinden) und weist seit 1981 ein starkes Bevölkerungswachstum auf.

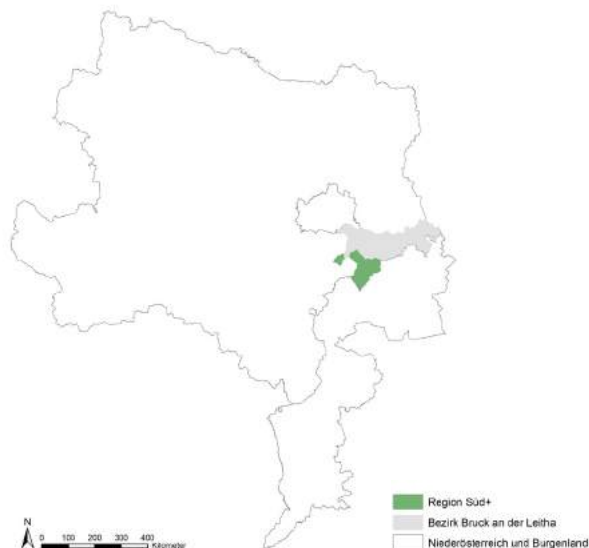


Abb. 7: Lage der Kleinregion in Niederösterreich und Burgenland

Lage der Kleinregion im Bezirk Bruck/Leitha

Das Planungsgebiet liegt im Südwesten des Bezirks Bruck an der Leitha und besteht aus sechs Gemeinden. Es erstreckt sich am Fuße des Leithagebirges, welches der östlichste Ausläufer der Zentralalpen ist, über eine Fläche von 152,4 km², und umfasst insgesamt 12.353 EinwohnerInnen. Die Gemeinden sind hauptsächlich von Pendlern bewohnt, aufgrund der Nähe zu Wien, Eisenstadt, Mödling und Bruck an der Leitha.

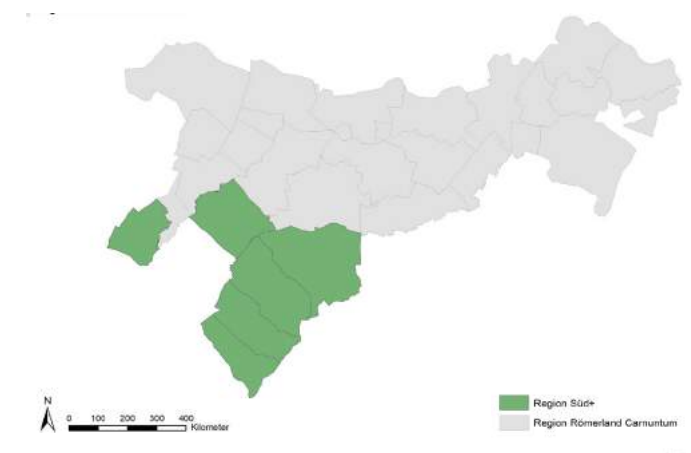


Abb. 8: Lage der Kleinregion in Bruck / Leitha



Abb. 9: Bauer bei der Arbeit



Abb. 10: Leitha bei Götzendorf an der Leitha

ANALYSE



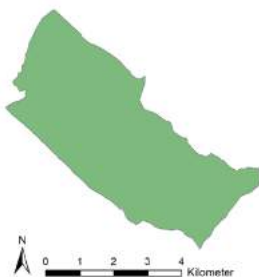
Abb. 11: Naturpark Mannersdorfer Wüste
| S. 18

ALLGEMEINES | GEMEINDEPORTRAIT RLC-SÜD⁺



Au am Leithaberge
Fläche: 16,71 km²
Einwohnerzahl: 934 EW
Bevölkerungsdichte: 56 EW/km²
Höhe: 211 m ü.A.
BürgermeisterIn: Herbert Mihaly
(Zukunftsbündnis Mihaly)

Abb. 12: Gemeinde Au/Leithaberge



Hof am Leithaberge
Fläche: 22,07 km²
Einwohnerzahl: 1548 EW
Bevölkerungsdichte: 70 EW/km²
Höhe: 215 m ü.A.
BürgermeisterIn: Felix Medwenitsch
(ÖVP)

Abb. 13: Gemeinde Hof/Leithaberge



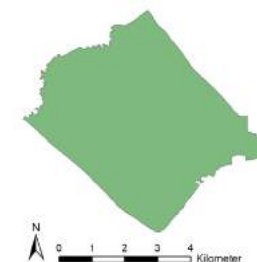
Mannersdorf am Leithagebirge
Fläche: 29,92 km²
Einwohnerzahl: 4081 EW
Bevölkerungsdichte: 136 EW/km²
Höhe: 212 m ü.A.
BürgermeisterIn: Gerhard David
(SPÖ)

Abb. 14: Gemeinde Mannersdorf /
Leithagebirge



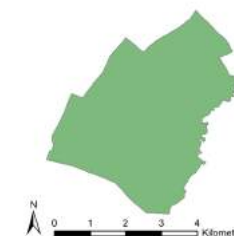
Sommerein
Fläche: 41,41 km²
Einwohnerzahl: 1950 EW
Bevölkerungsdichte: 47 EW/km²
Höhe: 141 m ü.A.
BürgermeisterIn: Karl Zwierschitz
(SPÖ)

Abb. 15: Gemeinde Sommerein



Götzendorf an der Leitha
Fläche: 25,39 km²
Einwohnerzahl: 2075 EW
Bevölkerungsdichte: 82 EW/km²
Höhe: 171 m ü.A.
BürgermeisterIn: Kurt Wimmer
(ÖVP)

Abb. 16: Gemeinde Götzendorf/
Leitha



Moosbrunn
Fläche: 16,9 km²
Einwohnerzahl: 1765 EW
Bevölkerungsdichte: 104 EW/km²
Höhe: 186 m ü.A.
BürgermeisterIn: Gerhard Hauser
(ÖVP)

Abb. 17: Gemeinde Moosbrunn

Fläche Teilregion:	152,4 km ²	Anteil Fläche an Bruck / Leitha:	21,67 %	Bevölkerungsdichte der Teilregion:
Fläche Bezirk Bruck / Leitha:	703 km ²	Anteil Einwohner an Bruck / Leitha:	12,38 %	81,1 EW/km ²

ALLGEMEINES | STRUKTURKARTE

Die Strukturkarte ist ein Medium der Analyse, welches in abstrakter Form die Struktur, die Gliederung und die räumlichen Gegebenheiten einer Region darstellt.

Dabei werden vor allem die Analyseergebnisse des Natur- und Freiraums, der Siedlungsstruktur und des Verkehrsnetzes eingebunden. Diese werden mittels Flächen-, Linien- und Punktsignaturen kartografisch abgebildet.

Bei der Erstellung einer solchen Karte ist die exakte Lagegenauigkeit nicht von großer Bedeutung – der Fokus liegt hierbei nur auf dem Erkennen einer Struktur.

Bei der Analyse der Teilregion RLC-Süd⁺ wurde auch auf deren Umgebung geachtet. Themen, die die Teilregion prägen, wurden ebenfalls in der Strukturkarte in der Abbildung 18 aufgegriffen.

Anhand dieser Karte ist festzustellen, dass die Region RLC-Süd⁺, im Gegensatz zu den anderen Teilregionen, von agrarlandwirtschaftlichen Flächen geprägt ist. Des Weiteren fließen drei Flüsse, die Fischa, die Piesting und die Leitha, durch diese Region. Das Gebiet ist demnach von Wasser geprägt

und so bekommt auch die Mitterndorfer Senke eine wichtige Rolle zugeteilt, welche eine der größten europäischen Grundwasservorkommen ist. Das westliche Gebiet der Region befindet sich demnach in einem wasserwirtschaftlichen Vorranggebiet, welches eine Zone mit grundwasserführenden Schichten ist und für die Wasserversorgung von großer Bedeutung ist. Moosbrunn besitzt beispielsweise die dritte Wiener Wasserleitung.

Das Gebiet ist außerdem von den Leithaauen, dem Leithagebirge, welches die Grenze beziehungsweise den Übergang zum Burgenland bildet, sowie von der Nähe zum Neusiedler See geprägt, weshalb es etliche Naturschutz- und FFH-Gebiete aufweist.

Der Ostbahn kommt in diesem Gebiet eine wertvolle Rolle zu, da sie die Region von Gramatneusiedl und Götzendorf / Leitha aus mit Wien, Bruck an der Leitha und Ungarn verbindet. Diese Bahnverbindung kann entweder als positive mobilisierende Verkehrsachse verstanden werden, welche die Regionen miteinander verbindet, oder aber auch als Barriere zu dem Rest der Römerland-

Carnuntum Teilregionen.

Es scheint, als hätte die südliche Region wenig bis gar keine kooperativen Vorgänge mit den nördlicheren, und als würde sie sich mehr in Richtung Burgenland und Baden orientieren. Moosbrunn ist ein wahrer „Neuling“ in der LEADER-Region und im Bezirk Bruck/Leitha (erst zu Beginn des Jahres 2017 kam es durch die Auflassung des Bezirks Wien Umgebung zu Bruck / Leitha dazu). Diese Gemeinde orientiert sich weitestgehend Richtung Wien, Schwechat, Mödling und Baden.

Nord-östlich ist die Region von militärischen Einrichtungen geprägt. So befindet sich in Götzendorf / Leitha die Wallensteinkaserne und ein Soldatenfriedhof, in Sommerein ein Truppenübungsplatz mitten im Leithagebirge und ebenfalls ein Soldatenfriedhof.

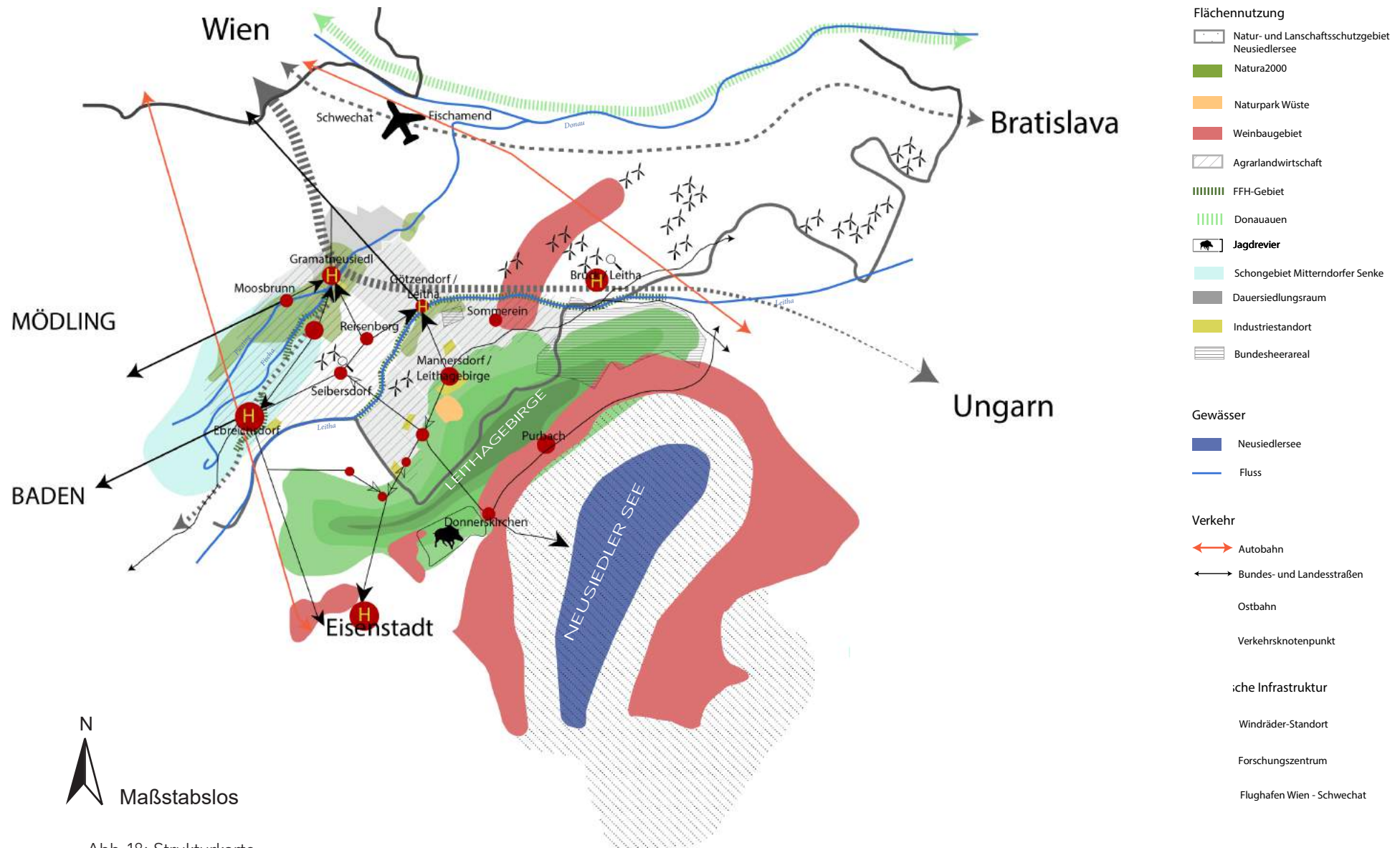


Abb. 18: Strukturkarte

HISTORIE | RAUMPRÄGENDE EREIGNISSE

Der Raum befindet sich in einer permanenten (Weiter-)Entwicklung, wobei man diese nie absehen kann. Die Raumentwicklung ist und war schon immer von diversen historischen Ereignissen geprägt, welche den Raum auf die eine oder andere Art und Weise verändern. In der nachstehenden Zeitleiste sind jene historischen Ereignisse angeführt, welche die Region RLC-Süd⁺ sowie den Bezirk Bruck/Leitha und das Land Niederösterreich geprägt haben.

Durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert erfolgte ein starker Ausbau der Infrastruktur des Landes Niederösterreich.

1840: Baubeginn der südlichen Verkehrsachse von Wien nach Bruck an der Leitha (heute: Ostbahn)

1868: Gründung des Industrieviertels

Durch Wlen wurde NÖ Zentrum der Politik, Wirtschaft und Verwaltung

Erste rechtliche Festlegungen zum Naturschutz in NÖ: Das Landesgesetz zum Vogel- und Blumenschutz.

1918: Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie: NÖ wird zum größten und bevölkerungsdichten Bundesland der Republik Ö.

1922: Trennung von NÖ und Wien aufgrund der Dominierung. Somit verlor NÖ seine damalige Hauptstadt, Wien.

1938: Inbetriebnahme des Flughafens Wien-Schwechat als Militärflugplatz.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg fungiert er als Knotenpunkt bei Flügen in alle Welt. Heute ist er immer noch ein zentraler Verkehrsknotenpunkt sowie ein bedeutender Arbeitgeber für Wien und sein Umland.

1846: Eröffnung der Bahnstrecke Wlen - Bruck an der Leitha.

1894: Gründung der Zementfabrik in Mannersdorf am Leithagebirge. Kalk wird hier zu Zement gebrannt.

1904: Eröffnung des Museums Carnuntinum. Der Tourismus steigt an.

1910: Eröffnung der Strudelhofstiege im 9. Wiener Gemeindebezirk, welche aus Mannersdorfer Kalkstein erbaut wurde.

1914: Inbetriebnahme der Drahtseilbahn in Mannersdorf am Leithagebirge für den Steintransport.

1924: NÖ erlässt als erstes Bundesland der 1. Republik ein eigenes Naturschutzgesetz.

1986: Eröffnung des jüngsten Naturparks Niederösterreichs, im ehemaligen Klostergebiet: „Die Wüste“ in Mannersdorf / Leithagebirge.

1987: Fernwärme-genossenschaft
Seibersdorf: Erste Strohverbrennungsanlage mit Häcksler

1989: Fall des Eisernen Vorhangs

1994: Eröffnung der Ost-Autobahn A4 bis zum Grenzübergang Nickelsdorf an der Grenze zu Ungarn.

2001: Gründung der „Kirschblütenregion“. Heute ist sie bekannt als: Verein Genuss-Region Leithaberger Edelkirsche.

2006: Gründung des Nationalparks Neusiedlersee-Leithagebirge (Burgenland), welcher zur Gänze dem Natura 2000-Gebiet unterliegt. Er gehört außerdem zum UNESCO-Welterbe (Kulturlandschaft Ferto/Neusiedler See).

2013: Gründung der Energiestrategie Burgenland

2014: Initiierung des niederösterreichischen Klima- und Energieprogramms

2015: Gründung des Netzwerks „Willkommen in Hof - Wir helfen“ zur Unterstützung der Flüchtlinge in Hof am Leithaberge.

2000: Inkrafttreten des NÖ Naturschutzgesetz 2000: Festlegung von Bestimmungen der zwei EU-Richtlinien bezüglich des Schutzes von Arten und Lebensräumen.

Gründung des Regionalverbandes Neusiedlersee-Leithagebirge.

Errichtung des ersten Windparks in der Region Bruck an der Leitha

2002: Gründung der LEADER-Region Römerland-Carnuntum der Gemeinden zwischen Wien und Bratislava, südlich der Donau.

2004: Erstellung des Landesentwicklungskonzepts NÖ

2009: Die Kleinregion Ebreichsdorf entschließt sich zu einer KEM-Region zu werden. Mit dabei sind auch die Gemeinden Gramatneusiedl, Mitterndorf an der Fischa, Seibersdorf und Reisenberg.

2012: Beginn der Planungsphase des Windparks Seibersdorf & Gründung der Nah- und Regionalverkehrsstrategie Ostregion

2016: Bau & Fertigstellung des Windparks Seibersdorf.

Hof am Leithaberge erklärt sich zur Gemeinde21, welche eine Aktion des Landes NÖ ist und den Schwerpunkt auf die Umsetzung des UNO-Programms der „Lokalen Agenda 21“ initiiert.

HISTORIE | SEHENSWÜRDIGKEITEN DER REGION

Abbildung 19 veranschaulicht die Sehenswürdigkeiten der Teilregion Süd⁺.

Das Leithagebirge ist von großer Bedeutung, da es für die Gemeinden historisch relevant ist und demnach auch gewisse Denkmäler und kulturelle Einrichtungen in sich birgt. So befindet sich beispielsweise das Kloster St. Anna und die Ruine Scharfeneck im Naturpark Mannersdorfer Wüste, und die Franz-Josef-Warte im Leithagebirge in der Gemeinde von Hof / Leithaberge, welche sich am Fuße des Leithagebirges erstreckt.

Die Naturschutz-, Fauna-Flora-Habitat- (FFH) und Vogelschutzgebiete (VS) bieten einen Erholungsraum für die BewohnerInnen aber auch für BesucherInnen, welche den Sommertourismus ermöglichen. Sei es das Radfahren entlang der Flüsse Piesting, Leitha oder Fischa, das entspannte Spaziergehen in der Wüste – die Seele findet hier zur Ruhe. Des Weiteren ist zu bemerken, dass jede Gemeinde mindestens über eine Kirche oder Kapelle verfügt. Dies ist auf die Sakralisierung der Landschaft in der Zeit der Gegenreformation zurückzuführen.

Hierbei handelt es sich nicht nur um Sakralbauten wie Bildstöcke, Kirchen oder Kapellen, sondern auch um die sakralisch-kulturellen Nutzungen der Landschaft, wie beispielsweise als Wallfahrtsort.

Die Denkmäler, die in den verschiedenen Gemeinden aufzufinden sind, erzählen ihre Geschichten. So befinden sich in Sommerein die Kolmlucke und der Rutschstein, welche die Anwesenheit der Römer beweisen, sowie in Mannersdorf am Leithagebirge die Gräberfelder.

Doch auch kaiserliche Bauten sind im östlichen Gebiet aufzufinden. So besaß Gräfin Fuchs, die Erzieherin Kaiserin Maria Theresias, einige Bauten in dieser Umgebung. Beispiele hierfür sind das Schloss der Gräfin Fuchs in Sommerein, welches nun als Gemeindeamt und Sitz der Volksschule fungiert, und der Thurnhof in Hof am Leithaberge. Diese Region erlitt außerdem im 18. Jahrhundert einen starken Bevölkerungsverlust durch die Pest. Den Opfern wurden durch Dreifaltigkeitssäulen und Pestsäulen auf den Hauptplätzen ein Angedenken bewahrt. Doch nicht nur die

Pest wütete in der Region, sondern auch der erste und zweite Weltkrieg hinterließen ihre Spuren, welche heute noch zu bemerken sind. So befinden sich beispielsweise in Götzendorf an der Leitha der Soldatenfriedhof, und in Hof am Leithaberge und Sommerein Kriegerdenkmäler.

Außerdem befindet sich in Hof am Leithaberge eine Kulturhalle, welche Veranstaltungen für und mit der Jugend plant. Weitere soziale Vereine wie etwa die Freiwillige Feuerwehr arbeiten ebenfalls mit der Jugend und der Gemeinde zusammen. Eine generationenübergreifende, vereinsübergreifende Kooperation hat einen besonderen Wert in dieser Region, und soll auch weiterhin bestehen oder gar erweitert, beziehungsweise verbessert werden.

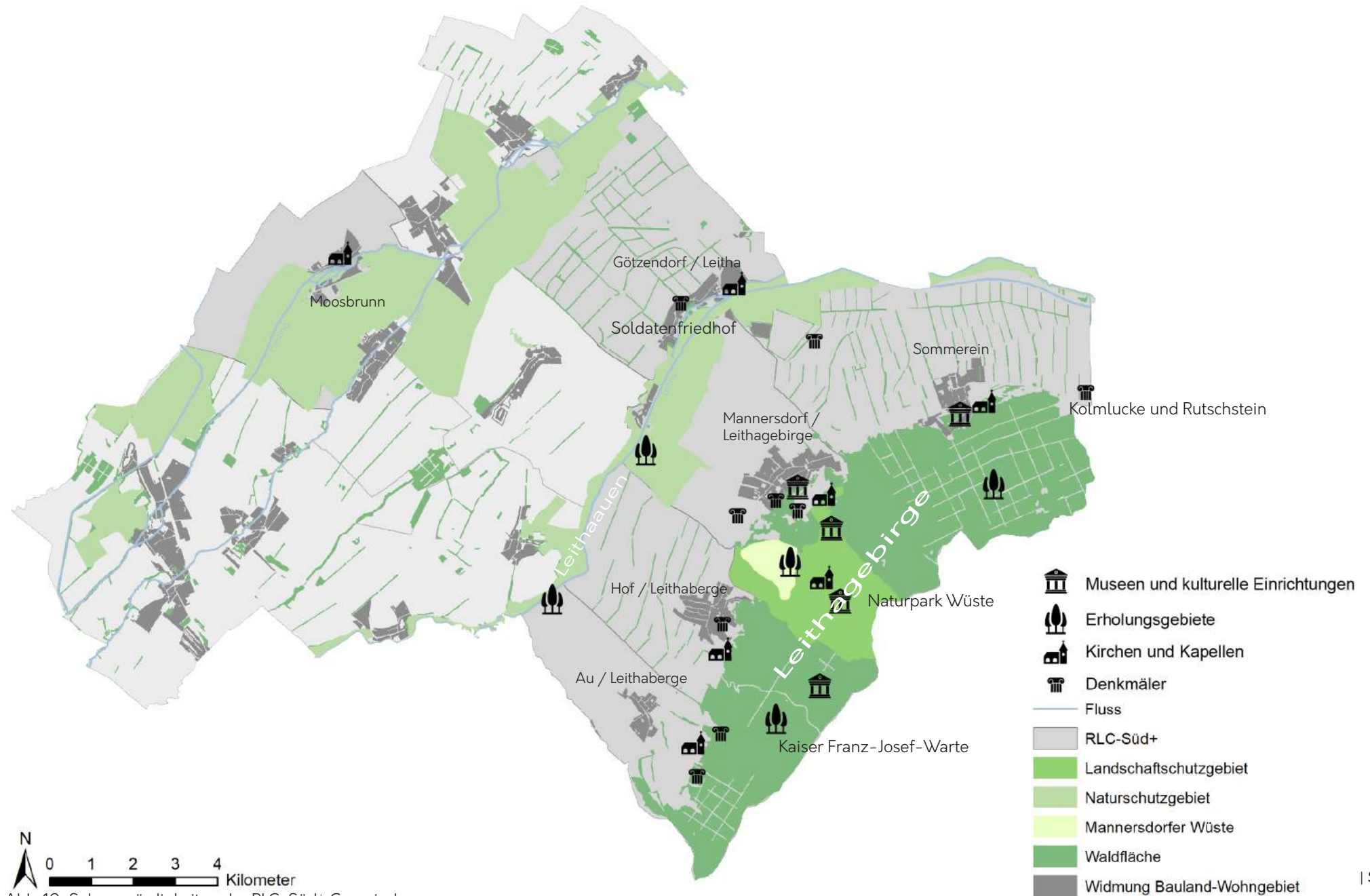
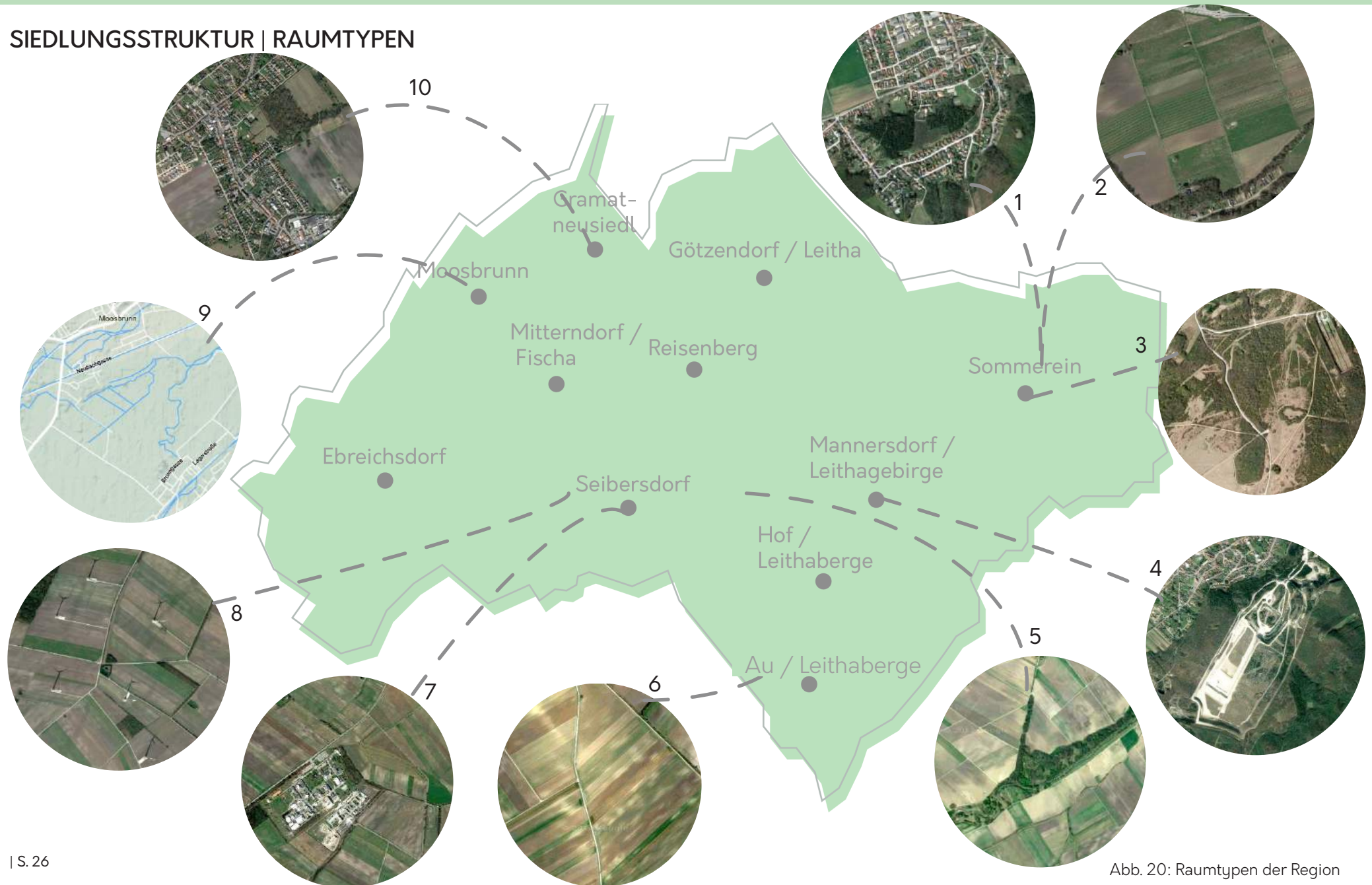


Abb. 19: Sehenswürdigkeiten der RLC-Süd+ Gemeinden

SIEDLUNGSSTRUKTUR | RAUMTYPEN



1) Siedlungsgebiete, die sich in das Leithagebirge hineinstrecken, und so eine Verzahnung von Natur- und Siedlungsraum hervorrufen.

2) Zeilenförmig angebrachte Weinbau- und Agrarflächen, welche bewirtschaftet werden.

3) Militärische Gelände prägen die Naturlandschaft des Leithagebirges | Beispiel Truppenübungsplatz Bruckneudorf.

4) Historisch relevante und immer noch präsente Industriegebiete (hier der Steinbruch in Mannersdorf am Leithagebirge) betten sich in das Leithagebirge, östlich des Dauersiedlungsraumes, da hier der Kalk des Leithagebirges abgebaut wird.

5) Die Leithaauen stehen in Rivalität mit der landwirtschaftlichen Nutzung, die sie umgibt. Sie bieten einen Lebensraum für die Region RLC-Süd+ und ihre geschützten Artenvielfalt.

6) Zeilenförmig angelegte Agrarwirtschaftsflächen mit intensiver Bewirtschaftung, die die gesamte Teilregion prägen. | Beispiel nördlich von Au / Leithagebirge.

7) Großflächige Betriebsgebiete hochtechnologischer Betriebe, die Arbeitsplätze, Ausbildung und Forschung ermöglichen. | Beispiel Forschungszentrum Seibersdorf.

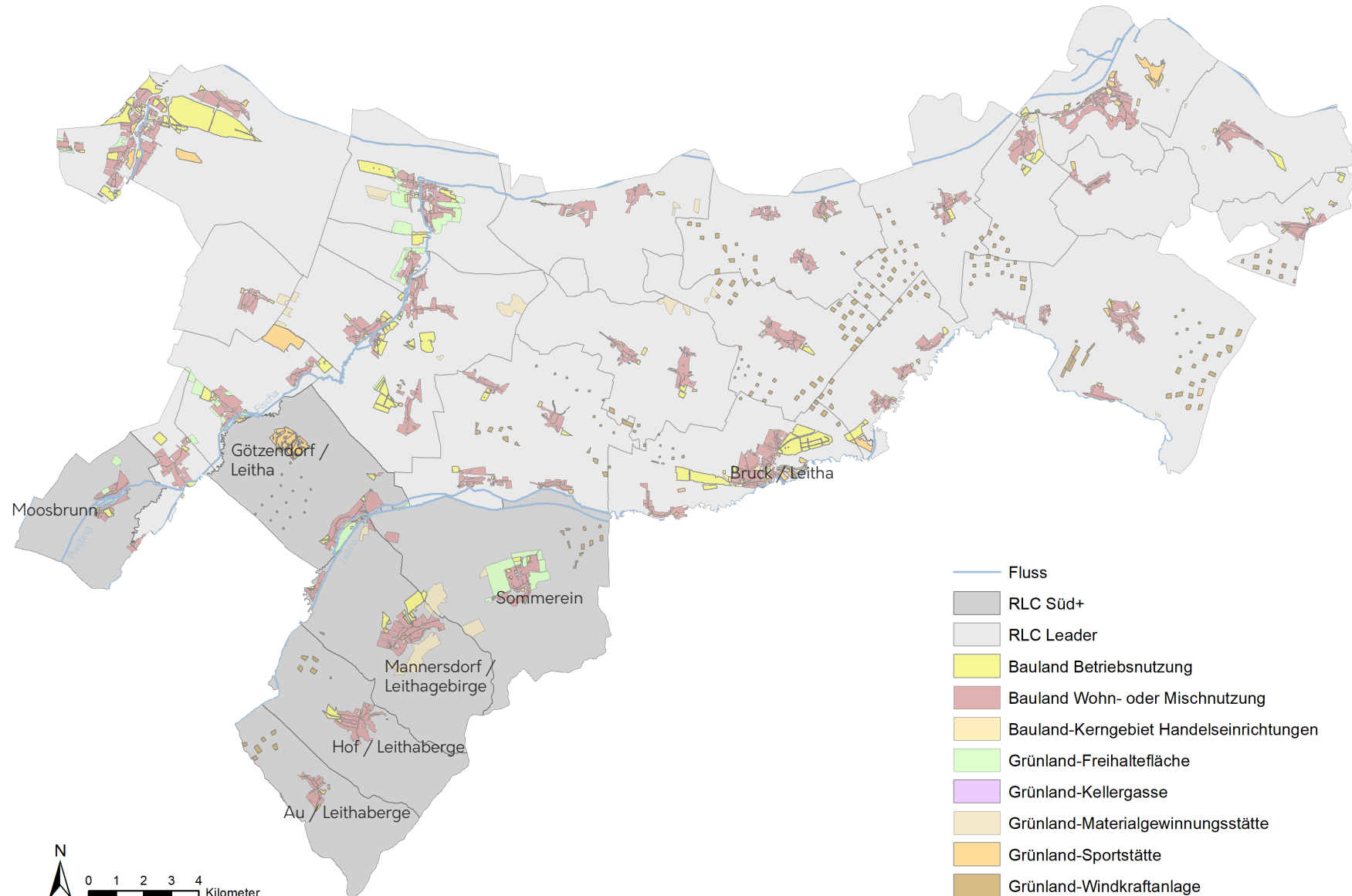
8) Teilindustrielle Flächen prägen das Landschaftsbild. Aufgrund der geografischen Lage, zwischen den östlichen Alpen und den kleinen Karpaten, nutzen die Gemeinden die starken Windverhältnisse um erneuerbare Energie mittels Windkraftträdern zu erzeugen und so ihre Heimat selbstständig zu versorgen. | Beispiel westlich von Seibersdorf.

9) Flüsse durchqueren die Ortschaften und strukturieren so die Landschaft und den Siedlungsraum. Außerdem bilden sie einen

Naherholungsraum für die BewohnerInnen und BesucherInnen der Region. | Beispiel von Norden nach Süden: Piesting, Neubach und Jesuitenbach, welche die Gemeinden Moosbrunn und Mitterndorf / Fischa durchqueren.

10) Die Stadt am Land – städtisch geprägte Ortschaften mit über-regionaler Anbindung an das öffentliche Personennahverkehrsnetz. Die Bahntrasse der Ostbahn verläuft im Norden der Gemeinde Gramatneusiedl und versorgt so die Bevölkerung der sie umgebenden Ortschaften mit guter öffentlicher Anbindung nach Wien, Bruck / Leitha, Bratislava und Győr.

SIEDLUNGSSTRUKTUR | FLÄCHENNUTZUNG



SIEDLUNGSSTRUKTUR | BAULANDANTEIL

Da die Gemeinden an sich aus geringen Flächen bestehen und mit einem Bevölkerungswachstum konfrontiert werden, ist durch Abbildung 22 zu erkennen, dass die Siedlungsfläche großteils der Wohn- und Mischnutzung gewidmet ist. Die einzig kontroverse Gemeinde, in welcher die Widmung Grünland weitaus dominiert, bildet Sommerein. Zur Widmung Grünland gehören all jene Flächen, welche nicht als Bauland oder Verkehrsflächen gewidmet wurden. Diesen Effekt erzielt Sommerein durch seinen hohen Anteil an Freihalteflächen

und Materialgewinnungsstätten (Abb. 21), sowie dem geringen Anteil an der Widmung Bauland Wohn- und Mischnutzung. Auffallend sind die wenigen Betriebe in den Gemeinden in Relation zu den anderen Widmungsarten. Hierbei stehen Mannersdorf am Leithagebirge und Hof am Leithaberge durch ihre Betriebsgebiete an der Spitze. Das Diagramm der Abbildung 23 veranschaulicht die Flächenaufteilung der Karte in Abbildung 19. Stark erkennbar wird hier der unverbaute Flächenanteil der Gemeinden. Auf die

ganze Teilregion bezogen ist zu erkennen, dass die Widmungen der Wohn- und Mischnutzung und Grünland sich mehr oder weniger kompensieren. Ein Ausbau der Siedlung ist demnach denkbar, wobei die meisten Gemeinden über wenig bis keine Baulandreserven verfügen, oder sie in privater Hand liegen.

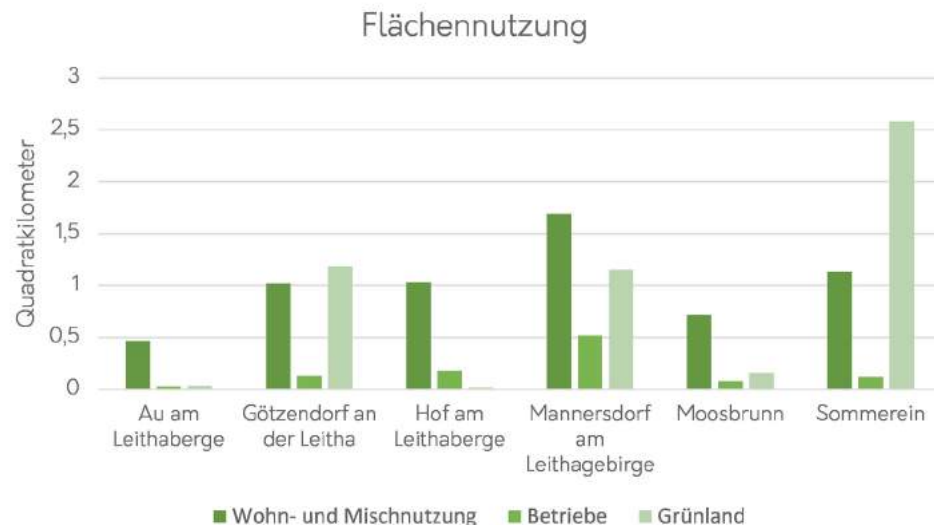


Abb. 22: Flächennutzung der unterschiedlichen Gemeinden

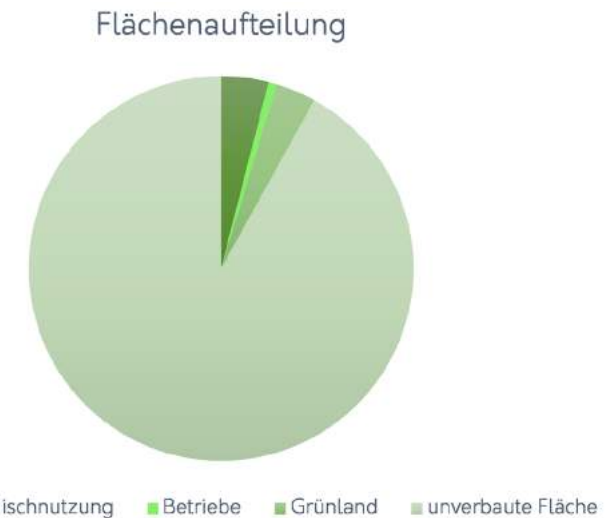


Abb. 23: Flächenaufteilung der Teilregion nach Nutzung

DEMOGRAPHIE | BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Wie in Abbildung 24 ersichtlich wird, haben diese Ortschaften historisch betrachtet viel miterlebt.

Vor allem in Sommerein hinterließen die Jahre vor und während des zweiten Weltkriegs ihre Spuren. Der Bevölkerungsverlust dieser Ortschaft im Jahr 1938 ist bedingt durch die Planung und den Bau des Truppenübungsplatzes im Leithagebirge. Viele BewohnerInnen wurden gezwungen abzusiedeln und ihre Heimat zu verlassen.

Anfang der 1960er Jahre hingegen genossen alle Gemeinden ein Bevölkerungswachstum,

welches auf den sogenannten „Baby-Boom“ zurückzuführen ist.

In den 1990er Jahren kam es zu einem Geburtenrückgang, weshalb die Kurven hier nur langsam bergauf wandern.

Doch der Trend des Wohnen am Land lässt sich nicht bestreiten: Die Gemeinden erfahren einen positiven Bevölkerungszuwachs seit den 1990er Jahren. Ab den 2000er Jahren sticht Mannersdorf am Leithagebirge besonders stark heraus. Dies liegt womöglich an der Siedlungserweiterung sowie der Zuwanderung durch die günstigeren Grundstückspreise und

der Nähe zu Wien, Eisenstadt und Bruck an der Leitha. Mannersdorf am Leithagebirge, als einzige Stadtgemeinde der untersuchten Teilregion, weist ein besseres öffentliches Verkehrsnetz als die südlicheren Gemeinden auf, bietet weitaus mehr Arbeitsplätze durch den Lafarge-Perlmooser-Betrieb und liegt nur wenige Kilometer von den zwei wichtigen Bahnhöfen der Ostbahn in dieser Teilregion entfernt (Gramatneusiedl und Götzendorf an der Leitha).

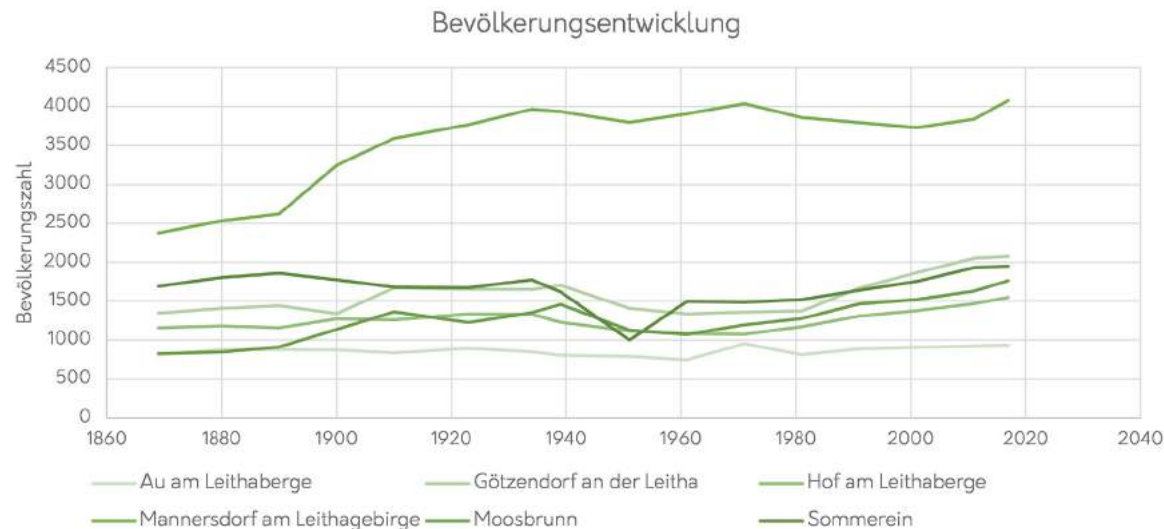


Abb. 24: Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden ab dem 19. Jahrhundert

DEMOGRAPHIE | ALTERSVERTEILUNG

Diese Pyramide der Altersverteilung aus dem Jahr 2016 (Abb. 25) bestätigt nochmals die Aussage über die Bevölkerungsentwicklung. Die Altersklasse der 50- bis 54-jährigen stellt die Generation des „Baby-Booms“ dar. Diese bildet auch die größte Altersklasse. Der Geburtenrückgang der 1990er Jahre ist durch die Altersklasse der 20- bis

24-jährigen repräsentiert, welche auch eine der kleinsten Klassen darstellt.

Bis 2030 wird sich das Bevölkerungswachstum weiterhin positiv entwickeln, wobei der Bezirk Bruck an der Leitha voraussichtlich eine positivere Wanderungsbilanz als Geburtenrate aufweisen wird.

Da die Region schon in den früheren Jahren mit einer Überalterung zu kämpfen hatte und sich nun an einer relativ großen Zahl an Kindern und Jugendlichen erfreuen darf, könnte dies in der Zukunft wieder ein Problem darstellen.

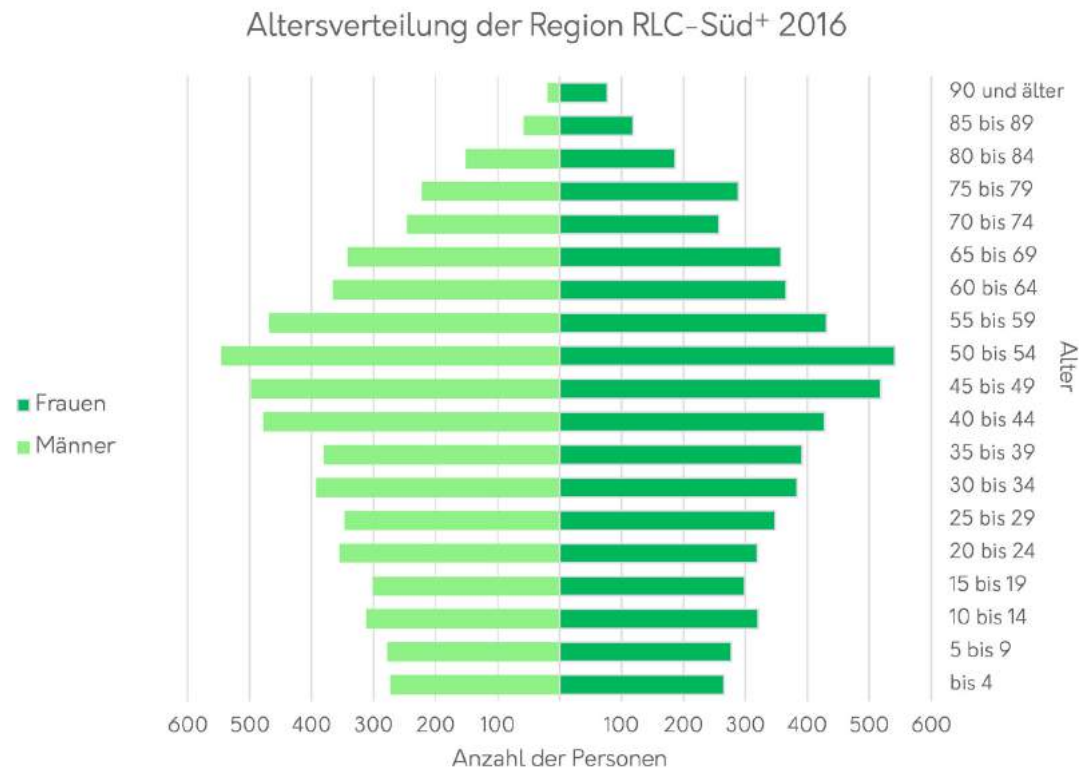


Abb. 25: Altersverteilung der Gesamtbevölkerung der RLC-Süd+ Gemeinden (2016)

DEMOGRAPHIE | BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Die Abbildung 26 repräsentiert die Bevölkerungsprognosen der drei, für die untersuchte Region wichtigen, politischen Bezirke: Eisenstadt, Bruck/Leitha und Baden-Ebreichsdorf. Der Bezirk Baden-Ebreichsdorf sticht hier deutlich heraus. Dieser Bezirk liegt süd-westlich von Bruck/Leitha und die nord-westlichen Gemeinden bilden Nachbargemeinden der RLC-Süd+ Region. Durch diese äußerst positive Bevölkerungsprognose könnte dieser politische Bezirk einen großen Druck auf die süd-östlichen Gemeinden von Bruck/Leitha

ausüben, wobei diese beiden politischen Bezirke über der Wachstumsrate von Niederösterreich liegen. Das heißt, dass beide Bezirke ein rasantes Wachstum kannten, nur dass Baden-Ebreichsdorf wohl auch in Zukunft weiterhin schnell wachsen wird.

Das Diagramm der Abbildung 27 bestätigt nochmals die Aussage der rasant steigenden Bevölkerungsprognose. Hier wurden die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland verglichen. Durch die Nähe zu Wien und die dort immer mehr ansteigenden

Grundstücks- und Immobilienpreise, werden die Menschen voraussichtlich auch weiterhin in das Wiener Umland ziehen. Das Problem für die Gemeinden des Wiener Umlands ergibt sich darin, sich zu einer „Schlafgemeinde“ zu entwickeln. Dies bedeutet, dass in solch einer Gemeinde ein wesentlich hoher Anteil an PendlerInnen lebt, welcher in der Früh zur Arbeitsstätte fährt und abends schließlich wieder zurückkommt.

Bevölkerungsprognose der Bezirke

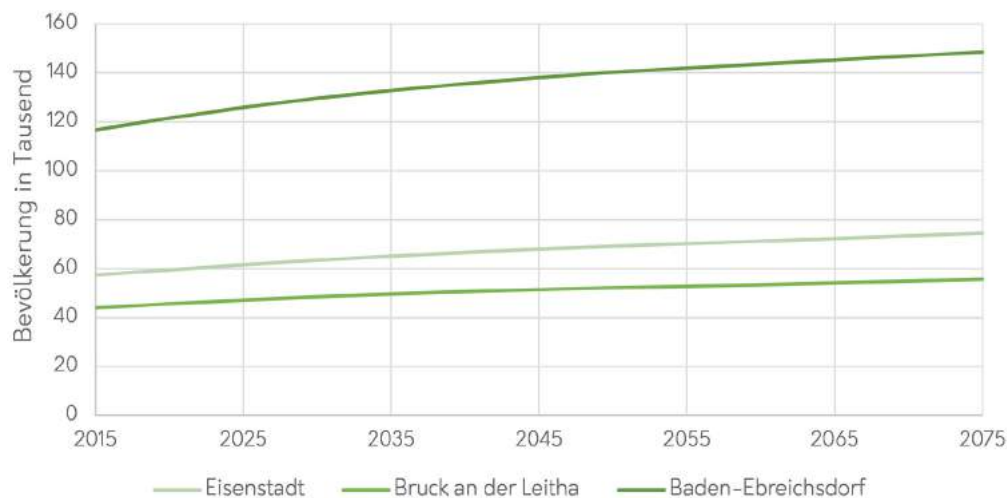


Abb. 26: Bevölkerungsprognose der politischen Bezirke im Vergleich

Bevölkerungsprognose Bundesländer

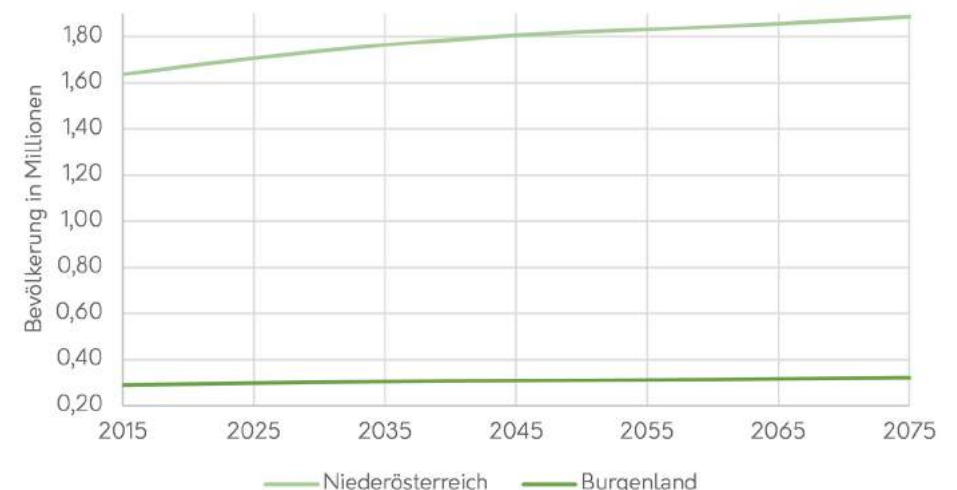


Abb. 27: Bevölkerungsprognose der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland

DEMOGRAPHIE | HAUSHALTE UND ANTEIL DER HAUPT- UND NEBENWOHNSITZE

Wie aus dem Diagramm in Abbildung 28 ersichtlich wird, bestehen die Haushaltsgrößen größtenteils aus einem Zwei-Personen-Haushalt. Dies liegt einerseits an der Zuwanderung außenliegender Bundesländer und Gemeinden, und andererseits an der Gründung von Wohngemeinschaften der jüngeren Bevölkerung.

Interessant hierbei ist die Statistik von Au am Leithaberge. Diese Gemeinde beträgt als einzige eine höhere Anzahl an Einpersonenhaushalten (106) als Zweipersonenhaushalte (99) oder mehr.

Dies liegt wohl an dem konstanten Bevölkerungswachstum, während andere Gemeinden von der Nähe zu Wien profitieren. Au am Leithaberge ist mehr nach Eisenstadt orientiert.

In Abbildung 29 sticht ebenfalls die Gemeinde Au am Leithaberge heraus. Hier weist diese Gemeinde die höchste Nebenwohnsitzrate auf, mit rund 30%.

Dies scheint eine Entwicklung in Richtung „Schlafgemeinde“ zu sein. Begründbar ist dieses Phänomen durch die Merkmale

der Gemeinde, welche für eine Zweitwohnsitzgemeinde charakteristisch sind. Eine weitere Zunahme der Anzahl an Nebenwohnsitzen ist raumordnungsfachlich gesehen allerdings nicht erstrebenswert.

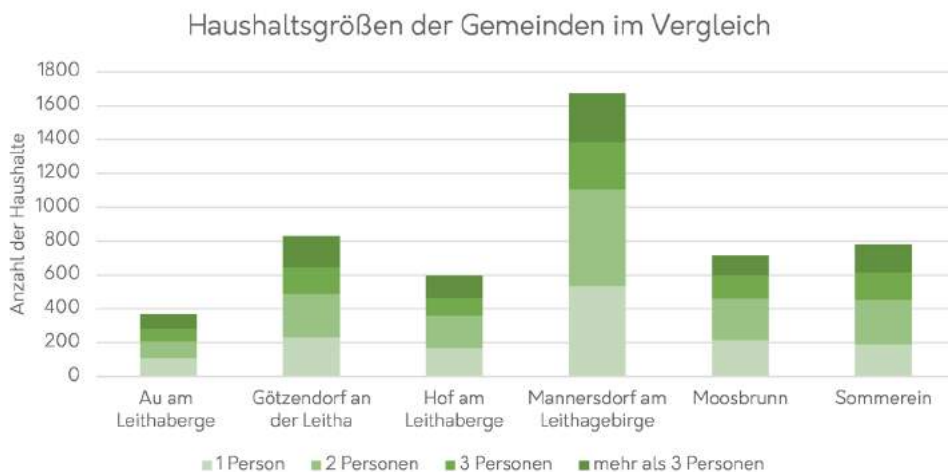


Abb. 28: Haushaltsgrößen einzelner Gemeinden im Vergleich (2011)

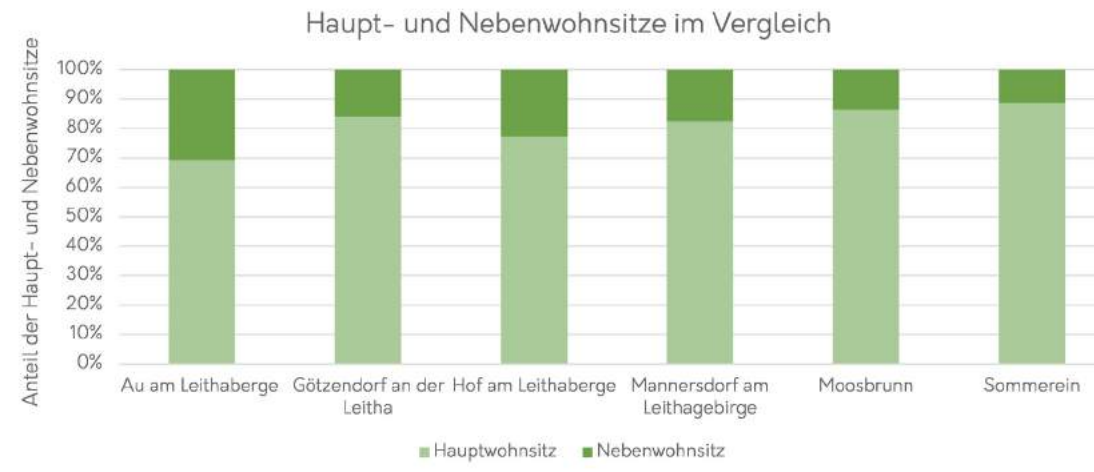


Abb. 29: Haupt- und Nebenwohnsitze in den Gemeinden (2011)

SOZIALE INFRASTRUKTUR | FREIZEIT UND KULTUR

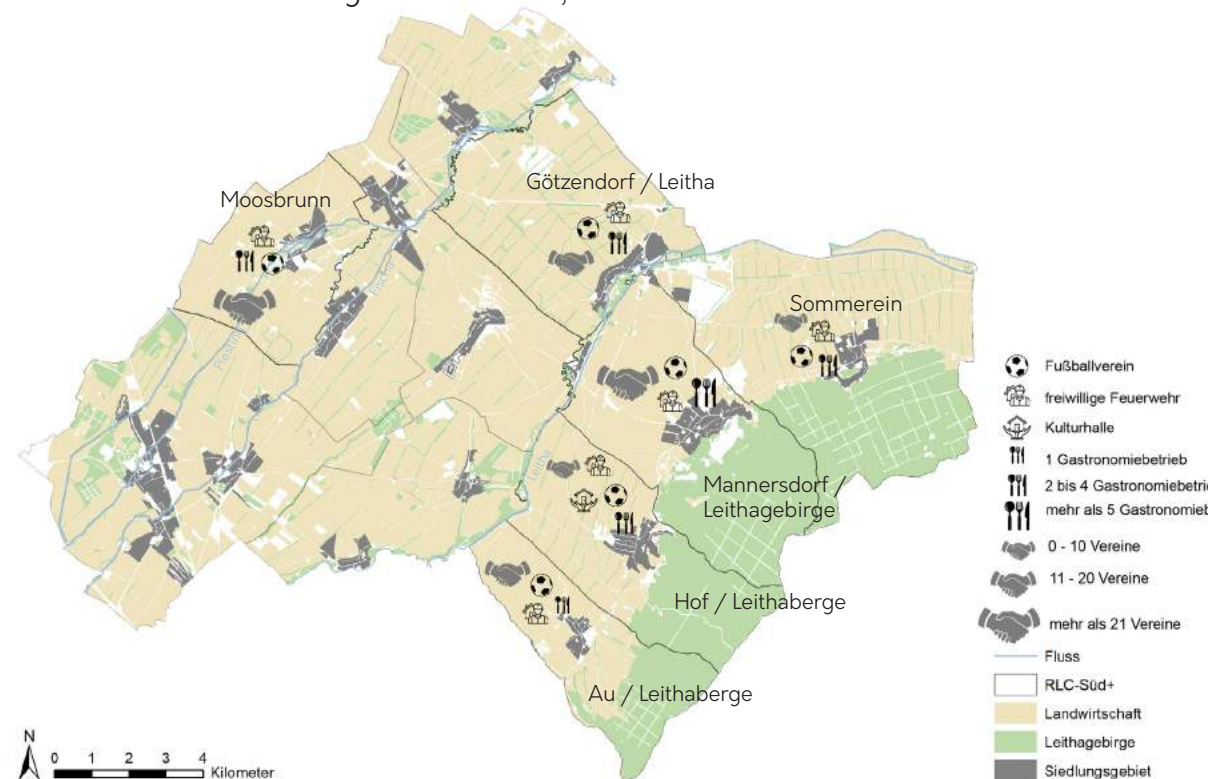
Die Karte in Abbildung 30 veranschaulicht die starke Positionierung der Gemeinden bezüglich ihres internen Zusammenhaltes. So weist jede einzelne Gemeinde der Teilregion mindestens einen Gastronomiebetrieb auf, welcher als sozialer Treffpunkt fungiert.

Die Stadtgemeinde Mannersdorf am Leithagebirge, welche die höchste Einwohnerzahl aufweist, besitzt mehr als fünf Gastronomiebetriebe, darunter einen Heurigen, eine Pizzeria und weitere Restaurants.

Des Weiteren ist zu bemerken, dass die Gemeinden etliche Vereine, welche meistens ihre Schwerpunkte auf das Soziale, den Sport und die Gesundheit setzen. Das große Vereinsleben deutet zusätzlich auf den starken, internen Zusammenhalt der Gemeinden hin. Hof am Leithagebirge kommt hierbei eine besondere Rolle zu, da es die einzige Gemeinde der Teilregion ist, welche eine Kulturhalle besitzt, worin regelmäßig Veranstaltungen stattfinden, und

so die Bevölkerung der sie umgebenden Gemeinden anzieht.

Zusätzlich ist zu erkennen, dass das Gebiet weitausgehend von der Landwirtschaft dominiert wird. Ein großer Teil der Fläche kommt auch dem Leithagebirge, den Leithaauen und den diversen Waldbeständen zu, welche großes Potential zur Naherholung aufweisen.



N
0 1 2 3 4
Kilometer

Abb. 30: Freizeit und Kultur

SOZIALE INFRASTRUKTUR | EVENTS

Events sind und waren schon immer bei Menschen verstanden als Kulturwesen, organisierte und soziale Ereignisse. Sie zeichnen sich durch ihre Atmosphäre, ihren Erlebniswert und ihre Anlässe aus. Nach Goffmann bilden Events eine Anlassklasse, welche einen strukturellen sozialen Kontext, in dem sich viele Situationen und Zusammenkünfte bilden, auflösen und umformen, während sich ein Verhaltensmuster als angemessen und beabsichtigt herausbildet und anerkannt wird.

So scheinen die Ortschaften in der Region Römerland Carnuntum Süd⁺ die generationenübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Die Kulturhallen in Reisenberg und Hof am Leithaberge bieten des öfteren im Jahr Veranstaltungen an, welche nun auch schon als Tradition angesehen werden.

Die Definition nach Gebhardt, Hitzler und Pfadenauer beschreibt dieses Ziel, welches die Gemeinden anstreben, so: „Events (...) sind (...) aus kommerziellen Interesse organisierte Veranstaltungen, deren primäres Ziel die Herstellung eines alle Teilnehmer umfassenden

„Wir-Gefühls“ ist. Dieses Ziel soll erreicht werden durch (...) Vernetzung unterschiedlichster interaktiver Unterhaltungsangebote, durch die Verschmelzung multinationaler Kulturelemente (...) sodass der Eindruck eines ‚totalen‘ Erlebnisses entsteht.“³

So veranstaltet beispielsweise Hof am Leithaberge alljährlich den Kathreintanz (heuer am 28.10.2017), den Jugendball (13.01.2018), den Kindermaskenball (20.01.2018) und den Feuerwehrball (27.01.2018). Doch auch geschichtlich traditionelle Veranstaltungen werden bis heute aufrecht erhalten. So existieren auch noch der Dirndlwandersonntag, das Maibaumaufstellen, der Blunzenkirtag oder der Faschingsumzug durch die ganze Ortschaft, welcher schon früh morgens beginnt und einen konkreten Ablauf beinhaltet.



Abb. 31: Blunzenkirtag
(Hof/Leithaberge)



Abb. 32: Dirndlwandersonntag
(Hof/Leithaberge)



Abb. 33: Faschingsumzug
(Hof/Leithaberge)



Abb. 34: Kindermaskenball
(Mannersdorf/Leithaberge)

³ Pfadenauer, M. (2000): Events: Soziologie des Außergewöhnliche. Leske Budrich: Opladen. 2000. S. 53

SOZIALE INFRASTRUKTUR | GESUNDHEITSWESEN

Folgende Karte (Abb. 36) zeigt die Standorte der sozialen Infrastruktur bezüglich des Gesundheitswesens auf. Die Verortungen beweisen, dass jede Gemeinde über einen Ordinationsarzt verfügt. Dabei ist anzumerken, dass es sich hierbei um AllgemeinmedizinerInnen handelt. Mannersdorf am Leithagebirge weist als Stadtgemeinde die höchste Zahl an praktischen Ärzten auf (drei ÄrztInnen). Dies erleichtert der Bevölkerung den Zugang zur gesundheitlichen Vorsorge, wobei sich diese auf die Allgemeinmedizin beschränkt.

Wird ein spezifischer Facharzt benötigt, bilden die Krankenhäuser und Landeskliniken

in Mödling, Wien, Hainburg an der Donau und in der Stadt Eisenstadt im Burgenland die nächste Möglichkeit, wodurch ihnen eine besondere Bedeutung zukommt. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass sich lediglich in Mannersdorf am Leithagebirge eine Apotheke befindet, welche auf der Hauptstraße liegt. Durch den mangelhaften öffentlichen Verkehr stellt dies für alle Menschen, welche kein Automobil besitzen, eine Behinderung dar. Teilweise verfügen die praktischen ÄrztInnen zwar über eigene, kleine Apotheken, jedoch weicht dies vom Angebot einer üblichen Apotheke ab.

Das nächste Krankenhaus in der Umgebung der Teilregion Süd ist jenes in Eisenstadt (siehe Abb. 35), welches das größte und jüngste Lehrkrankenhaus von Burgenland ist. Es besteht aus insgesamt elf Fachabteilungen, einem Röntgeninstitut und einer öffentlichen Apotheke.



Abb. 35: Entfernung zu den jeweiligen Krankenhäusern / Landeskliniken

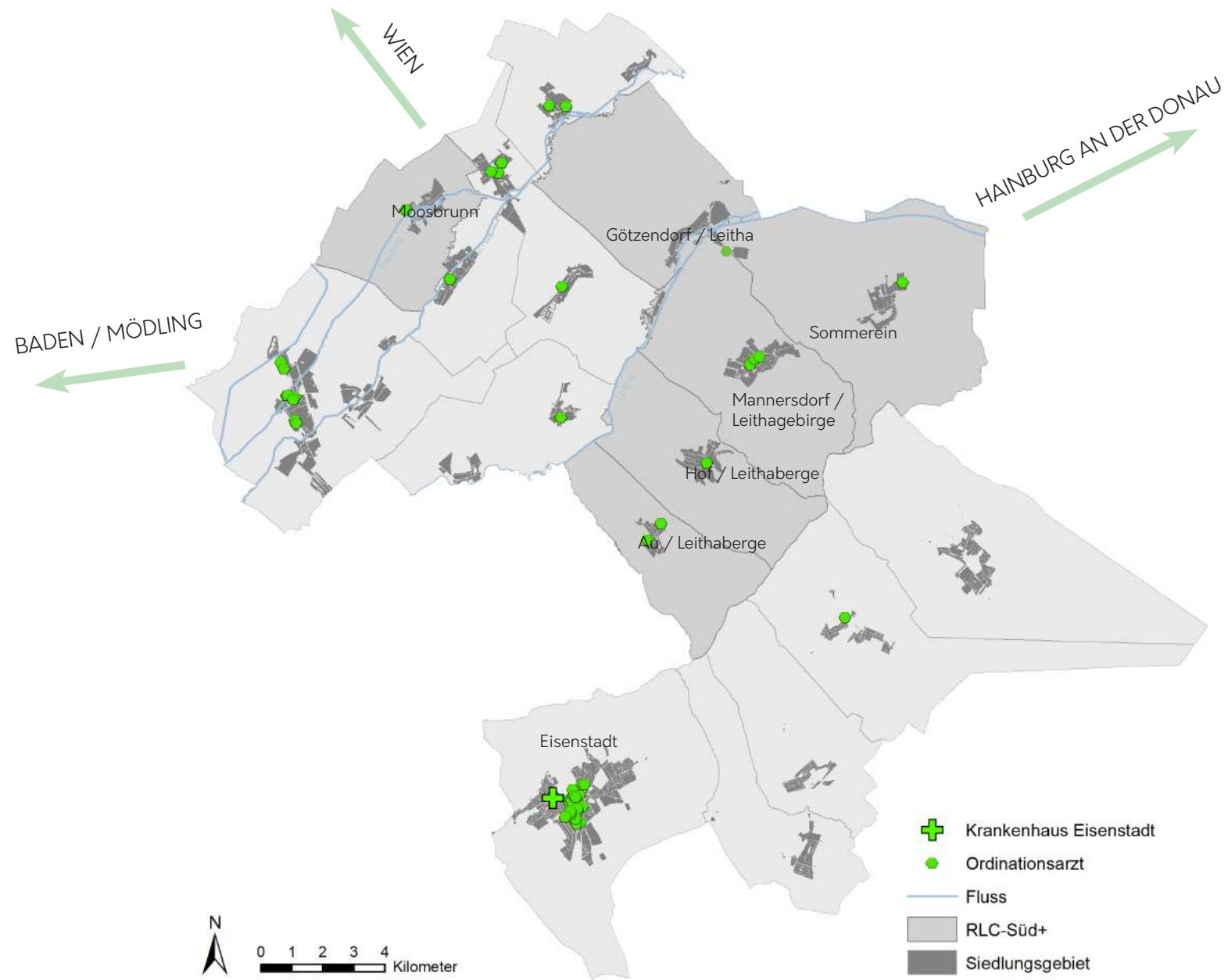


Abb. 36: Medizinische Einrichtungen

SOZIALE INFRASTRUKTUR | BILDUNGSWESEN

Der häufigste Schulabschluss, mit welchem die Bevölkerung über 15 Jahren abschließt, ist die Lehre (Abb. 37). Dies ist nicht überraschend, da die meisten Jugendlichen den Berufen der Eltern nachgehen, um die vorhandenen Familienbetriebe weiterzuführen. Den geringsten Anteil hat die hochschulrelevante Ausbildung. Dies liegt daran, dass die höheren Schulen weiter entfernt sind und die Jugend selbstständig sein will. Der Trend zur eigenen Wohnung und Unabhängigkeit steigt immer mehr an, genauso wie die steigende

Bedeutung der (Aus-)Bildung. Die Zahlen der Abschlüsse sind in jeder Kategorie seit 2011 gestiegen, bis auf die allgemein bildende Pflichtschule.

Die Teilregion ist gut mit Bildungseinrichtungen versorgt. So weisen alle Gemeinden mindestens einen öffentlichen Kindergarten und eine eigene öffentliche Volksschule auf. Höhere Lehranstalten befinden sich lediglich in Gramatneusiedl und Mannersdorf am Leithagebirge, wobei es sich hier um Neue Mittelschulen handelt.

Höhere Lehranstalten wie etwa BHS, AHS oder FH befinden sich in nächster Nähe in Eisenstadt, im Burgenland (Abb. 38).

Zusätzliche, weiterführende Schulen, in welche die SchülerInnen pendeln, sind die Städte Baden, Mödling, Wien und Bruck an der Leitha.



Abb. 37: Vergleich der höchsten Schulabschlüsse in den Gemeinden von der Wohnbevölkerung über 15 Jahren (2011)

SOZIALE INFRASTRUKTUR |

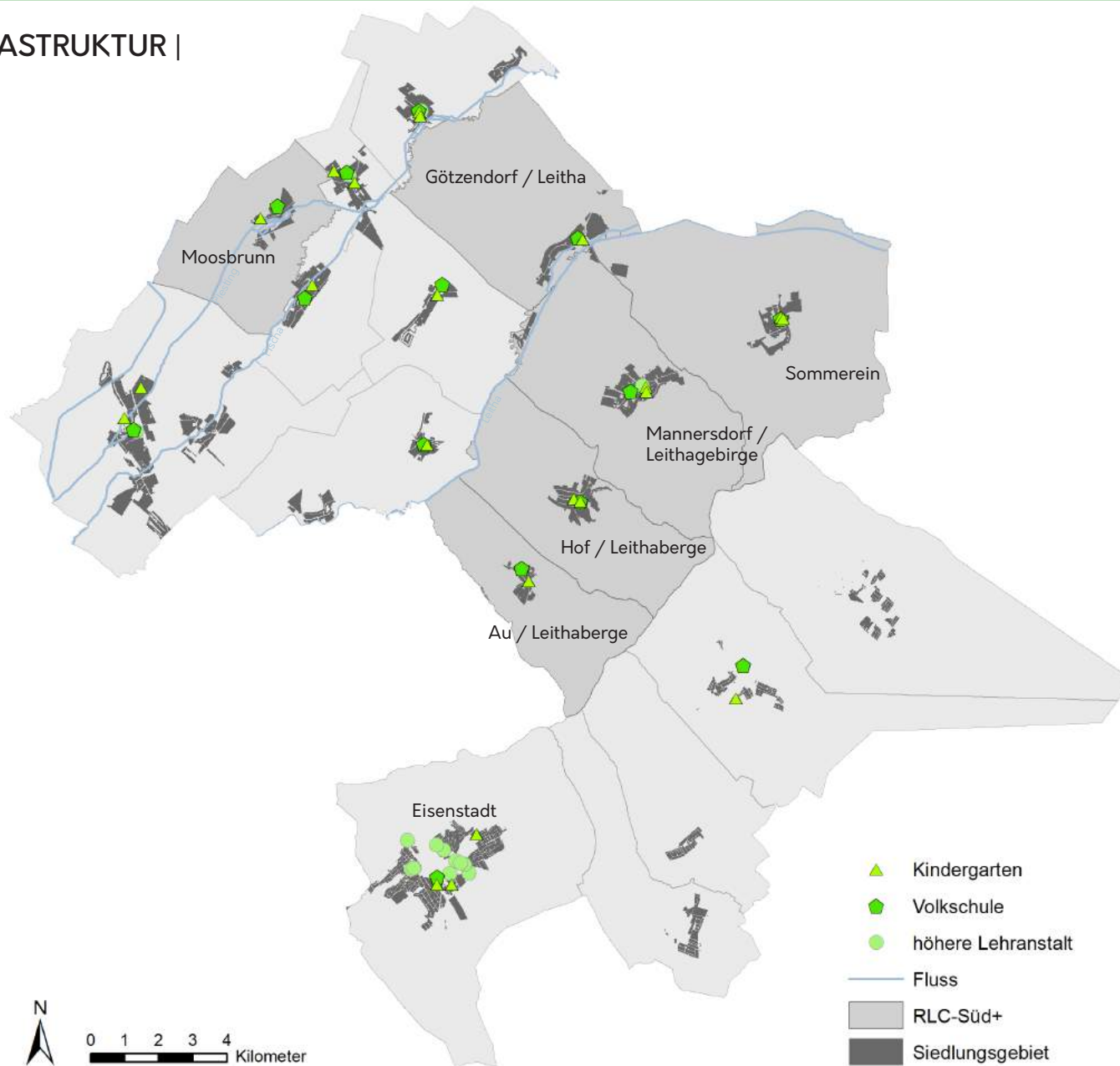


Abb. 38: Regionsrelevante Bildungseinrichtungen

POLITIK UND VERWALTUNG | Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 2015

Die Gemeinderatswahlen in Niederösterreich fanden am 25. Januar 2015 statt. In Niederösterreich wird der Bürgermeister vom Gemeinderat gewählt und nicht direkt, wie in anderen Bundesländern. Die Größe des Gemeinderats ist von der Bevölkerungszahl der Gemeinden abhängig: Bei einer Einwohnerzahl bis 1000 EinwohnerInnen besteht der Gemeinderat aus 15 Mitgliedern (Au/Leithaberge), bis zu 2.000 aus 19 (Hof/Leithaberge, Sommerein, Moosbrunn), bis zu 3.000 aus 21 Mitgliedern (Götzendorf/Leitha), bis 4.000 aus 23 Mitgliedern und

bis zu 5.000 EinwohnerInnen aus 25 (Mannersdorf/Leithaberge).

Diese Teilregion unterscheidet sich von anderen Regionen Niederösterreichs durch ihre politischen Wahlergebnisse: die ÖVP bildet nicht in allen Gemeinden des RLC-Süd+ die absolute Mehrheit, trotz des hohen Anteils der ÖVP in ganz Niederösterreich (siehe Abb. 41).

2015 sticht Moosbrunn durch den hohen Anteil der ÖVP heraus, während Sommerein mit über 70% durch die SPÖ vertreten ist (Abb. 40). Au/Leithaberge sticht ebenfalls

heraus, da die Mehrheit mit 51,55% der Liste des Bürgermeisters Herbert Mihaly (Zukunftsbündnis Mihaly) entspricht, welcher selbst die ÖVP vertritt.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der Gemeinderatswahl im Jahr 2010 fallen große Unterschiede auf (Abb. 39). So wählte die Mehrheit in Götzendorf/Leitha die SPÖ, in Au/Leithaberge und Mannersdorf/Leithaberge die ÖVP.

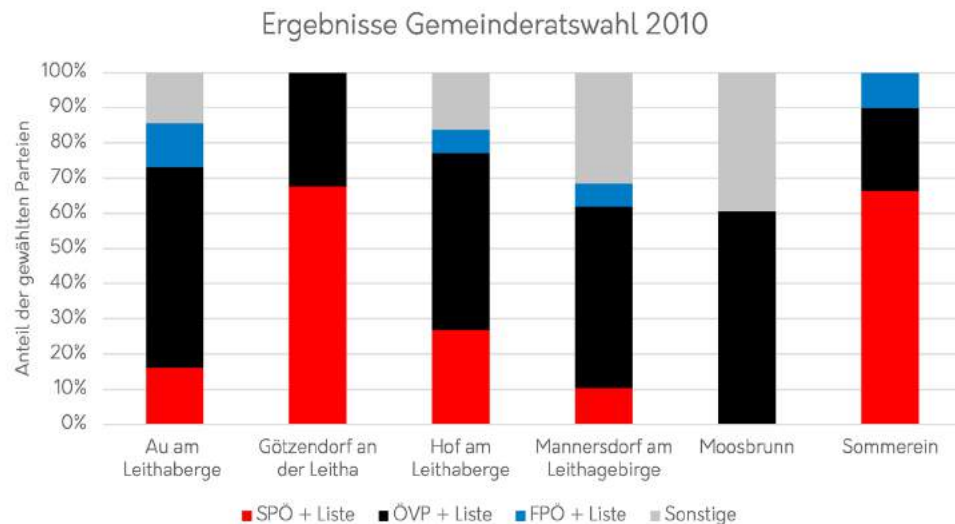


Abb. 39: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 2010

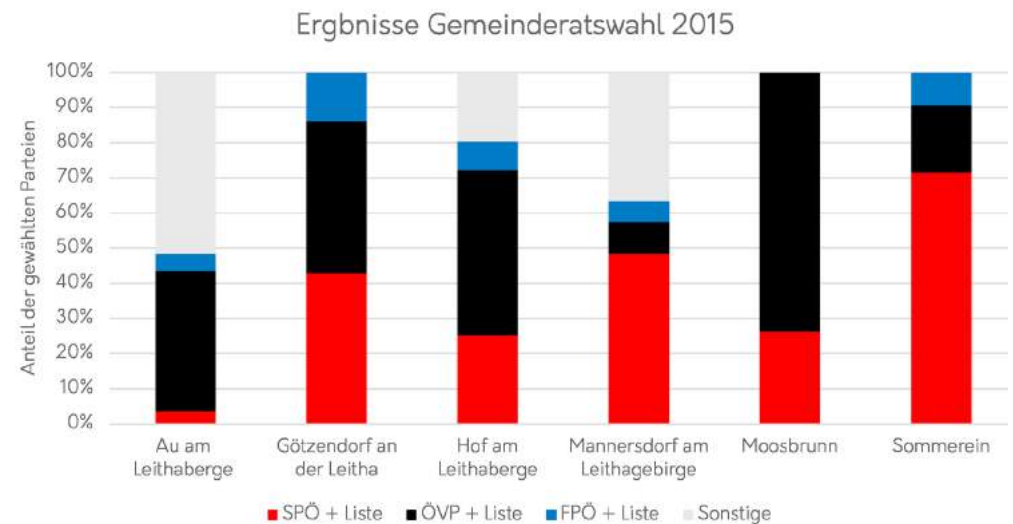


Abb. 40: Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 2015

POLITIK UND VERWALTUNG | Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 2015

Die absolute Mehrheit ist gegeben, wenn 50% und eine gültige Stimme für eine Partei stimmen. 50% und eine Stimme, da somit die Mehrheit diese Partei gewählt hat. Wenn also eine Partei nur 50% aufweist, ist sie nicht die stimmstärkste Partei, da die absolute Mehrheit nicht gegeben ist.

Die absolute Mehrheit ist für eine Partei von großem Vorteil, da für Gesetzesänderungen oder andere politische Maßnahmen diese benötigt wird. Ist einer Partei die absolute Mehrheit gegeben, ist diese nicht verpflichtet einen Kooperationspartner auszuwählen.⁴

Wie im Vergleich der Abbildungen 39 und 40 klar ersichtlich wird, sinkt der Anteil der absoluten Mehrheit. Das Wahlverhältnis der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. 2010 gab es noch eindeutige Mehrheiten der Parteien in den Gemeinden. 2015 jedoch ist dies nicht mehr zu behaupten. In Götzendorf/Leitha entspricht im Jahr 2010 die absolute Mehrheit der SPÖ mit einem Prozentwert von 67.63%. 2015 hingegen gibt es keine absolute Mehrheit mehr, 42.88% der Stimmen gehören der SPÖ und 43.12% der ÖVP.

Insgesamt ist zu sagen, dass im Jahr 2010 jede Gemeinde eine absolute Mehrheit aufwies, bei der Wahl 2015 hingegen nur drei Gemeinden über eine absolute Mehrheit verfügen: Moosbrunn mit 73.71% (ÖVP), Sommerein mit 71.25% (SPÖ) und Au/Leithaberge 51.55% (Zukunftsbündnis Mihaly).

Vergleich der Gemeinderatswahl 2010 und 2015 in
Niederösterreich

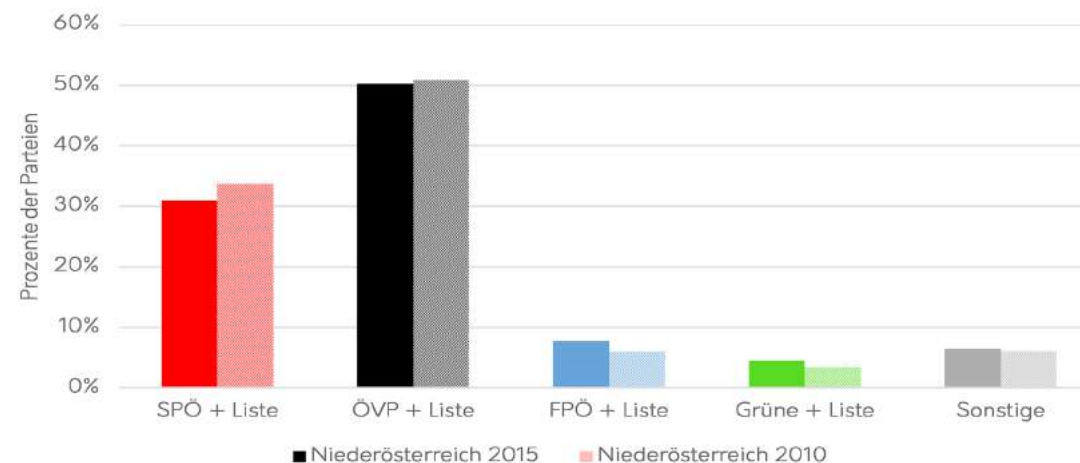


Abb. 41: Vergleich der Gemeinderatswahlen auf der Landesebene Niederösterreich

⁴ o.A.: Absolute Mehrheit. <https://www.wissenswertes.at/index.php?id=absolute-mehrheit>

POLITIK UND VERWALTUNG | Informelle und formelle Planungsinstrumente

INFORMELLE PLANUNGSINSTRUMENTE

EU-EBENE

- Danube Region Strategy (EUSDR)
- Europäisches Raumentwicklungskonzept (EUREK)
- LEADER-Förderung
- UNESCO-Konvention

BUNDESEBENE

- ÖREK (Österreichisches Raumentwicklungskonzept)
- Klimabündnis Österreich

LANDESEBENE

- Landesentwicklungskonzept NÖ

REGIONALE EBENE

- Hauptregionsstrategie Industrieviertel
- Lokale Entwicklungsstrategie Römerland Carnuntum
- Stadt-Umwelt-Management Wien/NÖ (SUM)

GEMEINDEEBENE

- Radwegekonzepte
- Örtliches Entwicklungskonzept

FORMELLE PLANUNGSINSTRUMENTE

EU-EBENE

- Natura2000 (beinhaltet die FFH- und Vogelshutzrichtlinie)

BUNDESEBENE

- Fachplanung (Hochschulplanung, Sanierung, Hochwasserschutz)
- Gefahrenzonenplan

LANDESEBENE

- Naturschutzkonzept NÖ

REGIONALE EBENE

- Regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland (nach §1 betrifft dies die Verwaltungsbezirke Baden, Bruck/Leitha, Mödling und die Gerichtsbezirke Purkersdorf und Schwechat)

GEMEINDEEBENE

- Flächenwidmungsplan (FWP) und Bebauungsplan (BBP)

| ANALYSE

POLITIK UND VERWALTUNG | Akteure

EU-EBENE

- Natura2000
- LEADER-Förderung
- Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

LANDESEBENE

- Amt der NÖ Landesregierung
- Landesentwicklungskonzept NÖ
- Strategie NÖ
- ÖREK
- Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR)
- Landwirtschaftskammer NÖ
- NÖ Gemeindebund (Obmann Dr. J. Köck)
- NÖ Städtebund
- Klimaschutzabkommen (mit Kalifornien)
- Österreichische Gewerkschaftsbund Region NÖ-Ost
- Wirtschaftskammer NÖ (WKO)
- Regionalverband Industrieviertel
- Bezirkshauptmannschaft Bruck/L. (Dr. Peter Suchanek)
- Lokale Agenda 21: NÖ Dorf- und Stadterneuerung
- Energie- u Umweltagentur NÖ
- Bezirksbauernkammer
- Bezirkshauptmannschaft Bruck/L. (Dr. Peter Suchanek)
- Landesrat für Umwelt, Landwirtschaft u Energie
- NÖ.Regional.GmbH
- NÖ Bauernbund

REGIONALE- UND GEMEINDEEBENE

REGIONALE EBENE

- Kleinregionsobmann Ing. Hans Rupp
- Bürgermeister der Gemeinden
- LEADER Römerland Carnuntum
- Energiepark Bruck/Leitha
- Windpark Seibersdorf
- EVN
- Energieregion Römerland Carnuntum
- VOR, ÖBB, ASFINAG

GEMEINDEEBENE

- Gemeinden der RLC-Süd+ Region
- Fraktionsobmänner und -frauen
- Gemeinde- und Stadtrat
- Dorferneuerungsgemeinde Hof /L. (Gemeinde21)
- Forschungszentrum Seibersdorf IAEO
- AST Sammeltaxi
- Lafarge-Perlmooser
- Paletten Winter
- MÜCK
- Kostad
- Mayer-Gruppe
- Kooperationen:
 - Gemeindeabwasserverbände
 - Abfallverband
 - Kläranlage Gramatneusiedl
 - Energiepark Bruck
 - Windpark Seibersdorf

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE | Großbetriebe der Region

Die zu untersuchende Region befindet sich im Industrieviertel im Bundesland Niederösterreich. Das Industrieviertel trägt seinen Namen nach der im 18. Jahrhundert stattgefundenen Industrialisierung, welche den Schwerpunkt der Wirtschaft beinhaltete. Durch den zweiten Weltkrieg und der Besatzung der Sowjetunion verlor das Industrieviertel allerdings viele Großunternehmen. Doch ab Mitte des 20. Jahrhunderts siedelten sich vermehrt Klein- und Mittelunternehmen an, welche sich teilweise zu regionalen Großunternehmen entwickelt haben. Jede Gemeinde der Region RLC-Süd⁺ verfügt über Gewerbe und Industrie, auch wenn nur in kleinem Ausmaß.

Mannersdorf am Leithagebirge sticht unter diesen Gemeinden am meisten hervor, da es ein internationales, historisch ortschaftprägendes Unternehmen in sich birgt: das Lafarge-Perlmooser-Zementwerk. Mittels dem Kalkofen, wodurch das abgebaute Kalk des Leithagebirges in Zement umgewandelt wird, wurden auch Teile der Wiener Ringstraße

und des Wiener Stephandoms gebaut. Es ist das größte Zementwerk Österreichs und ein starker Industriestandort im südöstlichen Niederösterreich. Pro Jahr werden in Mannersdorf am Leithagebirge rund eine Millionen Tonnen Zement erzeugt. Weltweit bietet dieser Betrieb über 115.000 Arbeitsplätze in über 90 Ländern.⁵

Ein weiterer prominenter Betrieb in den Gemeinden ist die „Mayer-Gruppe“, welche ein Abrissunternehmen, ein Klein- und Radioaktivtransport, ein Autobusunternehmen, ein Reisebüro und eine Immobiliengesellschaft umfasst.⁶ Dieser Betrieb wird von Herrn Hans-Peter Mayer geführt, welcher ihn von seinem Vater Herrn Hermann Mayer übernommen hatte. Seit dem Jahr 1936 besteht diese Firma und wächst stetig weiter. Dieses Unternehmen hat Sitze in Mannersdorf / Leithagebirge und Hof / Leithagebirge. Derzeit beschäftigt dieses Unternehmen rund 115 Mitarbeiter.

In Götzendorf an der Leitha hat die Firma Mück Kunststofftechnik ihren Hauptstandort. Dieses Unternehmen ist zuständig für Poolfertigbau

und besitzt außerdem noch zwei weitere Standorte in Deutschland⁷.

In Moosbrunn befindet sich ebenfalls ein großes, internationales Unternehmen: die Kostad Steuerungsbau GmbH. Dieser Betrieb beschäftigt sich mit der Automatisierungstechnik von Maschinen und Anlagen in Wien und Ebreichsdorf. Ein Beispiel hierfür sind Windkraftträder. Außerdem stellen sie Ölfelder in den Vereinigten Arabischen Emiraten aus⁸.

Die Industriegebiete befinden sich meist am Rande der Ortschaften (siehe Abb. 42).

⁵ LafargeHolcim: Auf Integrität bauen. Unser Verhaltenskodex. http://www.lafarge.at/fileadmin/Bibliothek/Unternehmen/LafargeHolcim/GzD_Broschuere_de.pdf (04.11.2017)

⁶ Mayer & Co GmbH: Firmengeschichte. <http://www.mayer-abbruch.at/pages/ueber-uns.php> (04.11.2017)

⁷ Mück Kunststofftechnik: Unser Anspruch hat Tradition. <http://www.mueck.at/unternehmen> (04.11.2017)

⁸ Kostad GmbH: Unsere Leistungen. <http://www.kostad.at/unsere-leistungen/automatisierungstechnik.php> (04.11.2017)

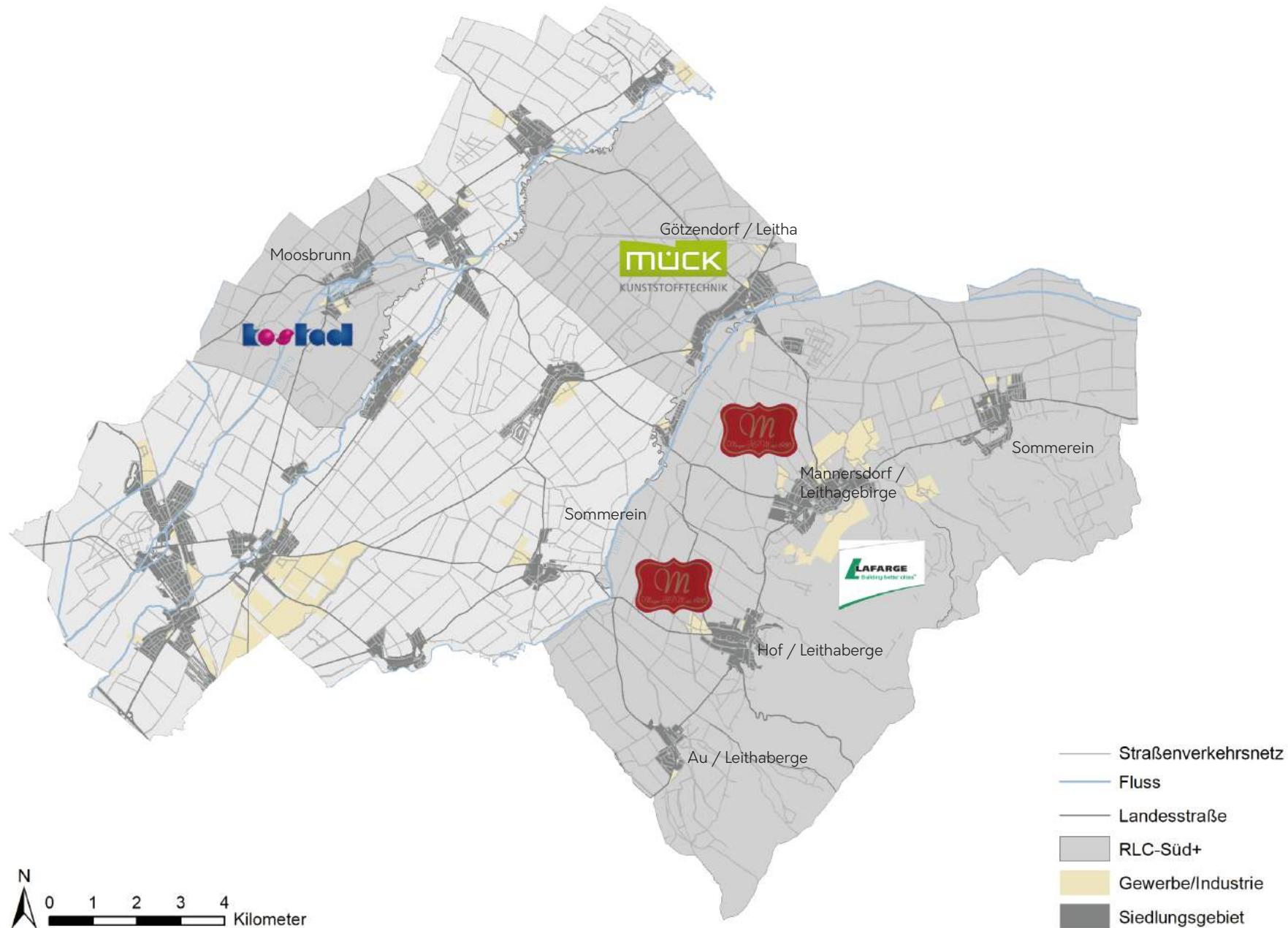


Abb. 42: Gewerbe- und Industriestandorte

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE | Erwerbsstatus

Die Erwerbstätigen-, Arbeitslosen- und Nicht-Erwerbstätigenquoten verteilen sich in der Teilregion in allen Gemeinden annähernd gleich (Abb. 43).

Der Anteil der arbeitslosen Personen liegt in allen Gemeinden bei ungefähr 2%. sowohl in Niederösterreich als auch auf nationaler Ebene lag die Arbeitslosenquote 2015 bei 9,1%, somit weist die Teilregion eine durchaus niedrige Arbeitslosigkeit auf, wobei hier auch die EinwohnerInnenzahl berücksichtigt werden muss.

Dies liegt vor allem daran, dass die Bevölkerung immer jünger wird und wächst, wodurch die Erwerbstätigkeitsquote ansteigt.

Des Weiteren bietet die Teilregion und deren Umgebung eine große Anzahl an Arbeitsplätzen, wie beispielsweise durch die teilweise international bekannten Großbetriebe, wobei hier wieder auf die Bevölkerungszahl aufmerksam gemacht werden muss.

Die Nähe des Flughafens Schwechat und der Metropole Wien bieten den Erwerbstätigen ebenfalls genügend Arbeitsplätze, wodurch sich die Region als Pendlerregion auszeichnet. Das Wohnen im Grünen und das Arbeiten in der Stadt wird hier in der Teilregion weitergelebt.

Der hohe Anteil der Nicht-Erwerbstätigen ist durch die positive Geburtenrate und den hohen Kinderanteil der Gemeinden zu begründen, welcher auch in Zukunft ansteigen wird, da sich die Bevölkerungsprognose ebenfalls positiv orientiert. Dabei ist zu beachten, dass die Hochschulbildung immer mehr an Wertschätzung erreicht, wodurch die Zahl der Nicht-Erwerbstätigen womöglich niedrig bleiben wird. Es kann angenommen werden, dass diese positiven Effekte gar eine Minderung der Quote in Zukunft beeinflussen wird.

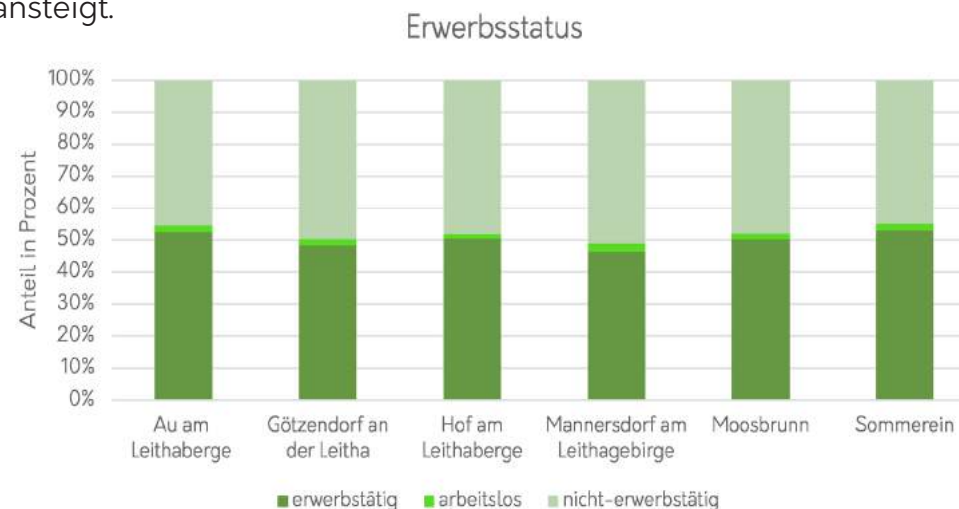


Abb. 43: Vergleich der Erwerbstätigkeit in den Gemeinden

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE | Erwerbspendlerströme

In Abbildung 44 ist zu erkennen, dass vor allem die Gemeinden Mannersdorf am Leithagebirge und Sommerein die höchsten EinpendlerInnen-Anteile aufweisen.

Dieser hohe EinpendlerInnen-Anteil anderer Gemeinden des Bezirks Bruck an der Leitha nach Mannersdorf am Leithagebirge ist durch das hohe Arbeitsplatzangebot der internationalen Firma Lafarge-Perlmooser zu begründen, sowie der vielschichtigen Angebote sozialer Infrastruktur, wie etwa die Apotheke, diverse Modegeschäfte,

Supermärkte, sowie Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe.

In Sommerein hingegen ist der EinpendlerInnen-Anteil aus anderen Bezirken am stärksten vorhanden.

Abbildung 45 veranschaulicht die hohe AuspendlerInnen-Quote der Teilregion RLC-Süd+, welche deutlich höher liegt als die EinpendlerInnen-Quote. Die Metropole Wien, welche nur rund 44km entfernt ist, sowie der Flughafen Schwechat, sind hier durch ihren Arbeitsmarkt von großer Bedeutung.

An zweiter Stelle steht die Kategorie „in eine andere Gemeinde des Bezirks“. Hier weist Mannersdorf am Leithagebirge den höchsten Wert der Teilregion auf, da die Bevölkerungszahl auch hier am höchsten ist (über 4.000 EinwohnerInnen).

Beide Kategorien sind in allen Gemeinden der Teilregion mehr oder weniger gleichverteilt.

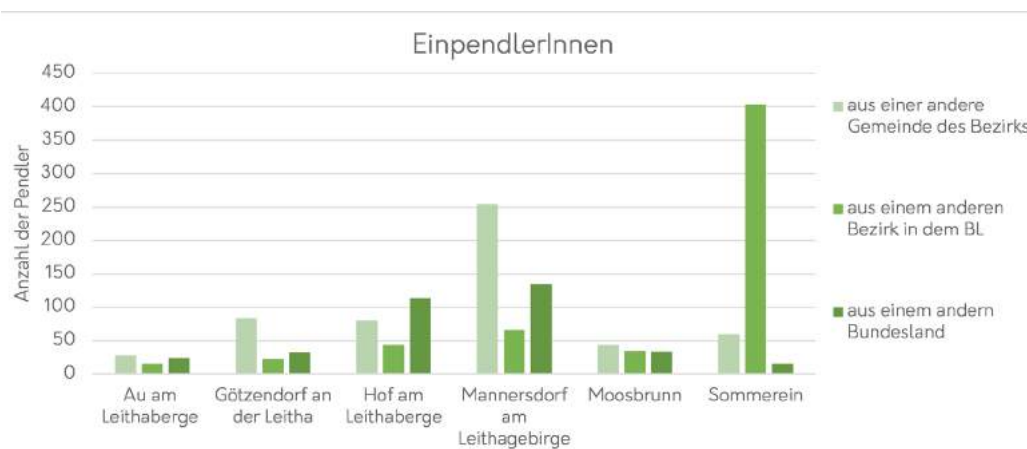


Abb. 44: Anzahl der EinpendlerInnen in die Gemeinden (2015)

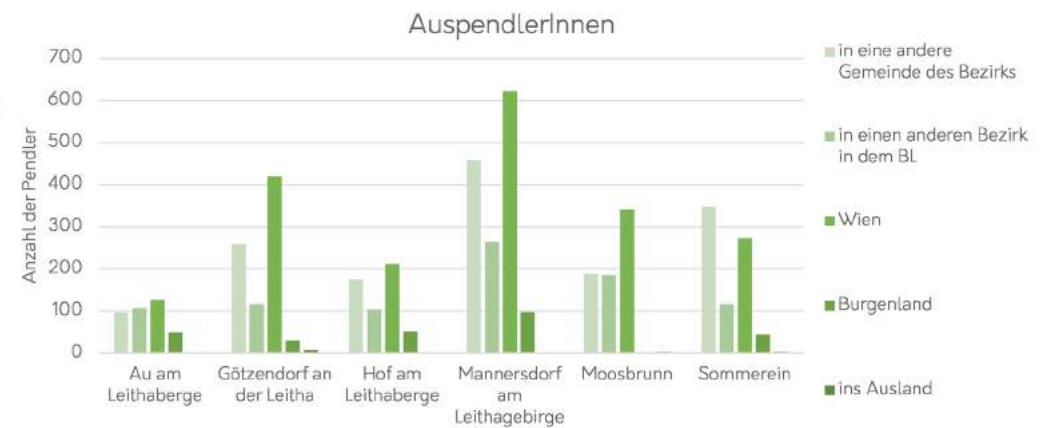


Abb. 45: Anzahl der AuspendlerInnen aus den Gemeinden (2015)

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE | Erwerbspendlerströme

Die schematische Darstellung der überregionalen Pendlerströme (Abb. 46) bildet die Aussagen des Diagramms in Abbildung 45 ab. Hier wird deutlich, dass es sich bei der Teilregion RLC-Süd⁺ um eine Pendlerregion handelt. Wie bereits erwähnt ist die unmittelbare Nähe zu Wien, doch auch zu Mödling, Baden, Bruck an der Leitha sowie Eisenstadt im Burgenland von hoher Bedeutung. Die kurzen Strecken geben den Gemeinden die Möglichkeit die Arbeitsmärkte um die Teilregion zu nutzen. Durch die schematische Karte wird sofort ersichtlich, dass die BewohnerInnen der Region dieses Angebot auch tatsächlich nutzen, wobei

hierbei am stärksten nach Wien gependelt wird.

Die regionalen Pendlerströme (Abb. 47) beweisen ebenfalls die vorherigen Aussagen. Mannersdorf am Leithagebirge weist die größte Bedeutung für die umgebenden Gemeinden auf. Auch Seibersdorf spielt am Arbeitsmarkt eine bedeutende Rolle. Dies ist durch das Forschungszentrum Seibersdorf zu begründen, welches genügend Arbeitsplätze bereitstellt. Die Pendlerdynamik ist demnach auch in der Teilregion stark vorhanden. Die einzige Gemeinde welche keine große Anzahl an Arbeitsplätzen darstellt und somit auch nicht ins Gewicht der Pendlerströme

fällt, ist Moosbrunn. Moosbrunn hat sich in den letzten Jahren zu einer Schlafgemeinde entwickelt, welches auch in der Analyse und bei der Besichtigung der Teilregion auffiel. Der Kaufkraftverlust der Bevölkerung sank, die Betriebe wanderten ab und durch die Nähe zu Wien profitierten Familien von den günstigen Baugründen. Hier wird ebenfalls Wohnen im Grünen und Arbeiten in der Stadt groß geschrieben. Arbeitsplätze weist diese Gemeinde somit wenige auf.

WIRTSCHAFT UND INDUSTRIE | Erwerbspendlerströme

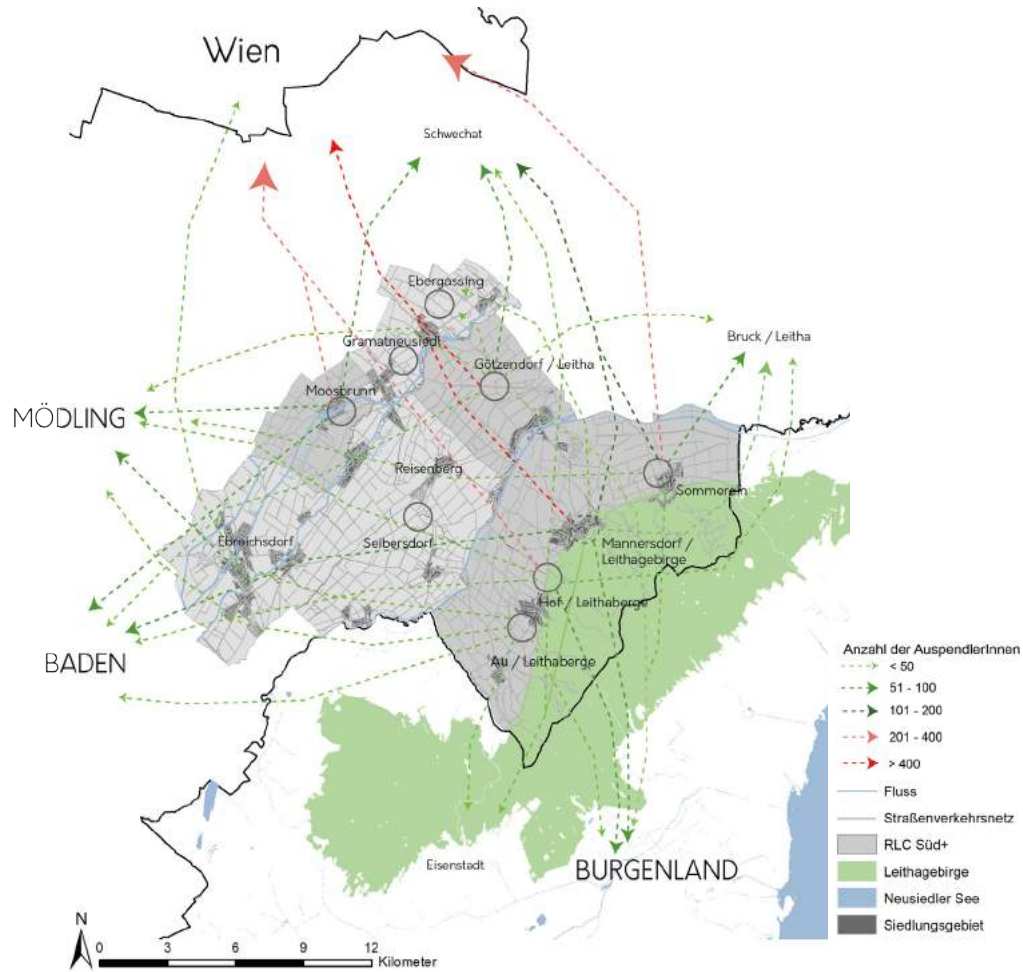


Abb. 46: Überregionale Darstellung der erwerbstätigen AuspendlerInnen

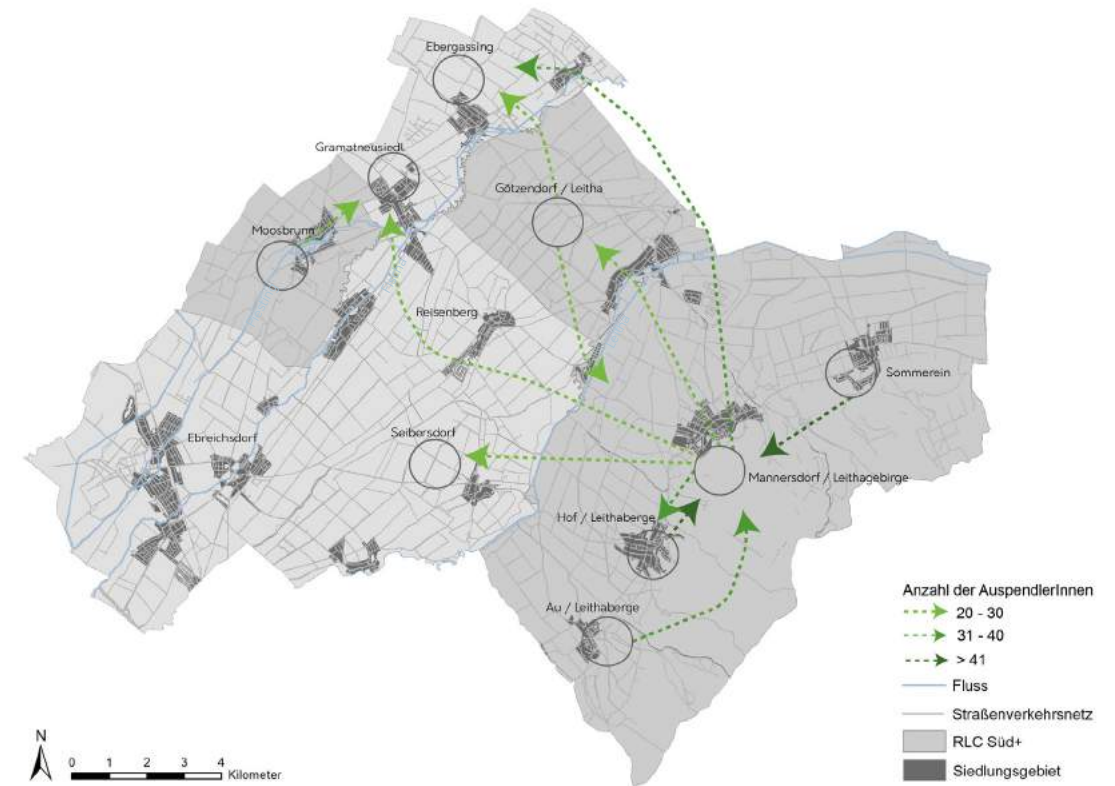


Abb. 47: Teilregionale Darstellung der erwerbstätigen Aus- und EinpendlerInnen

MOBILITÄT | Überregionale Anbindung

Die Teilregion Süd+ verfügt durch die Ostbahn im Norden über eine sehr gute Anbindung zu den Metropolen Wien und Bratislava sowie nach Ungarn (siehe Abb. 48). Hierbei kommt der Gemeinde Götzendorf an der Leitha eine hohe Bedeutung zu, da diese als einzige über einen Bahnhof verfügt, welcher für Personenverkehr gedacht ist.

Westlich der Gemeinde Götzendorf an der Leitha und nord-östlich der Gemeinde Moosbrunn befindet sich Gramatneusiedl. Diese Ortschaft verfügt ebenfalls über einen Bahnhof.

Alle weiteren Gemeinden der Teilregion verfügen über keine Direktverbindungen mittels Bahn, werden jedoch von Bussen durchfahren, welche unter anderem auch

nach Wien und Bruck an der Leitha fahren. In der Region verkehren zusätzlich Regionalbusse, welche allerdings eine geringe Taktfrequenz aufweisen und verschiedene Strecken zu unterschiedlichen Tageszeiten abfahren. Die BürgerInnen sind somit vorwiegend an den Individualverkehr gebunden. Ihre Präferenz liegt hier deutlich auf dem motorisierten Individualverkehr, wobei die zurückgelegten Strecken meistens kurz sind und mit dem Fahrrad gut zu erschließen wären. Weitere Wege, wie beispielsweise das Einkaufen in den umgebenden Einkaufszentren und Gewerbegebieten werden mit dem Automobil zurückgelegt.

Das hochrangige Straßennetz ist demnach in der Teilregion Süd+ nicht vorhanden.

Nordöstlich und südwestlich wird die Teilregion von den Autobahnen A3 und A4 umschlossen (siehe Abb. 49).

Nordöstlich verläuft die Autobahn A4 in Richtung Wien und Budapest sowie nach Bratislava (Weiterführung durch die Autobahn A6). Südwestlich verläuft die Autobahn A3 in Richtung Wien und Eisenstadt. Mit ihnen verfügt die Region über eine weitestgehend gute Anbindung.

MOBILITÄT | Überregionale Anbindung

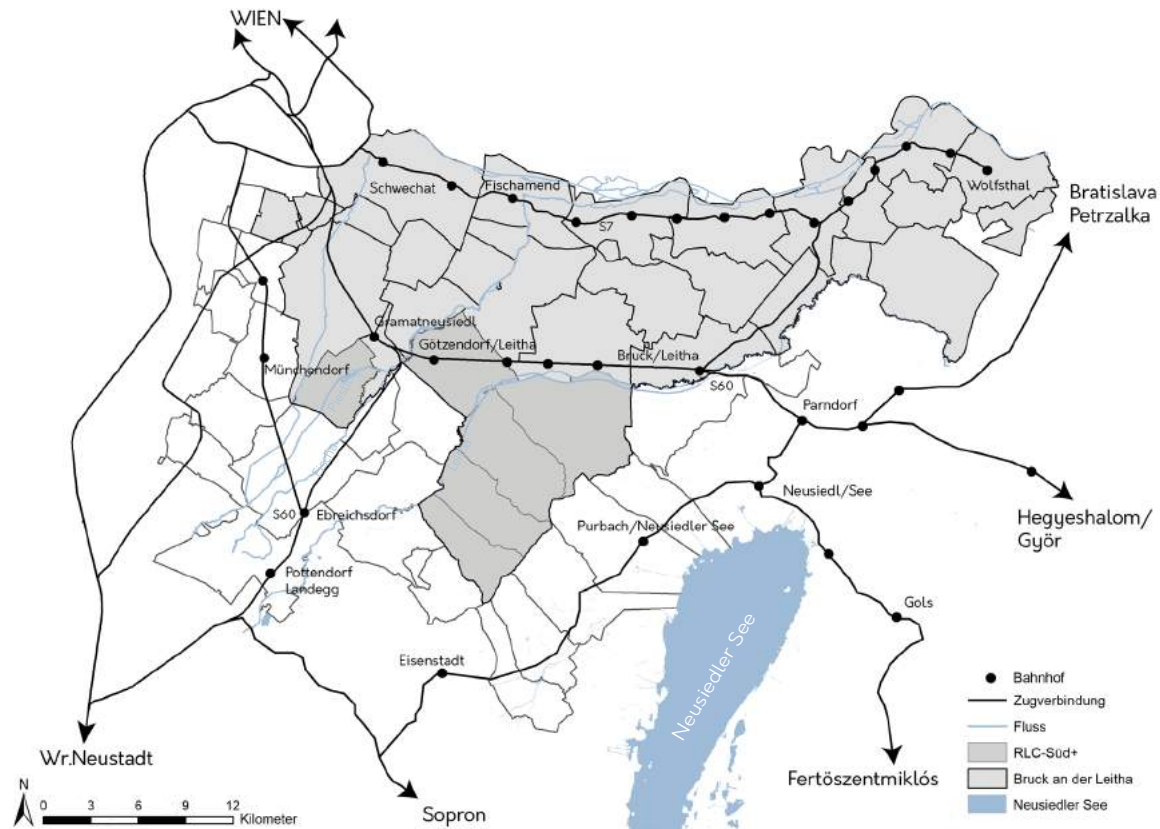


Abb. 48: Überregionale Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs

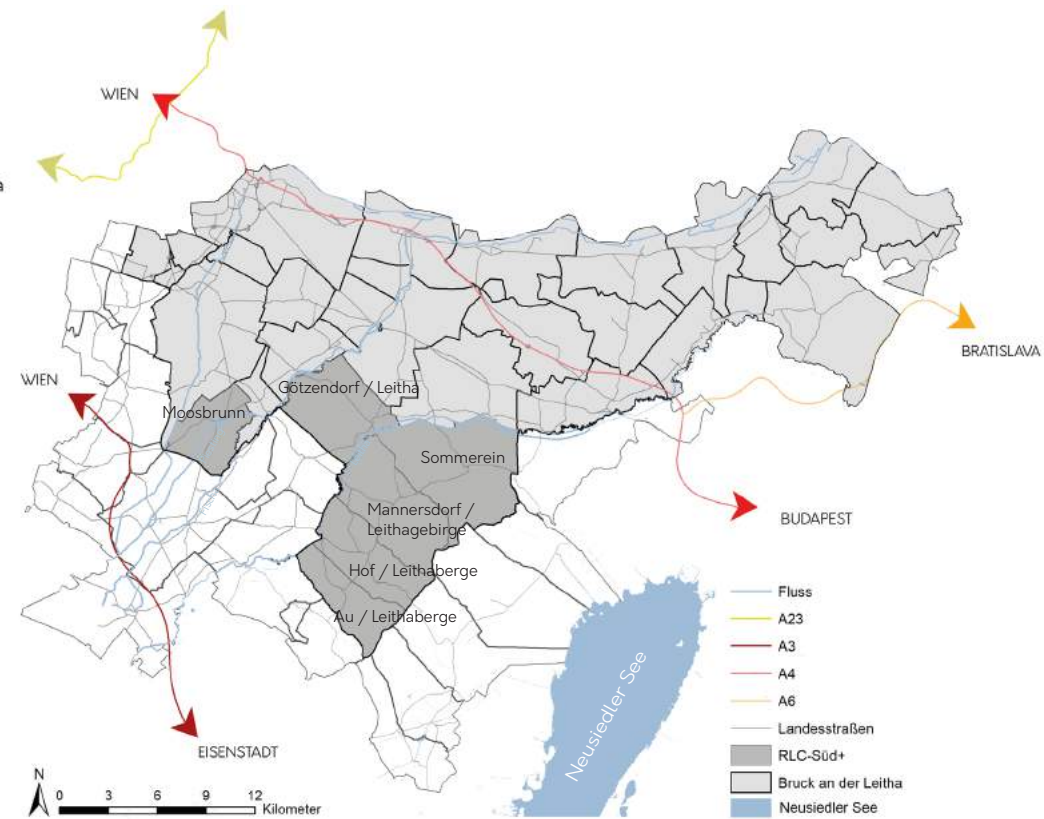


Abb. 49: Überregionale Anbindung des motorisierten Individualverkehrs

MOBILITÄT | Teilregionale Anbindung

Hinsichtlich des öffentlichen Verkehrs verfügt die Teilregion dank den Gemeinden Gramatneusiedl und Götzendorf an der Leitha mit den Bahnhöfen über eine gute Anbindung an Wien (Abb. 49). Die teilregionale Situation ist hierbei weniger positiv: Bei der Betrachtung der Taktfrequenz der Busse, welche zwischen den einzelnen Gemeinden pendeln, wird ersichtlich, dass die Intervalle meist sehr lang sind. Dies bedeutet lange Wartezeiten und umständliche Umstiegsmöglichkeiten.

Die Taktung lässt allerdings Werktags nach acht Uhr morgens nach. Dies liegt an der Nutzung: NutzerInnen der Regionalbusse sind überwiegend SchülerInnen, welche so die Bildungsstätten erreichen. An Samstagen wird der Frequenztakt verlängert, sonntags verkehren keine Busse.

Um die Erreichbarkeit der Gemeinden zu verbessern wurde ein Anrufsammeltaxi im September 2017 in Betrieb genommen, das „AST-Leithaberge“. Mannersdorf am Leithaberge, Hof und Au am Leithaberge haben sich zusammengeschlossen und

ermöglichen mit diesem Projekt eine Ergänzung des öffentlichen Verkehrs (werktags und samstags) um zum Bahnhof Götzendorf an der Leitha zu gelangen. Das Sammeltaxi verkehrt allerdings auch zu bestimmten Uhrzeiten. Um auch außerhalb der Fahrplanzeiten das Taxi nutzen zu können, haben BesucherInnen und BürgerInnen die Möglichkeit das Taxi zu bestellen. Dies muss 45 Minuten vor der geplanten Abfahrtszeit angefordert werden.⁹

Teilregional betrachtet fällt auf, dass den Landesstraßen eine große Bedeutung zukommt. Die Abbildung 50 veranschaulicht das übermäßige Verkehrsaufkommen auf den Landesstraßen. Für die Straßen, die schwarz markiert sind, existieren keine Erhebungen. Am stärksten frequentiert sind die Straßen, welche in die politischen Bezirke Wien, Mödling, Baden und Eisenstadt-Umgebung führen. Die Hauptverkehrsachsen spiegeln sich im öffentlichen Verkehrsnetz wieder, wobei der motorisierte Individualverkehr-

Anteil weitaus höher ist. Verglichen mit den Erwerbsspendlerströmen (Abb. Seite 48 und 49) ist anzumerken, dass die Straßen, welche ein hohes Verkehrsaufkommen aufweisen jene sind, welche zu den Arbeitsstätten der Bevölkerung führen.

MOBILITÄT | Teilregionale Anbindung

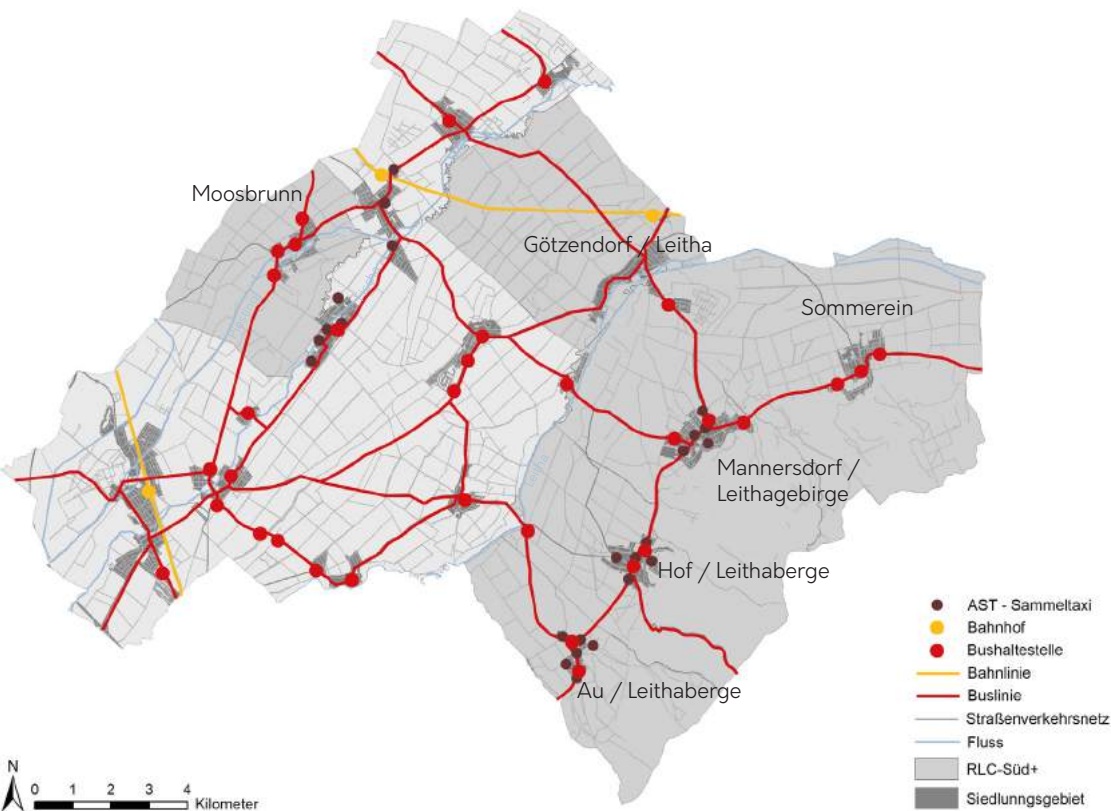


Abb. 50: Teilregionale Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs

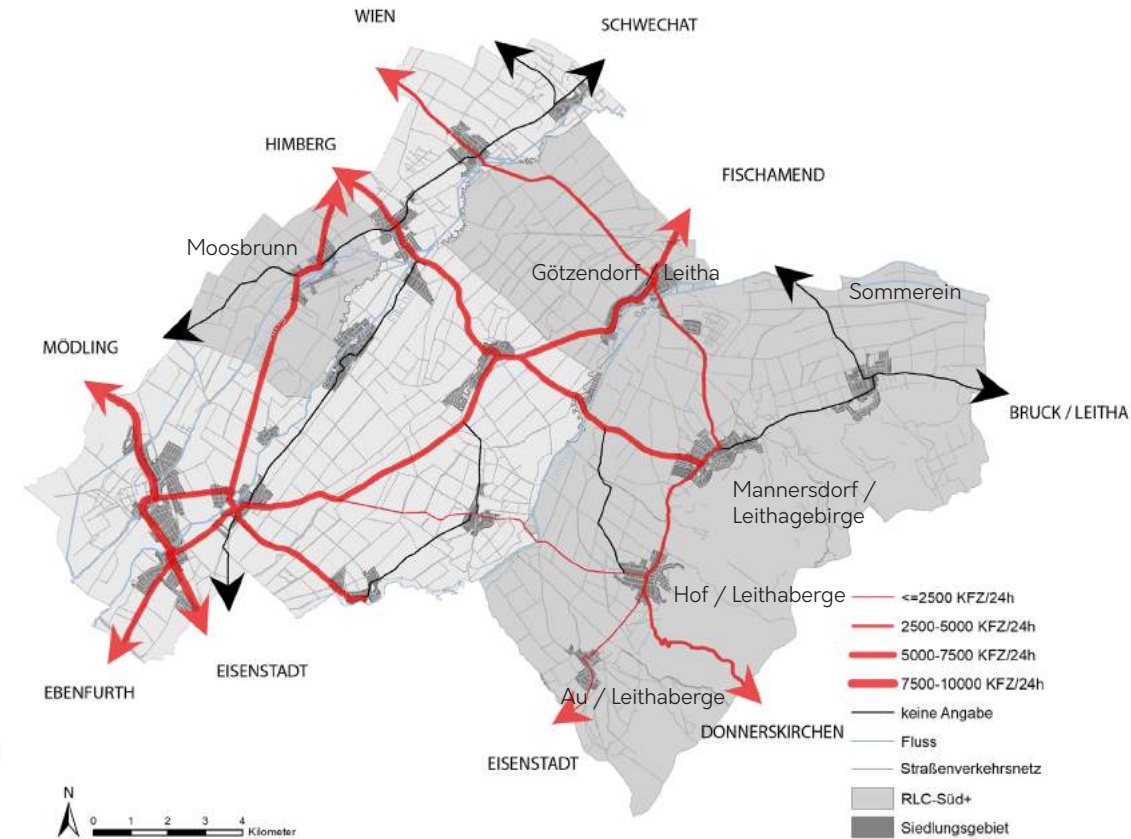


Abb. 51: Teilregionale Anbindung des motorisierten Individualverkehrs mit Verkehrsaufkommen

MOBILITÄT | Radrouten

Wie in Abbildung 51 ersichtlich, befinden sich diverse überregionale Radrouten um und im Gebiet der LEADER-Region Römerland Carnuntum, welche jedoch nicht miteinander verbunden sind.

Im Norden befindet sich der EuroVelo 6, auch Donauradweg genannt. Dieser weist eine geringe Höhenmeterdifferenz auf und führt durch den Nationalpark Donauauen, über Carnuntum bis nach Bratislava. Er erstreckt sich auf 260km und wurde mit dem Gütesiegel „ADFC-Qualitätsroute“ ausgezeichnet.

Westlich von Moosbrunn befindet sich die Sommer- und Gartentour im Bezirk Mödling, welche eine Länge von 54.1km aufweist. Sie ist Teil der Wienerwald Tourismus GmbH und verbindet den Weingarten-Radweg mit dem Thermen- und Triestingau-Radweg.

Südlich bei Ebreichsdorf verläuft der Piestingtal-Radweg auf einer Strecke von 60.9km.

Diese Radwege gehören zu den Top 10 Radwegen Niederösterreichs.¹⁰

Durch die Teilregion RLC-Süd⁺ verlaufen die Fische- und Alpen-Karpaten-Korridor-Radrouten, welche im Norden an den Donau-Radweg anschließen.

In der Gemeinde Moosbrunn verläuft ein lokaler Kraut-Radweg, welcher vom Dorferneuerungsverein Seibersdorf geplant und umgesetzt wurde. Dieser verfolgt das Ziel einen Verbindungsweg zu erschaffen, welcher mit dem burgenländischen Radwegenetz zusammenfließt.¹¹

Dieser Radweg geht auf den Leitharadweg über, der bis zum Neusiedler See führt und sich mit den anderen Radrouten des Burgenlands wie beispielsweise der Kirschenblüten-Radtour verbindet und somit um den Neusiedler See verläuft.¹²

Im Vergleich zum überregionalen Radwegenetz fällt auf, dass zahlreiche Radtouren vorhanden sind, die bis zur Donau oder zu anderen maßgebenden Naherholungsgebieten führen. Anzumerken ist, dass Mountainbike-Routen und Radwege existieren, welche durch das Leithagebirge

führen und somit die Landesgrenze von Niederösterreich und Burgenland überqueren, diese jedoch nicht offiziell miteinander verbunden sind, da eine länderübergreifende Kooperation nicht vorhanden ist. Die Beschilderung der Rad- und Wanderwege ist inmitten des Gebirges unterbrochen.

Durch das hohe Angebot an naturnahem, ausbaufähigem Raderlebnis bildet die Region einen attraktiven Anziehungspunkt für BesucherInnen.

¹⁰Land Niederösterreich: Touren. <https://touren.niederoesterreich.at/de/touren/#cat=Rad&view=listMap&zc=11,16.23745,47.98234> (04.11.2017)

¹¹Outdooractive Redaktion: Radtouren in Niederösterreich. <https://www.outdooractive.com/de/radtouren/niederoesterreich/radtouren-in-niederoesterreich/1418591/> (04.11.2017)

¹²Bergfex: Radfahren Niederösterreich. <https://www.bergfex.at/sommer/niederoesterreich/touren/radfahren/64327/> (04.11.2017)

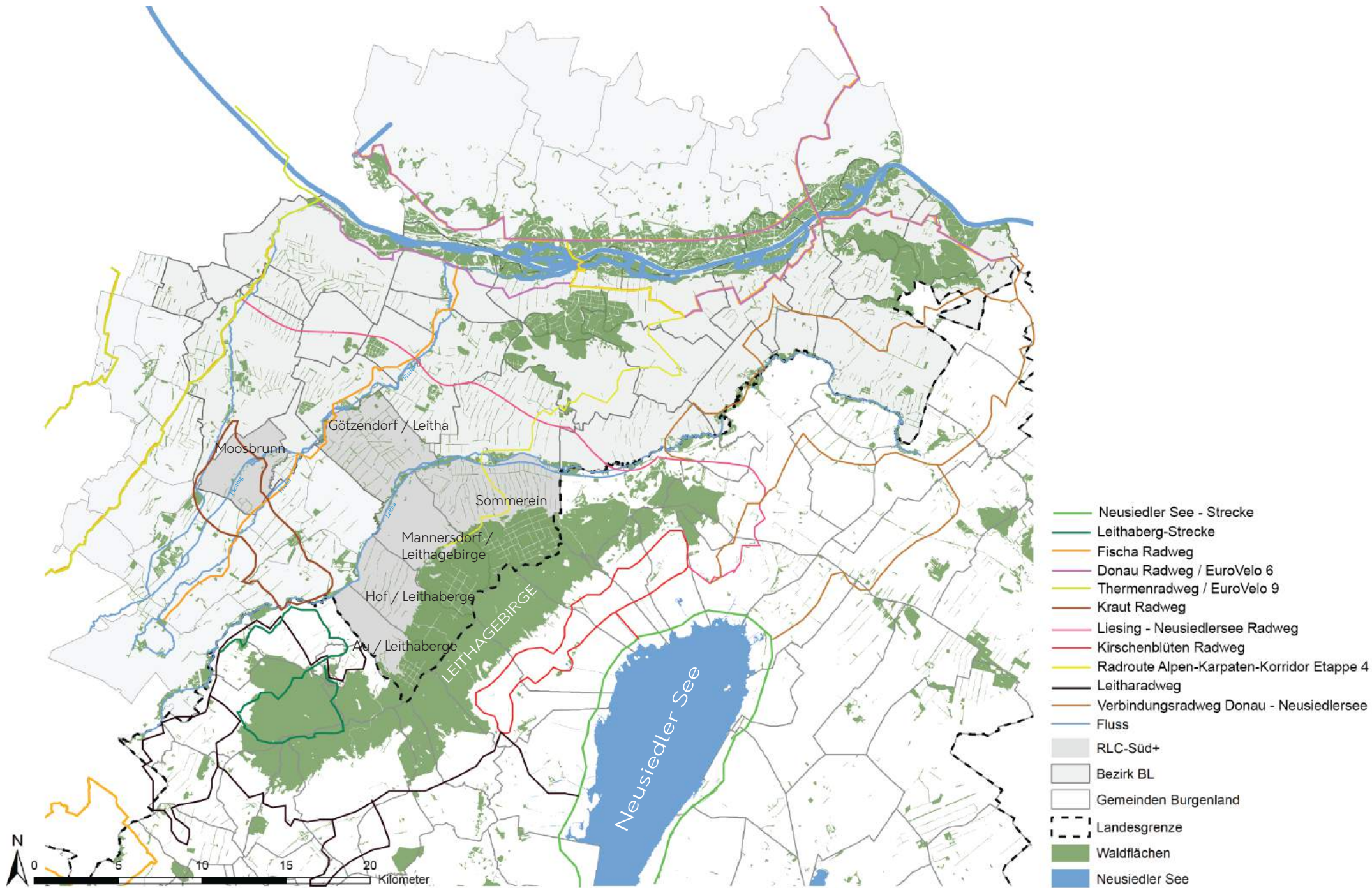


Abb. 52: Radwege des Römertal Carnuntums

MOBILITÄT | Radrouten-Portrait



Abb. 53: Kirschblütenradweg

Am Fuß des Leithagebirges verläuft der Kirschblütenradweg auf einer Länge von 40km. Er erstreckt sich durch das UNESCO-Welterbe-Gebiet des Burgenlands, welches eine eindrucksvolle Kulturlandschaft aufweist – angefangen bei zahlreichen Weingärten und Hutweiden, bis hin zu Kellergassen verschiedenster Dörfer. Begleitet wird der Radweg durch die namensgebenden Kirschbäume. Außerdem befinden sich auf der Strecke diverse kulinarische, kulturelle sowie landschaftliche Besonderheiten.



Abb. 54: Kalkofen bei Mann-
ersdorf/L

Die Radroute Alpen-Karpaten-Korridor („AKK“) verläuft durch die reizvolle und wechselhafte Landschaft der Länder Niederösterreich, Burgenland und der westlichen Slowakei. Die Hauptstrecke dieser Radroute ist in sechs Etappen gegliedert. Etappe vier verläuft von Orth an der Donau über Mannersdorf am Leithagebirge nach Hof am Leithaberge. Die Strecke ist rund 48,3km lang. Dabei wird Wissenswertes über Naturschönheiten, kulturelle Highlights und den Alpen-Karpaten-Korridor vermittelt. Der Radweg führt mit endlosem Panorama über die weite Landschaft der Feuchten Ebene und Weinbauorte mit Kellerensembles. Das Natura2000-Gebiet Feuchte Ebene sowie auch bewaldete Westhänge des Leithagebirges mit der höchsten Erhebung von 484m zeichnen diese besondere Radtour aus.



Abb. 55: Leitharadweg

Der Leitharadweg, mit einer Länge von insgesamt 65km, verläuft südöstlich der Leitha und südwestlich des Leithagebirges. Der Leitharadweg weist unterschiedliche Höhen auf – von langen, ebenen Strecken bis hin zu kurzen, steilen Anstiegen. Der Radweg führt über die schöne Landschaft der Weingärten, sanfthügelige Wiesen und über weite Felder. Der Radweg beginnt bei der Gemeinde Stotzing im Burgenland, westlich von Au am Leithaberge und endet in Eisenstadt.

MOBILITÄT | Radrouten-Portrait

Die Liesing-Neusiedlersee Radstrecke verläuft mit rund 75km vom südlichen Wien, entlang des Liesingbach-Radweges, durch das leicht abfallende östliche Wiener Becken bis nach Neusiedl/See. Der Radweg führt durch die Weite der Landschaft und ist fast verkehrsfrei. Der Weg führt von Liesing über Schwechat, Rauchenwart, Ebergassing bis hin nach Bruckneudorf und Parndorf, und mündet in Winden/See.



Abb. 56: Liesing-Neusiedler See Radtour

Der EuroVelo 9 (Thermenradweg) ist Teil des europäischen Radfernrouthenetzes und soll künftig die polnische Ostseeküste mit der Adria verbinden. Die Strecke führt mit zirka 180km durch Niederösterreich, das Weinviertel, Wien, und schließlich genussvoll durch die Thermenregion. Der Radweg ist durch zahlreiche kulturelle Sehenswürdigkeiten, Weinspezialitäten und Thermen gekennzeichnet.¹³



Abb. 57: EuroVelo 9

Der Kraut-Radweg ist 33,8 km lang und stellt einen Verbindungsweg zwischen dem burgenländischen Radwegenetz, dem Leitharadweg und dem EuroVelo 9 dar. Mit der Errichtung des neuen Radweges soll eine allgemeine Bewusstseinsbildung, „Radfahren im Alltag“, stattfinden. Er ist ein vom Land Niederösterreich unterstütztes Projekt des Dorferneuerungsvereins Seibersdorf. Er führt durch die Gemeinden Velm, Moosbrunn, Mitterndorf/Fischa, Seibersdorf, Deutsch-Brodersdorf und Schranawand.¹⁴



Abb. 58: Leitharadweg

¹³Tourismusportal Steiermark: EuroVelo9... eine Reise durch das Herz Europas... <https://www.steiermark.com/de/eurovelo-9> (04.11.2017)

¹⁴Niederösterreichische Dorfs Stadterneuerung: Der Kraut-Radweg. http://www.marktgemeinde-seibersdorf.at/freizeit/pdf_radwege/Krautwanderweg_Details.pdf (04.11.2017)

NATUR- UND FREIRAUM | LANDSCHAFTSCHARAKTERE

Südlich der Donau befindet sich das Wiener Becken, welches sich bis hin zur Buckeligen Welt erstreckt und im Süd-Osten an das Leithagebirge grenzt.

Das Wiener Becken ist in vier unterschiedliche Teillandschaften gegliedert, wovon sich die Teilregion RLC-Süd⁺ im Zentrum befindet, in der Feuchten Ebene der Leithaauen.

Charakteristisch für diese Landschaft sind schwere, fruchtbare Schwarzerden und Anmoorböden, welche für die Agrarlandwirtschaft besonders gut geeignet sind. Die Schotterkörper sind in der Feuchten Ebene gering, während sich die wasserstauenden Schichten nahe der Oberfläche befinden. So ist das Gebiet stark von Grundwasser geprägt und enthält ein großes Entwässerungsnetz bei Moosbrunn, welches in Richtung Wien verläuft.

Das Industrieviertel bildet einerseits die vielfältigste und naturnaheste Region Niederösterreichs, andererseits ist es von intensiver Bodenbewirtschaftung und Siedlungsdruck geprägt. Es weist

unterschiedliche Höhen auf (140 bis 350m), und umfasst somit sowohl den höchsten Punkt des Landes (Schneeberg) als auch den niedrigsten (Donau bei der Gemeinde Wolfsthal).

Die Landschaft ist von Pfeifengraswiesen, kalkreichen Niedermooren, Auwäldern, Feuchtwiesen und zahlreichem Gewässer geprägt. Vor allem entlang der Leitha, Piesting und Fischa sind Feuchtwiesen- und Auwald-Komplexlandschaften anzutreffen. Im Jahr 2009 wurde die Feuchte Ebene als Naturschutzgebiet nach der Vogelschutzrichtlinie, und 2011 nach der FFH-Richtlinie ausgewiesen. Das westliche Gebiet bei Moosbrunn weist gefährdete Lebensräume auf, wie etwa Niedermoore und artenreiche Fauna und Flora, welche nur selten in Österreich vorkommen. Durch die Gefährdung und immer steigende Rarität dieser Lebensräume unterliegen diese Landschaftscharaktere dem Europa Schutzgebiet (Natura2000). Um die Revitalisierung und den Schutz dieser Landschaften zu unterstützen,

werden Naturschutzprojekte durchgeführt. Ein besonderes Projekt ist jenes der Naturdenkmäler Eisteichwiese und Brunnlust. Die Gemeinde Moosbrunn pflegt und erhält zusammen mit dem Naturschutzbund Niederösterreichs und freiwilligen ArbeiterInnen die Feuchtwiesen und Moorlandschaften.

Trotz der ausgeprägten Kulturlandschaft beinhaltet die Feuchte Ebene naturnahe Wälder wie beispielsweise das Leithagebirge. Das Leithagebirge stellt einen wichtigen Lebensraum für Fauna und Flora, sowie ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung dar. Auch dieser Naturraum steht unter Landschaftsschutz und weist wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Im Westen des Leithagebirges befindet sich der Naturpark Mannersdorfer Wüste, welcher Teil der Gemeinde Mannersdorf am Leithagebirge ist. Dieser Naturpark wurde 1986 eröffnet und beherbergt Lindenalleen, Bäche, Fischteiche und Obststreuwiesen. Hier vereinen sich Natur- und Kulturlandschaft mit alten Gebäudebestandteilen wie etwa das Kloster

NATUR- UND FREIRAUM | LANDSCHAFTSCHARAKTERE

St. Anna oder die Ruine Scharfeneck.
Die Feuchte Ebene Leithaaunen zeichnet sich durch ihre Verzahnung zwischen Siedlungs- und Naturschutzgebieten aus. Dies ist in kaum einem anderen Europa Naturschutzgebiet aufzufinden. Intensiviert wird diese Situation vor allem durch das Bevölkerungswachstum, die damit einhergehende Siedlungsausdehnung und die immer weiter wachsenden Verkehrsachsen in Richtung Wien.

Dies kann einerseits als Nutzungskonflikt gesehen werden, oder aber auch als besonders hohe Lebensqualität durch die Nähe zu den Naturschutzgebieten, welche einen besonderen Erholungscharakter aufweisen.

Insgesamt beträgt die Feuchte Ebene eine Größe von rund 7.250 ha FFH-Gebiet und 3.740 ha Vogelschutzgebiet.¹⁵



Abb. 59: Naturdenkmal Brunnlust

Abb. 59: Naturdenkmal Brunnlust, Moosbrunn.

Eigenschaft: Kalkreiches Niedermoor

Rarität: Bis zu zwei Meter Torfschichten

Pflanzen: Sauergras, Orchideen, Mehl-Primel



Abb. 61: Auenwald

Abb. 60: Luftbild Mitterndorf / Fische

Eigenschaft: Verzahnung des Siedlungsgebiets mit Naturschutzobjekten



Abb. 60: Verzahnung Mitterndorf/Fische

Abb. 61: Luftbild der Auenwälder

Eigenschaft: Vorkommen von Weich- und Hartholz

Abb. 62: Nahaufnahme der natürlichen Leithaaunen

Eigenschaft: Bildet teilweise die Landesgrenze, Weizahnenfluren und schlammige Ufer



Abb. 62: Leithaaunen

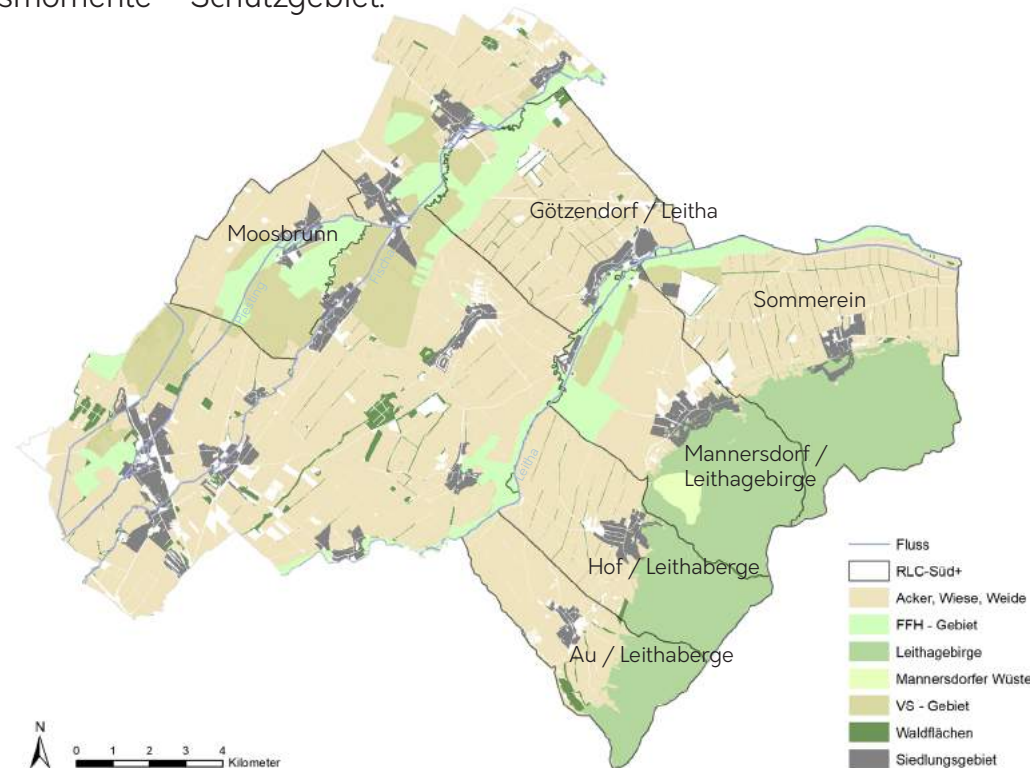
¹⁵ Naturland Niederösterreich: Europaschutzgebiet Feuchte Ebene – Leithaaunen, <http://www.naturland-noe.at/europaschutzgebiet-feuchte-ebene> (04.11.2017)

NATUR- UND FREIRAUM | Naturraum

Die Wüste Mannersdorf ist ein Naturpark im Leithagebirge mit einer Größe von 118ha. Der Naturpark dient der Bevölkerung und BesucherInnen als Naherholungsgebiet und bietet ebenso einen wichtigen Lebensraum für Magerwiesen, Trockenrasen, Fließgewässer und Auwälder. Aufgrund der Vielzahl der unterschiedlichen Lebensräume werden den BesucherInnen zahlreiche Erlebnismomente und neue Entdeckungen geboten.

Zu den wichtigsten Aulandschaften Österreichs zählen die Leithaaunen (Abb. 63). Sie erstrecken sich fast durchgehend von der Nähe Seebensteins bis in das Burgenland. Stellenweise sichtet man Zweizahnfluren schlammiger Ufer oder Glatthaferwiesen. Aufgrund der seltenen Vorkommnisse sind die Leithaaunen Teil des Natura2000-Schutzgebiet.

Das Leithagebirge bildet eine natürliche Landesgrenze zwischen Niederösterreich und Burgenland. Neben dem Naturpark Wüste Mannersdorf befindet sich auch der Naturpark Neusiedlersee – Leithagebirge dort. Es bietet dem stark bedrohten europäischen Ziesel und der gefährdeten Zwergschwertlilie Lebensraum.¹⁶



¹⁶ Österreichische Naturparke. <https://www.naturparke.at/naturparke/niederoesterreich/> (04.11.2017)

NATUR- UND FREIRAUM | Was ist Naturschutz?

Was ist Natura2000?

Natura2000 ist ein europäisches Netzwerk, welches über 27.000 Schutzgebiete, dies sind beträchtliche 18% der EU-Fläche, beinhaltet. Der Sinn und Zweck dieses Netzwerkes ist es, die wertvollsten europäischen Arten sowie Lebensräume für Generationen nach uns zu erhalten. Durch den EU-Beitritt Österreichs besteht die Verpflichtung die Richtlinien (FFH- und Vogelschutz-Richtlinie) einzuhalten und auszuüben. Niederösterreich selbst ist durch 20 Gebiete der FFH-Richtlinie sowie 16 Gebiete der Vogelschutz-Richtlinie geprägt. Die FFH-Richtlinie dient zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume und der wildlebenden Tiere und Pflanzen. Die Vogelschutz-Richtlinie beschäftigt sich überwiegend mit der Erhaltung wildlebender, seltener Vogelarten. In den Richtlinien sind die zu schützenden Arten und deren Vorkommnisse genau verankert.¹⁷

Zu der Natura 2000 gehören unter anderem Naturdenkmäler, welche beispielsweise in Moosbrunn vorkommen. In dieser Gemeinde befindet sich ein einzigartiges Niedermoor,

welches eine besondere Fauna und Flora besitzt. In den benachbarten Feuchtwiesen konnten 36 Libellenarten nachgewiesen werden und neue Arten von Köcherfliegen und Kleinkrebsen entdeckt werden.

Was ist ein Naturdenkmal?

Ein Naturdenkmal ist ein Naturgebilde, das durch besondere Eigenschaften, Seltenheit oder andere etwaige besondere Ausstattung geprägt ist. Oft handelt es sich um besondere Bäume oder Quellen. Ein besonderer Lebensraum kann jedoch auch zu einem Naturdenkmal ernannt werden. Handelt es sich um ein Naturdenkmal sind jegliche Eingriffe ausdrücklich verboten, außer es dient zur Pflege oder zum Schutz des Objekts.

Ein Natura2000 Gebiet bedeutet nicht, dass jegliche Nutzung des Gebiets eingestellt werden muss. Es ist erwünscht die Schutzobjekte weiterhin so zu behandeln wie zuvor. Ohne Bewirtschaftung der Menschen ist eine Erhaltung unmöglich,

denn bestimmte Grünlandtypen müssen gemäht oder beweidet werden. Um die nachhaltige Entwicklung und Ziele der Natura2000 zu gewährleisten, wurde ein Gebietsmanagement angestrebt. Hierbei werden Managementpläne erstellt, die auf regionaler Ebene zum Beispiel die Beteiligung und den Handlungsbedarf festlegen. Die ausgewiesenen Gebiete sind insoweit eine Einschränkung, wenn es sich um einen Bau einer Straße oder die Errichtung eines Gewerbegebietes handelt, da so das Gebiet beeinträchtigt werden könnte. In solch einem Fall wird eine Naturverträglichkeitsprüfung angeordnet, um eine Beeinträchtigung der Natura2000-Schutzobjekte zu verhindern.

¹⁷Land Niederösterreich: Natura 2000 - Zusammenfassung. http://www.noel.gv.at/noe/Naturschutz/Zusammenfassung_Natura_2000.html (04.11.2017)

NATUR- UND FREIRAUM | Naturschutzgebiete

Weiterführend zu dem Thema „Was ist Naturschutz?“ werden in dieser kartografischen Abbildung (Abb. 64) die ausgewiesenen Naturschutzgebiete der Teilregion RLC-Süd⁺ dargestellt.

Östlich befindet sich das markante Leithagebirge, welches die Landesgrenze zwischen Niederösterreich und Burgenland bildet.

Nördlich der Windkraftwerke befinden sich die Leithaaunen, welche der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie unterliegen. In dieser Karte wird ersichtlich, dass hierbei ein Risiko besteht: Die Windkraftanlagen stehen nahe dem Naturschutzgebiet der Leithaaunen, weshalb hier konfliktreiches Potential zwischen den teilindustriellen

und naturschutzrechtlichen Gebieten. Da die westliche Gemeinde Moosbrunn von großflächig ausgewiesenen Naturschutzgebieten und Naturdenkmälern umgeben und geprägt ist, besteht hier keinerlei Chance zur Errichtung von Windkraftanlagen. Die Gemeinde hatte schon die Errichtung der Anlagen eingereicht, diese wurden jedoch nicht genehmigt. Auch die Siedlungsentwicklung der Gemeinde Moosbrunn, welche in Zukunft mit einem der stärksten teilregionalen Bevölkerungswachstum rechnen muss, bleibt eingeschränkt. Die einzigen Möglichkeiten zur Siedlungserweiterung bestehen hierbei im Westen in Richtung Bezirk Mödling oder im Norden in Richtung Wien. Geschützte Flächen können demnach nicht

nur ein besonderes Augenmerk einer Region sein und rein positiv angesehen werden, sondern auch als Einschränkung für das Siedlungswachstum in Sicht der Gemeinden. In Zukunft sollte jedoch das Bewusstsein über den Profit der Schutzgebiete gestärkt werden. Einerseits wird die Lebensqualität der BewohnerInnen dadurch erhöht, andererseits locken solche Schutzgebiete mit besonderer Artenvielfalt BesucherInnen an und steigern so die kommunale, beziehungsweise teilregionale Wirtschaft. Des Weiteren ist anzumerken, dass heutzutage Baugründe, welche in Nähe von Grünräumen ausgewiesen werden, einen weitaus höheren Grundstücks- und Baulandpreis erweisen.

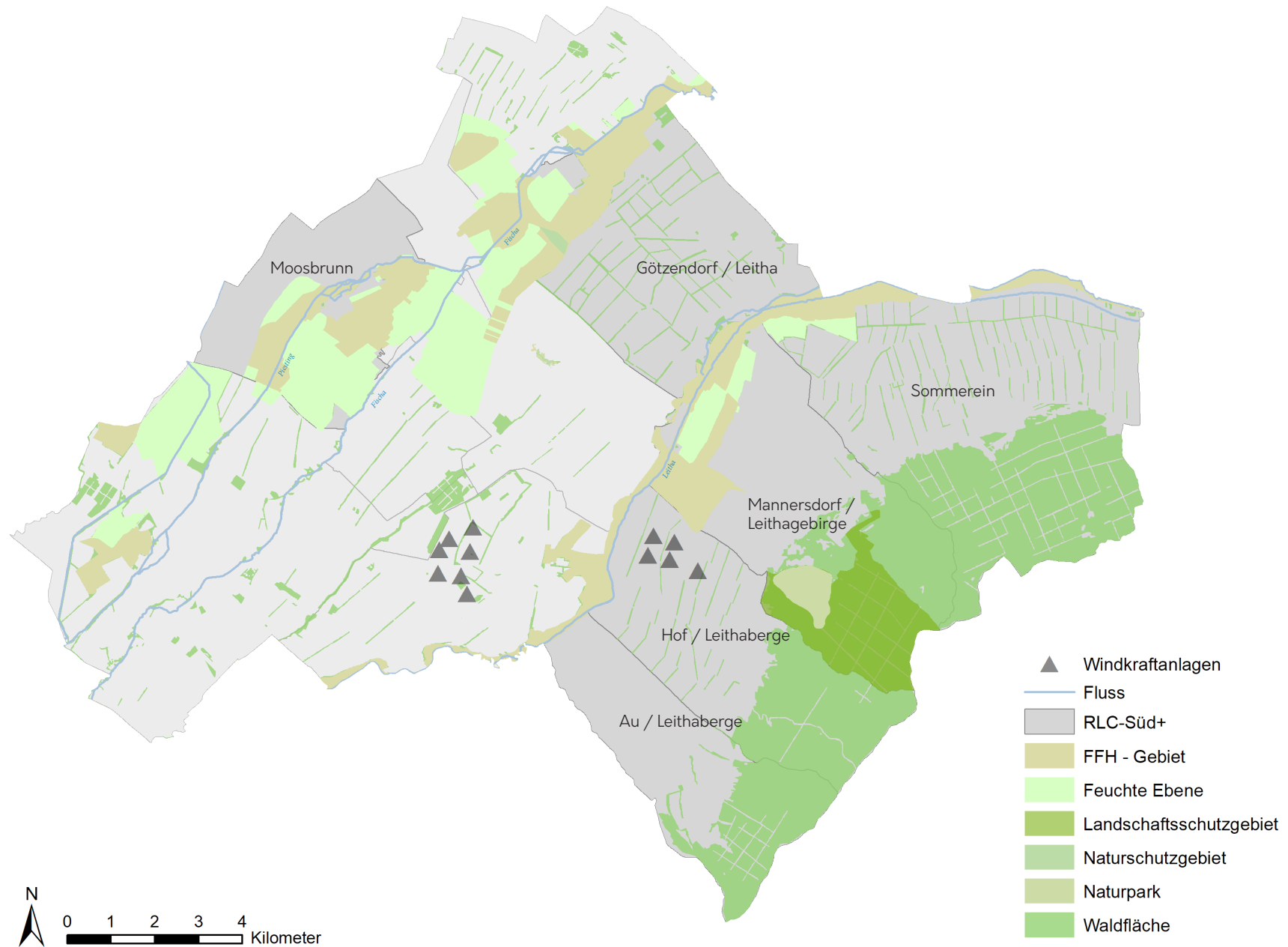


Abb. 64: Naturschutzgebiete im RLC-Süd⁺

NATUR- UND FREIRAUM | Gewässer

Die Fischa entspringt bei Haschendorf und mündet nach 35km bei Fischamend in die Donau. Der Ursprung der Fischa ist heutzutage ein Naturdenkmal. Sie besitzt einen starken Wasserstrom, weshalb zahlreiche Wasserwerke Niederösterreichs durch die Fischa angetrieben wurden, unter anderem auch Getreidemühlen und Fabriksgeneratoren. Die Fischa bietet vielen Fischarten und feuchten Wiesen einen

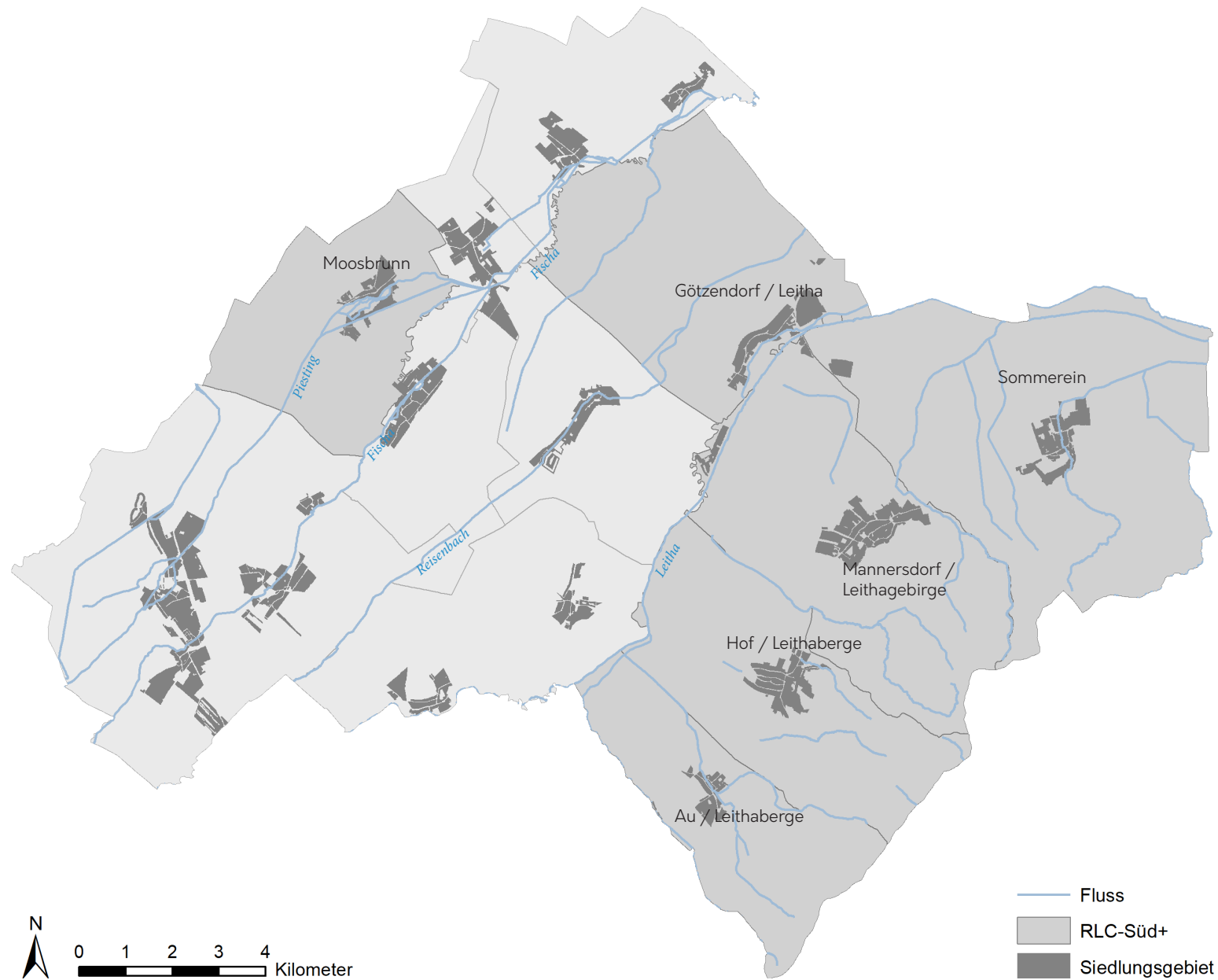
Lebensraum.¹⁸ Der Ursprung der Leitha ist in Lanzenkirchen beim Zusammenfluss von Schwarza und Pitten verortet. 180km lang, als Nebenfluss der Donau, verläuft sie durch Niederösterreich, Burgenland und Ungarn. und bildet so teilweise eine natürliche Grenze zwischen Burgenland und Niederösterreich (Abb.66). Die Leitha gilt als Seichtwasserfluss, obwohl sie unterschiedliche Wasserhöhen aufweist. Abwechslungsreich verhält sie sich

nicht nur bei den Wasserhöhen, sondern auch bei ihrer Fließgeschwindigkeit und Erscheinungsform. Auch in der Leitha sind viele Fischarten nachweisbar, weshalb sie für die Fischerei beliebt ist.¹⁹

Der Kalte Gang, ein Quellwasserfluss, bildet einen der Quellflüsse für die Piesting, welche auch als rechter Nebenfluss der Donau gilt. Nach 90km mündet die Piesting bei Gramatneusiedl in der Fischa.

¹⁸ FischaNetze. <http://www.fischa-netze.at/fluss.html> (04.11.2017)

¹⁹ Leithaauen-Neusiedlersee: Leitha-Fluss. <http://www.leithaauen-neusiedlersee.at/region/naturreich/leitha-fluss/index.php> (04.11.2017)



N
0 1 2 3 4 Kilometer
Abb. 65: Gewässer des RLC-SÜD+

- Fluss
- RLC-Süd+
- Siedlungsgebiet

NATUR- UND FREIRAUM | Hochwasserschutz

In Abbildung 66 werden die Hochwasserabflussbereiche HQ 30, HQ 100 und HQ 300 dargestellt. Das sind jene Bereiche, die bei einem Hochwasser überflutet werden können. Die Hochwasserabflussbereiche werden meistens in die Kategorien 30-, 100- und 300-jähriges Hochwasser unterteilt. Das bedeutet, dass das 30-jährige Hochwasser am häufigsten aber mit einer geringen Wassermenge, wohingegen die größte und gefährlichste Wassermenge bei einem 300-jährigen Hochwasser auftritt.

Trotz geringster Wassermenge wird eine Bewilligung im HQ-30 Bereich für viele Maßnahmen und Anlagen benötigt. Hierbei wird geprüft, ob die Maßnahme oder Anlage eine Verschlechterung des Hochwasserbereiches bewirken würde.

Maßgebend für die Raumordnung und baurechtliche Bestimmungen ist der Abflussbereich des 100-jährigen Hochwassers.

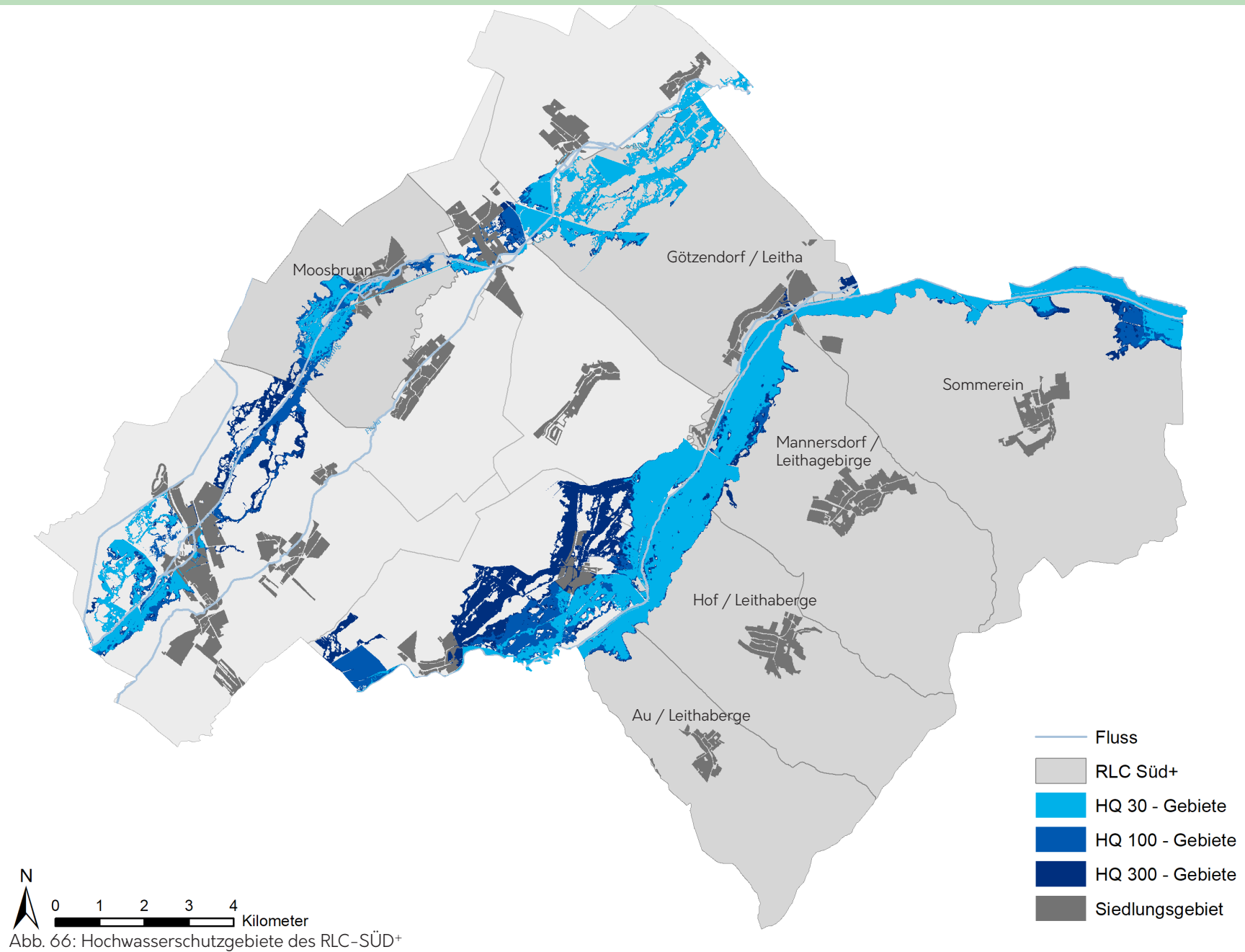
Die wichtigsten Bestimmungen hierfür sind:

- kein Bauland widmen (Ausnahme: Baulücke im geschlossenen Siedlungsgebiet)
- Fußböden von Wohnräumen müssen min. 30cm über dem 100-jährlichen Hochwasser liegen
- das Sichern von Öllagerungen

Der schwerwiegendste Abflussbereich ist der eines 300-jährigen Hochwassers. Dieser Bereich wird als Restrisikobereich dargestellt. Hochwasserschutzanlagen können versagen oder Dämme brechen, wodurch in bestimmten flussnahen Bereichen ein Restrisiko besteht, und somit in diesen Bereichen vorsorgliche Maßnahmen zur Schadensminimierung getroffen werden sollten.^{20zzv}

Exakte Richtlinien sind in den §§15, 20 und 21 im NÖ ROG (Niederösterreichsches Raumordnungsgesetz 2014, in der Fassung vom 08.02.2018), in den §§19, 55 und 61 der NÖ BO (Niederösterreichische Bauordnung 2014, in der Fassung vom 08.02.2018) sowie in der NÖ BTV (Niederösterreichische Bautechnikverordnung 2014, in der Fassung vom 08.02.2018) in den §§33 und 38 rechtlich verankert.

²⁰ Land Niederösterreich (2017): Hochwassergefährdete Flächen (Hochwasserabflussbereiche). https://www.noelgv.at/noe/Wasser/Hochwasser_Hochwasseranschlagslinien_Niederoesterreich.html (04.11.2017)



NATUR- UND FREIRAUM | Bodensystematik

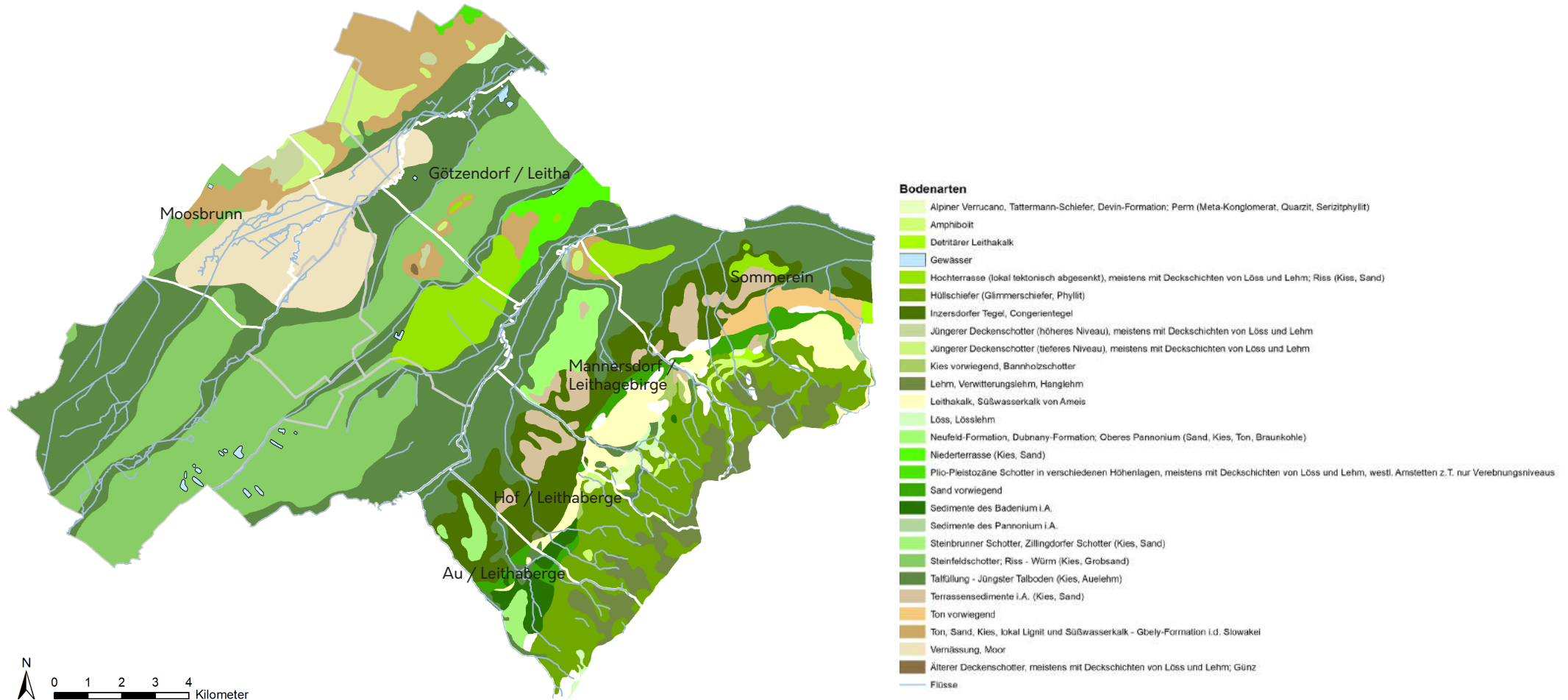
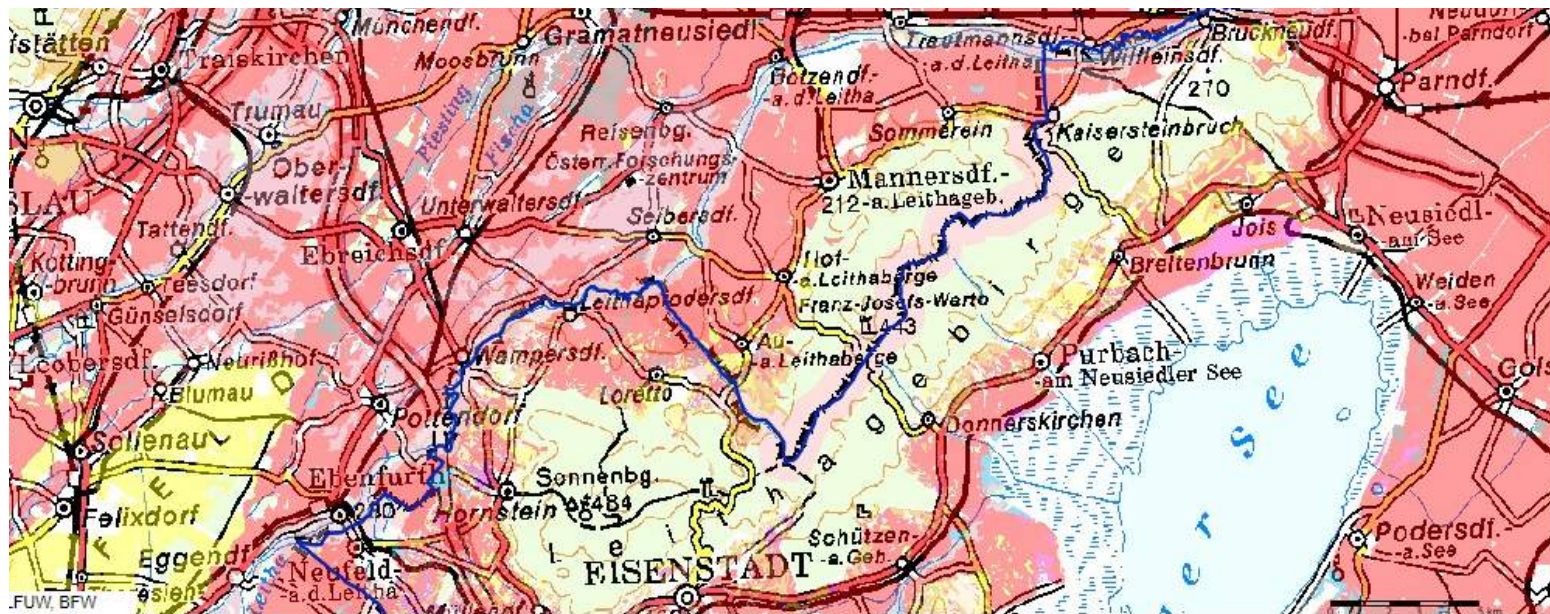


Abb. 67: Bodensystematik des RLC-Süd+

NATUR- UND FREIRAUM | Bodensystematik²¹



- Schwarzerde
- Anmoor
- Podsol
- Auboden



- Geringwertig
- Gering- mittelwertig
- Mittelwertig
- Mittel- hochwertig
- Hochwertig

Abb. 69: Wertigkeit des Ackerlands des RLC-Süd⁺

²¹ BMLFUW: Digitale Bodenkarte von Österreich. [http://gis.bmlfuw.gv.at/eBOD/frames/index.php?&gui_id=eBOD \(04.11.2017\)](http://gis.bmlfuw.gv.at/eBOD/frames/index.php?&gui_id=eBOD (04.11.2017))

KULINARIK | Kirschblütenregion

Die Kirschblütenregion (Abb. 71) befindet sich im östlichen Leithagebirge im Land Burgenland und ist die Genussregion der Leithaberger Edelkirsche (Abb. 70).

Hierbei handelt es sich um eine Süßkirsche, welche als Wildpflanze in einer natürlichen Vegetation wächst. Sie ist ein Waldbaum und kommt vor allem in Regionen der Eichen- und Hainbuchenwälder vor, welche das Leithagebirge prägen. Schon in der Steinzeit galt die Süßkirsche als Nahrungspflanze.

Im Bereich der Süßkirsche kommt auch die Zwergweichsel vor, welche sich auf sonnigen, steinigen und trockenen Stellen verbreitet. Am besten sind dafür Trockenrasen und Waldränder geeignet, welche sich zahlreich bei Donnerskirchen, im Hang des Leithagebirges, befinden.²²

Eine Kreuzung der beiden Arten bildet die sogenannte „Sauerkirsche“, welche allerdings nur als Kulturpflanze existiert. Ihr Saft ist eine Zutat des Kirschensaftes in der Genussregion Leithaberger Edelkirsche.

Damit das Kirschangebot der Region über

längere Zeit hinweg existiert und die Reifeperioden sich überschneiden und so verlängert werden, wurden durch die Universität der Bodenkultur, im Rahmen eines Forschungsprojekts, unterschiedliche Kirscharten ausgewählt und schließlich im Leithagebirge gepflanzt.

Den besonderen Ruf der Kirschblütenregion haben sich die Bauern durch die frühe Reife und den Geschmack ihrer Kirschen aufgebaut. Seit Jahrhunderten findet die Verbreitung des Obstes bis hin nach Wien und darüber hinaus statt. Seit einigen Jahren hat es die Kirschblüte geschafft, der Region einen besonderen Namen zu geben.²³ Durch ihren Ruf wurden auch neue Traditionen gegründet: Jährlich wird eine „Kirschkönigin“ gekrönt und das große Kirschenfest sowie die kulinarischen Kirschenwochen ziehen BesucherInnen aus den unterschiedlichsten Gemeinden und Ländern an.

Kirschen sind außerdem ein gesundes Obst, welches für die Gesundheit der Menschen beiträgt. So wurden entlang der Radwege

im Leithagebirge zahlreiche Kirschbäume gepflanzt, welche zum selbstpflücken gedacht sind.

Eine neu gegründete Initiative hat außerdem das Ziel, die Frischvermarktung so weiterzuentwickeln, dass TouristInnen das Obst in größeren Mengen mitnehmen können. Auch in der Region selbst wird versucht, das Produkt der Genussregion zu vermarkten. So werden zahlreiche Speisen, vor allem Desserts, aus Kirschen der Kirschblütenregion zubereitet. Vor allem der Kirschensaft wurde des öfteren prämiert.

Die Kirsche ist also nicht nur von großer historischer Bedeutung, sondern ist mittlerweile auch zum kulinarischen Wahrzeichen der Region geworden.



Abb. 70: Leithaberger Genussregion

²²Genussregion Leithaberger Kirsche (2013): Leithaberger Kirsche, Donnerskirchen.

²³Leithaberger Edelkirsche. <http://www.edelkirsche.at/> (04.11.2017)

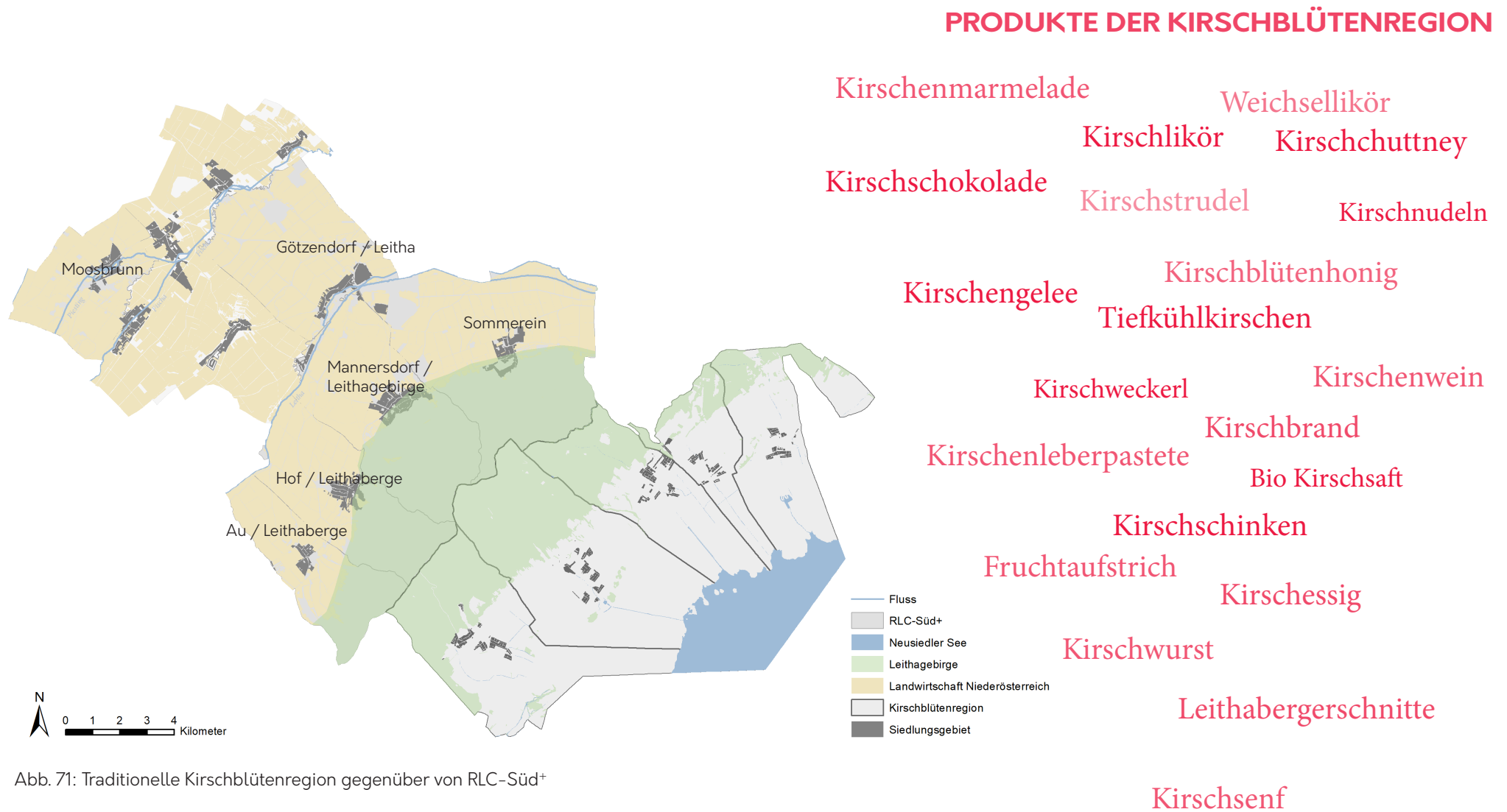


Abb. 71: Traditionelle Kirschblütenregion gegenüber von RLC-Süd+

KULINARIK | Regionale Produkte des RLC-Süd⁺

Auch die Teilregion RLC-Süd⁺ zeichnet sich durch regionale Produkte aus. Das Leithagebirge, welches sich an den östlichen Gemeinden der Teilregion anschmiegt, bietet einen wichtigen Lebensraum für Fauna und Flora. So leben dort Füchse, Hasen, Rothirsche und Rehe, Wildschweine, Siebenschläfer, und etwaige Käfer-, Schmetterlings- und Vogelarten. Durch diese Tiervielfalt gilt das Leithagebirge unter anderem als großzügiges Jagdrevier, wodurch auch die heimischen Produkte geprägt sind. Vor allem das Wild wird in den Gastronomiebetrieben in den sogenannten „Wildwochen“ angepriesen. Außerdem sind auch Pilze, wie etwa Pfifferlinge („Eierschwammerl“), im Leithagebirge aufzufinden, welche in ihrer Reife zu kulinarischen Köstlichkeiten verzaubert werden. Des Weiteren bietet das Leithagebirge im Frühling flächendeckende Bärlauchwiesen, die die BewohnerInnen und Gastronomiebetreibenden pflücken und weiterverwerten können.²⁴ Bezüglich der Direktvermarktung liegt ein besonderes Augenmerk auf die LandwirtInnen des Biohofes Unger und den Landwirt Hof,

welche sich in Mannersdorf am Leithagebirge befinden.

Der Biohof Unger züchtet Hühner, welche gegen Bestellung verkauft werden. Auch ihre Eier werden frisch vom Hof direkt verkauft.

Der Landwirt Hof hingegen produziert Ziegenkäse, welcher unter anderem von den Gastronomiebetrieben vermarktet wird. Außerdem nahm die Familie Hof beim Wettbewerb „Kasermädl in Gold“ teil, welche eine Vermarktungshilfe ist und auch einen Anreiz für Qualitätssteigerung gibt, und siegte.²⁵

Die Teilregion RLC-Süd⁺ ist von der Landwirtschaft geprägt und baut überwiegend folgende Produkte an: Raps, Kürbis, Rüben, Gerste, Sojabohnen und Mais. Diese Produkte werden nicht direkt vermarktet, sondern an Großbetriebe abgegeben. Doch auf der anderen Seite des Gebirges, im Burgenland, überwiegt der Weinbau. Die Weine der burgenländischen Gemeinden werden unter der Marke Leithaberg DAC (Districtus Austriae Controllatus) vermarktet. Die wichtigsten Weinbaugebiete des Leithaberg DACs sind folgende Gemeinden (siehe Abb. 72):

- Schützen am Gebirge
- Donnerskirchen
- Purbach am Neusiedler See
- Winden am See
- Jois

Dieses Weinbaugebiet zählt zu den ältesten Weinbauregionen der Welt und umfasst insgesamt 3.097 Hektar. Durch die geografische Lage fallen die Weingärten den Hang des Leithagebirges hinab und sind von Mandel-, Pfirsich- und Kirschbäumen geprägt.

Regionstypische Weinsorten, welche österreichweit bekannt sind, bilden der Rotwein Blaufränkisch und die Weißweine Grüner Veltliner, Pinot Blanc, Chardonnay und Neuburger. Die Weinkultur intensiviert den Sommertourismus, aber auch im Winter und im Herbst wissen die WinzerInnen sich zu präsentieren. Kulinarische Wochen mit Verkostungen und Wander- beziehungsweise Radtouren, die Seefestspiele in Mörbisch, oder die Musikfestspiele in Sankt Margarethen ziehen jährlich BesucherInnen an.

²⁴http://www.sonnabend.at/leithagebirge_2.htm

²⁵<https://www.agoas.at/balalas-der-familie-hof-wurde-pr%C3%A4miert-Ziegenmilch>

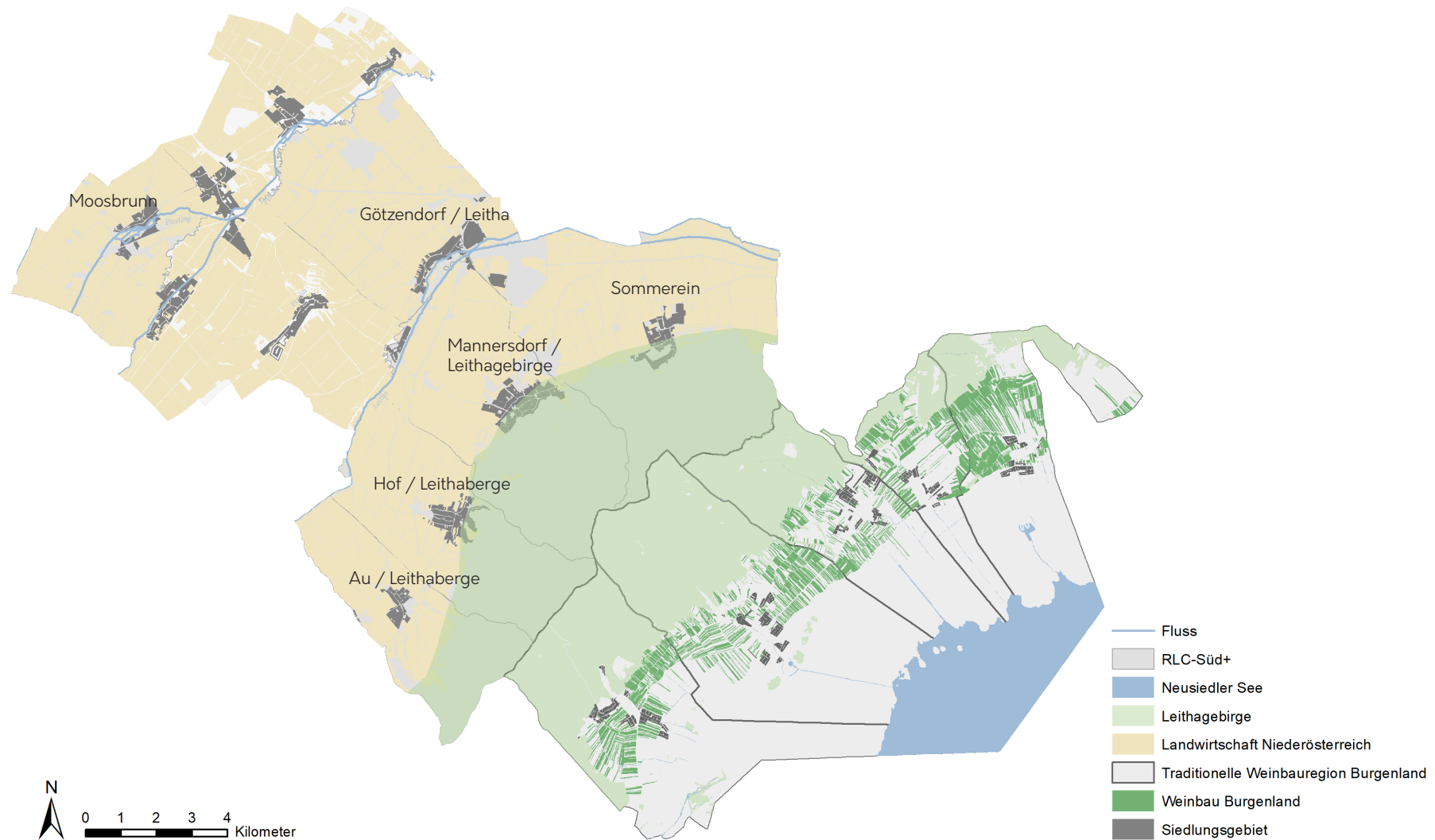


Abb. 72: Leithagebirge als Grenze zwischen Agrarlandwirtschaft im Westen und Weinbau im Osten

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR| Nachhaltige Energie

Im 19. Jahrhundert starteten mit der Entwicklung des Generators die ersten Versuche mittels Windkraft Energie zu erzeugen. Damals erwiesen sich noch Wärme- und Wasserkraftwerke als effektiver, doch die Ölpreiskrise in den 1970er Jahren brachte ein Umdenken mit sich und somit eine stärkere Nutzung von Windkraftträdern, welche verbessert wurden um eine Erhöhung des Wirkungsgrads zu schaffen. Für die Errichtung einer Windkraftanlage müssen bestimmte Mindestabstandsbestimmungen zu folgenden Widmungen erfüllt werden:

- 1.200m zu Wohnbauland
- 750m zu landwirtschaftlichen Wohngebäuden, Grünland Kleingärten und Grünland Campingplätzen
- 2.000m zu Wohnbauland, welches nicht in der Stadtortgemeinde liegt (mit Zustimmung der betroffenen Nachbargemeinde(n) kann der Mindestabstand auf bis zu 1.200m reduziert werden.)

Die Energie eines Windkraftwerkes entsteht durch den Generator, der mit einem Rotor gekoppelt ist, welcher durch die

Windgeschwindigkeit angetrieben wird. Höchste Effizienz haben Windkraftanlagen in windreichen Regionen, wie etwa die Teilregion RLC-Süd⁺ durch ihre geografische Lage. Wie die Abbildung 74 zu erkennen gibt, existieren Windkraftträder nur in Hof/Leithaberge. In Planung befinden sich allerdings welche in Au/Leithaberge, Sommerein und Götzendorf/Leitha. Moosbrunn bildet hier eine Ausnahme, da ein Bau aus naturschutzrechtlichen Bedingungen (Natura2000) nicht möglich ist.

Die Arbeit mit Wasserrädern hingegen reicht bis ins 7. Jh. v. Chr. zurück. In dieser Zeit wurden sie für landwirtschaftliche Arbeit genutzt. Im 19. Jahrhundert wurden zwei Grundsteine für Wasserkraftwerke gelegt: Die Wasserturbine und der elektrodynamische Generator, durch welchen die Wasserkraft in Strom umgewandelt werden konnte, wurden erfunden. Voraussetzung für ein Wasserkraftwerk ist ein fließendes Gewässer, welches durch die Strömung elektrische Energie oder mechanische Bewegungen erzeugt. Wie die Abbildung 73 zeigt, entsprechen die Wasserkraftstandorte der

Teilregion den Voraussetzungen: Sie befinden sich an Flüssen die durch die Region fließen.

Unter Photovoltaik wird die Umwandlung von Lichtenergie in elektrische Energie verstanden. Die Wechselwirkung zwischen dem Licht und den Elektronen geht auf A. E. Becquerel im 19. Jahrhundert zurück. Der erste Einsatz der Solarzellen fand bei einer Raumfahrt in den USA statt. Auch hier bestärkte die Ölkrise in den 1970er Jahren das Umdenken für Solarenergie, da es sich um emissionsfrei-produzierte und öl-länder-unabhängige Energie handelt.

Solarzellen werden hauptsächlich an Dächern montiert und können von jedem Hauseigentümer, wenn der Standort (ausreichend Sonnenstunden und ausreichende Dachfläche) passend ist, angebracht werden.

Anhand der Abbildung 73 zeigt sich, dass sich in jeder Gemeinde Photovoltaikanlagen befinden.

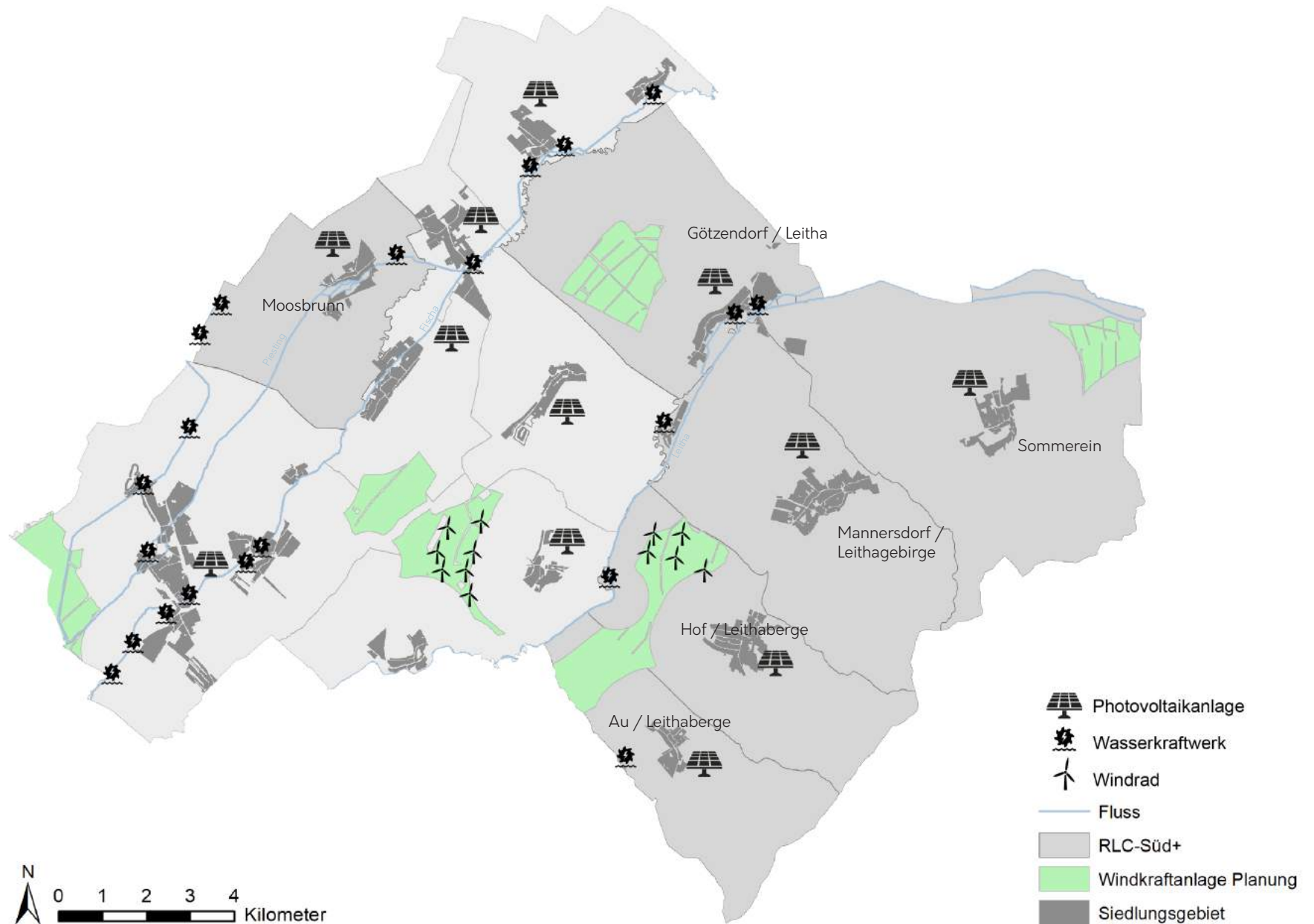


Abb. 73: Erneuerbare Energie in RLC-Süd+

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR | Klimabündnis

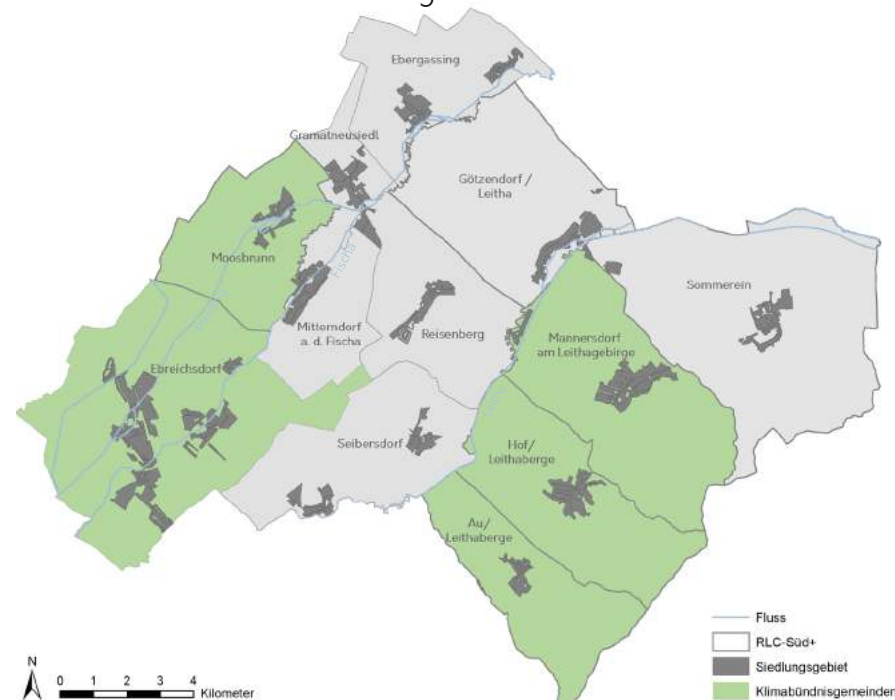
Das Klimabündnis bildet eine globale Partnerschaft zum Schutz des Klimas, welche mittlerweile über 1.700 Gemeinden in 26 verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch Völker aus Südamerika, verbindet. Ziele dieses Netzwerks sind die Verringerung der Treibhausgasemissionen und der Erhalt des Regenwaldes beim Amazonas. In Österreich stellt diese Partnerschaft das größte Klimaschutznetzwerk dar, welches in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Es umfasst

Klimabündnis-Gemeinden, -Schulen sowie -Betriebe in allen neun Bundesländern Österreichs.

Das Bündnis wurde 1990 von 12 Kommunen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie von sechs indigenen und 15 weiteren Organisationen gegründet. Ziel ist die Bewusstseins- und Weiterbildung, sowie die Vernetzung und das Durchführen von Projekten in Bereichen des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung.

Das älteste Mitglied dieses Bündnisses

der RLC-Region ist Bruck an der Leitha, welches schon 1995 beitrug. Die zweitältesten Mitglieder der Gemeinden welche der RLC-Region angehören oder diese umgeben, sind die Gemeinden Ebreichsdorf und Mannersdorf am Leithagebirge, welche dem Bündnis im Jahr 2000 beigetreten sind. Hof und Au am Leithaberge wurden 2001 Mitglieder, Moosbrunn, als letztes Mitglied dieser Gemeinden, im Jahr 2003 (in Abb. 74 mit grünem Rahmen markiert).²⁶



²⁶ Klimabündnis Österreich. <http://www.klimabuendnis.at> (04.11.2017)

Abb. 74: Klimabündnisgemeinden des RLC-Süd+

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR | Abwasserverbände

Abwasserverbände sind meist Kooperationen die gegründet werden, um einen gemeinsamen, kooperativen Betrieb einer Kläranlage herzustellen und so Kosten einzusparen. Ein Beispiel für einen Abwasserverband ist der Abwasserverband Großraum Bruck/Leitha-Neusiedl am See mit 15 Mitgliedern: 11 niederösterreichische Gemeinden und vier burgenländische Gemeinden. In der Abbildung 75 werden die niederösterreichischen Gemeinden

dargestellt, da näher auf die Region Römerland Carnuntum eingegangen wird. Trotz 15 Mitgliedern, welche rund 8.000.000 m³ Abwasser zur Kläranlage führen (dies entspricht etwa 54 Millionen Badewannenfüllungen oder 16 Milliarden Krügen Bier), ist die Kläranlage nicht ausgelastet. Sie trägt zum Umweltschutz bei und produziert durch den Klärprozess wertvolles, brennbares Gas, welches in den Blockheizkraftwerken zu Strom und

Wärme umgewandelt wird. So wird 60% des Energiebedarfs des Verbandes abgedeckt. Der zweite in der Abbildung erkennbare Verband ist der Gemeindeabwasserverband Fischatal. Dieser beinhaltet die Gemeinden Gramatneusiedl (Kläranlagenstandort), Mitterndorf/Fischa, Moosbrunn und Neu-Reisenberg. Die Kläranlage in Gramatneusiedl ist nach ihrer Modernisierung und dem damit einhergehenden Aus- beziehungsweise Umbau, seit Oktober 2016 wieder in Betrieb.

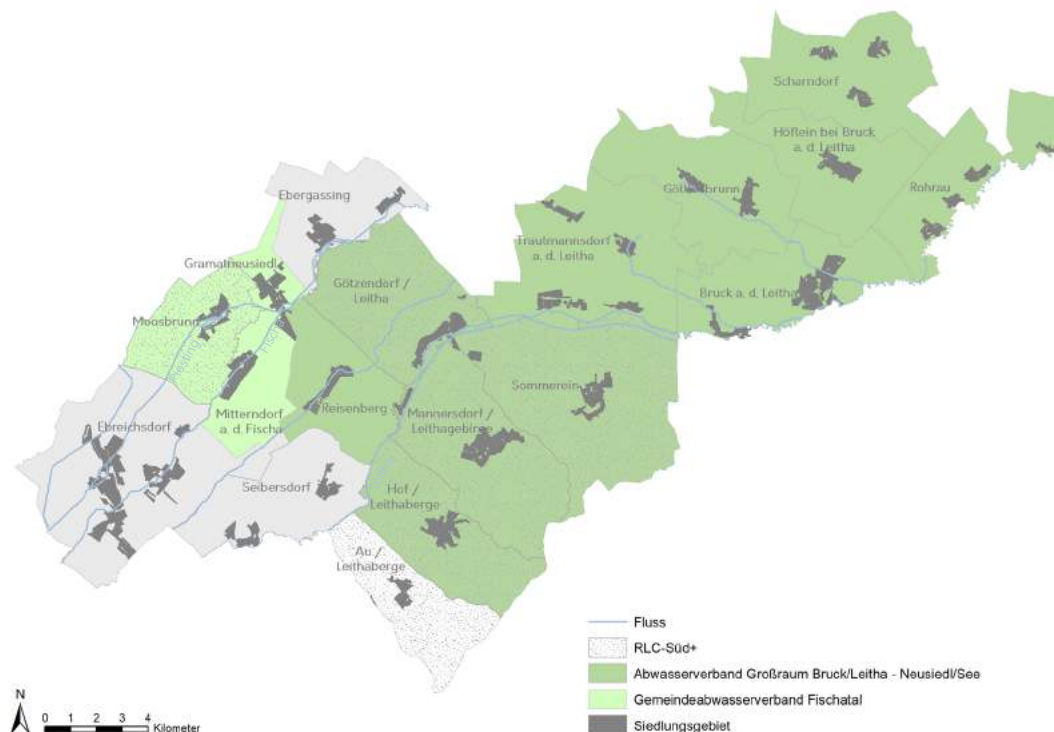


Abb. 75: Abwasserverbände

SWOT | Was ist eine SWOT-Analyse?

Der Begriff „SWOT“ setzt sich aus folgenden vier Punkten zusammen:

- Strengths (Stärken)
- Weaknesses (Schwächen)
- Opportunities (Chancen)
- Threats (Risiken)

Bei dieser Methode handelt es sich, im Kontext der Erstellung eines regionalen Entwicklungskonzepts, um eine systematische Zuordnung der Analyseergebnisse nach ihren Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (Abb. 77). Das Ziel hierbei ist die Erkennung eventueller Probleme, das Ergreifen von Chancen und das Vermeiden künftiger Fehler. Das heißt, sie dient der Einschätzung der eigenen Position der Region, ihrer Handlungsmöglichkeiten und als Hilfestellung bei der Erstellung und Entwicklung von Strategien und Szenarien. Dabei werden interne und externe Faktoren betrachtet und je nach Relevanz den vier Punkten zugeteilt.

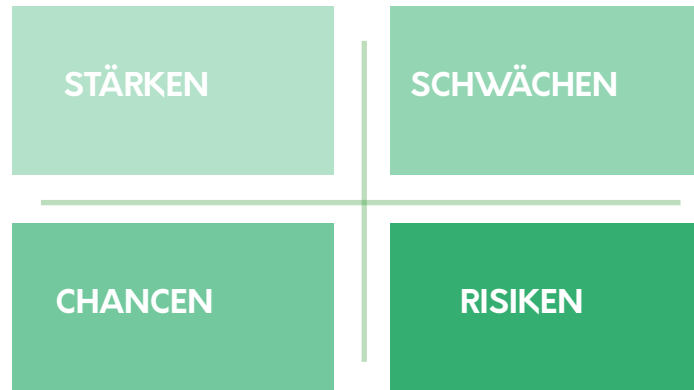


Abb. 76: Schema einer SWOT-Analyse

Hierbei kann es zu Überschneidungen der analysierten Themenfelder führen, weshalb eine sogenannte „SWOT-Matrix“ (Abbildung 78) erstellt wird. Diese Matrix ermöglicht Entwicklungspotentiale von Chancen aufzuzeigen, sowie Gefährdungen zu explizieren, welchen die Region durch die Nutzung ihrer Stärken entgegenwirken kann. Des Weiteren werden durch diese Matrix Risiken verdeutlicht, die es zu vermeiden gilt, da sie die Schwächen der Region, welche durch interne sowie externe Faktoren bestehen können, intensivieren könnten.

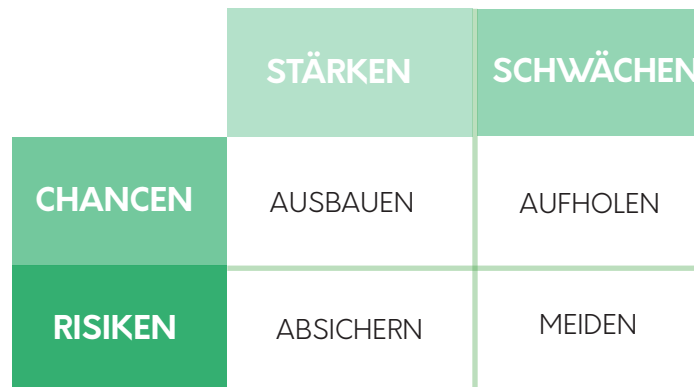


Abb. 77: Schema einer SWOT-MATRIX

| ANALYSE

SWOT | SWOT-Karte

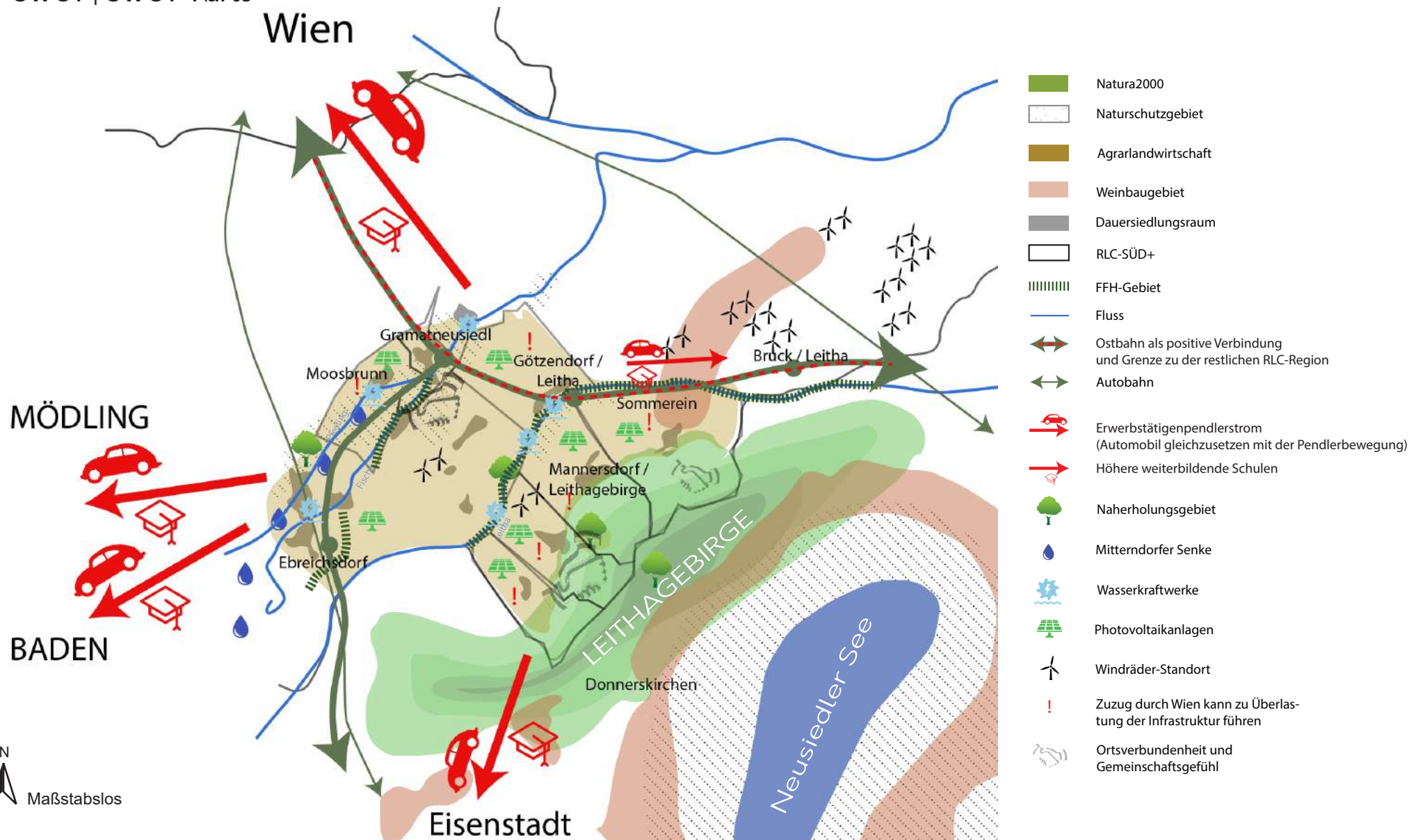


Abb. 78: SWOT-Karte

SWOT | SWOT-Matrix

STÄRKEN

CHANCEN

- Gute MIV - Anbindung
- Überregionale ÖV-Anbindung im Norden
- Sammeltaxisangebot der Gemeinden (Hof/Leithaberge, Mannersdorf/Leithaberge, Au/Leithaberge, Gramatneusiedel, Moosbrunn)
- Naturraum als Naherholungsgebiet
- Nähe zum Neusiedlersee
- Gestaltung der Freiräume
- Fruchtbarer Boden gut für Agrarlandwirtschaft und Weinbau
- Ärztliche Versorgung in jeder Gemeinde
- Kindergarten- und Volksschul-Angebot in jeder Gemeinde
- Kulturangebot & Ortsverbundenheit in den einzelnen Gemeinde
- Sehenswürdigkeiten in der Teilregion (Tourismus und Identität)
- Erneuerbare Energie als Eigenversorger (Windkraft, Wasserkraft, Photovoltaik)
- Zuzug junger Paare steigt
- Geburtenrate steigt
- Große bzw. internationale Unternehmen in der Region
- Grundwasserversorgung durch Mitterndorfer Senke im westlichen Gebiet der Teilregion Süd⁺

RISIKEN

- Geringe Nachfrage nach dem Sammeltaxisangebot (AST)
- Wenig Nachfrage nach öffentlichem Verkehrsangebot
- Hochwassergefahr aufgrund der Flüsse (Leitha, Piesting, Fische)
- Einfluss auf das Landschaftsbild aufgrund der Windräder und großen Betriebe
- Nähe zu Wien bringt ein Bevölkerungswachstum mit, was zur Not von Volksschul- und Kindergartenplätzen führen kann, weshalb die Gemeinden mit einem geldintensiven Ausbau konfrontiert werden

SWOT | SWOT-Matrix

SCHWÄCHEN

CHANCEN

- (Über-)regionale sowie kommunale öffentliche Anbindung
- Naturschutz begrenzt die Siedlungsentwicklung, die Energiestandorte, Landwirtschaftsflächen sowie Radrouten
- Angebot an höheren Schulen in der Teilregion sehr gering
- Apotheke nur in Mannersdorf am Leithagebirge vorhanden (ansonsten kleine Eigenapotheke der Ärzte)
- (Über-)regionale Kooperation zwischen den Gemeinden (Ostbahn scheint eine Grenze zum Rest der RLC-Region zu sein)
- Hoher Anteil an unbebauten Flächen

RISIKEN

- Hoher MIV (motorisierter Individualverkehr wie das Automobil) Anteil führt zu Stau und Emission
- Hoher Anteil an AuspendlerInnen
- Geringe Nachfrage nach regionalem öffentlichen Verkehrsangebot (ÖV)
- Normalität des Pendelns
- Abhängigkeit des ÖPNV durch den MIV
- Entwicklung zu Schlafgemeinden aufgrund des Pendelns
- Abwanderung von Betrieben durch sinkende Nachfrage
- Flächendominanz der Landwirtschaftsflächen
- Naturschutz in Rivalität mit Landwirtschaft und Energie
- Landwirtschaftliche Betriebe werden aufgegeben bzw. von der Jugend nicht weitergeführt
- Landeskrankenhäuser und Spitäler nur mittels ÖV oder MIV erreichbar
- Wenige Baulandreserven
- Zuzug kann zu Überlastung der sozialen Infrastruktur führen
- Möglichkeit auf unkontrolliertes Bevölkerungswachstum



Abb. 79: Die Zukunft
| S. 82

KONZEPT

VISION | Wie alles begann..

Eines schönen Nachmittags gingen wir, Bettina, Lina und Madita, in der Mannersdorfer Wüste spazieren. Wir genossen das schöne Wetter und staunten über die schöne Landschaft. Plötzlich raschelte etwas im Busch. Ein kleines ängstliches Mädchen kam heraus. Es hatte sich verlaufen und fand den Ausgang zur Arbachmühle nicht mehr. Wir erklärten uns bereit ihr zu helfen und begleiteten sie bis dahin. Auf dem Weg dorthin erzählte uns das Mädchen, dass sie an diesem Tag etwas Tolles erlebt hatte:

Sie war am Morgen mit ihrer Familie in die Wüste gefahren um dort die Ferienspiele zu besuchen. Doch sie war die Jüngste und wurde in eine andere Altersgruppe eingeteilt als ihre Geschwister. Ihre Gruppe ging ein wenig im Wald spazieren und wurde über die geschützten Tier- und Pflanzenarten aufgeklärt. Doch während der Betreuer darüber berichtete, wurde das Mädchen von einem Geräusch abgelenkt, welchem es auch folgte. Nach einigen Minuten kam sie beim Kloster St. Anna an, wo ihr im Labyrinth ein Minion begegnete. Sie erzählte uns, dass

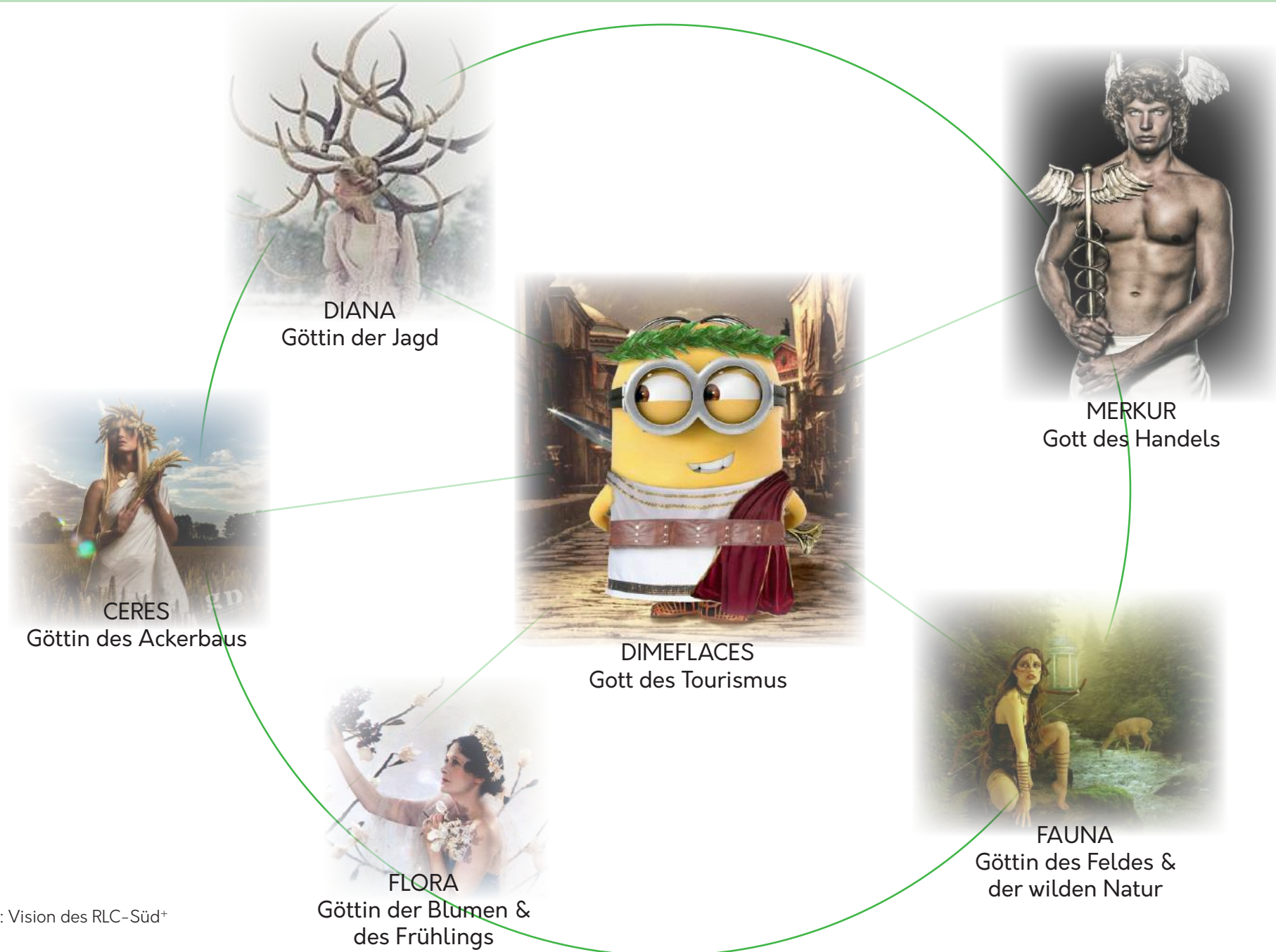
dieser Minion Dimeflaces sei, der Gott des Tourismus'. Dimeflaces trug eine Toga und einen Lorbeerkranz, wie Caesar.

Er erzählte ihr Geschichten über die Region und spielte mit ihr im Wasserpark. Das Mädchen glaubte allerdings nicht, dass er ein Gott sei. Denn warum sollte ein Gott ausgerechnet aussehen wie ein Minion aus einem Spielfilm? Doch Dimeflaces erklärte ihr, dass er anonym bleiben wolle, und sich in dieser Gestalt keiner vor ihm erschrecken würde. Während des Spielens erläuterte er dem Mädchen seine Herkunft.

Dimeflaces ist nämlich ein Gott, welcher sich aus fünf anderen römischen Göttern zusammengesetzt hat: Diana, Merkur, Fauna, Flora und Ceres. Des Weiteren versucht Dimeflaces seit Jahrzehnten den BewohnerInnen der Region ihre Schätze aufzuzeigen. Sein Ziel war und ist es die Region wirtschaftlich aufzubauen, sodass sie wettbewerbsfähiger wird und die LEADER-Region Römerland-Carnuntum dadurch einen positiven Aufschwung erleben kann. Jedoch geht diese Entwicklung nur schleppend voran – Dimeflaces weiß sich nicht

mehr zu helfen. Er erzählte dem Mädchen von seinen bisherigen Fortschritten wie etwa die Gründung des Naturparks Wüste in Mannersdorf am Leithagebirge, sowie den Jakobsweg von Wolfsthal bis hin nach Schwechat. Außerdem bemühte er sich soziale Treffpunkte zu schaffen wie die Schiwiese in Mannersdorf am Leithagebirge oder die Kulturhalle in Hof am Leithaberge. Doch leider hat er es nicht geschafft die Bevölkerung mit seinem Vorhaben zur Selbstständigkeit anzuregen. Da erwähnte Dimeflaces, dass das Mädchen uns, die TU-Studentinnen, schon bald antreffen würde und uns diese Geschichte erzählen solle. Er hätte uns auserwählt, diese Aufgabe durchzuführen und ihm zu helfen.

Das Ziel des Gottes besteht darin, die Teilregion RLC-Süd⁺ zu einer sanften Tourismusregion zu entwickeln. So sollen die Wettbewerbsfähigkeit, die Identität sowie die Zugehörigkeit unterstützt und erweitert werden. Die unbemerkten Potentiale sollen aufgegriffen werden und in Zukunft aufblühen.



LEITBILD | Die Blütenregion

Durch die umfangreiche Analyse wurden Stärken und Schwächen der Region erkannt und mittels einer SWOT-Karte und -Matrix (siehe S. 78 ff.) dargestellt. Momentan befindet sich die Teilregion im Wachstum. Die Potentiale sind vorhanden, jedoch weitestgehend unerkannt geblieben. Dies wird metaphorisch durch eine Blume dargestellt, dessen Wurzeln tief in der Erde verankert sind. Die Potentiale der Region, welche symbolisch durch die römischen Götter (Abb. 80)

dargestellt werden, bilden die Wurzeln der Pflanze. Diese müssen jedoch noch gestärkt werden, damit die Pflanze wachsen und aufblühen kann.

Die Knospe (Abb. 81) stellt die Region in ihrer momentanen Situation dar, welche sich noch nicht zu schönen, großen Blüten entfaltet hat.

Das Leitbild „Die Blütenregion“ entstand aus der Vision der fünf römischen Götter, welche lange Zeit über die Region RLC-Süd⁺ herrschten, und sich nun zu dem Gott

des Tourismus, Dimeflaces, entwickelten. Wie schon in der Vision beschrieben, versucht dieser seit längerer Zeit die Teilregion wirtschaftlich aufzubauen, allerdings ohne Erfolg. Vor allem die vielseitigen, unausgeschöpften Potentiale der Region führten zu der Vorstellung, die Region in eine sanfte Tourismusregion zu entwickeln und zu fördern. So können die Gemeinden, je nach Handlungsfeld, richtig aufblühen (Abb. 82).



Abb. 81: Leitbild: Ist-Zustand der Region

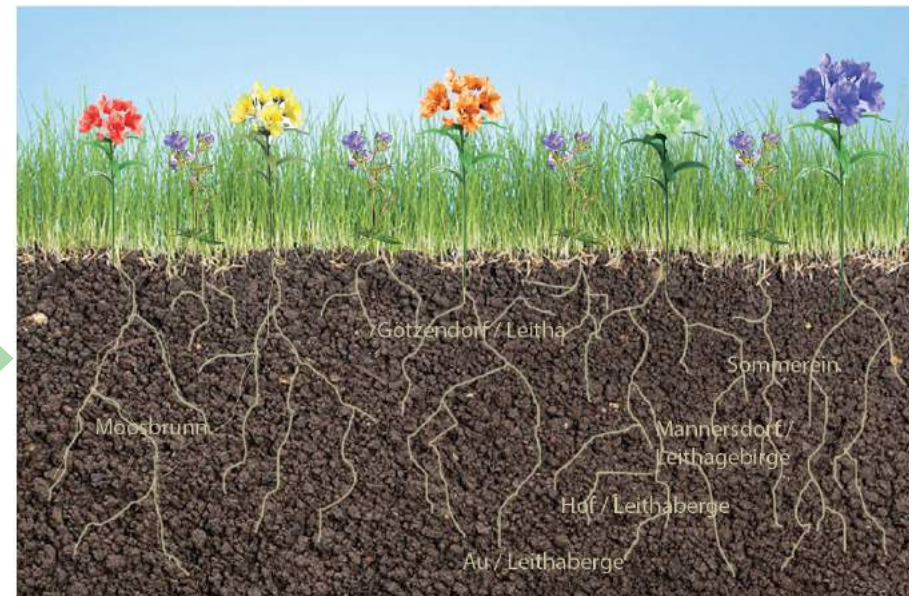


Abb. 82: Leitbild: Soll-Zustand der Region

LEITBILD | Handlungsfelder

Der sanfte Tourismus bildet eine Form des Tourismus, welche darauf abzielt, grundlegende ökologische Prozesse, biologische Vielfalt, kulturelle Integrität und Lebensgrundlagen zu erhalten. Des Weiteren sollen die Ressourcen weitestgehend nachhaltig gemanaged werden. Die definierten Handlungsfelder (Abb. 83) sind die Mobilität, die Wirtschaft, der Naturraum, die Siedlungsentwicklung sowie die Kultur und das Soziale. In jeder dieser Handlungsfelder wird der Fokus auf den sanften Tourismus gelegt. Ziel ist,

den Tourismus an die naturräumlichen Gegebenheiten, an die Kultur sowie an die Bevölkerung bestmöglich anzupassen und mit einem nachhaltigen Umgang der Ressourcen die Region aufblühen zu lassen. Dazu benötigt sie vor allem ein funktionierendes, überregionales Verkehrsnetz, welches eine hervorragende Anbindung an die Region sicherstellen soll. Um Rücksicht auf die Landschaft zu nehmen, soll die E-Mobilität gefördert werden. Wirtschaftlich betrachtet braucht eine sanfte Tourismusregion auch eine

gewisse Attraktivität an Gewerbe- und Betriebsstandorten für welche günstige Bedingungen geschaffen werden sollen. Auch Beherbergungs- und Gastronomiestandorte sind von großer Bedeutung. Die Siedlungsentwicklung soll allerdings an die Gemeinden angepasst werden, sodass der Massentourismus gemieden wird. Herbergen und Gastronomiebetriebe werden sich an die ländlichen oder auch teilweise städtischen Gegebenheiten anpassen. Mit folgenden Zielen können erste Schritte getätigt werden:

SIEDLUNGSENTWICKLUNG: Attraktivierung der Ortskerne | Steuerung des Wachstums der Gemeinden | Innovation unter Berücksichtigung des Ortbildes

SOZIOKULTUR: Regionales Gemeinwohl sicherstellen | Imagebildung und Stellenwert in der LEADER-Region und darüber hinaus erlangen | Bildungsangebote erweitern

WIRTSCHAFT: Wertschöpfung des ländlichen Raums erhöhen | Wirtschaftliche Unabhängigkeit der Region erlangen | Vermarktung der Region erzielen

NATURRAUM: Erhalt und Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaften | Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

MOBILITÄT: Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes | Ausbau des nicht-motorisierten-Individualverkehr-Netzes | Neue Ideen zur Reduktion von Schadstoffemissionen

LEITBILD | Karte

Die Karte (Abb. 84) stellt die Hauptziele des Leitbilds schematisch dar. Zu sehen ist u.a. das öffentliche Verkehrsnetz, welches ausgebaut werden soll. Neue Verkehrsknotenpunkte werden hierbei eine deutliche Rolle spielen. Sanfte

Tourismuseinrichtungen und die Veredelung sowie Vermarktung regionaler Produkte sollen den Gemeinden einen wirtschaftlichen Aufschwung erbringen und BesucherInnen anziehen, ohne in die vorhandene Landschaft

eingzugreifen. Länder-, bezirks- und gemeindeübergreifende Kooperationen sollen die Region stärken und ihr so neue Chancen bieten.

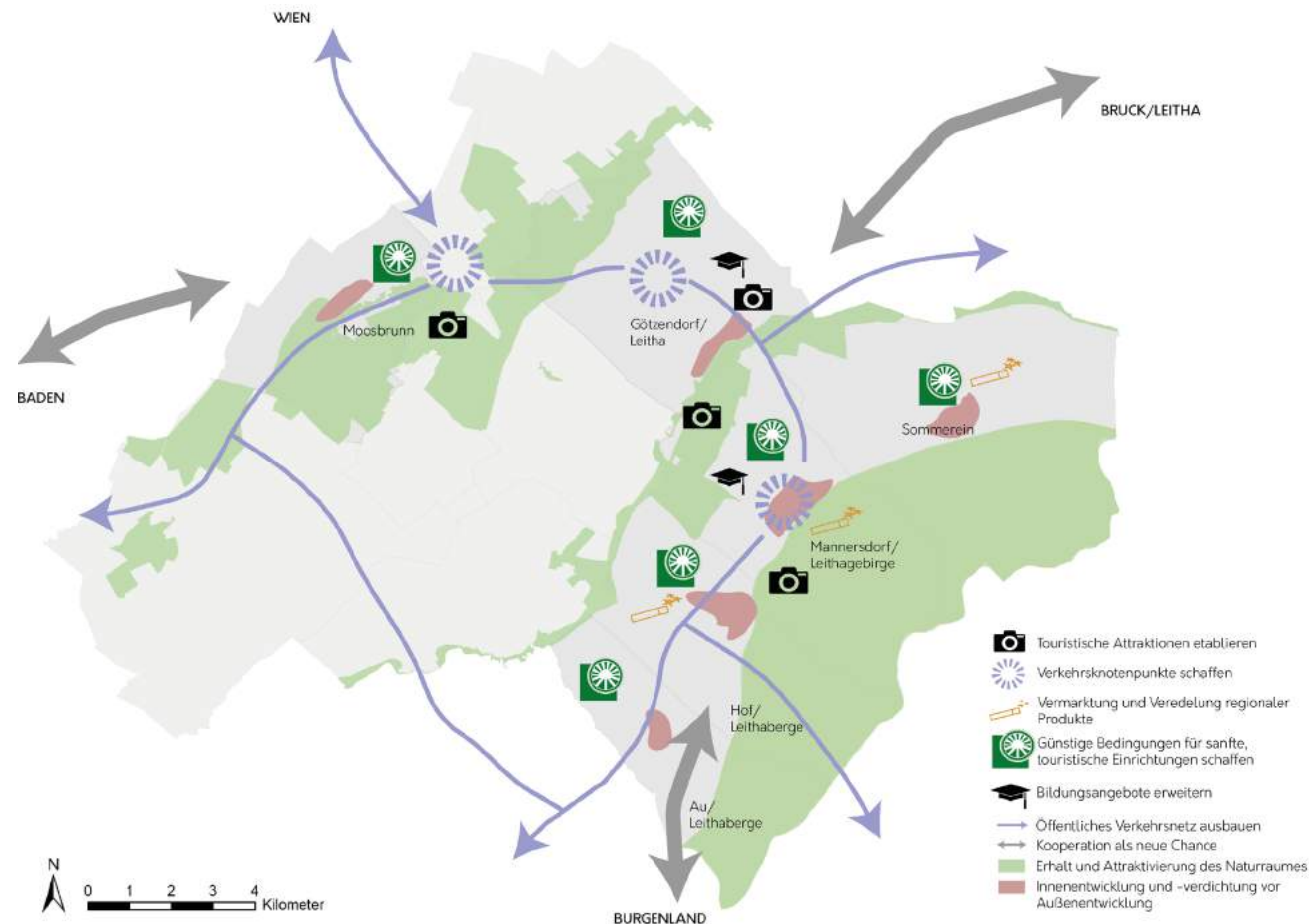


Abb. 84: Leitbild: Schematische Darstellung der Ziele

LEITBILD | Entwurf des Logos

Nachdem die Region künftig durch den sanften Tourismus aufblühen soll, entstand die Idee der aufblühenden Handlungsfelder (siehe Abb. 82). Jede Blume bekam ihre eigene Farbe zugeteilt.

So entwickelte sich das Logo (Abb. 85) der Blütenregion zu einer bunten, aufgeblühten Blumenwiese, in der das Gras saftig grün und die Blumen hoch in Richtung Himmel (metaphorisch für die

Zukunft) und prachtvoll gedeihen. Außerdem spiegelt dieses Logo die wertvolle Naturlandschaften der Region wieder, welche eine große Bedeutung für das Konzept bedeuten.



Abb. 85: Logo der Blütenregion

MABNAHMENKATALOG | Siedlungsentwicklung

A.I Beleben der Ortskerne

- M A.I.1 Attraktivierung der Ortskerne
- M A.I.2 Innenentwicklung vor Außenentwicklung
- M A.I.3 Attraktivierung des öffentlichen Grün- und Straßenraumes
- M A.I.4 Partizipative Dorf- und Stadterneuerungsprozesse fördern

A.II Steuerung des Wachstums der Gemeinden

- M A.II.1 Zielorientierte Baulandmobilisierung etablieren
- M A.II.2 Erhalt der Einfamilienhausstrukturen in Siedlungsgebieten
- M A.II.3 Förderung des verdichteten Flachbaus bei Siedlungserweiterung
- M A.II.4 Festlegen eindeutiger Siedlungsgrenzen

A.III Innovation unter Berücksichtigung des Ortsbildes

- M A.III.1 Gründung des Blütesiegels
- M A.III.2 Nachhaltiges Bauen fördern
- M A.III.3 Schulungen für die Klimawandelanpassung etablieren
- M A.III.4 Regionales Flächenmanagement etablieren

MAßNAHMENKATALOG | Soziokultur

B.I Regionales Gemeinwohl sicherstellen

- M B.I.1 Ausbau und Förderung gemeinde- und länderübergreifender Kooperationen
- M B.I.2 Die BLÜTEZEITung als Informationsmedium etablieren
- M B.I.3 Traditionelles Handwerk wiederbeleben und fördern

B.II Stellenwert und Imagebildung in der LEADER-Region erlangen

- M B.II.1 Informations- und Lehrveranstaltungen über die Geschichte, Kultur und Tradition der Region einführen
- M B.II.2 Angebot an Workshops und Seminaren mit ExpertInnen und regionalen AkteurInnen schaffen
- M B.II.3 Jährliches regionales Blütenfest organisieren

B.III Bildungsangebote erweitern

- M B.III.1 Aus- und Weiterbildung in und für die Region schaffen und ausbauen
- M B.III.2 Sektorenübergreifende (Weiter-)Bildungsstandorte schaffen
- M B.III.3 Sensibilisierungs- und Anreizmaßnahmen für den Bau und die Nutzung der Angebote des Pflanzen-Zentrums
- M B.III.4 Angebot neuer Lehrzweige in den Schulen

MAßNAHMENKATALOG | **Wirtschaft**

C.I Steigerung der Wertschöpfung des ländlichen Raumes

- M C.I.1 Schaffung differenzierter Angebote & Rahmenbedingungen für den Ganzjahrestourismus
- M C.I.2 Die Landwirtschaft als wirtschaftlichen Motor etablieren und landwirtschaftliche Betriebe fördern
- M C.I.3 Start-Ups und landwirtschaftliche Betriebe ermutigen und unterstützen
- M C.I.4 Ermutigung zu länderübergreifenden Kooperationen

C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

- M C.II.1 Reduktion von umweltbeeinträchtigenden Pestiziden
- M C.II.2 Biologischen Anbau fördern
- M C.II.3 Anbau neuer Produkte
- M C.II.4 (Direkt-)Vermarktung & Veredelung regionaler Produkte
- M C.II.5 Attraktivierung des Bauernhofs als Arbeitsplatz
- M C.II.6 Verknüpfung der länderübergreifenden, regionalen Lebensmittelproduktion mit Gastronomie- und Tourismusbetrieben
- M C.II.7 Etablieren einer regionalen Marke
- M C.II.8 Verbesserung der Absatzmöglichkeiten
- M C.II.9 Sozialwirtschaftliche Aktivitäten auf kommunaler Ebene stärken

MAßNAHMENKATALOG | **Naturraum**

D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

- M D.I.1 Vermarktung und Etablierung des Leithagebirges als Erholungsgebiet
- M D.I.2 Naturnahe, nachhaltige Gestaltung des Leithagebirges
- M D.I.3 Lehr-, Erlebnis- und Themenpfade ausbauen für Groß & Klein
- M D.I.4 Angebot eines Feriendorfes „Leben und Lernen wie die Römer“
- M D.I.5 Kanu-Ralley an der Leitha
- M D.I.6 Ausweisen von Blumenwiesen
- M D.I.7 Etablierung der Schmankerltour

D.II Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

- M D.II.1 Biodiversitäts- und Umweltmonitoring mit LandwirtInnen fördern
- M D.II.2 Umweltbildung fördern
- M D.II.3 Tag der Natur einführen
- M D.II.4 Flussufergestaltung

MAßNAHMENKATALOG | Mobilität

E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes und die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs

- M E.I.1 Taktverdichtung der Busse
- M E.I.2. Verkehrsknotenpunkte verstärken
- M E.I.3 Anreizsystem für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel entwickeln
- M E.I.4 Kooperation zwischen Regionalbus und ÖBB verstärken
- M E.I.5 Alte Routen nutzen
- M E.I.6 Forcierung eines Nachtbusses zwischen den Gemeinden an Wochenenden
- M E.I.7 Bürgerforum zu Mitfahrgelegenheiten etablieren

E.II Stärken des Nicht-motorisierten-Individualverkehrs

- M E.II.1 Gemeinde- und länderübergreifendes Fuß- und Radwegenetz ausbauen
- M E.II.2 Verkehrssicherheit erhöhen
- M E.II.3 E-Bike-Angebot schaffen

MAßNAHMENKATALOG | Informationen zu den Maßnahmensteckbriefen

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: BürgerInnen, FachplanerInnen, Gemeinden

STANDORT

Verortet den Wirkungsbereich der jeweiligen Maßnahme, das heißt die Ebene, in welcher die Maßnahme umgesetzt werden soll. Dabei wird zwischen

- kommunal (bedeutet eine Umsetzung in den einzelnen Gemeinden) und
- regional (die Maßnahme ist auf regionaler Ebene durchzuführen) unterschieden.

KOSTEN

Hierbei handelt es sich um die Abschätzung der Investitionskosten für die jeweilige

Maßnahme. Dazu werden drei Kategorien angeboten:

- < 10.000 €
- < 100.000 €
- < 1.000.000 €

UMSETZUNGSHORIZONT

Diese Kategorie beschreibt die Abschätzung der Umsetzung der jeweiligen Maßnahme, ab dem Tag des Inkrafttretens des regionalen Entwicklungskonzepts (REK). Definierte Zeiträume sind:

- kurzfristig (0 – 5 Jahre)
- mittelfristig (5 – 10 Jahre)
- langfristig (> 10 Jahre)

WIRKUNGSHORIZONT

Diese Eigenschaft beschreibt die Auswirkung der Maßnahme. Kommt sie zugunsten der ganzen Region, so wird „regional“ angeschrieben. Wirken sich die positiven

Aspekte über die Region hinaus, so gilt eine „überregionale“ Auswirkung. Im Gegensatz dazu stehen die positiven Effekte auf die einzelnen Gemeinden – wenn dies der Fall ist, wird „kommunal“ angeschrieben.

FINANZIERUNG

Hierbei werden Institutionen erwähnt, welche die Kosten der Maßnahme tragen sollen oder fördern sollen.

AKTEURE

Beschreibt die hauptsächlich beteiligten AkteurInnen an der Umsetzung der Maßnahme.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.I Beleben der Ortskerne

M A.I.1 Attraktivierung der Ortskerne

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: BürgerInnen, FachplanerInnen, Gemeinden

Um das Aussterben der Ortskerne und das weitere Abwandern von Betrieben zu verhindern soll eine Attraktivierung der Ortskerne stattfinden. Diese soll durch eine Innenentwicklung (siehe M A.I.2), Ansiedlung neuer Betriebe, vor allem von Nahversorgern und Gastronomie, und durch eine Erhöhung des Freizeit- und Gewerbeangebots geschehen. Dabei ist vor allem die Erhöhung der Frequenz und Aufenthaltszeit der NutzerInnen und PassantInnen von Bedeutung. In den einzelnen Ortskernen steckt oftmals ein sehr hohes, verstecktes Potential, welches nicht genügend ausgeschöpft wird. Die Ortskerne sind durch einige Leerstände geprägt, welche zur Unzufriedenheit der Bevölkerung

führen. Diese sind somit oft gezwungen zu regional bedeutsamen Einkaufszentren (wie beispielsweise die Shopping City Süd oder der Gewerbepark in Eisenstadt) zu fahren, oder etwa zu Gewerbestandorten, welche sich meist am Ortsrand befinden und nicht allzu viel Angebot aufweisen. Das Angebot an Gewerbe ist nicht in jeder Gemeinde ausreichend vorhanden da der Kaufkraftverlust in der Vergangenheit zur Abwanderung von Betrieben geführt hat. Empfehlenswert wäre zuallererst die Bekämpfung der Leerstände um der Leere der Erdgeschosszonen und ganzer Bauten in den Ortskernen entgegenzuwirken. Eine überlegenswerte Möglichkeit wäre die Ansiedlung von „Bioshops“, welche regionale Produkte (siehe M C.II.4.) vermarkten, oder etwa niedrigschwellige Instandsetzungen der leerstehenden Gebäude durch die Kreativwirtschaft, Beherbergungs-, Gastronomie- oder Gewerbebetriebe. Dieses Ziel kann durch Leerstandsmanagement oder auch mit

einer Leerstandsauskunft erreicht werden. Das bedeutet, dass leerstehende Gebäude erst erhoben und anschließend vermittelt werden. Die Aufnahme und Vermittlung von Leerständen ist ein Service der Gemeinden für BewohnerInnen, UnternehmerInnen und LiegenschaftseigentümerInnen. Jeder, der in der Blütenregion Geschäftsräume, Büros oder andere Nutzungen sucht, kann diesen Service in Anspruch nehmen. Der zur Verfügung stehende Leerstand in der Region sollte weitgehend aufgenommen werden und abrufbar je nach Eignung, Größe, Preis und Lage sein.

Die allgemeine Ansiedlung von Betrieben soll durch Förderungen der Landesebene gestärkt und angetrieben werden. Die Förderung berechnet sich aus der Notwendigkeit des Angebots: Ist die Nachfrage nach einem Nahversorger größer als beispielsweise für ein Modegeschäft, soll eine höhere Förderung für den Nahversorger resultieren. Der Bedarf unterschiedlicher Betriebe soll in Rücksprache beziehungsweise durch Abstimmung mit

der Bevölkerung abgewogen werden. Um die Aufenthaltszeit der PassantInnen zu verlängern wäre eine Attraktivierung des Straßenraums vorteilhaft (siehe M A.I.3). Mögliche Ansätze wären ein ausreichendes Angebot an Sitzmöglichkeiten zu schaffen, oder etwa weitere Bäume zu pflanzen, die an heißen Sommertagen Schatten spenden und sich positiv auf das Mikroklima auswirken. Zusätzlich würde eine Geschwindigkeitsbeschränkung eine Verkehrsberuhigung schaffen und somit die Sicherheit der PassantInnen erhöhen. All dies soll die BewohnerInnen dazu animieren, ihre Einkäufe in Ruhe in den Ortskernen zu erledigen zu können oder etwa ihre Freizeit dort in gemütlicher Atmosphäre zu verbringen. zu können oder etwa ihre Freizeit dort in gemütlicher Atmosphäre zu verbringen.



Abb. 86: Ehemaliges Kino, diente als Heuriger. (Hof/L)



Abb. 87 Ehemalige Bar: Freiraum Erix. (Hof/L)



Abb. 88: Ehemalige Raiffeisenbank. (Hof/L)

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.I Beleben der Ortskerne

M A.I.2 Innenentwicklung vor Außenentwicklung

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: LiegenschaftseigentümerInnen,,
FachplanerInnen, Gemeinden

Innenentwicklung ist eine räumliche Strategie für die Siedlungsentwicklung, worunter eine intensivere Nutzung bereits bestehender, ausgewiesener Siedlungsflächen an dafür geeigneten Standorten zu verstehen ist. Das Ziel ist eine Siedlungsentwicklung in den Bereichen der bereits bestehenden Siedlungsflächen so zu lenken, dass die Grünräume, auch „grüne Wiese“ genannt, nicht umgewidmet und so verschwendet werden. Die Innenentwicklung konzentriert sich nicht ausschließlich auf die Schaffung neuer Wohnnutzung auf den potentiellen Flächen, sondern beschäftigt sich auch mit der Um- und Wiedernutzung von Brachflächen und/oder Leerständen (siehe A.I.1).

Um die Innenentwicklung in den Gemeinden der Blütenregion gezielt voranzutreiben und somit den bereits bestehenden Druck auf die Umwidmung von Grün- und Ackerland an den Siedlungsrändern zu verringern, ist die Analyse und Ausfindung potentieller Flächen beziehungsweise Räumen und Baukörpern in jeder Blütenregionengemeinde erforderlich.

Dies könnte beispielsweise mittels eines koordinierten Flächenmanagements durchgeführt werden. Das bedeutet die Erstellung und Entwicklung einer digitalen Kartierung welche die Leerstände, Brachflächen und sonstigen potentiellen Flächen, wie etwa Baulücken, beinhaltet.

Die Innenentwicklung kann als kommunales Flächenmanagement angesehen werden, wobei auch ein regionales Flächenmanagement möglich und von großer Bedeutung sein kann (siehe M A.III.4).

Folgende Schritte könnten für den Prozess der Innenentwicklung durchgeführt werden:

1. Ermittlung und Auswertung von

Innenentwicklungspotentialen.

2. Analyse der Eigentumsverhältnisse der potentiellen Flächen.
3. Entwicklung und Eröffnung einer öffentlichen Bauland- und Immobilienbörse.
4. Berechnung des künftigen Wohnbaulandbedarfs.

Ein effektives Flächenmanagement sorgt für die Nutzung der Potentiale für die nachhaltige Innenentwicklung der Gemeinde, bevor neues Bauland gewidmet und ausgewiesen wird. Genehmigt werden Baulandausweisungen und nur dann, wenn die Gemeinde nachweisen kann, dass keine angemessenen Innenentwicklungspotentiale mehr verfügbar sind, beziehungsweise das Potential vollkommen ausgeschöpft wurde.²⁷

²⁷ Claus Hensold, 2013: Flächenmanagement und Innenentwicklung - Ein Beitrag zur Nachhaltigkeit in Kommunen, Bayrisches Landesamt für Umwelt. (01.12.2017)



Abb. 89: Beispiel Baulücke (Gramatneusiedl)

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.I Beleben der Ortskerne

M A.I.3 Attraktivierung des öffentlichen Grün- und Straßenraumes

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: LEADER-Region RLC,,
FachplanerInnen, Gemeinden, Unternehmen

Für die Blütenregion ist das Wohlbefinden der Bevölkerung oberste Priorität. Diese soll sich bei jeglichem Aufenthaltsort wohlfühlen und ihre Umgebung genießen können. Um das Wohlbefinden im öffentlichen Raum zu stärken und die Gemeinden allgemein wieder zu beleben, sollen die öffentlichen Straßen- und Grünräume aufgewertet werden. Dabei ist das Erkennen von Stärken im öffentlichen Bereich primär anzuvisieren. Von großer Bedeutung ist das Schaffen einer attraktiven Verweilzone im öffentlichen Raum. Dabei spielen vor allem die Ästhetik, die Gemütlichkeit und die Umgebung eine Rolle. Für den öffentlichen Raum existieren folgende Verbesserungsvorschläge:

- Baumbepflanzung: Hierbei ist nicht nur von

der Baumbepflanzung an sich die Rede, sondern auch von der Bepflanzung ihrer Scheiben, welche sie umranden. Oftmals ist zwischen den Straßen und Gehsteigen ein schmaler Grünstreifen vorhanden, welcher allerdings nicht gepflegt wird. Dies könnte durch freiwillige, ehrenamtliche ArbeiterInnen geschehen.

- Blumenkästen: Welche nicht-bauliche Veränderung schafft eine bessere heimische, gemütlichere, günstigere und schönere Aufwertung des Ortsbildes als der Blumenkasten? Um die Attraktivität des Ortsbildes zu steigern und somit auch mehr Grün und Schönheit hineinzubringen sollen BewohnerInnen ermutigt werden, ihre Fensterläden und Balkone mit Blumenkästen zu schmücken (Abb. 91).
- Blumenwiesen: Auch die Kreisverkehre sehen meistens wenig gepflegt aus, genauso wie die Grünstreifen am Straßenrand. Eine Saat von Wildblumen wäre eine von vielen Möglichkeiten diese in den jeweiligen Blühmonaten zum Strahlen zu bringen.

- Bushaltestellen: Wer wartet gerne in verlassenem, windigen Haltestellen? Eine Modernisierung der Bushaltestellen mit gemütlicheren Sitzbänken und dichten Wänden würden nicht nur zur Attraktivierung des Straßenraumes führen, sondern auch zur Attraktivierung der Wartezeiten und als Anreiz zur Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln dienen. Das Warten in schöneren, windgeschützten Haltestellen verliert so an negativer Bedeutung.
- Ausreichend Sitzmöglichkeiten: Das Einkaufen im Ort (siehe M A.I.1) reizt BewohnerInnen an, ihre Strecke zu Fuß zurückzulegen. Wer einen großen Einkauf erledigen muss, soll sich ausruhen können. Somit wäre es sinnvoll neue, attraktive Sitzgelegenheiten anzubieten. Auch Schattenplätze sollen genutzt beziehungsweise errichtet werden. Dabei sind vorzugsweise nachhaltige, dem Mikroklima beitragende Sitzmöglichkeiten zu schaffen (siehe Abb. 90).
- Gehsteigkanten sollen stellenweise abgerundet werden um auf Personen mit

besonderen Ansprüchen Rücksicht zu nehmen: Die Barrierefreiheit soll etabliert werden.

- Die Ansiedlung neuer gastronomischer Betriebe im Ortskern (siehe M A.I.1) soll die Platzierung der Gastgärten an die Öffentlichkeit bringen. Das bedeutet eine Platzierung der Schanigärten vor den Betrieben, womit ein einladender Blick für die BewohnerInnen und TouristInnen geschaffen wird (Abb. 92).
- Verkehrsberuhigung im Ortsgebiet:
Die Verkehrsberuhigung im Ortsgebiet soll streng beobachtet werden. Vorzugsweise sollen Radare angebracht werden oder etwa Bodenschwellen im Ortskerngebiet angelegt werden. So ist die Sicherheit der BewohnerInnen und die gemütlichere Atmosphäre der Aufenthalte garantiert.

Ein wichtiger Faktor der Attraktivierung ist das Zusammenspiel von Straßen- und Freiraum, aber auch das Einbinden der BürgerInnen (siehe M A.I.4.). Immerhin sind die BürgerInnen der Region diejenigen, die ihre Heimat am

besten kennen und genau wissen, was wann und in welchem Ausmaß benötigt wird. Für die Durchsetzung der Einbindung der Bevölkerung soll eine Bürgerinitiative mitunter Gemeindevorständen, FachplanerInnen und ExpertInnen entstehen, um die umsetzbaren Wünsche und Einwände der BürgerInnen in die Planung mitaufzunehmen. Zu Beginn sollen BürgerInnen jedoch auf die Planung sensibilisiert werden um zu verstehen, dass nicht alles möglich und umsetzbar ist, um etwaigen Enttäuschungen und Streitigkeiten entgegenzuwirken.



Abb. 90: Moderne Sitzmöglichkeit welche einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Mikroklima leistet.



Abb. 91: Blumenkästen an Fensterbänken



Abb. 92: Beispiel zur äußerlichen Platzierung von Schanigärten

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.I Beleben der Ortskerne

M A.I.4 Partizipative Dorf- und Stadterneuerungsprozesse fördern

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: FachplanerInnen, Gemeinden, Unternehmen, LiegenschaftseigentümerInnen

Die Gemeinden der Blütenregion haben in den letzten Jahren einen demografischen Aufschwung erlebt, welcher auch in Zukunft weiterhin steigen soll. Im Bevölkerungswachstum soll die Chance für potentielle, neue, interessante und kreative Ideen für die Gestaltung und Attraktivierung der Gemeinden gesehen werden. Mithilfe von partizipativen Pilotprojekten sollen so die Potentiale jeder einzelnen Gemeinde ausgeschöpft werden – BürgerInnen planen für BürgerInnen. So ist es möglich die guten Ortskenntnisse der BewohnerInnen zu nutzen um so die Zukunft ihres Wohn- und Arbeitsumfeldes effizient, nachhaltig und ansprechend zu gestalten und zu planen. Die Einzigartigkeit eines

jedes Dorfes und einer jeden Stadt soll dabei gefördert, weiterentwickelt und erhalten bleiben. Dabei sollen weitestgehend alle Bedürfnisse berücksichtigt und abgedeckt werden. Dies wird durch den Verein der Dorf- und Stadterneuerung der NÖ.Regional.GmbH administrativ koordiniert, welche die Vertretung aller ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Landes Niederösterreichs auf regionaler Ebene darstellt. Der Fokus liegt hierbei auf der Eigenständigkeit der Gemeinden, welche durch die Partizipation ermöglicht wird. Es bestehen bereits Dorferneuerungsvereine in und um die Blütenregion, welche erfolgreich Projekte mit den BewohnerInnen durchgeführt haben. Dazu zählt zum Beispiel die Gemeinde Au am Leithaberge mit ihrem Projekt „Naturnaschke“, welches gemeinsam mit BürgerInnen erarbeitet wurde.²⁸ Es beinhaltet die Bepflanzung einer nicht genutzten 1000m² großen Fläche des Gemeindegrunds. Das Ziel war die Gestaltung eines öffentlichen Raumes für die BürgerInnen, welche bei Schönwetter dort verweilen und gegebenenfalls, je nach

Reifezeit der Obstbäume, die Früchte naschen können. Die erforderlichen Materialien und Pflanzen wurden teilweise gekauft, aber auch gespendet. Eröffnet wurde der „öffentliche Garten“ im September 2009. Zusätzlich wurde 2010 mit der Volksschule kooperiert, wo gemeinsam ein Insektenhaus gebaut und befüllt wurde. Doch auch in Gramatneusiedl, Hof am Leithaberge und Götzendorf an der Leitha bestehen bereits Dorferneuerungsvereine. Für die Blütenregion ist es sinnvoll in jeder Gemeinde einen Dorferneuerungsverein zu gründen. Dabei soll generationenübergreifend kooperiert und zusammengearbeitet werden. Beispielsweise kann der Themenschwerpunkt „Ortskernbelebung“ von großer Bedeutung sein, um ein Leerstandmanagement zu entwickeln (siehe M A.I.1). Erste Impulse sollen bei den Informationsveranstaltungen durch FachplanerInnen gesetzt werden, wie unter anderem der Erhalt und die Wiederbelebung alter Traditionen (siehe M C.II.10) oder der Ausbau von Lehrpfaden für alle Generationen (siehe M D.I.3).

²⁸ http://www.au-leithaberge.gv.at/Dorferneuerungsverein_5 (01.12.2017)

Stolz auf unser Dorf

Gemeinsam leben wir!



SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.II Steuerung des Wachstums der Gemeinden

M A.II.1 Zielorientierte Baulandmobilisierung etablieren

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: Gemeinden,
LiegenschaftseigentümerInnen

Zur Erreichung einer sinnvollen Ordnung des Raumes sind in der Raumordnung die Flächenwidmungspläne und Bebauungspläne der Gemeinden verantwortlich. In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch herausgestellt, dass diese traditionellen Planungsinstrumente keine geordnete Raumnutzung garantieren. Dies liegt vor allem an dem Problem, dass eine Ausweisung von einer Fläche mit der Widmung Bauland noch keine widmungskonforme Nutzung der Fläche garantiert. Somit kam es im Laufe der Zeit häufig dazu, dass die als Bauland ausgewiesenen Flächen nicht bebaut wurden. Deswegen sollte in der Blütenregion eine Baulandmobilisierung durchgeführt werden,

um mögliche Baulücken zu schließen.

Ziel der Baulandmobilisierung ist es die Flächen, welche für eine Bebauung vorgesehen sind, auch tatsächlich ihrer geplanten Nutzung zuzuführen. Dies soll durch den Einbezug privatrechtlicher Maßnahmen erleichtert werden. Damit soll konkret der Baulandhortung beziehungsweise dem Baulandüberhang und der Zersiedelung entgegengesetzt werden. Hierzu sind einerseits Siedlungsgrenzen zu setzen (siehe M A.II.4) und andererseits baulandmobilisierende Maßnahmen zu treffen. Diese Maßnahmen sollen vor allem neue Regelungen für Neuausweisungen von Bauland mit sich in die Blütenregion bringen. Die Gemeinden Niederösterreichs dürfen sich nach dem Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz der Instrumente, wie Baulandsicherungsverträge, Befristung von Bauland oder privatrechtliche Grundstückstransaktionen, bedienen.²⁹

Es sollte das Instrument der Vertragsraumordnung in der Blütenregion verstärkt

zum Einsatz kommen. Das heißt, dass die EigentümerInnen vertraglich dazu verpflichtet sind, ihre Liegenschaften innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu bebauen. Bei einer Änderung des Flächenwidmungsplanes soll festgelegt werden, Bauland innerhalb der Siedlungsgrenzen als befristetes Bauland zu widmen.



Abb. 94: Vertragsunterzeichnung

²⁹ <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=203> (04.12.2017)



Abb. 95: Freie Baugrundstücke

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.II Steuerung des Wachstums der Gemeinden

M A.II.2 Erhalt der Einfamilienhausstrukturen in Siedlungsgebieten

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: EU, Land NÖ

Akteure: Gemeinden, FachplanerInnen, LiegenschaftseigentümerInnen

Die Geschichte des Einfamilienhauses reicht bis in die Antike zurück – schon die Römer lebten in Einfamilienhäusern, sogenannten „Villen“. Eine Villa bezeichnete ein Landhaus, welches Großgrundbesitzer außerhalb der Stadt für ihre Familien errichten ließen. Diese Häuser waren wie heute freistehend und von Grünflächen, Gärten, umgeben. In der Zeit der industriellen Revolution, im 19. Jahrhundert, wuchs das Bedürfnis nach Abgrenzung zur neu entstandenen Arbeiterklasse und somit zur Stadt. Die Vorstellung einer Großfamilie im ländlichen Gebiet etablierte sich in der Gesellschaft. Diese wollte nicht mehr in der Innenstadt wohnen, sondern viel mehr im Grünen³⁰, wodurch die Gemeinden nahe den Ballungsräumen sich weiterentwickelten und

ausbreiteten. Diese Einfamilienhausstruktur der Gemeinden soll homogen weiterhin bestehen. Die Gemeinden werden bei ihrer baulichen Innenentwicklung weitestgehend unterstützt, wobei gezielt Rücksicht auf die Landwirtschaft und den Naturraum genommen wird. Mit einer gezielten Raumplanung soll so die Wohn- und Lebensqualität erhalten und sichergestellt werden. Ein gelungenes Leerstandsmanagement und eine hochwertige Innenentwicklung (siehe M A.I.1 und M A.I.2) wird stattfinden, welche sich an attraktiven, lebenswerten Grundstücken und Häusern orientiert. Hierbei werden bei Baulücken und Leerständen, oder eventuell sanierungsbedürftigen Bauten, auf neue Wohnformen verzichtet. Das Ortsbild soll den ländlichen Charakter beibehalten. Neubauten beziehungsweise Renovierungen im Ortskern sollen sich an sogenannten Öko- und Energiesparhäusern orientieren, wie sie beispielsweise der Landhaus-Architekt Rolf Steinhauser entwirft. Hierbei wird auf eine naturschonende und gesunde Bauweise

geachtet sowie für ausgereifte Heizungs- und Lüftungssysteme, welche mittels Erdwärme und Solartechnik für geringe Betriebskosten sorgen. Des Weiteren beinhalten diese Häuser rund 50 Tonnen CO² Speicherung, wodurch ein positiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird (Mehr dazu bei M A.III.1).³¹

Jene Umbauten und Neubauten sollen bestmöglich gefördert werden.



Abb. 96: Energiesparhaus



Abb. 97: Okohaus

³⁰Nagel, B. (2015): Das sind die Ursprünge des Einfamilienhauses. Welt N24. o.A. (06.12.2017)

³¹<https://www.baufritz.com/de/architektur-und-haeuser/landhaus/landhaus-steinhauser/#site> (06.12.2017)



Abb. 98 : Luftbild Hof am Leithaberge

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.II Steuerung des Wachstums der Gemeinden

M A.II.3 Förderung des verdichteten Flachbaus bei Siedlungserweiterung

Standort: kommunal

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: Gemeinden, BürgerInnen, FachplanerInnen, LiegenschaftseigentümerInnen

„Das Einfamilienhaus gilt allgemein als untragbar im Hinblick auf die allgemein befürchteten Kosten und vor allem den hohen Landverbrauch mit langen Wegen und hohen Erschließungskosten“ (Fritz Kühberger, eigene Hervorhebung).

Die Blütenregion ist durch Zuzug und Wachstum der Bevölkerung, aber auch durch Platzknappheit geprägt. Wichtig ist dennoch der Landwirtschaft genügend Raum zu bieten, jedoch müssen die Gemeinden nach außen hin wachsen, wenn der Einfamilienhaustrend beständig bleibt. Einfamilienhäuser haben einen hohen Platzbedarf (400 bis 500m² pro Grundstück) und sehr hohe Erschließungskosten.³²

Verdichter Flachbau ist eine alte Bauform, die schon im Mittelalter verwendet wurde. Er bietet eine gute Alternative zu einem freistehenden Einfamilienhaus. Den BewohnerInnen wird dadurch mehr Infrastruktur geboten. Der verdichtete Flachbau bietet auf knapp bemessenen Grundstücken viele Qualitäten, dient aber auch der Belebung der Städte und Gemeinden.

Diese Bauform hat jedoch hohe architektonische Ansprüche. Einen passenden Flachbau zu errichten, welcher sich an das Ortsbild anschmiegt, kann zeitintensiv sein. Da die einzelnen Gemeinden nicht zur Zersiedelung und zum Flächenverbrauch tendieren sollten (siehe M A.II.4), sollen verdichtete Flachbauten in der Blütenregion etabliert und gefördert werden. Sie sollen vor allem jüngeren Generationen und Kleinbeziehungsweise Jungfamilien ein leistbares Wohnen im Grünen bieten. Wichtig dabei ist die Sensibilisierung der Bevölkerung über die Bedeutung des Siedlungswachstums

sowie die Vorteile des Flachbaus zu erläutern und diesen als Chance und Stärkung der natürlichen Gegebenheiten anzusehen. Ebenso soll den BewohnerInnen die Möglichkeit des Miteinbringens in den Entwicklungsprozess gegeben werden.

Als Anreiz für die Errichtung verdichteter Flachbauten soll den Gemeinden für die Erbauung dieser eine Förderung gewährleistet werden. Die Förderung ergibt sich aus den Wohneinheiten und der Grundstücksfläche. Je mehr Wohneinheiten, desto höher der Förderbetrag. Dies soll in keiner Hinsicht ein Bauverbot für Einfamilienhäuser aussprechen, jedoch werden diese keineswegs gefördert, wobei die gemeindeeigenen und privatrechtlichen Grundstückspreise in Hinsicht auf die Zukunft der Blütenregion weiterhin ansteigen werden.

³² Wördemann, G.G. (1981): Verdichteter Flachbau (Kosten/Wirtschaftlichkeit). Fraunhofer IRB Verlag. (Nürnberg) S.22 ff.
| S. 108



Abb.99 : Moderner Flachbau neben dörflicher Kirche

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.II Steuerung des Wachstums der Gemeinden

M A.II.4 Festlegen eindeutiger Siedlungsgrenzen

Standort: kommunal

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ

Akteure: Gemeinden, FachplanerInnen, Land NÖ

Die Blütenregion befindet sich aufgrund der Nähe zu Wien in einem kontinuierlichen Wachstumsprozess. Dieses Phänomen bringt einen Siedlungsdruck auf die Gemeinden mit sich, da mehr Flächen für die Siedlungsentwicklung benötigt werden. Wichtig ist hierbei zu kontrollieren, dass wertvolle Freiräume nicht durch die Siedlungsentwicklung verdrängt werden. Die Festlegung eindeutiger Siedlungsgrenzen soll bestmöglich die Siedlungsentwicklung und damit das Wachstum der Gemeinden steuern um übermäßigen Flächenverbrauch und Zersiedelung zu vermeiden.

Zusätzlich verfolgt die Festlegung das Ziel der Gemeinde eine Richtung vorzugeben, in

welche sie sich weiterentwickeln sollte. Somit soll die weitere Ausweisung von Bauland außerhalb einer geordneten Siedlungsfläche begrenzt (NÖ-ROP §2 Verordnung über ein regionales Raumordnungsprogramm südliches Wiener Umland LGBL 8000/85-0), Baulücken geschlossen und Leerstände genutzt werden. Hier gilt also das Prinzip der Innen- vor Außenentwicklung (siehe M A.I.2). So wird die Nachverdichtung der Siedlungsgebiete garantiert. Denn bevor neues Bauland ausgewiesen wird, soll erst innerhalb der bestehenden Siedlungsflächen nachverdichtet werden. Zusätzlich soll vermieden werden wertvolle landwirtschaftliche Flächen dem Bauland auszusetzen. Da die Landwirtschaft mitunter den wirtschaftlichen Motor der Blütenregion bilden wird, hätte eine Bodenversiegelung weitaus negativere Auswirkungen als sie es momentan hat.

In conclusio sollen die Gemeinden den Verbrauch wertvoller Flächen minimieren beziehungsweise die Natur weniger stark

verbauen. Durch verdichteten Flachbau (siehe M A.II.3) können ebenfalls Ansätze zur Flächeneinsparung gesetzt werden.

Es wäre denkbar innerhalb der neu festgelegten Siedlungsgrenzen der Bevölkerung Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsraum zu bieten und den Raum außerhalb der Siedlungsgrenzen der Land- und Forstwirtschaft sowie der Energieerzeugung, also Sondernutzflächen, zu überlassen. So können bürokratische Hindernisse innerhalb der Siedlungsgrenzen leichter überwunden, Verfahren transparenter und Genehmigungszeiten verkürzt werden.

Die Neuzuweisung von Gewerbebauland (gem. NÖ-ROG §14 Z. 4, 6 LGBL Nr. 3/2015) kann somit vereinfacht und relativiert werden und der Zeit- sowie Arbeitsumfang der baurechtlichen Verfahren dezimiert werden.

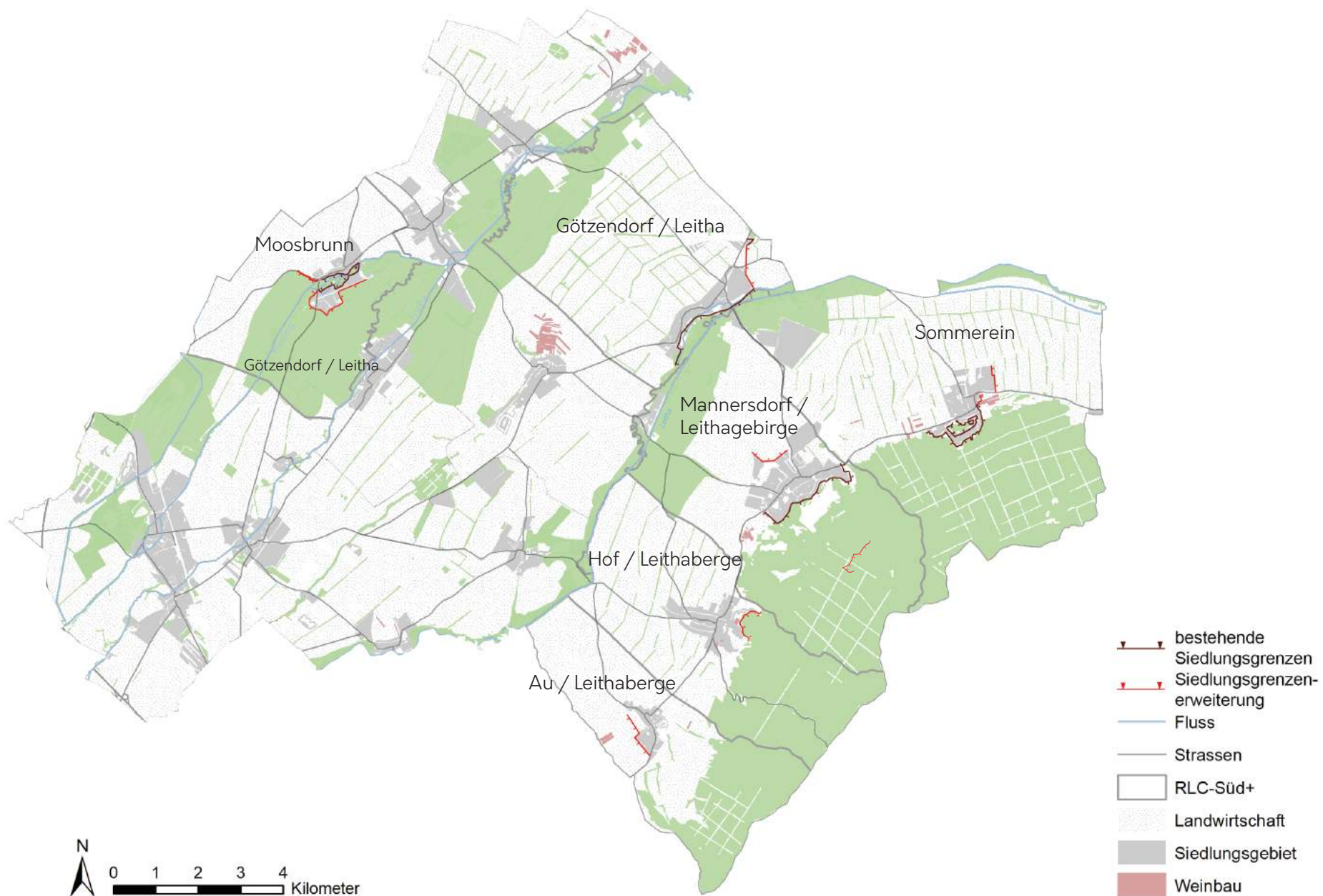


Abb. 100: Siedlungsgrenzen

* gem. §5 Abs. 1 ZVerordnung des Raumordnungsprogramms südliches Wiener Umland der NÖ Landesregierung (LGBL 8000/85-0)

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.III Innovation unter Berücksichtigung des Ortsbildes

M A.III.1 Gründung des Blütesiegels

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ; LEADER-Region RLC, EU

Akteure: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Land NÖ, Gemeinden, LEADER-Region Römerland Carnuntum, FachplanerInnen, BürgerInnen, BauherrInnen

Das Blütesiegel soll als Planungs- und Bewertungsinstrument für nachhaltiges Bauen fungieren. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, dem Land NÖ, den Gemeindevertretern, der LEADER-Region Römerland Carnuntum und ArchitektInnen soll ein Kriterienkatalog erstellt werden, welcher alle Hauptfaktoren des nachhaltigen Bauens abdeckt (siehe M A.I.5). Besonders effiziente Gebäude werden mit Kategorien „Goldblüte“, „Silberblüte“, und „Bronzeblüte“ ausgezeichnet. Das

Blütesiegel beruht auf einer integralen Planung, welche die Ziele der Nachhaltigkeit frühzeitig für ein Projekt definiert.

Vorteile des Blütesiegels:

- Vermarktung der Blütenregion:
 - Blütesiegel Römerland Carnuntum
 - Instrument für alle Beteiligten an etwaigen Bauvorhaben und -verfahren.
 - Auszeichnung von engagierten Beteiligten im Bereich der Nachhaltigkeit
 - Anreiz für nachhaltiges Bauen: Bewertet werden jeweils die unterschiedlichen Themenfelder der Nachhaltigkeit, aber auch der Prozess der Planung und der Kooperation. Einzelne Schritte beziehungsweise Maßnahmen bei der Erstellung werden nachrangig bewertet. Das heißt, BauherrInnen und PlanerInnen haben eine Planungs- und Baufreiheit, wodurch ihre Kreativität gefördert wird.
 - Erhöhung der Attraktivität und des Interesses an der Region und deren Immobilien
- Positiver Beitrag zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit:
 - Positive Auswirkungen auf die gesamte Umwelt
 - Ausweisung der positiven Effekte eines Gebäudes durch quantitative Mittel (Statistik)
- Minimierung der Intransparenz von Bauvorhaben:
 - Das Blütesiegel fördert die integrale Planung von Bauvorhaben und kommuniziert so zwischen den unterschiedlichen Beteiligten und AkteurInnen. Somit ist der transparente Prozess der Planung und des Baus gewährleistet.
 - Unterstützt das Verhältnis sowie die Kooperation, und sorgt somit für eine Reduzierung der Risiken bei der Errichtung, bei Um- und/ oder Rückbau.
- Anpassung an die österreichische und europäische Baukultur
 - Berücksichtigt somit die Normen und Bauvorgaben.

- Qualitative Immobilienwertsteigerung:
 - Das Blütesiegel erhöht mit seiner Auszeichnung die Kauf- und Vermietungschance.
 - Das Blütesiegel macht die qualitativ hochwertigen Gebäude für NutzerInnen und EigentümerInnen sichtbar.
 - Zukunft:
 - Das Blütesiegel kann je nach zukünftiger Veränderung erneuert werden.
 - Der Kriterienkatalog kann an die zukünftigen Bedürfnisse angepasst werden.
- Möglicher Ablauf zum Weg zum Zertifikat:
1. Das Projekt wird beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingereicht werden.
 2. Die Zielwerte werden vom Bundesministerium und dem Land Niederösterreich für nachhaltiges Bauen registriert.
 3. Bei positiver Einreichung des Bauvorhabens sowie positiver Begutachtung und Registrierung der Zielwerte, werden diese in drei unterschiedliche Kategorien eingeteilt:
 - Goldblüte
 - Silberblüte
 - Bronzeblüte
 4. Schließlich kann das Vorzertifikat für die Vermarktung abgeholt und für den Bau der Immobilie genutzt werden.
 5. Ein baubegleitendes Monitoring ist Voraussetzung für das tatsächliche Zertifikat.
 6. Nach Fertigstellung des Bauvorhabens wird das Monitoring an die zuständigen Instanzen und Behörden weitergereicht welche diese überprüfen.
 7. Bei positiver Erkenntnis und Akzeptanz

wird schließlich das Blütesiegel vergeben und die fertiggestellte Immobilie vermarktet.



RÖMERLAND
CARNUNTUM

Abb. 101: Blütesiegel Römerland Carnuntum

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.III Innovation unter Berücksichtigung des Ortsbildes

M A.III.2 Nachhaltiges Bauen fördern

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ; LEADER-Region RLC, EU

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, LEADER-Region RLC, FachplanerInnen

Ziel des nachhaltigen Bauens ist die Reduktion des Energie- und Ressourcenverbrauchs. Dabei werden alle Lebenszyklusphasen eines Bauwerkes berücksichtigt: von der Rohstoffgewinnung, über die Gebäudeerrichtung bis hin zum Rückbau. Die angenommene durchschnittliche Nutzungszeit eines Gebäudes mit Wohnnutzung liegt zwischen 50 und 100 Jahren. Hauptfaktoren beim nachhaltigen Bauen bilden:

- Die Reduktion des Energiebedarfs
- Das Verringern der Betriebsmittel
- Die Möglichkeit zur Nachnutzung

- Das Schonen der natürlichen Umgebung
- Das risikofreie Rückführen der angewandten Materialien in den natürlichen Stoffkreislauf
- Der Einsatz wiederverwertbarer Baustoffe
- Das Vermeiden von Transportkosten für die verwendeten Baustoffe
- Eine flächensparende Bebauung

Ziel ist bei neu ausgewiesenen Baulandwidmungen darauf zu achten, dass innerhalb der baulandmobilisierenden Maßnahmen (siehe M A.II.1) nachhaltige Bauten entstehen und geplant werden, welche den ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen und technischen Anforderungen entsprechen, dabei das Ortsbild und den ländlichen Charakter beibehalten, sowie die Standortmerkmale berücksichtigen. Zukünftige Bauvorhaben werden vom Blütesiegel Römerland Carnuntum geprüft und bei positiver Absolvierung dementsprechend aus-

gezeichnet (siehe M A.III.1).

Nachhaltigkeit gewinnt in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Deshalb wird ein energieeffizienter Bau von Haus oder Wohnung effizienter, nachhaltiger und moderner. Hierbei handelt es sich weitgehend um energiesparendes und umweltschonendes Entwerfen, Planen und Bauen. Der Fokus liegt auf der Entstehung ressourcenschonender, moderner, effizienter Baukörper. Ein Vorteil von vielen bei energieeffizientem Bauen ist die Geldersparnis laufender Kosten (zum Beispiel Heizkosten).

Weitere Vorteile bringen energieeffiziente Häuser bezüglich der Finanzierung.

Ein/e BauherrIn eines solchen Hauses sichert:

- Staatliche Fördermittel
- „Förderprogramme der Bundesländer
- Steuerliche Absetzbarkeit von Baumaßnahmen
- Wertsteigerung der Immobilie³³

³³ <https://www.energieheld.de/blog/energieeffizientes-bauen-vorteile-und-moeglichkeiten/> (06.12.2017)

Bisher wird energieeffizientes Bauen durch Förderungen vom Staat, Land und Gemeinden gezahlt.

In der Blütenregion soll noch eine zusätzliche Förderung gegeben werden. Die Berechnung der Förderung der LEADER-Region Römerland Carnuntum soll sich durch einen Faktor, der die Ressourcenschonung und einem Faktor, der das Energiesparen beschreibt, ergeben. Das bedeutet umso höher die Energieeffizienz ist umso höher die Förderung.³⁴

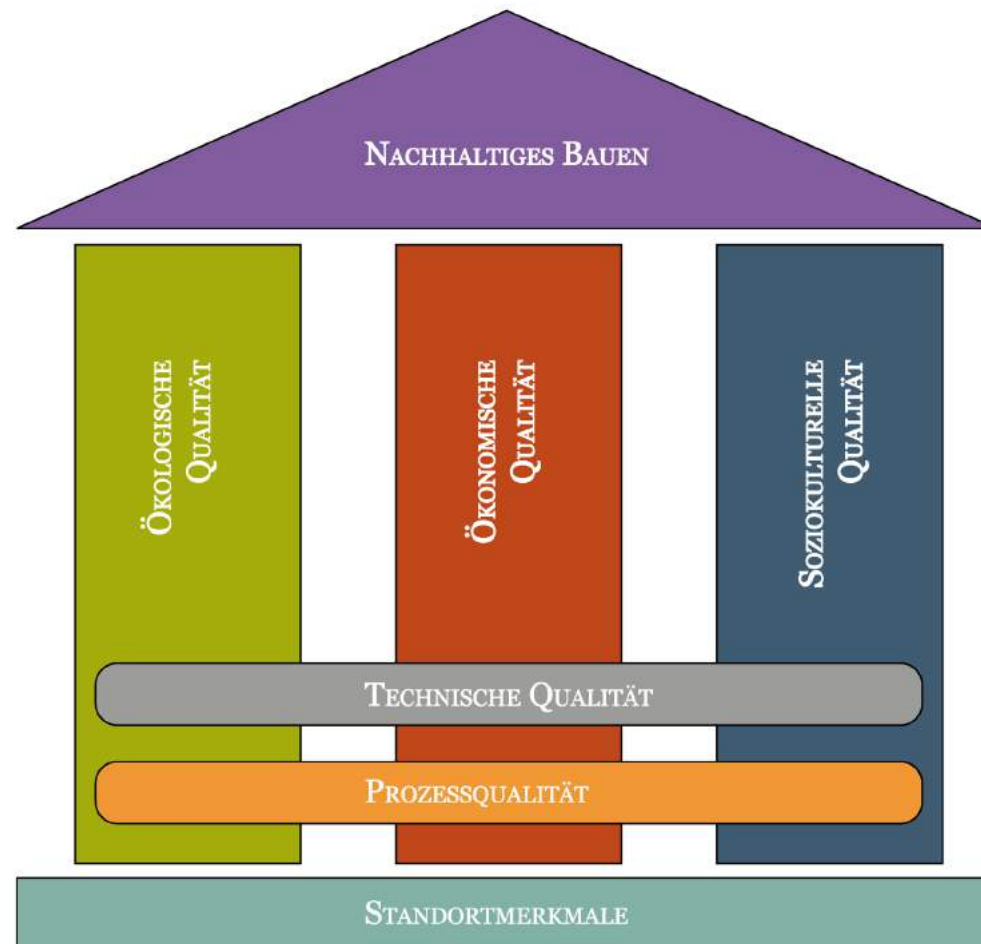


Abb. 102: Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit

³⁴ <https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/fachwissen/einfuehrung/faktoren-kategorien-des-nachhaltigen-bauens-670961> (06.12.2017)

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.III Innovation unter Berücksichtigung des Ortsbildes

M A.III.3 Schulungen für die Klimawandelanpassung etablieren

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, FachplanerInnen, Land NÖ

Der Klimawandel ist ein Problem, das die gesamte Welt betrifft. Viele Aufklärungsversuche wie etwa Dokumentationen in den Medien und Runde Tische setzten zwar die ersten Anreize zur Umstellung und Anpassung an die Zukunft, jedoch wurde dieses Problem nicht unmittelbar wahrgenommen. Um die Bevölkerung zu ermutigen sich dem Thema zu widmen und den tatsächlichen Bedrohungen entgegenzuwirken, sind Schulungen über die Klimawandelanpassungen empfehlenswert. Bei diesen Schulungen werden Workshops angeboten welche den BürgerInnen zeigen, wie sich die Gemeinde

an die jetzt schon spürbaren Veränderungen anzupassen hat und sich auf die zukünftigen Veränderungen vorbereiten kann. Ziel ist die Bewusstseinsbildung eines jeden Einzelnen zum Thema Klimawandelanpassung.

Folgende Fragen können unter anderem aufgeworfen und behandelt werden:

- Was ist der Klimawandel?
- Inwiefern betrifft er Österreich?
- Welche Klimatrends folgen und inwiefern betreffen diese meine Lebensqualität?
- Inwiefern ist meine Gemeinde betroffen und wie kann ich helfen entgegenzuwirken?
- Was kann ich generell dazu beitragen?
- Muss ich meinen Lebensstil verändern?
- Wie plane ich mein neues Haus?
- Kann ich mein Haus so umbauen, dass es sich positiv auf den Klimaschutz auswirkt? Was muss ich dafür tun?
- Welche Förderungen kann ich für den Umbau meines Bauwerkes beanspruchen?

Derzeit gibt es schon Gemeinden in der Blütenregion die dem Klimabündnis beigetreten sind, darunter Hof am Leithaberge, Au am Leithaberge, Mannersdorf am Leithagebirge und Moosbrunn.

Doch auch die weiteren Gemeinden sollten sich dem anschließen und so eine Klimabündnisregion gründen. Durch die Kooperation und Bewusstseinsbildung aller Beteiligten kann so ein bedeutsamer Schritt gegen den Klimawandel gesetzt werden und eine schöne Zukunft ermöglicht werden.



Abb. 103: Schulung



Abb. 104: Sonnenblumen Metapher

SIEDLUNGSENTWICKLUNG | A.III Innovation unter Berücksichtigung des Ortsbildes

M A.III.4 Regionales Flächenmanagement etablieren

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, FachplanerInnen, Land NÖ

Ein regionales Flächenmanagement hat eine hohe Bedeutung für die Blütenregion, da diese unter dem Druck des Bevölkerungswachstums steht. Das Flächenmanagement gilt hier als wichtiges regionales Instrument der Siedlungsentwicklung. Denn im Gegensatz zum kommunalen Flächenmanagement ist hier nicht die Gemeinde selbst der Akteur, sondern eine Vielzahl an interaktiv kooperierenden Organisationen der öffentlichen Hand aber auch privatrechtliche AkteurInnen. Regionale Bauvorhaben stehen hier an erster Stelle, welche das regionale Management plant und

umsetzt. Welche Instrumente wann und wie eingesetzt werden, wird intern abgestimmt. Ziel eines regionalen Flächenmanagements sind³⁵:

- die Erfassung von Baulandreserven sowie –potentialen
- die Berechnung und Abschätzung des künftigen Baulandbedarfs der Gemeinden
- die Festlegung konkreter Ziele und dessen konkrete Formulierung in Siedlungskonzepten,
- Alternativen zur Folgenabschätzung von Siedlungskonzepten abwägen
- die entsprechenden Instrumente zur Umsetzung des Siedlungskonzeptes auswählen
- das Monitoring der baulichen Flächenentwicklung sowie die Kontrolle der Zielverfolgung

Um dies allerdings zu ermöglichen, sollen die Potentiale zur Innenentwicklung

entdeckt werden (siehe M A.I.2).

Kurz gefasst bedeutet ein regionales Flächenmanagement die Steuerung der Siedlungsentwicklung, die Reduktion des Flächenverbrauchs insbesondere der landwirtschaftlichen Flächen und ein Flächenrecycling für die Gemeinden zu etablieren. Zusätzlich verfolgt es das Ziel, die Stärken und Potentiale der Region aufzuzeigen und weiterzuentwickeln.³⁶

Dazu ist eine Datenerhebung von bestehenden Flächen beziehungsweise Gebäuden durchzuführen, welche bewertet und analysiert werden. Das Ergebnis der Erhebung soll regional angepasste, bauliche Maßnahmen bewirken. Um die Öffentlichkeit nicht zu vernachlässigen soll in einer Online-Plattform der transparente Prozess der Entwicklungen des Flächenmanagements widerspiegelt werden.

³⁵ http://www.corp.at/archive/corp2007_EINIG.pdf (07.12.2017)

³⁶ <http://www.initiative-rodachtaLde/352,341,0,0,0/Regionales-Flaechenmanagement.html> (07.12.2017)

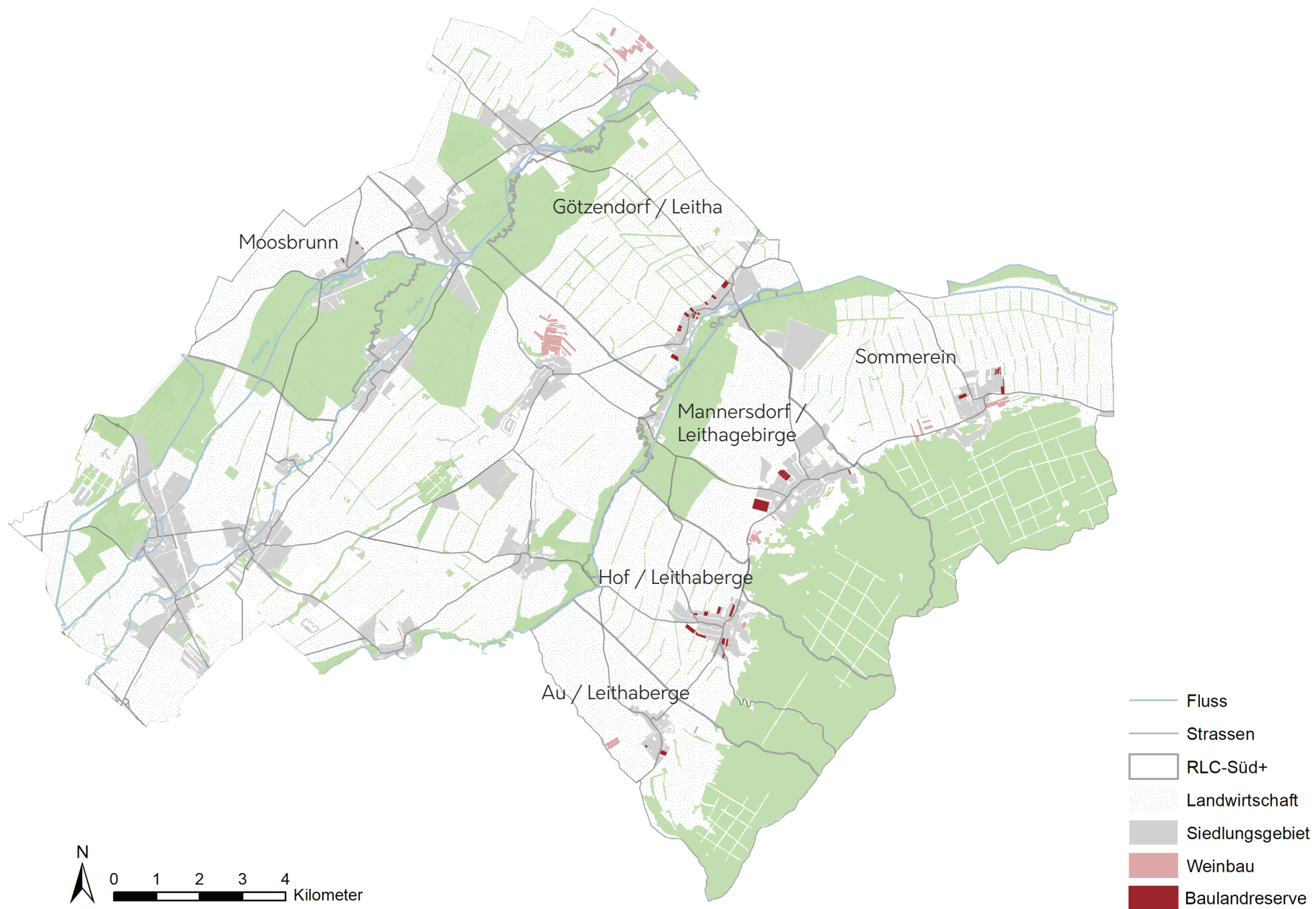


Abb. 105: Unbebautes, gewidmetes Bauland (Baulandreserven)

SOZIOKULTUR | B.I Regionales Gemeinwohl sicherstellen

M B.I.1 Ausbau und Förderung gemeinde- und länderübergreifender Kooperationen

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Land BGLD, LEADER-Region RLC, FachplanerInnen

Der Ausbau gemeindeübergreifender Kooperationen schafft größere Synergieeffekte für jede Gemeinde und ihre BürgerInnen. Die Kooperationen bringen für die Gemeinden und ihre BürgerInnen effiziente und serviceorientierte Leistungen – von der Zusammenarbeit im Bildungssektor, dem Gesundheitssektor, der Abfall- und Abwasserentsorgung, die Wasserversorgung, Straßenerhaltung, etc. Gemeindekooperationen können in den unterschiedlichsten Bereichen stattfinden, den Gemeinden konkrete Finanz einsparungen bringen, und nebenbei die Servicequalität sowie die Angebotsvielfalt steigern.

Für die Blütenregion werden die Bereiche Bildung und Gesundheit priorisiert. Weitere länderübergreifende Kooperationen sollen außerdem im Bereich der Wirtschaft und Politik stattfinden (siehe M C.II.6).

Die Schaffung von Voraussetzungen sowie konkreten Möglichkeiten, welche kooperative Entwicklungsprozesse in Gang setzen, sodass im Bereich der Bildung die Problemlösungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der SchülerInnen und der Schulen insgesamt erhöht werden, und im Bereich der Gesundheit die Qualität der Gesundheitsleistungen ausgebaut werden, sind unabdingbar.

Es scheint weitaus effizienter kooperative Unterrichtsformen zu konzipieren und so gemeinsame, von der Region ausgehende, Schulprojekte jeglicher Art zu planen beziehungsweise durchzuführen. Gefördert werden dadurch Eigenschaften wie die Teamfähigkeit, Mündigkeit aber auch die Selbstständigkeit aller Beteiligten.

Nahe der Region angesiedelte

Gesundheits- und Facharzt-Zentren, welche mit den regionalen Gemeindeärzten kooperieren, führen im Allgemeinen zu einem besseren und effizienteren Gesundheitssystem und -angebot in der Blütenregion. Dadurch wird einerseits die Gesundheitsversorgung ausgebaut und gefördert, andererseits die Versorgungsqualität verbessert. Eine Einführung von sogenannten Telemedizin in Kooperation mit größeren medizinischen Institutionen würde eine innovative regionale Weiterentwicklung bedeuten. Somit wird die Gesundheitsversorgung wesentlich verbessert. Ein erster Anreiz wäre beispielsweise ein länderübergreifender Gesundheits- und Bildungsverband der Länder Niederösterreich und Burgenland, eventuell sogar in Kooperation mit Wien. Die Förderung würde dementsprechend durch die Länder erfolgen.



Abb. 106: Vorschlag eines Logos des Gesundheits- und Bildungsverbandes der Länder NÖ und BGL

SOZIOKULTUR | B.I Regionales Gemeinwohl sicherstellen

M B.I.2 Die BLÜTEZEITung als Informationsmedium etablieren

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ,
Werbeträger, Betriebe, Crowd-Funding

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-
Region RLC, BürgerInnen, FachplanerInnen

Da nach einigen Befragungen der BürgerInnen in den unterschiedlichen Gemeinden der Blütenregion oftmals erwähnt wurde, dass die Informationen über Projekte oder sonstige Vorhaben in den Gemeinden nicht genügend kommuniziert werden, soll eine Regionszeitung gegründet werden, in welcher alle Neuigkeiten ausgeschrieben werden. Die BLÜTEZEITung dient dabei nicht nur als Informationsmedium, sondern auch als Vermarktungsmedium. Sie stiftet zusätzlich zum Informationsfluss auch Identität durch ihren Namen und ihre Einzigartigkeit. Regionale Themen wie etwa Übersichten der Veranstaltungen, Dokumentationen

von neuen Bauvorhaben oder etwa die Eröffnung einer neuen Unterkunft oder eines neuen Lehrpfades – Die BLÜTEZEITung hält ihre LeserInnen auf dem Laufenden. Die Auflegung dieser Regionszeitung erfolgt monatlich und fasst aktuelle Themen der Region zusammen. Dabei stehen Inhalte zu Freizeitangeboten, Vereinsaktivitäten sowie neuen Bauvorhaben im Vordergrund. Insgesamt sollen Themen der Politik, des Sozialen und der Wirtschaft behandelt werden. Die Zeitung wird dem Bezirksblatt beigelegt, in Form eines kleinen Informationsheftes. Damit die Zeitung für Jedermann ist, können Kreuzworträtsel darin enthalten sein, welche die regionalen Spezialitäten sowie die geschichtlichen Hintergründe der Region erraten lassen. Auch Themen bezüglich des Klimawandels und -schutzes sowie des Umweltschutzes können so den LeserInnen näher gebracht werden. RedakteurInnen sind die Vereinsmitglieder, freiwillige ehrenamtliche BürgerInnen und SchülerInnen. Dies soll einen Anreiz

für die Bevölkerung sein, regionale und eigenständige Verantwortung zu tragen und aktiv am Medium mitzuwirken. Es fördert die Kreativität, Eigenständigkeit sowie den sozialen Zusammenhalt und vermittelt dabei einen Wissenszuwachs. Die Mittel für die Erarbeitung werden bereitgestellt, wie etwa Arbeitsräume, Drucker, Papier, und vieles mehr. Als Räume eignen sich Nachnutzungen von Leerständen (siehe M A.I.1) oder auch Teile der Kulturhallen der Gemeinden, wie beispielsweise jene in Hof am Leithaberge welche momentan renoviert wird. Das Bezirksblatt mit der BLÜTEZEITung wird den BürgerInnen kostenlos zugesandt und soll in sozialen Treffpunkten, wie beispielsweise Cafés, Restaurants, Heurige oder in den Kantinen der Sportplätze zur freien Entnahme aufgelegt werden. Die Finanzierung der BLÜTEZEITung erfolgt durch bezahlte Werbeanzeigen und Stelleninserate regionaler Betriebe. Unter anderem können auch Spendenaktionen durchgeführt werden.

BLÜTEZEITung



01.01.2022 - Auflage 48

C07564, Nr. 01. Kostenlos.

KANU-RALLEY DATUM NUN FIXIERT!

Die langersehnte Kanu-Ralley wird nun endlich am 25. August 2022 an der Leitha stattfinden! Jeweilige Gemeindestationen entnehmen Sie bitte der ausführlichen Beschreibung auf Seite 13.

WORKSHOPS FÜR GROß UND KLEIN!

Am 23.01.2022 findet in Sommerein der Kochkurs für regionale Schmankerl statt! Hilfe und Lehre bekommen Sie dabei von regionalen LandwirtInnen und KöchInnen! Mehr dazu auf Seite 16.

PENSION MARKOWIDSCH ERÖFFNET!

Es ist so weit! Die neue, modern ausgestattete Pension eröffnet am 22. Juni 2022!

Das lange Warten hat nun ein Ende! Aufgrund der steigenden BesucherInnenanzahl in den vergangenen Sommermonaten haben sich etliche Familien dazu entschlossen, ihre Betriebe wieder neu aufzunehmen! Die Familie



NEUE ÖKOHÄUSER IN PLANUNG!

Die BürgermeisterInnen der Blütenregion haben sich zusammengeschlossen und entschieden gemeinsam gegen den Klimawandel anzukämpfen. Geplant sind Siedlungserweiterungen mit modernen Flachbauten, welche in ökologischer und ökonomischer Hinsicht nur Vorteile bringen können! Einfamilienhäuser sind laut einigen BürgermeisterInnen von einigen BauherrInnen geplant. Für das Blütenregion werden

Schmankerl Mittwoch bei Gasthaus Kraus! Lassen Sie sich entführen in die zauberhafte Gourmetwelt der Blütenregion. Auf Sie warten regionale Spezialitäten, bestens zubereitet von unserer liebenswerten Köchin! Auf Ihr Kommen freut sich die Familie Kraus!

KellnerIn gesucht!
Teilzeit / Vollzeit angestellt.
Mehrere Infos unter 0650 / 12345678 oder einfach vorbeikommen!
Hauptstraße 29, 2434
Götzendorf/Leitha.

Lehrlingsausbildung bei Hotelpension „Wirdahoam“ möglich!
Bewerbung mit vollständigen Unterlagen bitte an wirdahoam@gmail.com

SOZIOKULTUR | B.I Regionales Gemeinwohl sicherstellen

M B.I.3 Traditionelles Handwerk wiederbeleben und fördern

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Gemeinde, Verein, Land NÖ, LEADER-Region RLC, Crowd-Funding

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-Region RLC, BürgerInnen,

Körbeflechten sein.

Die Initiative beruht auf freiwilligen MitarbeiterInnen, wobei auch die Jugend beispielsweise die Flyer oder Artikel in der BLÜTEZEITung veröffentlichen kann (siehe M B.I.2). Die Materialien können einerseits durch „Crowd-funding“ gespendet werden, andererseits ist es auch möglich die gebastelten Objekte nachträglich auf Märkten, wie zum Beispiel am Römerfest (siehe M B.II.3) unter der Marke Blütenregion Carnuntum (siehe M C.II.7) zu vermarkten, somit einen Gewinn einzuholen, und so die Materialien der nächsten Arbeiten zu finanzieren.

Anzudenken ist auch die gemeinschaftliche Verwertung natürlicher, regionaler Ressourcen, wie etwa das Sammeln von Ästen, welche durch Stürme abbrechen und im Leithagebirge oder etwa in den Leithaaunen aufzufinden sind.

Ziel ist einen Raum für die Wiederkehr alter Traditionen zu schaffen, dabei

alle Generationen anzusprechen und miteinzubinden. Somit kann schließlich der wirtschaftliche, kulturelle, natürliche und pädagogische Nutzen generiert werden. Dabei wird die Geschichte wieder zum Leben erweckt und die Einzigartigkeit, Diversität und Schönheit des Handwerks mit einer aktiven Teilnahme der regionalen Bevölkerung wieder aufgegriffen.

Durch diese Initiative wird nicht nur die Gemeinschaft und die Kooperation gestärkt, sondern auch ein Wissenszuwachs und die Geschicklichkeit gefördert.

Das Land Niederösterreich beherbergt zahlreiche alte Traditionen, die im Wandel der modernen Zeit in Vergessenheit geraten. Traditionelle Lehrberufe und Familienbetriebe werden immer weniger ausgeübt, weitergeführt oder erlernt, während das Interesse an neuen Technologien weiterhin steigt.

Damit die Jugend und die nachkommenden Generationen ihr kulturelles Handwerk nicht vergessen, soll eine Bürgerinitiative gegründet werden, in welcher die ältere Generation den Jüngeren das alte, traditionelle Handwerk beibringt. Dies kann zum Beispiel die Schnitzerei oder etwa das



Abb. 108: Geschnittener Bär von Künstler O. Kruckenfellner aus Hof/L.



Abb. 109: Korbflechten
| S. 125

SOZIOKULTUR | B.II Stellenwert und Imagebildung in der LEADER-Region erlangen

M B.II.1 Informations- und Lehrveranstaltungen über die Geschichte, Kultur und Tradition der Region einführen

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, ExpertInnen

Ein wichtiger Aspekt des Konzepts ist den BürgerInnen die Potentiale und Stärken ihrer Region näher zu bringen. Da das Wissen der BürgerInnen der Blütenregion bezüglich der Geschichte, Kultur und Tradition der Region oftmals in Vergessenheit geriet, werden Informationsveranstaltungen und geschichtlich geprägte Zusammentreffen in sozialen Treffpunkten angeboten. Die Veranstaltungen beinhalten Workshops und werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Aktive Mitarbeit wird hierbei gewünscht: so können beispielsweise Traditionen von den Römern erlernt werden, wie etwa das Textilienfärben oder Töpfern, aber auch das Handwerk österreichischer Traditionen,

wie beispielsweise das Körbeflechten oder Schnitzen (siehe M B.I.3). Die benötigten Materialien werden soweit es möglich ist von den Teilnehmenden selbst mitgebracht, oder etwa durch Spenden bereitgestellt. Auch das Bereitstellen der Materialien durch die Organisatoren ist gegen einen geringen Geldbetrag möglich. Jedes selbst angefertigte Element darf selbstverständlich von dem Produzenten mitgenommen werden. Es ist denkbar eigene Ideen der TeilnehmerInnen zu behandeln. Die Veranstaltungen sollen in Rücksichtnahme auf die BürgerInnen abgehalten werden. Das bedeutet, dass kein striktes Programm geplant ist, sondern die Teilnehmenden mitbestimmen können wie die Veranstaltung ablaufen wird. Der Veranstaltungsplan wird in der BLÜTEZEITung (siehe B.I.2) und auf der jeweiligen Gemeindehomepage kundgemacht. Je Termin können entweder ein, oder bei genügend Personal, auch mehrere Themenbereiche angeboten werden. So ist es den BürgerInnen selbst überlassen, bei

welcher Veranstaltung sie teilnehmen wollen und welches Thema sie mitbehandeln wollen. Für die Teilnahme ist es nicht verpflichtend ein/e BürgerIn der Blütenregion zu sein – es ist für alle BürgerInnen möglich teilzunehmen. Eine telefonische oder Online-Anmeldung zu den gewünschten Veranstaltungen ist allerdings verpflichtend, genauso wie die Kundgebung ob die TeilnehmerInnen die benötigten Materialien selbstständig mitnehmen oder die Organisatoren diese bereitstellen sollen. Werden die Materialien gespendet, wird dies in der BLÜTEZEITung verkündet und den TeilnehmerInnen via E-mail nochmals zugeschickt. Ziel der Informationsveranstaltungen ist die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung und das Näherbringen von den alten Römertraditionen sowie der eigenen, regionalen, österreichischen Traditionen. Angesichts dessen, dass die Blütenregion durch den Tourismus geprägt sein wird, wird der Bevölkerung die Bedeutung der Region wie auch ihrer selbst deutlich gemacht.



Abb. 110: Töpfern

SOZIOKULTUR | B.II Stellenwert und Imagebildung in der LEADER-Region erlangen

M B.II.2 Angebot an Workshops und Seminaren mit ExpertInnen und regionalen AkteurInnen schaffen

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, Land NÖ, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, ExpertInnen

Das Image der Region ist mitentscheidend für eine positive soziale und wirtschaftliche Weiterentwicklung. Um die vielen Vorzüge der Blütenregion entsprechend darzustellen, sollen diverse Veranstaltungen beispielsweise in Form von Fachveranstaltungen oder Seminaren mit ExpertInnen und regionalen AkteurInnen angeboten werden.

Einer bzw. wenn nicht sogar der wichtigste regionale Akteur in diesem Zusammenhang ist die regionale Bevölkerung, welche das Image und den Stellenwert der Region maßgeblich prägt. Diese Veranstaltungen verfolgen das Ziel die Bevölkerung dazu zu animieren, ihre Region wertzuschätzen und

aufblühen zu lassen.

Bewusstseinscoaching und Aufklärung über wichtige AkteurInnen der wirtschaftlichen, biologischen und touristischen Faktoren spielen hier eine maßgebende Rolle. ExpertInnen aus unterschiedlichen „Best.Practice-Regionen“ sollen dazu eingeladen werden, ihre Erfahrungen mit der Bevölkerung zu teilen. Hierbei werden Tipps, Tricks und Ideen zur Aufwertung der Blütenregion geboten.

Das Ziel der Veranstaltungen ist es, den Menschen aus der Region die Vorteile und den wichtigen Stellenwert der Region ins Gedächtnis zu rufen, sowohl im Bereich der Freizeitaktivitäten, als auch im beruflichen Umfeld und sie anzuregen bei der Aufblühphase ihrer Heimat beizutragen.

Hervorzuheben ist, dass bei den Veranstaltungen eine Mitgestaltung durch die EinwohnerInnen der Blütenregion erfolgt und dadurch ihre Wünsche und Anliegen zur Sprache kommen.

Durch interdisziplinäres Fachwissen und Erfahrungen sowie Ideen und Wünsche der Bevölkerung können innovative Lösungen in verschiedenen Bereichen für die Region entstehen.

Eine stärkere Identifikation mit der eigenen Region bedeutet gleichermaßen einen Imagegewinn für die Menschen in der Region und eine Stärkung des sozialen Gefüges. Es fördert das Bedürfnis nach einer sozialen, wirtschaftlich unabhängigen Heimat und stärkt die Zwischenmenschlichkeit, Kommunikation und Kooperation. Die Ausarbeitung gemeinsam gestalteter Projekte im Zuge des LEADER-Programmes kann eine Erhöhung des Stellenwertes und des Images resultieren.



Abb. 111: Informationsveranstaltung

SOZIOKULTUR | B.II Stellenwert und Imagebildung in der LEADER-Region erlangen

M B.II.3 Jährliches regionales Blütenfest organisieren

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Gemeinde, LEADER-Region RLC, LandwirtInnen, BürgerInnen

Akteure: Gemeinden, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, LandwirtInnen, ehrenamtliche MitarbeiterInnen

In der Blütenregion werden bereits unterschiedlichste Veranstaltungen in den jeweiligen Gemeinden angeboten, welche sich einen breiten Ruf über die Jahre hinweg erarbeitet haben. Jede dieser Veranstaltungen greift ein Thema auf, welches teilweise auch historische, kulturelle Hintergründe hat, wie beispielsweise der Blunznkirtag, der Kathreintanz, der Faschingsumzug oder die Poolparties. Diese Feste finden jährlich statt und locken BewohnerInnen aus den Gemeinden sowie aus den umliegenden Regionen an.

Um die Identität der Region weiterhin

aufblühen zu lassen, soll ein jährliches, regionales Blütenfest organisiert werden.

Die Kooperation zwischen den Gemeinden wird sich in dem Sinne äußern, dass das Fest jährlich in einer anderen Gemeinde der Blütenregion stattfinden wird. Das Blütenfest hat das Ziel, die Kultur mit den neuen Vorhaben, wie beispielsweise den neuen Blumenwiesen (siehe M D.I.6) oder die neuen Produkte wie etwa Leinsamen (siehe M C.II.3) zu verbinden. Dabei sollen jedoch nicht nur die blühenden Blumenwiesen wertgeschätzt werden, sondern auch die blühenden Obstbäume, Leinfelder und der Grünraum an sich. Ein besonderes Augenmerk dieser Veranstaltung ist die Krönung eines Blütenkönigs oder einer Blütenkönigin. Bewerben können sich hier etwaige, regionale BäuerInnen, sowie die Gemeinden an sich. Denn hier wird nicht nur der Anbau und die Qualität eines essbarem, biologischen Produktes bewertet, sondern auch das Ergreifen der Initiative

durch partizipative Projekte die Ortschaften aufblühen zu lassen, mittels einer Straßen- und Grünraumattraktivierung (siehe M A.I.3). Wichtig hierbei ist, dass die KandidatInnen ihres Grundwissens hinsichtlich des biologischen Anbaus, regionaler Produkte, der Pflege und den Erhalt von Blumen, sowie des Naturschutzes getestet werden. Sowohl die gesamte niederösterreichische Kultur, die der Blütenregion sowie die Politik und die europäische Gesamtsituation müssen von einem/r BlütenkönigIn überblickt werden.

Gewinnen können hierbei drei KandidatInnen. Der/die erstplatzierte wird zum/r BlütenkönigIn erkoren, der/die zweit- und drittplatzierte fungieren hierbei als Blütenprinzen und -prinzessinnen.

Der/die BlütenkönigIn wird die Blütenregion von Niederösterreich vertreten. Seine/ihre Aufgabe ist es, die regionalen Produkte bei inländischen sowie ausländischen Veranstaltungen zu präsentieren.

Das Datum wird hierbei intern geregelt, sodass je nach Gemeinde die Blütezeit bewundert werden kann, da die Leinfelder (siehe M C.II.3) anfangs in nur wenigen Gemeinden umgesetzt werden, welche sich allerdings in Zukunft expandieren sollen. Auch ist das Datum mit der Blütezeit der Blumenwiesen (siehe MD.I.6) abzustimmen. Ein Vorschlag wäre das Fest Anfang Mai zu veranstalten, da hierbei die Kirsche sowie der Kirschlorbeer beginnen zu blühen.³⁷

Als Attraktionen sollen hierbei wie es bei den regionalen Veranstaltungen üblich sein wird, etliche Stände angeboten werden. Vom traditionellen Handwerk (siehe MB.I.3), den regionalen, biologischen Produkten (siehe M C.II.2 und M C.II.4) bis hin zu einem abschließenden Feuerwerk.

Das Ziel dieses Festes ist die Stärkung der Gemeinschaft und des Gemeinwohls, die Förderung der gemeindeübergreifenden Kooperation, die wirtschaftliche Unterstützung und Vermarktung der

Blütenregion, die Anziehung der TouristInnen aus aller Welt sowie die Bewusstseinsbildung über den Naturschutz, den biologischen Anbau und die Wettbewerbsfähigkeit. . Das Fest bringt den BesucherInnen und VeranstalterInnen die Bedeutung der Natur- und Kulturlandschaft näher. Folgender Vorschlag könnte ein Ablauf des Festes sein:

- Ansprache des/r BürgermeisterIn der jeweiligen Gemeinde
- Musikstück der dörflichen Blaskapelle
- Gesangsstück der Musikschule der jeweiligen Gemeinde (entweder im Chor oder als Solo)
- Eröffnung der Speisen und Getränke
- der vollständige Nachmittag kann bis zum Abend genutzt werden um das Unterhaltungsangebot auszuschöpfen.
- Abends die Krönung des/der Königin
- Abschließend ein Feuerwerk

Eine große Bedeutung kommt dieser Veranstaltung durch die ausschließliche Nutzung regionaler Produkte zu.



Abb. 112: Blütenkönigin Lina Porter aus Jork (DE, 2017)

³⁷ <https://www.gartenjournal.net/kirschlorbeer-blütezeit> (19.01.2018)

SOZIOKULTUR | B.III Bildungsangebote erweitern

M B.III.1 Aus- und Weiterbildung in und für die Region schaffen und ausbauen

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Gemeinde, LEADER-Region RLC, Bundesministerium für Bildung, EU

Akteure: Gemeinden, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, FachexpertInnen, Land NÖ

Wie schon in der Analyse angedeutet wurde, gibt es in der Blütenregion keine höheren Schulen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten.

Um die Region für junge Menschen zu attraktivieren und für diese Zielgruppe ein Bildungsangebot zu schaffen, soll eine Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche und/oder technische Berufe mit aktuellsten Ausbildungszweigen angeboten werden. Hierbei sollten alle Gemeinden innerhalb der Blütenregion miteinander kooperieren. Dadurch wird verhindert, dass die jüngere Generation vom Land in die umliegenden Großstädte auswandert. Eine gut etablierte höhere Lehranstalt bedeutet, dass

hochqualifizierte Ausgebildete daraus entstehen, welche in regionalen Unternehmen einen Arbeitsplatz finden können. Regionale Unternehmen suchen diese Zielgruppen und würden von einer etwaigen Absiedelung absehen, da qualifizierte Arbeitskräfte in der Region vorhanden sind. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, dass die Ausgebildeten zu regionalen Unternehmern werden und selbst Unternehmen in der Region aufbauen, wodurch die regionale Wirtschaft wiederum gestärkt wird. Lehrinhalte an höheren Lehranstalten sollten sich immer auf dem aktuellsten Stand befinden, sodass sich die höhere Lehranstalt sowohl innerhalb der Region als auch darüber hinaus etablieren kann. Innovative Lehrinhalte, wie beispielsweise die Digitalisierung, sollen aufgegriffen werden und in das Lehrprogramm aufgenommen werden.

Dies führt dazu, dass nicht nur junge Menschen der Blütenregion die Lehranstalt besuchen. Da die Region ein großes Einzugsgebiet hat ist zu erwarten, dass auch junge Menschen von außerhalb

der Region auf die gut etablierte höhere Lehranstalt aufmerksam werden und sich nicht nur dafür interessieren, sondern auch tatsächlich teilnehmen. Durch die Etablierung einer höheren Lehranstalt sollten auch Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Kursen und Workshops angeboten werden. Dadurch, dass die Blütenregion stark durch die Landwirtschaft geprägt ist, bietet sich die Möglichkeit an, beispielsweise in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau vielfältige Schul- und Weiterbildungsangebote zu schaffen (siehe M B.III.2). Als Standort für die Höhere Lehranstalt eignen sich vor allem Gemeinden Gramatneusiedl, Götzendorf an der Leitha und Mannersdorf am Leithagebirge. Einerseits durch ihre bestehende öffentliche Anbindung, andererseits durch ihre künftigen Rollen als Verkehrsknotenpunkte (siehe M E.I.2). Durch die Nähe der Gemeinden zum Land Burgenland, bietet sich dafür auch die künftige Kooperation zwischen den beiden Ländern an (siehe M B.I.1).



Abb. 114: StudentInnen

SOZIOKULTUR | B.III Bildungsangebote erweitern

M B.III.2 Sektorenübergreifende (Weiter-)Bildungsstandorte schaffen

Standort: kommunal

Kosten: > 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, LEADER-Region RLC, Bundesministerium für Bildung, Unterrichtsministerium, EU

Akteure: Gemeinden, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, Bundesministerium für Bildung
Das Forschungszentrum Seibersdorf soll gemeinsam mit den Schulen in und um die Blütenregion ein einzigartiges Pflanzen-Zentrum aufbauen. Dabei werden Lehre, Forschung und Wirtschaftlichkeit von, durch und mittels Pflanzen und der Natur bereitgestellt. Der Fokus liegt hierbei auf der Agrar- und Allgemeinforschung, sowie der Wissensvermittlung von heimischen Pflanzenarten und ihrem Anbau, Zyklus und Abbau. Des Weiteren wird eine Abteilung für Tourismus und Freizeit empfohlen, wodurch eine Plattform für jegliche ForscherInnen geschaffen wird um gemeinsame Projekte zu stimulieren und diverse Fakultäten

miteinzubinden. SchülerInnen, LandwirtInnen, und sonstige Interessierte können hierbei an Kursen, Schulungen, Seminaren und Workshops teilnehmen.

Für Natur- und Gesundheitsbegeisterte können beispielsweise Angebote zu „Welche Auswirkungen haben welche Pflanzen auf den Menschen?“, „Welche Pflanzen und Kräuter kann ich in unseren Wäldern finden und wie kann ich diese verwenden?“ bereitgestellt werden. Hierbei werden heimische Kräuter und Pflanzen vorgestellt, sowie Betriebe, welche diese verarbeiten. Unter anderem wird auch erklärt, unter welchen Bedingungen welche Pflanzen aufblühen und gedeihen.

Gemeinsam mit Land- und ForstwirtschaftlerInnen, ForscherInnen, Gewerbe- und Tourismuseinrichtungen werden diese Schulungen stattfinden. In Kooperation mit SchülerInnen werden neue, innovative pflanzliche Produkte entwickelt, wie etwa Leinöl oder Lorbeerkränze (siehe M B.II.3, M C.II.3) die nicht nur einen Wissenszuwachs gewähren, sondern auch die regionale Identität (siehe

M C.II.4) und somit den Tourismus bestärken und ankurbeln. Jene neuen Produkte werden unter der Qualitätsmarke „Blütenregion Carnuntum“ (siehe C.II.7) vermarktet. Zielgruppen sind direktvermarktende, regionale, gesundheitsfördernde Betriebe sowie die steuerfreien Shops im Flughafen Wien-Schwechat und Einkaufszentren in der Umgebung.

Das Pflanzen-Zentrum dient der sektorenübergreifenden Weiterbildung und ermöglicht es jedem Interessierten gegen Anmeldung und geringem Beitrag, teilzunehmen. Außerdem stärkt es die Bewusstseinsbildung der regionalen, natürlichen Ressourcen und der großen Bedeutung der Natur- und Kulturlandschaften. Zusätzlich intensiviert es das Tourismusangebot und trägt durch das Vernetzen und Fördern der Innovation positiv zur nachhaltigen Festigung und Weiterentwicklung der Region als Wirtschafts- und Tourismusstandort bei.

Als Standort für die Erweiterung des Forschungszentrums eignet sich die Fläche süd-westlich des Forschungszentrums Seibersdorf, welche aktuell die Widmung Bauland-Betriebsgebiet trägt. Zusätzlich sieht das örtliche Entwicklungskonzept der Gemeinde eine Ausdehnung der Widmungen in Zukunft vor. Dafür ist es möglich eine Widmungsänderung durchzuführen und die Fläche für öffentliche Zwecke als Vorbehaltsfläche auszuweisen (NÖ ROG §22 LGBL Nr. 3/2015).

Somit ist es der Gemeinde möglich für die Zukunft der Region diese Fläche für das Pflanzen-Zentrum mittels Bauland-Sondergebiet und Nutzungsvorhaben (gem. §16 NÖ ROG LGBL Nr. 3/2015) freizuhalten. Dies kann eine befristete Widmung sein, welche nach einer festgelegten Zeit entfällt.



Abb.115: Flächenwidmungsplanänderung Seibersdorf

SOZIOKULTUR | B.III Bildungsangebote erweitern

M B.III.3 Sensibilisierungs- und Anreizmaßnahmen für den Bau und die Nutzung der Angebote des Pflanzen-Zentrums

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, LEADER-Region RLC, EU

Akteure: Gemeinden, LEADER-Region RLC, BürgerInnen, ExpertInnen

den BürgerInnen die Bedeutung und Chancenerbringung des Pflanzen-Zentrums für die Region nahegelegt werden.

Folgende Workshops, Seminare und Lehrveranstaltungen sollen angeboten werden:

- Themen- und erlebnisorientierte Grünraumgestaltung: Kenntnisse über die Pflege, Aufwertung und den Erhalt von Grünräumen (siehe MD.I.1) werden hierbei behandelt. Den BürgerInnen sollen so Möglichkeiten der Grünraumgestaltung aufgezeigt werden. Mittels einem Modell, über die Gestaltung des Zentrums, sollen unterschiedliche Bereiche dessen dargestellt werden.
- Lern- und Netzwerkveranstaltungen: Ein Lernprogramm, welches das Thema „Lernen und Arbeiten mit Pflanzen“ beinhaltet, wird aufgebaut und regional beworben. Für SchülerInnen sollen Workshops abgehalten werden, um ihnen

die Pflanzenkultur näher zu bringen und das Interesse zu wecken.

- Neuproduktentwicklung: SchülerInnen sollen mit ExpertInnen und ForscherInnen neue pflanzliche Produkte entwickeln. Die Produkte sollen durch regionale Betriebe produziert und unter der Marke „Blütenregion Carnuntum“ (siehe M C.II.7) vermarktet werden.
- Regionale Verankerung: Das Pflanzen-Zentrum soll von regionaler Bedeutung sein. Innovationen, welche durch das Pflanzen-Zentrum geschaffen werden, sollen hervorgehoben werden um die Chance für die Zukunft, durch die Forschung mit Pflanzen, zu verdeutlichen.
- Projektmanagement: Den BewohnerInnen soll die Möglichkeit gegeben werden an der Projektplanung teilzunehmen, und so ihre Ideen in die Planung miteinzubeziehen. Ebenso wird die Öffentlichkeitsarbeit während der ganzen Projektlaufzeit nicht vernachlässigt.

Um neue, regionsbezogene Bildungsangebote zu schaffen, ist der Bau eines Pflanzen-Zentrums (siehe M B.III.2) in Planung. Um die BewohnerInnen mit dem Bau nicht zu übermannen, soll eine Bürgerbefragung stattfinden. Dabei sollen diese die Möglichkeit bekommen ihre Meinung diesbezüglich zu äußern und bei der Auswahl des Standortes mitzuentcheiden. Stellt sich bei der Auswertung der Befragung heraus, dass die BürgerInnen strikt gegen den Bau sind, werden Sensibilisierungsmaßnahmen im Sinne von Workshops, Informationsveranstaltungen und Seminaren eingeführt. Dadurch soll

Die Errichtung des Zentrums bedeutet daher eine große Chance für die Region. Die neuen Möglichkeiten führen zu einer massiven Aufwertung, Identitätsstiftung und Imagebildung der Blütenregion. Durch die ausgiebige Partizipation soll die Errichtung des Pflanzen-Zentrums in der Blütenregion möglich sein. Nach den angebotenen Workshops soll die Ausführung und Planung kontrolliert werden. Sind die BürgerInnen zufrieden und einverstanden, wird das Pflanzen-Zentrum mit Freude und Wohlbehagen Anerkennung finden.



Abb. 115: Workshop Forschung

SOZIOKULTUR | B.III Bildungsangebote erweitern

M B.III.4 Angebot neuer Lehrzweige in den Schulen

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde,
Bundesministerium für Bildung,
Unterrichtsministerium

Akteure: Gemeinden, Bund, Land NÖ,
LEADER-Region RLC, BürgerInnen,
ExpertInnen

Die Zukunft liegt in den Händen der Jugend – dies ist auch in der Blütenregion das Motto. Zukünftig werden die Landwirtschaft als wirtschaftlicher Motor und der sanfte Tourismus in der Blütenregion eine große Rolle spielen.

Um die Jugend darauf vorzubereiten und aktiv mitwirken zu lassen, sollen in den höheren Lehranstalten (siehe B.III.1 und B.III.2) neue, innovative Lehrzweige angeboten werden, welche die SchülerInnen und StudentInnen die Themen des Umweltschutzes, Klimaschutzes und des sanften Tourismus erkunden lassen.

Die neuen Lehrzweige sollen österreichweit als Pflichtwahlmodule angeboten werden – Denn diese Themen werden in Zukunft nicht nur für die Blütenregion von Relevanz sein. Die Zielgruppen, welche SchülerInnen und StudentInnen sind, sollen so ihr Bewusstsein gegenüber dem schonenden, nachhaltigen Umgang mit der Welt stärken.

Rentabel ist dieses Angebot vor allem in der Blütenregion, da die Arbeitsplätze in Zukunft vor allem dem Tourismus, der Natur und der Wirtschaft gewidmet sein werden. Durch ihren Wissenszuwachs ist ihnen so ein sicherer Arbeitsplatz in ihrer Region künftighin sichergestellt.

Zusätzlich werden SchülerInnen und StudentInnen dazu befähigt, aktiv an der Veränderung teilzunehmen, da sie unter anderem den bestmöglichen Umgang mit der Wandlung erlernen.

Die neuen Lehrzweige werden österreichweit als erstes in der Blütenregion etabliert werden und sozusagen ein Versuchsprojekt bilden. Werden die Zweige angenommen

und steigt das Interesse aller Beteiligten, so sollen diese im Bildungsangebot fest verankert und ausgebaut werden.

Durch die Etablierung der Lehrzweige als Pflichtwahlmodule kann außerdem sichergestellt werden, dass jede/r SchülerIn sich mindestens mit einem der Themen befasst.

Beispielhafte Lehrzweige wären Ökologische Landwirtschaft, Nachhaltiger, sanfter Tourismus, das Phänomen Klimawandel.

Dabei werden verschiedenste Themen behandelt und so die Bewusstseinsbildung und sektorenübergreifende Wissensaneignung (siehe B.III.2) sichergestellt. Lehrkräfte bilden dabei regionale ExpertInnen und FachplanerInnen, welche jeweils ihren Fachbereich vorstellen und lehren.

Exkursionen und Gastvorträge dürfen nicht außer Acht gelassen werden: Dabei sollen überregionale Kooperationen stattfinden.

Die Angebotserweiterung soll zur Attraktivität der Region beitragen und ein Anreiz zur Weiterbildung sein.



Abb. 116: Schulklasse

WIRTSCHAFT | C.I Steigerung der Wertschöpfung des ländlichen Raumes

M C.I.1 Schaffung differenzierter Angebote & Rahmenbedingungen für den Ganzjahrestourismus

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, Bundesministerium für Bildung, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-Region RLC

Die Blütenregion ist von Kultur- sowie Naturlandschaften geprägt. Da diese Ressourcen und Potentiale als Etablierung und Durchführung des ganzjährigen, sanften Tourismus dienen sollen, müssen einige Angebote und Attraktionen beziehungsweise Aktivitäten geschaffen und erweitert werden. Seit langer Zeit sieht der Mensch als Tourist nicht nur den Sommer als Urlaubsmöglichkeit an. Auch die kalte Jahreszeit kann als stressfreie, gemütliche und naturnahe Erholung dienen. Wichtig für die Blütenregion ist daher auch ein angemessenes, sanftes Wintertourismusangebot zu etablieren. Eine der Haupteigenschaften bei der

| S. 140

Suche und Auswahl des Urlaubsortes ist dessen Kultur. Der kulturelle Tourismus ist nicht saisonabhängig und nachhaltig. Das Kennenlernen der kulturellen Hintergründe einer Urlaubsregion ist sowohl im Winter als auch im Sommer möglich. So wird die Blütenregion den TouristInnen und Einheimischen ganzjährig ein kulturelles und touristisches Angebot bieten, sowie genügend Beherbergungsstätten bereitstellen. So ist es möglich im Winter die Schiwiese in Mannersdorf zu nutzen, welche schon seit Jahren zum Rodeln dient und ein Beispiel für den natürlichen Wintertourismus bildet. Erweitert werden könnte dieses Angebot beispielsweise durch ein „Nacht-Rodel-Rennen“, welches mit einer Siegerehrung endet. Auch die ausgebauten und etablierten Lehr-, Themen- und Erlebnispfade in der Region (siehe M D.I.3) können zum Skilanglaufen, Schneewandern, jedoch auf eigene Gefahr hin, oder etwa wie im Sommer zum Spaziergehen genutzt werden. Für die Nutzung des Pfades als Skilanglaufstrecke würde sich vor allem

der vorgeschlagene Mooslehrpfad (siehe M D.I.3) eignen, da dieser einen ebenen, gleichmäßigen Höhenverlauf aufweist, sodass eine generationenübergreifende Nutzung ohne jeglicher zusätzlicher Anstrengung, wie etwa Steigungen des Geländes, ermöglicht wird. Diese Angebote bieten demnach sportliche Aktivitäten sowie kulturelles Angebot. Ebenso kann ein Angebot des Schneewanderns im Leithagebirge stattfinden. Zur Verfügung stehen die Wanderwege des Leithagebirges oder ein Wandern durch den Schnee quer durch das Leithagebirge mit Führung. Außerdem soll es möglich sein bei Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben eine Rodel auszuborgen und die sanften Hänge des Leithagebirges hinunterzugleiten. So wird das Wandern durch den Schnee auch für die Kinder interessant. Wenn der Ganzjahrestourismus etabliert wird, ist es ebenfalls möglich touristische Angebote für den Winter im Feriendorf (siehe M D.I.4) zu entwickeln und anzubieten.



Abb. 117: Ganzjahrestourismus

WIRTSCHAFT | C.I Steigerung der Wertschöpfung des ländlichen Raumes

M C.I.2 Die Landwirtschaft als wirtschaftlichen Motor etablieren und landwirtschaftliche Betriebe fördern

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: kommunal

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, Wirtschaftskammer NÖ, NÖ Bauernbund

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, NÖ Bauernbund, Landwirtschaftliche Betriebe, ExpertInnen,

Die Landwirtschaft, als ein Teil der Volkswirtschaft in Österreich, ist nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Sie reicht von der ursprünglichen Aufgabe als Nahrungsmittelwirtschaft und Lebensmittelerzeugung bis hin zur modernen Energieerzeugung. Sie erbringt unter anderem zahlreiche indirekte, häufig nicht monetär bezahlte Leistungen mit hoher Wertschöpfung, wie beispielsweise die Erzeugung der Kulturlandschaft, das Landschaftsbild und einen wichtigen Beitrag zum Klima-, Natur- und Umweltschutz. Nach wie vor ist und bleibt es die zentrale Aufgabe der Landwirtschaft die Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln

zu versorgen. Die Landwirtschaft leistet durch die Sicherstellung einer flächendeckenden, nachhaltigen und ressourcenschonenden Landbewirtschaftung einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft sowie zur wirtschaftlichen und landschaftlichen Attraktivität und Identität der Blütenregion. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich aufgrund technischer Fortschritte und wirtschaftlichen Aufschwüngen des sekundären und tertiären Sektors sehr stark verändert.³⁹ Dieser Strukturwandel in der Landwirtschaft hat unter anderem große Auswirkungen auf Familienbetriebe. Ihnen stehen Herausforderungen und Hürden bevor. Familienbetriebe haben einen wesentlichen Anteil an der Gestaltung der ländlichen Räume und Dörfer als Arbeits-, Wohn- und Lebensraum, sowie als Freizeit- und Erholungsraum für die gesamte Gesellschaft. Durch angepasste Förderungen, Investitionsanreize und Investitionen in Themen der Forschung und Weiterbildung, sollen in Vergessenheit geratene und aufgegebene Familien- aber auch Landwirtschaftsbetriebe

im Allgemeinen gefördert werden, um sie wieder aufblühen zu lassen und diese nachhaltig, flächendeckend erhalten bleiben. Ein erster Anreiz ist die Wertsteigerung der LandwirtInnen, bäuerlichen Betriebe und deren tatsächliche Arbeit bei der Bevölkerung. Diese soll auf die genannten Themen hin sensibilisiert und aufgeklärt werden (siehe M C.II.5). In Zukunft werden neue Produkte angebaut werden (siehe M C.II.3), welche vermarktet werden sollen (siehe M C.II.4) und so die Wettbewerbsfähigkeit und Identität der Blütenregion steigern sollen. Um dieses Ziel zu erlangen, ist die Landwirtschaft der wichtigste Akteur, welcher gesichert und weiterentwickelt werden muss. Landwirtschaftlich genutzte Flächen sollen demnach durch ein effizientes Flächenmanagement (siehe M A.I.2, M A.II.4 und M A.III.4) gesichert werden. LandwirtInnen werden in Zukunft so mehr Stellenwert erlangen und die Wirtschaft der Blütenregion wird neben anderen Faktoren und AkteurInnen von ihnen geprägt sein.

³⁹ <https://www.bayerischerbauernverband.de/position-baeuerliche-betriebe?layout=print> (08.12.2017)



Abb. 118: Ackerlandschaft

WIRTSCHAFT | C.I Steigerung der Wertschöpfung des ländlichen Raumes

M C.I.3 Start-Ups und landwirtschaftliche Betriebe ermutigen und unterstützen

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, EU

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, NÖ
Bauernbund, Landwirtschaftliche Betriebe,
ExpertInnen, RIZ NÖ, Start-Ups

Neue Betriebe, welche die regionalen Produkte vermarkten (siehe C.II.4) und somit zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region und zur Identitätsstiftung beitragen, sollen bei ihrer Gründung und Vermarktung unterstützt werden.

Ein bestehendes Instrument dafür ist die Gründer-Agentur für Niederösterreich, das „RIZ“. Diese Beratungsstelle wird kostenlos zur Verfügung gestellt und berät die Start-Ups in folgenden Sachen:

- Unternehmungsgründung
- Konzept- und Businessplanerstellung
- Marketing und Vertrieb

- Finanzplanerstellung und Informationen zu Förderungen
- Rechtliche Grundlagen und Steuern
- Unternehmensführung und –organisation
- Standortfindung
- Betriebsnachfolge

Es existieren bereits sechs Gründerzentren des RIZ, nämlich in Amstetten, Berndorf, Hollabrunn, Ternitz, Waidhofen/Ybbs und Wr. Neustadt. Potentielle Standorte für ein Gründerzentrum in der Blütenregion könnten eventuelle Nachnutzungen der Leerstände in den Gemeinden bilden (siehe M A.I.1) oder aber auch unbebaute, baulandgewidmete Flächen in den Gemeinden.

Die Gründerzentren verfolgen das Ziel, durch die Schaffung und Bereitstellung von Arbeitsräumen die jungen UnternehmerInnen untereinander zu vernetzen, wodurch ein Ideenaustausch und Kooperation stattfindet.⁴⁰

Damit JungunternehmerInnen und Interessierte von der kostenlos zur Verfügung gestellten Hilfestellen der RIZ-MitarbeiterInnen profitieren können, soll eine kleine Informationsveranstaltung stattfinden, bei welcher all jene teilnehmen können, die entweder daran interessiert sind in Zukunft einen Betrieb oder ein Gewerbe neu anzumelden und aufzubauen, bereits mitten in der Planung und im Prozess stehen oder etwa ihren Familienbetrieb wieder aufnehmen wollen.

Zusätzlich zu diesem Angebot wäre es sinnvoll die landwirtschaftlichen Betriebe über die EU-Agrarförderung aufzuklären, beziehungsweise ihnen einen „Förder-Überblick“ zu verschaffen durch Gespräche mit ExpertInnen und InstanzträgerInnen.



Abb. 119: RIZ Beratung



Die Gründeragentur des Landes Niederösterreich

Abb. 120: Logo RIZ

WIRTSCHAFT | C.I Steigerung der Wertschöpfung des ländlichen Raumes

M C.I.4 Ermutigung zu länderübergreifenden Kooperationen

Standort: überregional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD, Gemeinde,

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Land BGLD, Tourismusverbände (neu und bestehend), Unternehmen

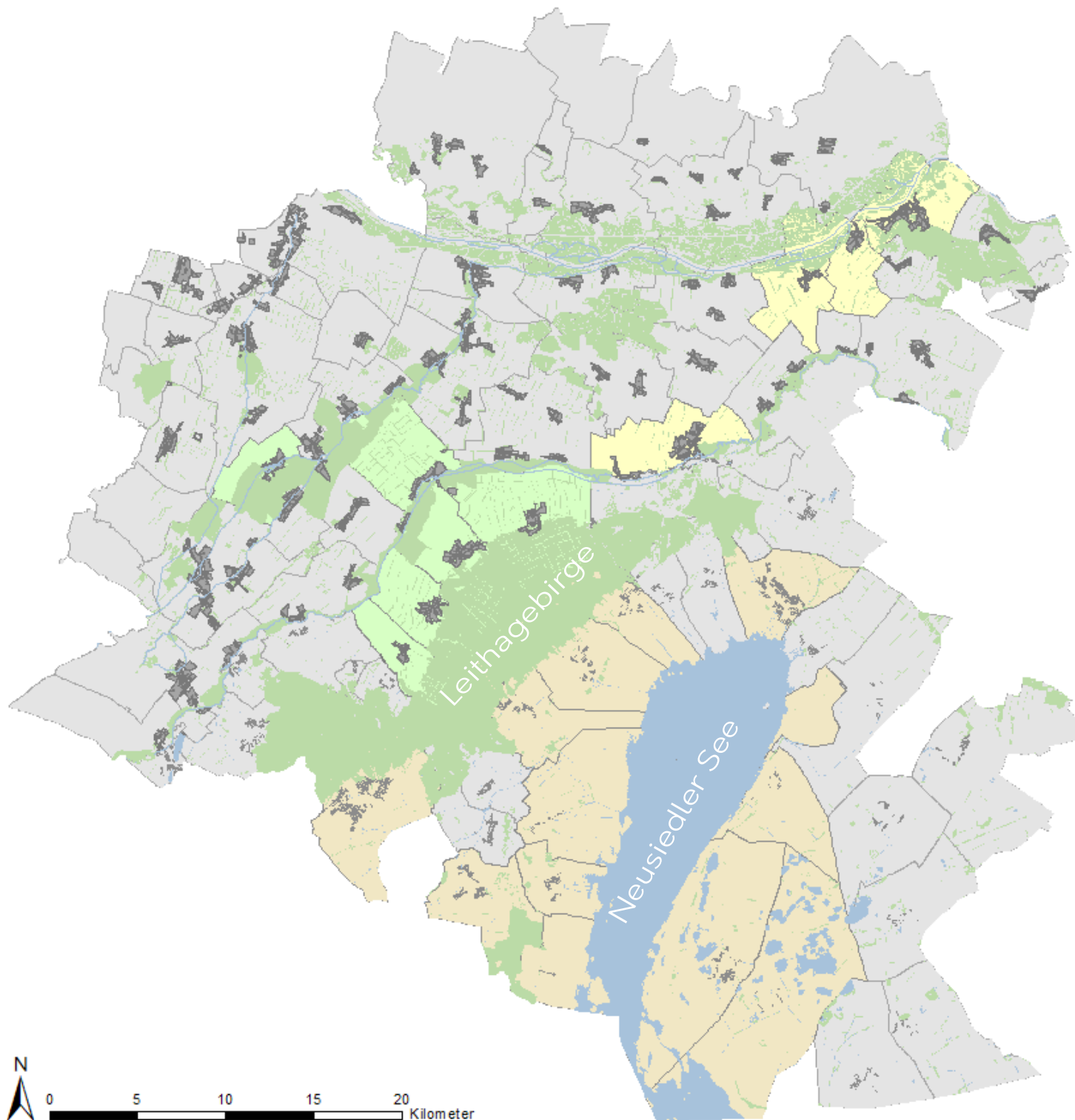
Der Tourismus in Österreich zählt einerseits zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen und andererseits zu den am stärksten wachsenden Wirtschaftsbereichen. Marktfähige Innovationen in Bezug auf Tourismus sind in einer zunehmend vernetzten Wirtschaft fast nur noch durch Kooperation und Vernetzung möglich. Kooperieren heißt zusammenarbeiten. Eine Zusammenarbeit kann auf unterschiedlichsten Gebieten, in verschiedenster Intensität und in vielerlei Formen erfolgen.

Aus Kooperationen zwischen den Landes-Tourismusverbänden Niederösterreich und

Burgenland sowie zwischen den sich daraus ergebenden lokalen Tourismusverbänden in den jeweiligen Regionen würden größere Synergieeffekte im Bereich Tourismus resultieren. Es gibt viele mögliche Synergien, welche erzeugt werden können, wie kooperativ übergreifende Tourismus-Vermarktungsaktivitäten des ländlichen Raumes, der ländlichen Produkte, der Beherbergungsstätten, etc. Das Potential, auf Basis der Kooperation verschiedenster Interessensgemeinschaften innerhalb des übergreifenden Tourismusraumes zwischen Niederösterreich und Burgenland, bezieht sich auf eine effizientere und stärkere Leistungsorientierung im Service von TouristInnen. Bedenken sollte man jedoch, dass das Um und Auf bei diesen Kooperationen darin liegt, dass sie in der Regel zum Nutzen für alle Beteiligten führen soll und keine Benachteiligung darstellt. Somit können durch eine gezielte Vernetzung von Tourismusverbänden Voraussetzungen, sowie diverse konkrete

Möglichkeiten geschaffen werden, um jene kooperative Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen, die zur Entstehung von innovativen Mehrwert-Angeboten in Bezug auf den länder- bzw. regionalübergreifenden Tourismus führen könnten. Um den Tourismus in der Blütenregion stärken und koordinieren zu können, ist es empfehlenswert einen Tourismusverband zu gründen, welcher aus den teilregionalen Gemeinden besteht, aber auch aus den dazugehörigen Ortschaften, wie beispielsweise Seibersdorf. Die Gründung eines Tourismusverbandes ist im niederösterreichischen Tourismusgesetz 2010 geregelt. Es gibt keine rechtlichen Vorschriften, wie mehr oder minder formlose Kooperationen bezeichnet werden müssen oder auch keine rechtliche Definition für solch ähnliche Netzwerke. Es steht den Kooperationspartnern komplett frei, wie sie ihre Kooperationen benennen wollen. Allerdings darf keine irreführende Bezeichnung für die Zusammenarbeit gewählt werden, die auf eine nicht zutreffende Rechtsform hinweist.⁴¹

⁴¹https://www.wko.at/service/wirtschaftsrecht-gewerberecht/Rechtliche_Tipps_fuer_erfolgreiche_Kooperationen.html (10.12.2017)



WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.1 Reduktion von umweltbeeinträchtigenden Pestiziden

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, LEADER-Region RLC, Bund, Umweltministerium

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LandwirtInnen, ExpertInnen

Für ein nachhaltiges Ressourcenmanagement ist die Reduktion umweltbeeinträchtigender Pestizide unabdingbar. Die Lebensgrundlagen aller Lebewesen basieren auf natürlichen Ressourcen, welche der Boden, das Wasser, und die Biodiversität bilden.⁴²

Durch den Klimawandel ist der Sektor der Landwirtschaft stark betroffen, da sich durch den Wandel auch die Anbaubedingungen verändern. Doch auch die Emissionen von Treibhausgasen tragen zur Beeinträchtigung der Landwirtschaft bei. Da die Blütenregion wirtschaftlich aufblühen soll und unter

anderem kleinbäuerliche Familienbetriebe gefördert werden sollen (siehe M C.I.2 und M C.I.3), werden diese weitestgehend von ihrer Ernte abhängig sein. Durch den Einsatz chemischer, umweltbeeinträchtigender Pestizide werden die Ressourcen nach und nach verknappt und zerstört. Durch die Bewusstseinsbildung dessen kann folglich eine nachhaltige, umweltschonende Bewirtschaftung etabliert werden und somit einen lokalen, regionalen und globalen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Landwirtschaft ist die bedeutendste Form der Ressourcennutzung. Daher gilt es, durch richtiges Bewirtschaften, die natürlichen Ressourcen zu sichern und zu erhalten (siehe C.II.2). Hierbei wird der Fokus auf die Agrarforschung gesetzt, welche nachhaltige Produktionssysteme bezüglich des Anbaus und neue Einkommensmöglichkeiten aufzeigt. Mit dem Pflanzen-Zentrum (siehe M B.III.2) sollen neue Produktionssysteme erforscht und umgesetzt werden.

Angelehnt an die fünf Prioritäten der Consultative Group of International Agricultural Research (CGIAR) soll auch in der Blütenregion auf den Erhalt der Biodiversität, die ökonomische Weiterentwicklung durch landwirtschaftliche Diversifizierung und Förderung von Rohstoffen und Produkten, und auf die Sicherstellung des nachhaltigen Umgangs mit den Ressourcen geachtet werden.

Ziel ist in Zukunft eine flächendeckende ökologische, pestizidfreie Landwirtschaft zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, sind Umwelt- und Biodiversitätsmonitoring (siehe M D.II.1), strenge und effiziente Pestizidkontrollen, Haftungsmaßnahmen für Verursacher von Umweltbeeinträchtigung durch Pestizide sowie eine stetige Reduktion des Pestizideinsatzes notwendig. Dabei sollen die internationalen Vereinbarungen der ILO-Konvention 170 eingehalten und umgesetzt werden⁴³, welche die Sicherheit bei der Verwendung chemischer Stoffe bei

⁴²http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c170_de.htm (18.01.2018)

⁴³<https://www.giz.de/fachexpertise/html/3192.html> (18.01.2018)

der Arbeit behandelt.⁴⁴

Eine weitere Möglichkeit wäre eine Volksabstimmung zu veranlassen in welcher entschieden wird ob die Blütenregion eine pestizidfreie Region werden soll. Ist die Mehrheit dafür, werden „chemisch-synthetische Pestizide unter Berufung auf das Vorsorgeprinzip zum Schutz der Gesundheit in der Gemeinde verboten“⁴⁵.



Abb. 122: Bevölkerung spricht gegen Pestizide



Abb. 123: Anti-Pestizide

⁴⁴<https://www.giz.de/fachexpertise/html/3161.html> (18.01.2018)

⁴⁵<http://ackergifte-nein-danke.de/news/25-volksabstimmung-gegen-pestizide.html> (18.01.2018)

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.2 Biologischen Anbau fördern

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, EU, Bund

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LandwirtInnen, NÖ Bauernbund, EU, Bio Austria, ÖLUP

Immer mehr wird von biologischem Anbau gesprochen, doch was bedeutet es wirklich? Unter biologischem Anbau wird meistens der Verzicht von Chemie verstanden, dies ist jedoch nicht das Einzige. Biologisch Anbauen bedeutet ebenso ein gewisses Know – How, einen möglichst geschlossenen Betriebskreislauf, aber auch Schutz der natürlichen Ressourcen, wie Wasser und Boden, um diese den nächsten Generationen in ihrer natürlichen Weise zu hinterlassen. Die wichtigsten Eckpunkte von biologischer Landwirtschaft sind⁴⁶:

- geringer Einsatz von Fremdenergie

- Nutzung natürlicher Selbstregulierungs – Mechanismen
- Aktivieren von Bodennährstoffen
- geschlossene Kreisläufe (zum Beispiel Wiederverwertung)
- Umweltschonung
- Einhaltung der einheitlichen Regeln der EU

Zu unterscheiden sind die biologisch – dynamische Landbewirtschaftung und die organisch – biologische Landwirtschaft. Für beide Arten ist der Verzicht von Kunstdünger und Pestiziden grundlegend. Jedoch werden bei organisch – biologischen Anbau die Felder gelockert und nicht gepflügt. Dies bewirkt den Verzicht der Bodenschichtendurchmischung und die Bodenfauna sowie –flora dadurch aufrecht zu erhalten.⁴⁷ Die Nachfrage nach Bio – Lebensmittel steigt jährlich an. Beweggründe dafür sind die Gesundheitsaspekte sowie das steigende Interesse bezüglich der Umwelt, unter anderem jedoch auch der

Genussaspekt. Um diesen Trend sowie die Potentiale der Blütenregion zu nutzen, wird den BewohnerInnen ein regionaler biologischer Anbau geboten. Die neuen regionalen Produkte (siehe C.II.3) werden ebenfalls biologisch angebaut und gepflegt. Um den LandwirtInnen die Aneignung von biologischer Landwirtschaft zu ermöglichen, sollen diese eine Förderung der LEADER – Region Römerland Carnuntum und der EU erhalten, da der biologische Anbau sehr zeitaufwendig ist und zur Gesundheit der Menschheit, der Umwelt und des Klimas beiträgt. Die Förderung wird erst nach einer Kontrolle, die jährlich durchgeführt wird, ausgesprochen werden. Hierbei wird kontrolliert ob Pestizide vermieden wurden (siehe M C.II.1) oder ob sonstige Chemikalien angewandt wurden. Weitere Kriterien haben sich an die EG Öko – Verordnung zu halten⁴⁸. Die Förderung soll sich an der Größe des Hofes und an der Anzahl der angebauten Produkte orientieren, wobei der Größe

⁴⁶https://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/bedeutung/was_bedeutet_bio.html (09.01.2018)

⁴⁷<https://www.lebensmittellexikon.de/b0000430.php> (09.01.2018)

⁴⁸<http://www.bio-austria.at/bio-bauern/beratung/richtlinien/allgemeine-richtlinien/eu-bio-verordnung/> (09.01.2018)

des Hofes eine höhere Bedeutung in der Berechnung zukommt. Die biologischen Produkte der Blütenregion werden schließlich durch die regionale, hochqualitative Marke veredelt und vermarktet (siehe M C.II.4).



Abb. 124: Logo der Öko-Verordnung

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.3 Anbau neuer Produkte

Standort: regional

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, LEADER-Region RLC

Akteure: Gemeinden, Land NÖ,
LandwirtInnen, NÖ Bauernbund, EU, Bio
Austria, ÖLUP, ExpertInnen

Der Lein, oder auch Flachs genannt, ist eine Kulturpflanze welche als Nutz- und Zierpflanze genutzt wird. Diverse Leinsorten haben spezifische Eigenschaften:

Zum einen ist für die Blütenregion der Öllein von bedeutender Relevanz, welche nahrhaftes Öl und Leinsamen produziert. Dieser Lein erreicht eine Höhe von bis zu 120 Zentimetern. Zum anderen wird der Faserlein empfohlen, welcher der Fasergewinnung dient. Grundsätzlich erreicht der Lein binnen vier Monaten, also meistens im Monat August, die Vollreife. Geerntet wird der Lein mit sogenannten Raufmaschinen, welche die Pflanze samt ihrer Wurzel aus dem Boden

zieht. Der Lein ist keine anspruchsvolle Pflanze, anpassungsfähig, und stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden. Er kann auf jedem getreidefähigen Kulturboden gesät werden, jedoch sind Staunässe und zu hohe Niederschläge zu vermeiden, da diese zur Fäulnis der Pflanzen beitragen. Folgende Bodeneigenschaften sind für den Leinanbau vorteilhaft⁴⁹:

- Mäßige Feuchte
- Hohe Durchlässigkeit
- Mittlerer Nährstoffgehalt
- Nicht allzu humos
- Sandiger Lehmboden

Die Aussaat des Leins erfolgt prinzipiell im Frühjahr, zwischen Ende März und Anfang April. Dabei ist eine Tiefe von zwei bis drei Zentimetern und ein Mindestabstand der einzelnen Samen von 20 Zentimetern zu beachten. Spätfrost sollte in Hinsicht auf eine gute Ernte vermieden werden. Damit die Pflanze aufblühen kann, benötigt diese

genügend Lichtzufuhr. Durch die Blütezeit wird das Faserwachstum angeregt. Die Keimung der Pflanze kann bis zu drei Wochen andauern. Da der Lein keine anspruchsvolle Pflanze ist braucht er während seiner Wachstumsphase an geeigneten Standorten keine besondere Pflege. Er verträgt trockenes Klima sehr gut, lediglich ein hoher Nässegehalt kann sich negativ auf die Ernte und Reife auswirken. Um eine reiche Ernte zu erzielen ist es bedeutsam, während seiner Blütezeit eine gute Wasserversorgung zu gewährleisten. Solange die Erde genügend Nährstoffe enthält ist es außerdem nicht nötig biologischen Dünger zuzuführen. Die Bedeutung des Leins ist vor allem in der Kosmetik-, Gesundheits- und Lebensmittelindustrie in den letzten Jahren in Österreich stark angestiegen. Vor allem in der Brot- und Schokoladenproduktion, Ölindustrie und Tierfutterproduktion spielt er eine bedeutsame Rolle. Doch auch Bettwäsche, Leintücher, Buchbezüge und Leinwände für die Malerei werden aus Leinfasern gewonnen.

⁴⁹<https://www.gartenjournal.net/lein-anbau> (08.01.2018)

Außerdem werden Leinfasern als Dämmstoff im Baugewerbe genutzt. Die vielseitige Nutzung des Leins wird somit zur wirtschaftlichen und touristischen Blüte der Blütenregion beitragen.

Der Ertrag hängt von Sorte, Boden, Klima und Saatstärke ab. Grundsätzlich kann ein Ertrag bis zu 2500 kg / ha erreichen.

Vor dem Anbau des Leins ist es sinnvoll, eine Hackfrucht zu pflanzen wie etwa Mais, Kartoffeln oder Feldgemüse. Jene Arten benötigen eine mehrmalige Bearbeitung des Bodens, damit dieser nicht verkrustet. Durch die Bearbeitung wird also der Boden im Inneren sowie Äußeren aufgelockert. Dies wirkt sich positiv auf die Saat und das Wachstums des Leins aus. Da der Lein sich nicht mit sich selbst verträgt ist es ratsam im Winter andere Pflanzen zu säen, damit Abbauerscheinungen und etwaige Krankheiten und Befälle vermieden werden können, wozu sich vor allem Hackfrüchte besonders gut eignen. Am gleichen Feld sollte der Lein daher nur ungefähr alle sechs Jahre angebaut werden.⁵⁰

Vermarktet werden alle Produkte des regionalen Leins mittels der regionalen Marke „Blütenregion Carnuntum“ (siehe M C.II.7). Direktvermarktung (siehe M C.II.4) sowie Export soll stattfinden.

Der „echte“ Lorbeerbaum hingegen braucht atlantisches, feuchtgemäßigtes Klima. Somit wird der Kirschlorbeer empfohlen, da der Aufwand einer Sonderkultur der Lorbeerbäume zu kosten- und arbeitsintensiv wäre. Der Kirschlorbeer ist ein immergrüner Strauch, der bis zu sechs Meter Höhe erreichen kann. Er bevorzugt feuchtschattige Plätze und wird ebenfalls gerne als Zierpflanze verwendet. Der Kirschlorbeer blüht von April bis Mai und im September.⁵¹

Der Kirschlorbeer hat auch in der Medizin seine Vorteile: aus den Blättern wird Öl gewonnen, welches entkrampfend wirkt und gegen Asthma und Keuchhusten eingesetzt wird. Der Geschmack gleicht dem Mandelbitter. Die Homöopathie nutzt die Heilwirkung der Pflanze gegen Husten, Heiserkeit und Herzschwäche.

Die Blätter des Kirschlorbeers ähneln dem echten Lorbeer⁵² und so können diese auch zur Herstellung von Lorbeerkränzen verwendet werden, welche bei den alljährlichen Römerfesten und sonstigen Veranstaltungen (siehe B.II.3) genutzt werden können.

Beide Pflanzenarten tragen der Identitätsstiftung, Wirtschaftlichkeit und dem Tourismus der Blütenregion bei.

Als ersten Ansatz ist eine kleine Ackerfläche mit jenen Kulturpflanzen empfehlenswert, welche mit SchülerInnen gemeinsam angebaut und gepflegt werden: Projekt „Neue Kultur“. Dies ermöglicht zum einen die Stärkung der Naturverbundenheit und der Praxis bezüglich der Fertigkeiten von Saat, Pflege und Ernte der Pflanzen.



Abb. 125: Leinblüte (links) und Kirschlorbeer (rechts)

⁵⁰<https://www.lko.at/media/10.01.2018>

⁵¹<https://www.botanikus.de/Beeren/Kirschlorbeer/kirschlorbeer.html> (08.01.2018)

⁵²<https://www.henriettes-herb.com/eclectic/madaus/prunus-laur.html> (08.01.2018)

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.4 (Direkt-)Vermarktung & Veredelung regionaler Produkte

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: NÖ Landwirtschaftskammer,
NÖ-Werbung-GmbH, Gemeinde

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LandwirtInnen, NÖ Bauernbund, ExpertInnen
Regional erzeugte Produkte sollen in der Gunst der VerbraucherInnen steigen und verstärkt nachgefragt werden. In der Blütenregion gibt es eine Vielzahl von Betrieben im Bereich der Landwirtschaft, der Gastronomie, des Handwerkes, und viele mehr. Die Betriebe sollen verstärkt kooperieren und ihre Eigenprodukte direkt vermarkten. Durch eine Erweiterung bestehender Produktpaletten und Kooperationen mit Partnerbetrieben (siehe M C.II.6) soll ein neuer Markt im regionalen Wirtschaftsraum entstehen. Eine Gründung einer regionalen Vermarktungsgenossenschaft stellt eine der wichtigsten Bestandteile einer Direktvermarktung dar.

Die Genossenschaft, die Vermarktungsstrategien entwickelt, Vermarktungen organisiert und verschiedenste Formen der Direktvermarktung koordiniert, sollte wie eine Genossenschaft aufbereitet und geführt werden, wobei deren Mitglieder regionale Betriebe und Interessensgruppen bilden.

Die Mitglieder würden somit miteinander vernetzt sein, sodass einerseits wirtschaftliche und produktive Synergien entstehen können und andererseits die Direktvermarktung gestärkt wird.

Eine Schaffung einer regionalen Marke (siehe M C.II.7), welche von der Vermarktungsgenossenschaft angeboten werden könnte, stellt eine Identifikation mit der Region dar und kann von jedem einzelmem Vereinsmitglied genutzt werden. Der Vorstand der Genossenschaft, welcher die Verantwortung über die regionale Vermarktung trägt, sollte mehrmals im Jahr über aktuelle Themen und Entwicklungen informiert werden und gemeinsam mit ExpertInnen Vermarktungsstrategien

entwickeln, sodass in jedem Wirtschaftsjahr Beratungsschwerpunkte gesetzt werden können (siehe M C.II.8).

Auf beiden Seiten soll es zur Transparenz bezüglich Erzeugung, Frische und kurze Wege führen, und sich somit positiv auf den Klimaschutz, die regionale Wertschöpfung sowie auf regionale Arbeitsplätze auswirken. Die Partnerschaften tragen durch folgende positiven Effekte zur Erhöhung der Wertschöpfung bei:

- Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen
- Einkommenssteigerung für alle Partner entlang der regionalen Wertschöpfungskette
- Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Blütenregion
- Stärkung der Identifikation der EinwohnerInnen mit ihrer Region unter anderem als Grundlage für eine erfolgreiche regionale Wirtschaft



Abb. 126: Winter's Alpakahof welcher Mode, Bettbezüge und weitere Produkte anbietet. (Götzendorf/L)



Abb. 127: Beispiel von Veredelung und Vermarktung von Produkten



Abb. 128: Direktvermarktung biologischer Produkte (Götzendorf/L)

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.5 Attraktivierung des Bauernhofs als Arbeitsplatz

Standort: kommunal

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, NÖ

Landschaftsfonds, Gemeinde

Akteure: Gemeinden, Land NÖ,

LandwirtInnen, NÖ Bauernbund

In den letzten Jahren hat der Bauernhof als Arbeitsplatz an Attraktivität verloren, während die Zahl der Arbeitssuchenden im Allgemeinen betrachtet angestiegen ist, genauso wie die Auspendlerquote. Hierbei stellt sich folgende Frage: Wie kann der Bauernhof als Arbeitsplatz so gestaltet werden, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und die Bevölkerung diese annimmt? Aufgrund der Globalisierung sind die landwirtschaftlichen Marktpreise rapide gesunken – dies wirkt sich auf das Einkommen der LandwirtInnen aus. Durch einen Ausbau zusätzlicher unternehmerischer Erwerbsfelder (Diversifizierung) ist es möglich die Attraktivität des Arbeitsplatzes

am Bauernhof zu erhöhen.⁵³ Der Aufbau einer unternehmerischen Tätigkeit am Bauernhof könnte folgenden Entwicklungsspielraum haben:

- Produktion (Heil- und Gewürzkräuter, Sägewerkprodukte, Verpackungproduktion, etc.)
- Handwerk (Kunstgewerbe, Be- und Verarbeitung von Holz, etc.)
- Verarbeitung (Recycling, Naturdünger, etc.)
- Dienstleitungen in den Bereichen:
- Natur (Wandern mit Tieren, Maislabyrinth, Kutschfahrten, etc.)
- Bildung (Kräuterpädagogik, Kochkurse, Bauernhofkindergarten, etc.)
- Gastronomie (Bauernhof-Cafe, Catering, etc.)
- Tourismus (Urlaub auf dem Bauernhof, etc.)
- Pflege und Therapie
- Lehrbetrieb für Menschen mit Behinderung

- Familien- und Kinderbetreuung, Seniorenprogramme
- Betrieb eines nicht-landwirtschaftlichen Unternehmens (ländliche Agentur, Dorfladen etc.)

Mit den Diversifizierungsprojekten ist es möglich ein Inwertsetzen des Bauernhofes der Blütenregion zu erreichen. Ebenso kann der Arbeitsplatz am Bauernhof ein Neueinstieg für jüngere Personen in die Berufswelt bedeuten. Viele LandwirtInnen haben keine NachfolgerInnen: Entweder wollen die Kinder den Familienbetrieb nicht übernehmen oder die BesitzerInnen sind kinderlos, sodass der Hof nicht von der Familie übernommen werden kann. Dennoch gibt es genügend InteressentInnen, welche sich ein landwirtschaftliches Leben vorstellen können oder gar wünschen. Es müssen Voraussetzungen geschaffen werden, um dem Hofsterben entgegenzuwirken. Potentiell Suchende sollen beispielsweise auf den Homepages der Gemeinden fündig

werden, sollte ein/e HofnachfolgerIn gesucht werden. Potentiell abzuwickelnde Hofnachfolgen sollen über die Gemeinden verlaufen. Ein/e InteressentIn hat den Gemeinden zu präsentieren, wie er/sie gedenkt den Hof weiterzuführen und wie die zukünftige Planung aussieht.



Abb. 129: Tirol_ Urlaub und Arbeit am Bauernhof



Abb. 130: Landwirtschaftlicher Betrieb

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.6 Verknüpfung der länderübergreifenden, regionalen Lebensmittelproduktion mit Gastronomie- und Tourismusbetrieben

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Land BGLD, LandwirtInnen, Gastronomie- und Gewerbeeinrichtungen, touristische Einrichtungen

In Zukunft wird der sanfte, nachhaltige Tourismus für die Blütenregion eine wesentliche Rolle spielen. Die Nächtigungszahlen sowie Qualitätsanforderungen werden stetig steigen und bringen ein Erfordernis von höchst qualitativen Angeboten und Produkten mit sich. Besondere Bedeutung kommt künftigen touristischen Einrichtungen und relevanten Klein- und Mittelunternehmen (KuM) zu, beispielsweise Bäckereien, Wäschereien oder Heurigen. Zielorientierte Maßnahmen sollen dazu beitragen, touristische Einrichtungen sowie KuM's zu professionalisieren und zu befähigen aktiv an einer Qualitätssteigerung

in der touristischen Wertschöpfungskette, durch innovative Ideen und Produkte, beizutragen.

Ziel ist die Kooperation zwischen den touristischen Einrichtungen und den regionalen ProduzentInnen zu intensivieren und so einen gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Damit kann unter anderem auch die Kaufkraft beeinflusst werden: Um mehr Angebot und kulinarische Vielfalt anbieten zu können, wird länderübergreifende Zusammenarbeit empfohlen. Das heißt, dass burgenländische und niederösterreichische Unternehmen und ProduzentInnen gemeinsam an einem touristischen, wirtschaftlichen Aufbau arbeiten sollen.

Die Kooperationen sollen operativ und strategisch so aufgebaut werden, dass sie auf einer regionalen Basis beruhen und neben dem Zielpublikum auch politische Entscheidungsträger miteinbinden. Beruhend auf diesen Grundlagen soll die Kooperation zwischen regionalen, touristischen Betrieben und ProduzentInnen Hindernisse lokalisieren,

Verbesserungspotentiale erforschen und Herangehensweisen zur Weiterentwicklung ausarbeiten. Dabei ist wichtig die Kriterien des sanften Tourismus nicht außer Acht zu lassen:

- Umweltschonung, -verträglichkeit
- Positive Wertschöpfung der Region als Wirtschaftsfaktor
- Soziale und kulturelle Verantwortlichkeit
- Rücksicht auf das Wohlbefinden der Bevölkerung
- Optimale, sanfte Nutzung der regionalen Ressourcen als (Nah-)Erholungsort für TouristInnen

Ein erster Schritt in diese Richtung ist eine sinnvolle Partnerschaft zwischen LandwirtInnen, Gastronomie- und Handwerksbetrieblenden beider Bundesländer zu gründen. Dabei können die heimischen Handwerksbetrieblenden die bei den regionalen LandwirtInnen erzeugten Produkte weiterverarbeiten und schließlich

an die Gastronomen weitergeben. Dies ermöglicht kurze Transportwege und die einhergehende Emissionsreduktion sowie die Garantie für frische, qualitativ hochwertige, regionale Ware welche durch natur- und ressourcenschonende Flächenbewirtschaftung und artgemäße Tierhaltung mit der regionalen Marke „Blütenregion Carnuntum“ (siehe M C.II.7) gekennzeichnet wird. Ein mögliches Projekt wäre beispielsweise der Ausbau beziehungsweise die Erweiterung der Leithaberger Genussregion, oder etwa dessen Kooperation mit dem Neusiedler See.



Abb. 131: Regionale Schmankerl in regionalen Betrieben

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.7 Etablieren einer regionalen Marke

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinden, Landwirtschaftskammer NÖ, NÖ Landschaftsfonds

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Landwirtschaftskammer NÖ, LandwirtInnen, Unternehmen

Der wettbewerbliche Marktpreiskampf der letzten Jahre – vor allem im Bereich der Lebensmittel – ließ die Gewinnspannen für den Einzelhandel immer kleiner werden.

In der Landwirtschaft ist dieser Umstand noch prekärer und umso wichtiger ist es in der Region auf eine Regionalvermarktung zu setzen um wettbewerbsfähiger zu werden.

Die regionalen Produkte, seien es die Lebensmittel oder sonstige Objekte, der Blütenregion sollen unter der qualitätsvollen, hochwertigen Marke „Blütenregion Carnuntum“ (Abbildung 126) vermarktet werden. Diese Qualitätsmarke vermarktet einerseits die Blütenregion, stiftet Identität

durch den Namen und die angebotenen biologischen Produkten und hilft ihren BewohnerInnen sich mit der Blütenregion zu identifizieren. Diese regionale Marke gibt der Blütenregion eine Chance wirtschaftlich aufzublühen indem sie die wirtschaftliche Unabhängigkeit stärkt, die heimischen regionalen Produkte österreichweit vermarktet und somit auf sich aufmerksam macht, da die VerbraucherInnen durch die Marke die Herkunft der Produkte zuordnen können. Die regionale Marke steht für ausgezeichnete Qualität, unterstützt die lokalen ProduzentInnen und trägt zugleich durch den biologischen Anbau der Produkte (siehe M C.II.2) positiv dem Klima- und Umweltschutz bei. Zusätzlich wertet sie das Image der Region deutlich auf. Die etablierte Marke würde folgende Kriterien beinhalten:

- Regionalität
- Hohe Qualität
- Innovation
- Nachhaltigkeit

Die hierbei beteiligten AkteurInnen verfolgen verschiedenste Ziele, wie beispielsweise die Schaffung regionaler Produkte, die Schließung regionaler Wirtschaftskreisläufe, den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen, der Lebensqualität und der Kultur im ländlichen Raum.

Mit der Einführung einer regionalen Marke könnte jeder einzelne Betrieb davon profitieren und durch den gemeinsamen Auftritt ein attraktives Gesamtangebot für die Kunden aufgebaut werden, was sich kein einzelner Betrieb eigenständig leisten könnte. Mithilfe der „Blütenregion Carnuntum“ können die Betriebe intensiv miteinander kooperieren und einen starken Informationsaustausch pflegen. So können gemeinsam Erfahrungen gesammelt werden sowie positive Synergieeffekte entstehen.

Die Etablierung der regionalen Marke erfolgt durch eine ganzjährige Präsentation in der Öffentlichkeit direkt in der Region sowie durch Kooperationen mit Vermarktungsunternehmen.



Blütenregion Carnuntum
seit 2018

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.8 Verbesserung der Absatzmöglichkeiten

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinden,
Landwirtschaftskammer NÖ,

Akteure: Gemeinden, Land NÖ,
Landwirtschaftskammer NÖ, LandwirtInnen,
Unternehmen

Die Direktvermarktung ist ein wesentlicher Bestandteil der Blütenregion (siehe M C.II.4). Um die Direktvermarktung für die Bauernschaft zu verstärken und zu unterstützen, sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche die Vermarktungspotentiale für die Wirtschaftsregion fördern und weitestgehend ausschöpfen.

Dem Bereich der Direktvermarktung kommt zugute, dass derzeit eine verstärkte Nachfrage nach regionalen, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln herrscht, so dass sich eine gute Möglichkeit ergibt, für dessen Ausbau zu sorgen. Zusätzlich werden

biologische Produkte gefördert (siehe M C.II.2).

Gleichzeit steigen jedoch auch die Herausforderungen für die bäuerlichen ProduzentInnen stetig an, da gesetzlich nationale sowie internationale Anforderungen und hohe Qualitätsstandards zu erfüllen sind. Oft gehen hohe Investitionskosten mit den Anforderungen und Qualitätsstandards einher. Durch immer komplexer werdende, rechtliche Vorgaben steigt auch der Bedarf an kompetenten Beratungsmöglichkeiten und -organen.⁵⁴

Unter anderem bietet sich die freie Verkehrswirtschaft an, in welcher Marktregelungen durch Marktforschung erzielt werden. Durch eine gezielte, effiziente Forschung der gefragten Abnahmemengen und der erwünschten Produktqualität, kann eine Marktregelung erfolgen.

Die Marktregelung bezeichnet somit all jene Maßnahmen, welche von den Unternehmen durchgeführt werden um deren Absatzmöglichkeiten zu verbessern. Dazu

zählt mitunter auch die vertragliche Regelung, durch welche ein Zusammenschluss von Konzernen erfolgt, welche somit ein Voll- oder Teilmonopol erreichen können. Dies fordert allerdings einen Eingriff seitens des Staates in die Preispolitik oder eine Festlegung der Rohstoff-Kontingenten.

Maßnahmen, mit welchen regionale Betriebe im Bereich der Direktvermarktung unterstützt und beraten werden können, werden von der Vermarktungsgenossenschaft (siehe M C.II.4) umfangreich angeboten.

Die Beratung reicht von der Grundberatung über die rechtlichen Rahmenbedingungen bis hin zur Spezialberatung für richtige Kennzeichnung der Produkte.

Informationen werden mittels Einzelberatungen, Informationsveranstaltungen, Aus- sowie Rundschreiben in der BLÜTEZEITUNG (siehe M B.I.2) und Kursen weitergegeben

⁵⁴<http://www.conserio.at/marktregelung/> (06.01.2018)

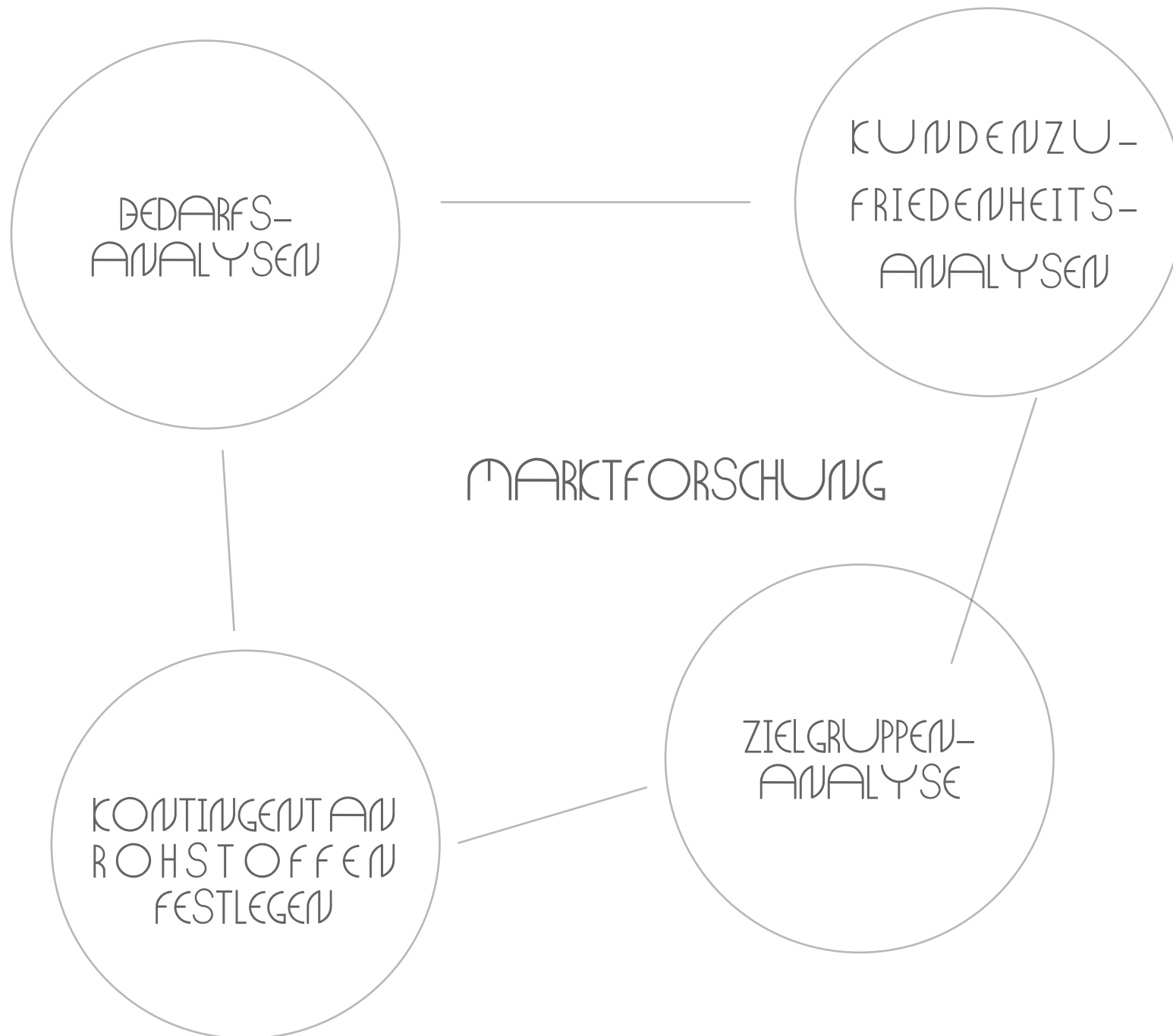


Abb. 133: Faktoren der Marktforschung

WIRTSCHAFT | C.II Wirtschaftliche Unabhängigkeit und Vermarktung der Region

M C.II.9 Sozialwirtschaftliche Aktivitäten auf kommunaler Ebene stärken

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinden, Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Land NÖ

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Landwirtschaftskammer NÖ, ExpertInnen, Wirtschaftskammer NÖ, Volkshilfe NÖ

Der gesellschaftliche, sozialpolitische und ökonomische Wandel stellt den sozialen Sektor vor große Herausforderungen. Im ländlichen Raum gibt es kein ausgewogenes Beratungs- und Betreuungsangebot zu finden.

Mit der Etablierung sozialer Aktivitäten würde die Blütenregion an Attraktivität für die EinwohnerInnen der Region werden. Daher sollten die Organisation und die Durchführung von verschiedensten sozialen Aktivitäten, auch gemeindeübergreifend, stärker etabliert werden um qualitativ hochwertige soziale Serviceleistungen für die Gesellschaft in der Region zu schaffen.

Von großer Bedeutung sind sogenannte

soziale Innovationen. Hierbei sind kreative Lösungen für den Sozialbereich gefordert, wie beispielsweise die Sicherstellung der Versorgung für SeniorInnen sowie die pädagogische Begleitung von jungen Menschen. Auch jene körperlich oder geistig eingeschränkte Personen jeglicher Art sowie jene, welche in Heimen oder Pflegefamilien aufwachsen, bedürfen einer sozialen Betreuung. Besonders in ländlichen Regionen ist kaum eine ausreichend adäquate Infrastruktur für Betreuungshilfen im Sinne der Pflege, allgemeinen Betreuung und Pädagogik, aufzufinden. BürgerInnen, welche pflegebedürftig sind, gehören mittels Einsatz neuer Instrumente im Pflegebereich besser betreut. Dazu gehören umfassende Pflegeberatungen sowie die Unterstützungsangebote für die eigenständige Lebensführung älterer Bevölkerung. Zudem sollen zentrale Anlaufstellen für Information, Beratung und Koordination eingerichtet werden. Die Gemeinden sollen einen sozialen Austausch ermöglichen sowie allen EinwohnerInnen

Zugang zu gesellschaftlichen Einrichtungen ermöglichen. Dabei müssen relevante Akteure wie Vereine, Verbände, Kirchen und Initiativen, sowie ältere BürgerInnen miteinbezogen werden. Dies bedeutet ihre Selbsthilfe- und ehrenamtlichen Potentiale zu aktivieren und sie damit zu befähigen, möglichst lange gesellschaftlich aktiv zu bleiben. Als grundlegende Aktivitäten sind Bildungs- und Kulturangebote anzusehen. Dazu zählen die Sicherung der Kinderbetreuungsplätze und der Nachmittagsbetreuung sowie des hochwertigen Schulangebotes. Einrichtungen wie Musikschulen, Volkshochschulen, Bibliotheken etc. sollen gezielt unterstützt werden, sodass die Region in die Lage versetzt wird ein vielfältiges und generationenübergreifendes Bildungs- und Kulturprogramm anbieten zu können.

Im Allgemeinen gehören diverse kooperative soziale Aktivitäten wie Kurzausflüge, Begegnungszonen, Feierlichkeiten, etc., erweitert, welche die soziale Kommunikation unter den EinwohnerInnen stärkt.



Abb. 134: Pflegerin

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.1 Vermarktung und Etablierung des Leithagebirges als Erholungsgebiet

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, Land BGLD, LEADER-Region RLC, Tourismusverbände

Das Leithagebirge zählt als eine der größten Stärken und eines des größten Potentials der Blütenregion.

Nicht nur, dass das Leithagebirge die Blütenregion ausgiebig prägt, es dient auch als Naherholungsort sowie als touristische Attraktivität durch seine Vielfalt an Fauna und Flora.

Das Leithagebirge soll zu den begehrtesten Naherholungsgebieten der LEADER-Region Römerland Carnuntum und des Industrieviertels werden. Viel Wert wird dabei auf eine nachhaltige Entwicklung des Landschaftsraums gelegt.

Durch die Aufwertung und Vermarktung des Leithagebirges soll erstrangig die

Identität und Attraktivität der Blütenregion gestärkt und etabliert werden. Vor allem die Wertschöpfung des Leithagebirges gilt es zu steigern. Hierzu zählen:

- eine Revitalisierung des Kloster St. Anna und der Ruine Scharfeneck durch Reinigungsarbeiten.
- Errichtung weiterer, nachhaltiger Sitzmöglichkeiten an geeigneten Standpunkten im Wald
- der Ausbau des Wegenetzes sowie deren Vernetzung mit den Lehr-, Themen- und Erlebnispfaden (siehe M D.I.3)
- die Beleuchtung der Wege und des Klosters
- die Errichtung von WC-Anlagen.

Die nächtliche Beleuchtung der Wege soll durch Solarleuchten geschehen. Solarleuchten sind günstiger und funktionieren durch ihre integrierten Solarzellen, somit benötigen diese keinen Strom.

Bezüglich der zu errichtenden WC-Anlagen sollen mobile Toilettenkabinen aufgestellt werden. Die Standortwahl für diese ist nur dort möglich, wo die Wege genügend Breite aufweisen und ausgebaut genug sind, das diese mittels LKW ausgelehrt werden können. Die betreffenden Wege wären die, die für die Transporter der Förster geeignet sind.

Nachgeordnetes Ziel ist das Leithagebirge als Verbindung zwischen dem Burgenland und der Blütenregion anzusehen und nicht als Grenze. Dies soll durch eine Kooperation der Blütenregion mit den burgenländischen Gemeinden geschehen. So wird es keine niederösterreichische und burgenländische Seite des Leithagebirges geben, sondern ein gemeinsames, einheitliches Naherholungsgebiet geschaffen werden.



Abb. 135: Holzbank im Leithagebirge



Abb. 137: Sitzmöglichkeiten aus Stein im Leithagebirge



Abb. 136: Solarleuchte der Firma Corona



Abb. 138: Moderne Sitzmöglichkeit – Beispiel Allerheiligen Park im 20. Bezirk



NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.2 Naturnahe, nachhaltige Gestaltung des Leithagebirges

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, NÖ

Landschaftsnods, LEADER-Region RLC, EU, Gemeinde

Akteure: Gemeinden, Land NÖ, LEADER-Region RLC, FachplanerInnen, Bildungseinrichtungen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Wie schon anhand der Analyse sichtbar wurde, stellt der Naturraum in der Blütenregion einen wichtigen Lebensraum für Fauna und Flora dar, sowie ein Erholungsgebiet für die BewohnerInnen.

Dieser Naturraum steht stellenweise unter Natur- und Landschaftsschutz und unterliegt einigen vielen Richtlinien wie beispielsweise der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH). Das bedeutet, dass der vorhandene

Naturraum für seltene, bedrohte Tier- und Pflanzenarten einen wichtigen Lebensraum darstellt.

Ein besonderes Merkmal des regionalen Naturraums ist das Leithagebirge, welches sich süd-östlich der Region erstreckt. Es bietet ungeachtet dessen, dass es ein wichtiger Lebensraum ist, ein naturbelassenes, unberührtes Naherholungsgebiet für die Bevölkerung.

Um dieses Potential besser nutzen zu können beziehungsweise hervorzuheben, sollen naturnahe, nachhaltige, ressourcenschonende Erholungsmöglichkeiten gestaltet und errichtet werden. So soll eine naturangepasste Bebauung ermöglicht werden. Die Erholungsmöglichkeiten sollen vor allem dem Sport und Freizeitangebot dienen, und so die Charakteristik des sanften Tourismus umsetzen. Auch die Möglichkeiten zu einem Feriencamp ist möglich, in welchem Familien ihr Wissen erweitern können und auch nebenbei die Zeit mit sich genießen können. (siehe M D.I.4).

Die nachhaltige Gestaltung sollte sich an den gegebenen naturräumlichen Strukturen anpassen ohne negativ auf sie einzuwirken. Dies könnten beispielsweise sein:

- Wanderwege mit Informationsstellen, die das Bewusstsein für die Naturschätze „vor der Haustüre“ schärfen,
- Bänke und Tische auf verschiedensten schönen Plätzen zum Ausruhen und um die Natur zu genießen
- Hochseilklettergärten, welche tolle Erlebnisse für Jung und Alt bieten
- Baumkronenwege

Die Wanderwege sollten sich auf naturspezifische und geschichtliche Themen konzentrieren (siehe M D.I.3).

Dies ermöglicht nicht nur die erholende und genussvolle Funktion der Natur für BesucherInnen, sondern fördert dabei das Wissen über die heimische Fauna und Flora. Eine Empfehlung wäre es, die Informationstafeln gemeinsam mit den

SchülerInnen der Region zu erarbeiten. Damit könnte dem Naturraum ein neuer Stellenwert zugeordnet werden, wodurch er bei der jüngeren Generation anfängt mehr geschätzt zu werden. Jegliche angebotene Aktivität sollte für alle Generationen geeignet sein um die Natur zu einem wertvollen Erlebnis zu machen.

Bei Errichtung solcher Anlagen ist eine Verträglichkeitsprüfung nach §10 NÖ NSchG 2000 LGBI 5500-0 durchzuführen um etwaige Beeinträchtigungen der Fauna und Flora auszuschließen.



Abb. 139: Baumkronenweg Kopfung (OO)



Abb. 140: Waldkletterpark

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.3 Lehr-, Erlebnis- und Themenpfade ausbauen für Groß & Klein

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, NÖ

Landschaftsfonds, LEADER-Region RLC, Bund, Gemeinde

Akteure: Ministerium für ein lebenswertes Österreich, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, LEADER-Region RLC, FachplanerInnen, Gastronomie- und Beherbergungseinrichtungen, touristische Einrichtungen

Lehr-, Erlebnis- und Themenpfade ermöglichen BesucherInnen durch Natur und Kultur zu wandern, und dabei die Geschichte der Region sowie die Region selbst kennenzulernen. Auf den Routen werden zahlreiche kulturgeschichtliche und naturbezogene Thematiken aufgegriffen und erklärt. Sie führen durch die ereignisreichen Wälder hindurch, lassen die BesucherInnen die Abenteuerwelt der

Fauna und Flora entdecken und lassen die BesucherInnen bei Vogelgezwitscher und Bachrauschen die Natur erleben und fühlen. Von den ebenen Ackerlandschaften und weiten Feldern, bis hin zu hügeligem Gebirge mit Bächen und kühlendem Schatten. Zwischendurch gibt es Rastmöglichkeiten bei regionalen LandwirtInnen, WinzerInnen und touristischen Einrichtungen, welche zum Verweilen einladen.

Diese Pfade erzählen die Geschichte der Region bis in die Urzeit zurück, zeigen Probleme und Bedürfnisse der Fauna, Flora, Wirtschaft und des Menschen auf. Außerdem liefern die Stationen Informationen zu Artenschutz und zu gesünderen Lebensweisen. Jene Lehr-, Themen- und Erlebnispfade werden vor allem im Sommertourismus von Bedeutung sein, werden jedoch auch im Winter als Ausflugsziel genutzt werden – im Winter erfolgt das Betreten der Wege allerdings auf eigene Gefahr. Diese Projekte sind nach §10 NÖ NSchG 2000 LGBL 5500-0 einer

Verträglichkeitsprüfung zu unterziehen. Des Weiteren ist gemäß Art. 17 der FFH-Richtlinie ein Monitoring durchzuführen, welches die Lebensräume der Fauna und Flora beobachtet und in Form eines Berichts an die EU alle sechs Jahre überliefert werden muss.

Mögliche Ideen zur Umsetzung der Pfade:

MOORLEHRPFAD MOOSBRUNN

Zwischen den Alpen und den Karpaten erstreckt sich das Wiener Becken, welches von den Terrassen der Donau, bis hin zu Schwemmfächern und Aufschüttungen geprägt ist. An den Standorten an welchen die Schwemmfächer austreten, erfüllt sich ein Raum in welchem das Grundwasser auftritt und für komplexe Flussnetze sorgt. Diese Orte sind unter dem Namen Feuchte Ebene bekannt. Durch das starke Auftreten von Wasser wurden die Gemeinden nach den naturräumlichen Gegebenheiten benannt, wie etwa Moosbrunn. In Moosbrunn befinden sich heute noch die letzten Rückstände

der Moorflächen, wie beispielsweise die sogenannte Brunnlust , oder Teile des ehemaligen großen Moores welche sich bei der ORF-Sende-Anlage befinden.⁵⁵

Eckdaten:

- Thematik: Moor, Natur, Geschichte
- Art des Pfades: Lehrpfad
- Zielgruppen: Einheimische aller Generationen, Bildungseinrichtungen, TouristInnen
- Ausgangspunkt: Ortskern Moosbrunn
- Wegtyp: Rundweg
- Weglänge: ca. sechs Kilometer
- Wegdauer: ca. zwei Stunden
- Begehrbarkeit: jederzeit
- Wegeignung: Familien, Rollstuhl
- Art der Informationsvermittlung: beschreibende Stationen mit Thementafeln, Führungen mit FachexpertInnen, Sinnesstationen
- Anzahl Stationen: ca. 30
- Eintritt: frei, außer bei gebuchter Führung
- Erreichbarkeit: Auto, Zug & Bus

- Infrastruktur innerhalb des Lehrpfades: Sitzmöglichkeiten, Tische, WC-Anlagen

LEITHAAUENPFAD

- Thematik: Wasser, Botanik, Geschichte, Klima
- Art des Pfades: Lehr- und Themenpfad
- Zielgruppen: Einheimische aller Generationen, Bildungseinrichtungen, TouristInnen
- Ausgangspunkt: Arbachmühle Mannersdorf/L.
- Wegtyp: Rundweg
- Weglänge: ca. 15 Kilometer
- Wegdauer: ca. fünf Stunden
- Begehrbarkeit: jederzeit
- Wegeignung: Familien
- Art der Informationsvermittlung: beschreibende Stationen mit Thementafeln, Führungen mit FachexpertInnen, Sinnesstationen, Fernrohre mit Informationstafeln
- Anzahl Stationen: ca. 60

- Eintritt: frei, außer bei gebuchter Führung
- Erreichbarkeit: Auto, Zug & Bus
- Infrastruktur innerhalb des Lehrpfades: Sitzmöglichkeiten, Tische, WC-Anlagen, Rastmöglichkeiten bei kleinen Betrieben



Abb. 141: Beispiel Themenpfad „Bienen“



Abb. 142: Beispiel Erlebnispfad „Moor“



Abb. 14v 3 : Beispiel Lehrpfad „Leithaaunen“

⁵⁵ Steiner, M. (o.A): Die Moorverbreitung in Österreich. Biologiezentrum Linz, Department für Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie, Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.4 Angebot eines Feriendorfes „Leben und Lernen wie die Römer“

Standort: kommunal

Kosten: > 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, NÖ

Landschaftsnods, LEADER-Region RLC, Bund, Gemeinde

Akteure: Ministerium für ein lebenswertes Österreich, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, LEADER-Region RLC, FachplanerInnen, Gastronomie- und Beherbergungseinrichtungen, touristische Einrichtungen, LandwirtInnen

Auch die Blütenregion befindet sich auf einstigem römischen Boden. Da die Menschen in Kindesalter am effizientesten lernen, soll ein Feriendorf „Leben wie die Römer“ angeboten und errichtet werden. Das Feriendorf, welches sich in der Natur, eventuell im Leithagebirge befinden wird, soll Kindern die Möglichkeit geben auf spielerische Art und Weise geschichtliches, kulturelles und wirtschaftliches über die

Römerzeit sowie die aktuelle Situation der Blütenregion zu lernen. Abgesehen vom spielerischen Lernen können die Familien gemeinsam mit ihren Kindern am angebotenem Freizeitangebot in der Natur teilnehmen. Viele Highlights machen das Feriendorf besonders:

- Nachtwanderung mit Fackeln durch das Leithagebirge
- Lagerfeuerabend
- Murrenwettkampf mit Siegerehrung und Tombola
- Puppentheater
- Streitwagenrennen
- Erkunden des spukenden Klosters St. Anna

Neben den vielen Lern- und Spielangeboten für die jüngere Generation, sollen ebenfalls für Erwachsene Angebote existieren. So kann beispielsweise eine Schnitzeljagd stattfinden, bei denen alle TeilnehmerInnen ihr Wissen über die Römer anwenden

müssen um die Rätsel zu lösen. Das Siegerteam bekommt einen kleinen Preis gesponsert, wie beispielsweise einen handgefertigten, regionalen Lorbeerkrans (siehe M B.II.3).

Um das Angebot des Feriendorfes bestmöglich auszuschöpfen, soll es während den niederösterreichischen Sommerferien geöffnet sein, Mitte Juni bis Ende August. Doch neben der touristischen Funktion, können die Einrichtungen des Dorfes für Veranstaltungen, Seminare oder Schulungen genutzt werden.

Die Verpflegung erfolgt über regionale LandwirtInnen, welche ausschließlich die saisonalen, biologischen Produkte der Blütenregion verarbeiten. Trotz des Aufblühens eines kleinen Römerdorfes im Leithagebirge darf die Nachhaltigkeit der Natur nicht in Vergessenheit geraten. Das bedeutet das Kinderdorf wird mittels ressourcenschonenden, naturnahen den Materialien errichtet (siehe M D.I.3) und wird auch einer Umweltverträglichkeitsprüfung

unterzogen werden müssen (Vgl. §10 NÖ NSchG 2000 LGBL 5500-0). Die Nutzung des Feriendorfes wird gegen Errichtung einer minimalen Gebühr möglich sein. Freiwillige Spenden werden entgegengenommen um den Erhalt und die Pflege des Dorfes zu ermöglichen.



Abb. 144: Feriencamp

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.5 Kanu-Ralley an der Leitha

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Kanuverein Leitha, Land NÖ,
NÖ Landschaftsfonds, Gemeinde

Akteure: LEADER-Region RLC, Kanuverein
Leitha, Regionalverband Leithaauen,
Neusiedler See, BürgerInnen, Gemeinden

Natur und Landschaft sind sowohl Lebensraum für Flora und Fauna als auch für den Menschen. So nutzen viele Menschen Natur und Landschaft als Erholungs- und Bewegungsraum.

Natur- und landschaftsverträglicher Sport in der freien Landschaft ist ein wichtiger Bestandteil der naturverbundenen Erholung. Grenzüberschreitende Kanutouren sind zwischen Bruckneudorf und Mosonmagyaróvár (HUN) an der Leitha bereits möglich. Hierbei kann die heimische Fauna, wie beispielsweise die Bisamratte,

der Graureiher oder etwa das schwarze Blässhuhn, und Flora erkundet werden. Die pannonische Landschaft kann aus einer anderen Perspektive, nämlich jener der unberührten Natur auf dem Wasser, genossen und erblickt werden.⁵⁶

Der Kanuverein Leithaauen bietet bereits vielfältige Kanutouren an, welche von einer Stunde bis zu mehreren Tagen andauern können.

Das Kanuwandern auf der Leitha ist ein ganz besonderes Erlebnis für alle, die unberührte Natur hautnah erleben oder sich in der Freizeit sportlich betätigen wollen.

Um den Naturraum an der Leitha mehr aufzuwerten und zu erleben, bietet sich im Frühjahr eine Kanu-Ralley oder Slow-Rafting-Ralley an, wenn der Wasserspiegel noch genug hoch ist. Ist der Wasserpegel nicht hoch genug, sollte bei Bruck an der Leitha gestartet werden, da ab hier die Leitha ganzjährig befahrbar ist.

Gegen einen kleinen Beitrag können an diesem Rennen eine begrenzte Anzahl an Personen teilnehmen. Die Materialien werden hierbei vom Verein bereitgestellt.

Durch die Kanu-Ralley kann ein neuer Einblick in die Bedeutung der Natur gegeben werden, sowie die Nähe zur Natur bestärkt werden. Zusätzlich hat die Rallye auch eine soziale Wirkung: sie steigert die Teamfähigkeit, Kommunikation und Kooperation der TeilnehmerInnen. Außerdem bildet sie einen sozialen Treffpunkt, da sich hier BewohnerInnen aus und um die Blütenregion kennenlernen und verständigen können.

Da solch ein Angebot bereits existiert und lediglich ausgebaut wird, ist das Vorhaben keiner Bewilligung zu unterziehen.

⁵⁶ <https://www.kanuvereinleithaauen.com/gef%C3%BChrte-touren/> (07.01.2018)

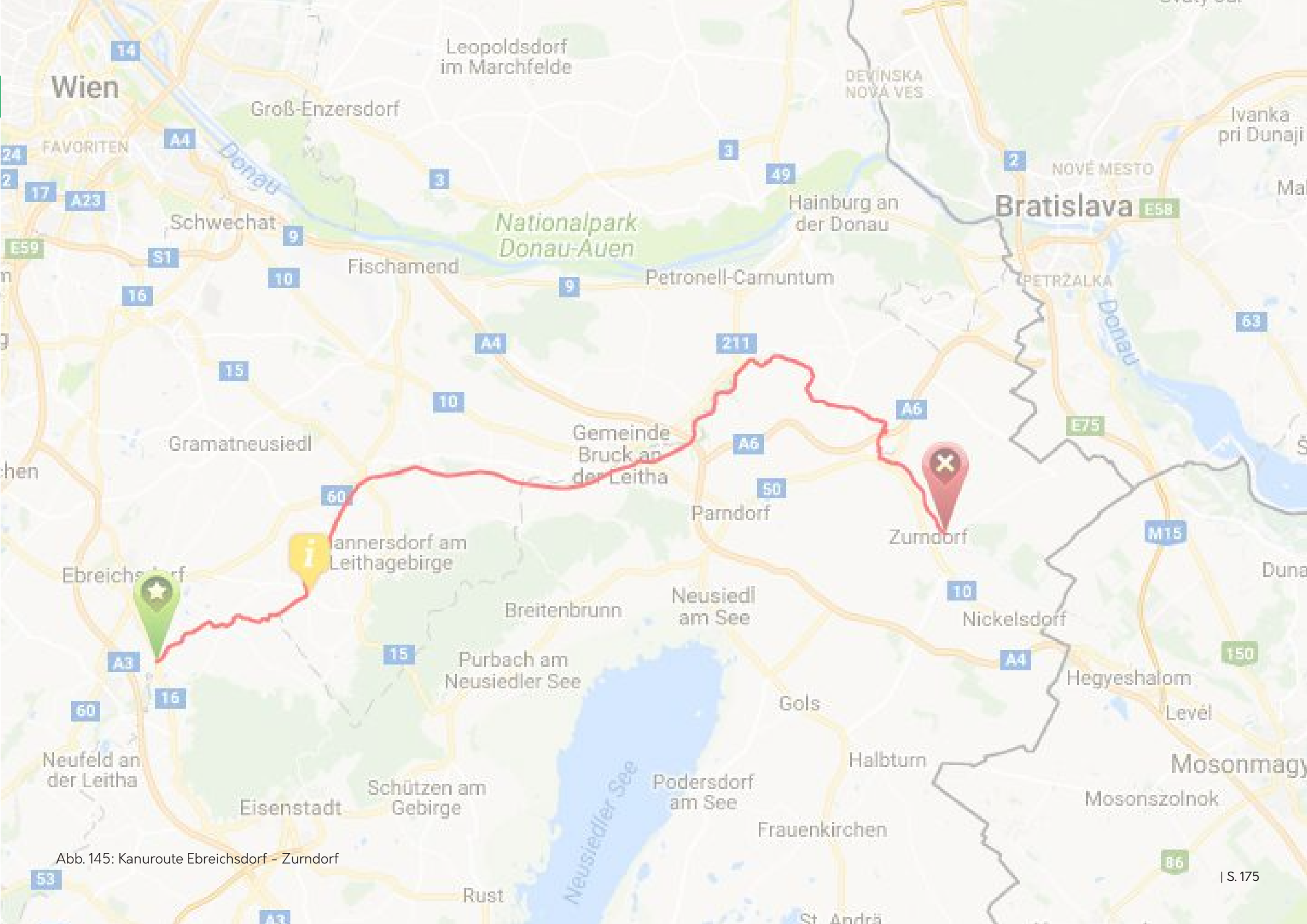


Abb. 145: Kanuroute Ebreichsdorf – Zornsdorf

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.6 Ausweisen von Blumenwiesen

Standort: kommunal

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: EU, Land NÖ,

Umweltbundesamt, NÖ

Landwirtschaftskammer, ÖPUL, Gemeinde

Akteure: EU, NÖ LandwirtschafterInnen,
BürgerInnen, Gemeinde, Bund, Land NÖ,
ÖPUL

Die Bedeutung der Blumenwiesen ist in Vergessenheit geraten, wobei sie einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit der Fauna, Flora und Menschen leistet, und nebenbei als Aufwertung des Landschaftsbildes dient. Obwohl sie früher regional üblich waren, sind sie heute besonders zu behandeln, erhalten und zu schützen. Das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL 2015) ist ein Agrarumweltprogramm, welches Teil des österreichischen Programms für die

ländliche Entwicklung von 2014 bis 2020 (LE 14-20) ist. Dieses komplexe Programm wird vom Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) angeboten.

Es ist zentrales Instrument der Agrarpolitik und regionalen Entwicklung in Österreich, welches Maßnahmen des LE 14-20 umsetzt. Das sind mitunter Klima- und Agrarumweltmaßnahmen (Art. 28 EU VO Nr. 1305/2013), biologische Wirtschaftsweisen (Art. 29 EU VO Nr. 1305/2013), Tierschutz und Bewirtschaftung von Natura2000-Flächen (Art. 30, 33 EU VO Nr. 1305/2013). In jenen Artikeln sind die spezifischen Voraussetzungen für Förderan- und -beiträge festgelegt.⁵⁷ Unterstützt wird somit die umweltschonende, nachhaltige Landbewirtschaftung. Das ÖPUL wird zu zirka 50% von EU-Mitteln und ungefähr 50% von nationalen Mitteln finanziert. Dabei wird der nationale Anteil zwischen dem Bund und den Ländern im Verhältnis 60/40 aufgeteilt. Insgesamt ist für das

ÖPUL ein jährlicher Förderungsbetrag von 438,3 Mio. Euro vorgesehen, wovon rund 112 Mio. Euro ausschließlich für die Förderung des biologischen Anbaus bestimmt sind.

Unter anderem werden auch Blumenwiesen gefördert, wie es etwa das Land Burgenland vorzeigt: Rund 300 Hektar Blumenwiesen wurden 2017 in Burgenland angebaut.⁵⁸ Blumenwiesen lassen die Region von Frühling bis Herbst erblühen und bilden eine wichtige Nahrungsquelle und einen wichtigen Lebensraum für artenreiche Fauna und Flora. Dabei sollen vielfältige, bunte Ackerstreifen, blühende Randstreifen und Böschungen, Wegränder oder Bahndämme entstehen. Die Bewirtschaftung derer wird der Natur überlassen – lediglich gemäht werden müssen diese Flächen ein bis zwei mal im Jahr. Die Teilnahme ist kostenlos – alle können teilnehmen, wobei im Wesentlichen der Aufruf an GrundbewirtschafterInnen und -besitzerInnen ergeht. Ziel ist den Landwirtschaftsbetrieben, GartenbesitzerInnen, Betrieben mit Grünflächen, und

⁵⁷ https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/oepul/oepul2015.html (20.01.2018)

der Straßenverwaltung die nachhaltige Bewirtschaftung näher zu bringen und gemeinsam aktiv gegen die Dezimierung der Fauna und Flora, den Klimawandel und für die Verbesserung des natürlichen Gleichgewichts anzutreten.

Eine Möglichkeit ist das Ziel durch Bewusstseinsbildung zu erreichen, oder aber auch gegen Entschädigung. So ist es möglich den LandwirtInnen eine Aufwandsentschädigung, sogenannte „Pflegeprämie“, entgegenzubringen, wie etwa das Land Burgenland (700€/Hektar/Jahr)⁵⁹, oder gem. §1090-§1098 ABGB JGS Nr. 946/1811 mittels Verpachtung, mit der Gemeinde als Pächter, durchzuführen.



Abb. 146: Potentielle Standorte für Blumenwiesen

⁵⁹ <http://burgenland.orf.at/news/stories/2849760/> (20.01.2018)

NATURRAUM | D.I Erhalt & Aufwertung der Natur- & Kulturlandschaften

M D.I.7 Etablierung der „Schmankerltour“

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: LEADER-Region RLC, Land NÖ, Gemeinde

Akteure: LandwirtInnen, Gastronomie- und Beherbergungseinrichtungen, Natürlich klug und gesund, LEADER-Region RLC, Gemeinden

Neben der Angebotserweiterung durch Lern-, Themen- und Erlebnispfade durch die Natur- und Kulturlandschaften, soll die sogenannte Schmankerlspur etabliert werden. Als Ausgangspunkt soll das Landgasthaus Assl in Götzendorf an der Leitha dienen, da dieses sowohl mit den öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem motorisierten Individualverkehr gut erreichbar ist. Parkplätze stehen hier genügend zur Verfügung, da sich der Bahnhof Götzendorf direkt nebenan befindet. Über die Gemeinden durch das Leithagebirge

bis ins Burgenland zum Neusiedler See soll die Radtour sich erstrecken. Diverse Stationen sollen in den unterschiedlichen Gemeinden als Raststationen und Erholungsmöglichkeiten dienen, und regionale „Schmankerl“ servieren. Dazu eignen sich beispielsweise das Weingut Schlössinger in Gramatneusiedl, das Gasthaus Mo.Ji.To in Moosbrunn, der Heurige Moni und Sepp in Leithaprodersdorf, und viele mehr. Die Karte (Abbildung 136) soll ein Beispiel einer zukünftigen Schmankerlroute aufzeigen.

Eckdaten:

- Durchschnittliche Dauer (reine Fahrzeit): ca. vier Stunden
- Durchschnittliche Länge: ca. 60km
- Schwierigkeitsgrad: Leicht
- Kondition: Anfänger

Natürlich wird es unterschiedliche Routenangebote geben, welche die TeilnehmerInnen selbst bestimmen können

zurückzulegen. Für die junge Generation wird es beispielsweise eine einfache, kurze Strecke geben mit mehreren Stationen, unter anderem auch Bastelstationen. Es werden ebenfalls mehrtägige Touren angeboten, wobei Übernachtungsmöglichkeiten genügend in den teilnehmenden Gemeinden vorhanden sein werden. Attraktive Monate für diese Veranstaltung wären die Monate April bis Oktober. Teilnehmen kann Jedermann, ob FahrradbesitzerIn oder nicht. (E-)Fahrradverleihe werden den Gästen zur Verfügung stehen. Die Teilnahme mit anderen Fortbewegungsmitteln wie beispielsweise Einrädern ist ebenfalls erlaubt. Ist das Tagesziel erreicht, wird es eine Siegerehrung geben sowie eine Tombola, bei welcher verschiedenste regionale Spezialitäten, Weinverkostungen, Touren und gratis Eintritte zu Freizeitangeboten gewonnen werden können. Die Teilnahme erfolgt gegen Bezahlung der jeweiligen Tour, der Preis variiert je nach Strecke. Kinder bis 12 Jahre nehmen kostenlos teil.

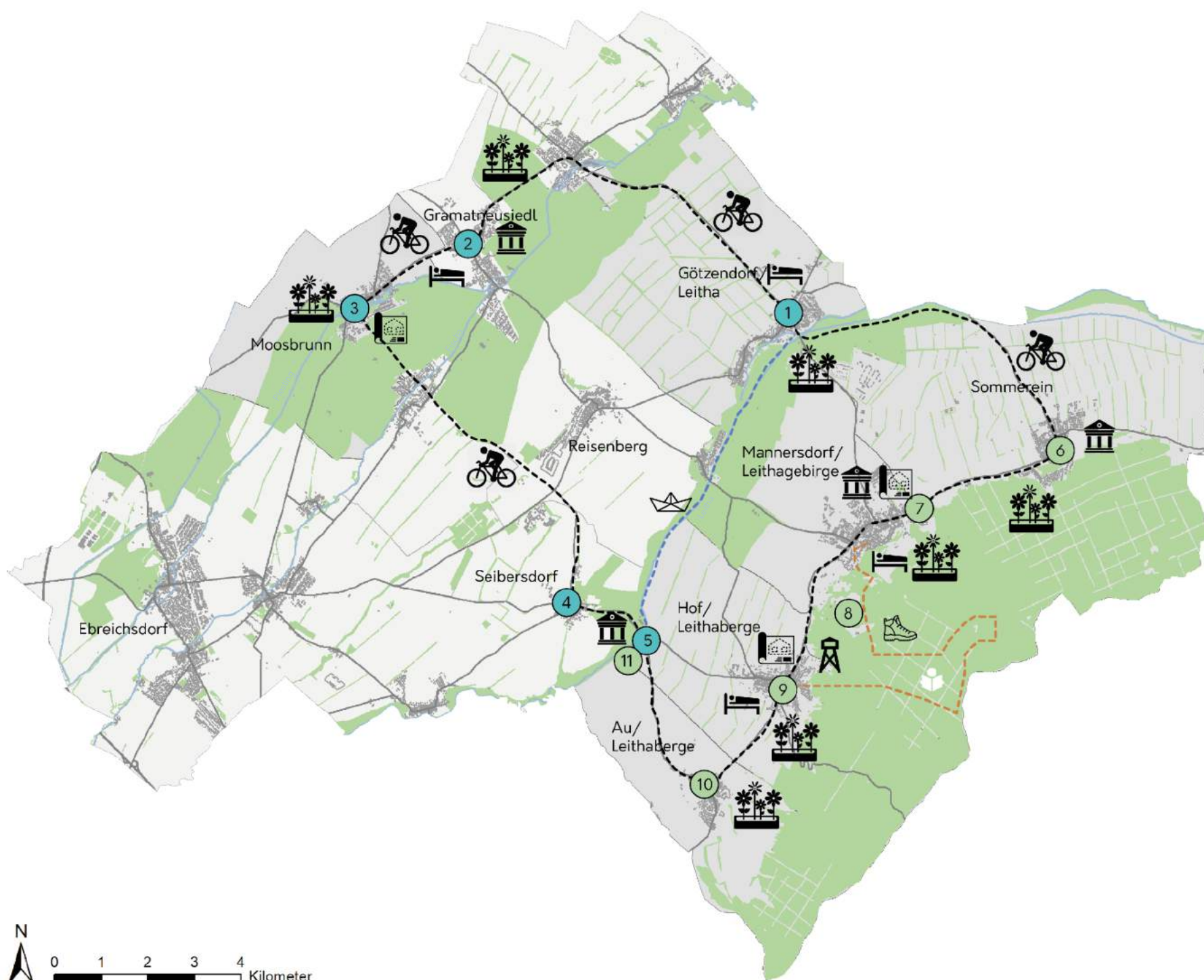


Abb. 147: Vorschlag Touren der „Schmankerltour“

NATURRAUM | D.II Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

M D.II.1 Biodiversitäts- und Umweltmonitoring mit LandwirtInnen fördern

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: LEADER-Region RLC, Land NÖ, EU

Akteure: LandwirtInnen, ExpertInnen, Verein NÖ Naturakademie, Bildungseinrichtungen, Ö Bundesforste, JägerInnen

Unter „Biodiversität“, auch „Biologische Vielfalt“ genannt, wird die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, welche in den unterschiedlichsten Lebensräumen, -gemeinschaften und Ökosystemen leben, verstanden. Durch den Klimawandel und die immer mehr ansteigende Landwirtschaft muss mehr Rücksicht auf (nich-)gefährdete Tier- und Pflanzenarten genommen werden. In der Blütenregion soll durch biologischen Anbau, Meiden von Pestiziden und ressourcenschonenden sowie nachhaltigen Bauvorhaben die Tier- und Pflanzenart geschützt und dem Klimawandel entgegengewirkt werden. Der Erhalt der Biodiversität spielt eine bedeutende Rolle in der

Erzeugung von Lebensmitteln, Gewinnung von Rohstoffen und Herstellung von Arzneimitteln. Genauso ist die langfristige Sicherstellung der landwirtschaftlichen Produktion und Versorgung mit gesunden und regionalen Lebensmitteln von großer Bedeutung. Mit dem Projekt „Grüne Blüte“, welches durch die LEADER-Region Römerland Carnuntum, das Land Niederösterreich und die EU gefördert wird, sollen LandwirtInnen gefährdete und vor allem seltene Tier- und Pflanzenarten selbst beobachten und schützen. Bewusstes Landwirtschaften erfordert ein Biodiversitäts- und Umweltmonitoring, welches durch die LandwirtschafterInnen selbst durchgeführt werden soll. Um das gewisse Know-How dafür zu erlangen, werden diese eingeschult und betreut. So sollen die naturräumlichen Potentiale der Blütenregion entdeckt und erforscht werden, der Naturschutz und Klimawandel besser erkannt und der biologische Anbau gefördert werden. Eine attraktive Maßnahme wären kostenlose Touren mit unterschiedlichen Schwerpunkten mit

den Experten von der Niederösterreichischen Naturschutzakademie, der Jäger oder den Österreichischen Bundesforsten, die die Zielgruppen durch das Naturschutzgebiet in der Blütenregion Carnuntum führen und die die Natur zu lehrreichen Abenteuern machen und neue Einblicke in das Naturschutzgebiet verschaffen könnten. Innerhalb des Projektes sollen Workshops und Schulungen in der Region veranstaltet werden, in welchen die AkteurInnen, vor allem die LandwirtInnen, die Dokumentation ihres Monitorings präsentieren können. Eventuell kann nach allen Präsentationen in Kooperation aller Teilnehmenden eine Statistik aufbereitet werden, in welcher die durchschnittlichen Veränderungen der ökologischen Parameter aufgezeigt werden. Auch etwaige Experimente können in Kooperation mit dem Pflanzen-Zentrum (siehe M B.III.2) durchgeführt werden. Durch diese Veranstaltungen sollten die wissenschaftlichen Bereiche der Biologie, Ökologie, des Natur- und Umweltschutzes sowie der Landnutzung vermittelt werden.⁶⁰

⁵⁸ <https://www.bluehendesoesterreich.at/wissenswertes/kategorie/was-ist-biodiversitaet/>



Abb. 148: Erkunden und Beobachten des Feldes

NATURRAUM | D.II Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

M D.II.2 Umweltbildung fördern

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: LEADER-Region RLC, Land NÖ, Gemeinde

Akteure: ExpertInnen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Gemeinden, LEADER-Region RLC

„...nur was man kennt, kann man schützen“, J. Nimptsch, Oberbgm. Bonn

Zur Bewusstseinsstärkung der Natur- und Kulturlandschaften sollen Kinder schon im frühesten Alter die Begeisterung für die Natur für sich entdecken. Unter dem Begriff der Umweltbildung versteht sich eine pädagogische Richtung, welche unter anderem die Themen der Umwelt- und Naturerlebnispädagogik, der Umwelterziehung sowie des ökologischen Lernens behandelt. Die Hauptaufgabe Pädagogik besteht darin den Kindern faszinierende, interessante und lehrreiche

Naturbegegnungen zu ermöglichen.

Sie verfolgt das Ziel der Vermittlung von naturbewusstem und ökologischem Handeln im frühen Kindesalter. Dabei sollen sie schon früh die Herausforderungen des Klimawandels und der Ressourcenschonung verstehen, und sich durch die gezielt eingesetzte Pädagogik Wissen aneignen, welches verhilft den negativen Umwelteinflüssen entgegen zu wirken. Dazu sind die praktische Anwendung, ganzheitliches Lernen und das Vorbildsein effiziente Charakteristiken der Umweltbildung.

Naturbegegnungen tragen unter anderem der gesunden Entwicklung eines Kindes bei. Die natürlichen Materialien, welche in der unberührten Natur gefunden werden können, fördern die Reizwahrnehmung in jeder Hinsicht: ob riechen, sehen, fühlen, hören und schmecken – jede Sinneswahrnehmung wird genutzt.

Durch Waldspaziergänge kann auch das Gleichgewicht gestärkt werden, da

oftmals Äste und große, teilweise morsche Baumstämme überquert werden müssen. Kinder lernen durch die Natur ihren eigenen Körper kennen und können gleichzeitig erfahren was die Natur alles zu bieten hat. Zusätzlich bieten Pflanzen Schutz, wie beispielsweise beim Spiel „Verstecken“.⁶¹ Ein wesentlicher Aspekt der Naturpädagogik ist das Näherbringen der Natur. Kinder sollen Vertrauen in Flora und Fauna fassen können, und so die Natur selbst schützen wollen.⁶² Dies geschieht vor allem durch die Begegnungen mit der Natur, welche sich im direkten Umfeld der Kinder befindet.

Auch das ökologische Handeln wird gefördert, indem den Kindern erklärt wird, welche Einflüsse sich positiv oder negativ auf die Natur auswirken.

Durch gemeinsames Anbauen und Bepflanzen werden sowohl die Kreativität als auch die Verantwortung und das Feingefühl gefördert, weiterentwickelt und gestärkt. Dazu reicht schon der Anbau von Kresse in einer Schüssel mittels Wasser und Watte.

⁶¹Cornell, J. (1999): Mit Kindern die Natur erleben, 1999, o.A.

⁶²Morenzin, M. (1998): Naturerlebnis-Pädagogik, unveröffentlichtes Manuskript, 1998
| S. 182



Abb. 149: Spaß in der Natur

NATURRAUM | D.II Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

M D.II.3 Tag der Natur einführen

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: LEADER-Region RLC, Land NÖ, Naturschutzbund

Akteure: ExpertInnen, Gemeinden, LEADER-Region RLC, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Der Tag der Natur soll eine jährliche Veranstaltung sein, die von dem Naturschutzbund in Kooperation mit den Gemeinden angeboten wird. Der Austragungsort soll sich jährlich ändern, um immer wieder neue Möglichkeiten zu schaffen.

Sinn und Zweck des „Tag der Natur“ ist der Bevölkerung eine neue Seite der Natur zu zeigen, die sie vielleicht noch nicht kannte.

Das Angebot der Veranstaltung bietet viele unterschiedliche Möglichkeiten, sodass für Jedermann etwas angeboten wird.

Der „Tag der Natur“ wird durch ExpertInnen begleitet. So ist es möglich Experimente,

wie sich die Natur verändern würde, wenn wir Menschen anders handeln würden, durchzuführen. Für die Fotographiebegeisterten soll es einen Fotowettbewerb geben. Hier geht es darum das schönste und aussagekräftigste Foto der Natur in der Region zu machen. Den TeilnehmerInnen wird ein bestimmtes Zeitspektrum gesetzt, in dem sie ihr Foto schießen müssen.

Das Siegerfoto wird schließlich in der regionalen BLÜTEZEITung (siehe M B.I.2) veröffentlicht.

Ein weiteres Angebot sind gemeinsame Wanderungen durch das Leithagebirge oder entlang der Leithaauen. Während den Wanderungen wird eine/r der ExpertInnen über den Naturschutz, die Tier- und Pflanzenwelten sowie deren regionalen Bedeutung referieren. Innerhalb der Wanderungen werden sich Stationen vorfinden, hinterwelchensichüberraschende Attraktionen verbergen.

Diejenigen, die keine sportliche Aktivität

durchführen möchten, haben die Möglichkeit sich an den regionalen Spezialitäten (siehe M C.II.3) zu bedienen. Während der Verkostung soll es nebenbei die Chance geben sich durch eine Ausstellung, die die Entwicklung der Gebiete aufzeichnet, zu bewegen.

Bei allen zur Verfügung gestellten Optionen geht es darum, den Teilnehmenden die Bedeutung der Naturschutzgebiete näher zu bringen. Denn so ist es möglich die Hintergründe zu verstehen und somit die Naturschutzgebiete richtig zu nutzen und zu schützen.

Die Teilnahme am „Tag der Natur“ soll durch minimale Eintrittskosten möglich sein. Kinder unter 12 Jahren sollen einen gratis Eintritt bekommen.

Ebenso ist diese Veranstaltung ein touristischer Anreiz.



NATURRAUM | D.II Bewusstsein über naturräumliche Potentiale stärken

M D.II.4 Flussumgestaltung

Standort: kommunal

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: LEADER-Region RLC, Land NÖ, Naturschutzbund

Akteure: ExpertInnen, Gemeinden, LEADER-Region RLC, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Um der Bevölkerung und den BesucherInnen der Blütenregion das Bewusstsein über die naturräumlichen Potentiale zu stärken ist die Nähe zur Natur von großer Bedeutung. Die Fischa, Piesting und Leitha durchqueren und prägen die wunderschöne Natur- und Tierlandschaft der Blütenregion. Sie bedeuten großes Potential, welches im Bereich von Freizeitaktivitäten und Erholung zu sehen ist. Sowohl für die EinwohnerInnen als auch die BesucherInnen bedeutet dies eine Lebens- und Freizeitqualität.

Um diese Potentiale nutzen zu können, sollen unter anderem Gestaltungsmaßnahmen ergriffen werden, welche sich auf eine

adäquate Flussumgestaltung an den jeweiligen, potentiellen Flussabschnitten beziehen und somit als Basis für diverse Freizeit- und Erholungsaktivitäten dienen. Die Flussabschnitte sind jedoch mit äußerster Sorgfalt und mit größtem Bedacht auszuwählen, da die Flora und Fauna der Region ein sensibles Ökosystem darstellt und keine negativen Folgen für die Natur- und Tierwelt daraus resultieren dürfen.

Mittels gezielter Flussumgestaltung sowie ufernahen Errichtung von Freizeitmöglichkeiten erfahren die Gewässer in der Region eine starke Aufwertung und kristallisieren sich zu Anziehungspunkten sowohl für die EinwohnerInnen als auch für TouristInnen heraus. Folgende Gestaltungsmöglichkeiten der regionalen Fließgewässer können Inhalte einer Umsetzung sein:

Der Fluss Piesting, welcher bei und abschnittsweise durch Moosbrunn verläuft, könnte an dem Flussufer im Ortskern für EinwohnerInnen und TouristInnen

naturnah so umgestaltet werden, dass dieser Abschnitt erlebbarer gemacht wird. Das Hauptaugenmerk soll dabei auf die ökologische Aufwertung des Gewässers gelegt werden. Die Schaffung eines Themenweges entlang des Gewässers – unter Berücksichtigung ausreichender Sitzmöglichkeiten – soll für die BewohnerInnen als Erholungsmöglichkeit dienen und zudem BesucherInnen anlocken. Die Themen entlang des Weges sollten sich auf die regionstypische Fauna und Flora beziehen, wie beispielsweise auf einheimische Fische, Vögel, Flussbewohner oder Bäume, und so vor allem den jüngeren BesucherInnen Wissen vermitteln.

Die Errichtung von Wasserspielplätzen soll das Angebot der Wasser-Freizeitaktivitäten, neben dem Kanu- und Schlauchboottouren sowie -rallays, abrunden. Eine Spielwiese mit Klettergärten, Sportgegenständen, etc. soll die Lebensqualität aller NutzerInnen erhöhen und so Spiel, Spaß und Sport neben am Wasser ermöglichen.

Nicht jedes Vorhaben oder jede Maßnahme, die mit Gewässern zu tun hat, bedarf einer wasserrechtlichen Bewilligung. Wofür eine wasserrechtliche Genehmigung erforderlich ist, regelt das Wasserrechtsgesetz. Hier ist ebenfalls festgeschrieben, wie ein Wasserrechtsverfahren ablaufen hat. Für jede Maßnahme soll die Wasserrechtsbehörde jedenfalls eine Vorprüfung durchführen und über eine Baubewilligung oder -absage entscheiden.



Abb. 151: Beispiel einer Flussumgestaltung im Ortsgebiet



Abb. 152: Weiteres Beispiel einer Flussumgestaltung im Ortsgebiet

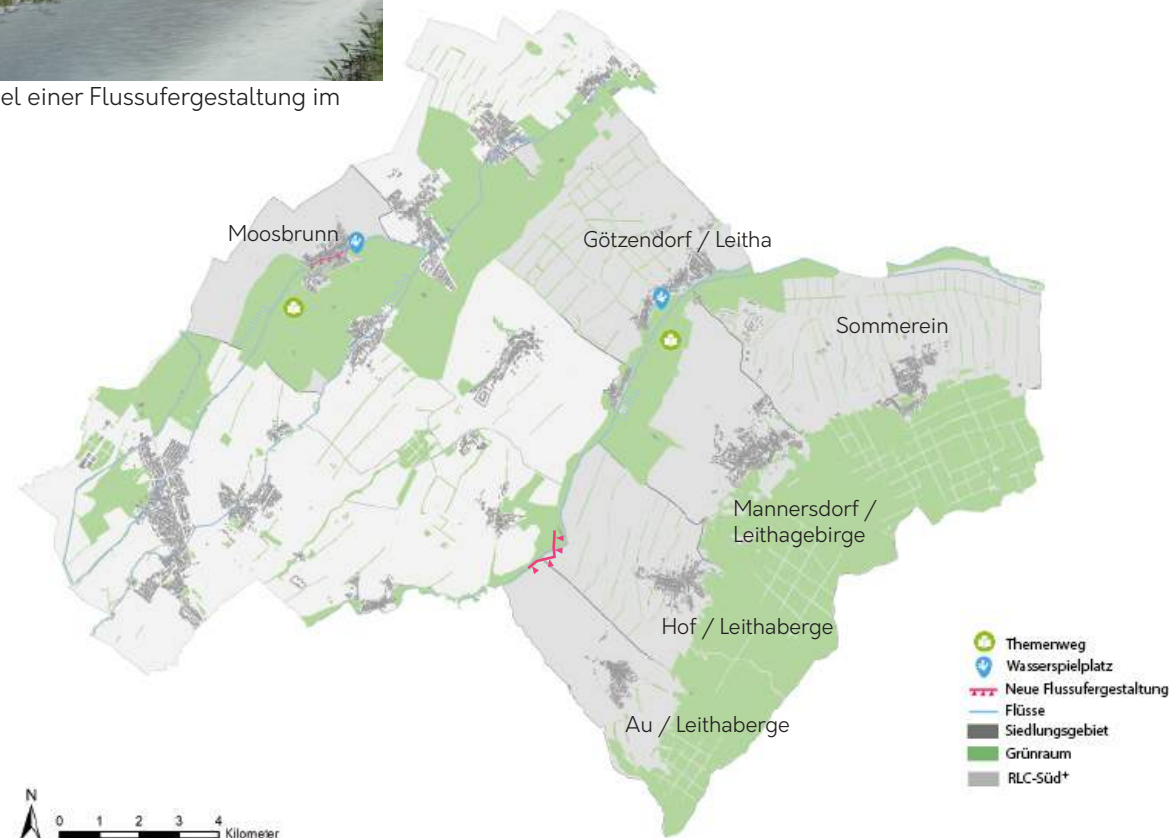


Abb. 153: Potentielle Flussumgestaltungsflächen

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.1 Taktverdichtung der Busse

Standort: kommunal

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, VOR, Gemeinde

Akteure: ÖBB, Verkehrsverbund Ostregion (VOR), Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Um das Angebot des öffentlichen Verkehrs zu verbessern und zu attraktiveren, ist eine Taktverdichtung, vor allem zu den Stoßzeiten in der Früh und am Abend, der Regionalbusintervalle geplant. Die betroffenen Buslinien werden folgende sein:

- 221
- 247
- 277

Bedeutend für die Blütenregion ist die verstärkte, effiziente Kooperation zwischen den Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) und den Regionalbussen zu bestärken und

einzuführen. So können die Fahrzeiten der Busse an jene der Bahnen angepasst werden, wodurch die BewohnerInnen keine langen Wartezeiten am Bahnhof mehr haben (siehe M E.I.5).

Die Linie 221, welche den Flughafen Wien-Schwechat über Gramatneusiedl und Moosbrunn mit Münchendorf verbindet, erhält zwischen den Haltestellen Münchendorf Ortsmitte und Fischamend Bahnhof in den frühern Morgenstunden einen neuen Kurs. Der Kurs wird um 6.48 Uhr in Münchendorf beginnen und um 7.50 Uhr in Fischamend Bahnhof enden.

Eine äußerst bedeutende Buslinie für die Blütenregion ist die Linie 247, welche von Ebreichsdorf über Seibersdorf und Mannersdorf am Leithagebirge nach Götzendorf an der Leitha führt. Diese ist von großer Bedeutung, da diese zum künftig ausgebauten Bahnhof Götzendorf als Verkehrsknotenpunkt führt (siehe M E.I.2). Diese Buslinie erhält insgesamt drei Taktverdichtungen (siehe Abb. 140a),

wovon zwei in der Früh und eine Abends eingeführt wird..

Morgens wird die Verdichtung von Leithaprodersdorf Schulgasse in Richtung Götzendorf Bahnhof stattfinden. Die neuen Kurse werden um 6.24 Uhr und 6.44 Uhr starten und um 6.55 Uhr beziehungsweise um 7.15 Uhr am Bahnhof in Götzendorf an der Leitha ankommen.

Die Verdichtung am Abend wird zwischen Götzendorf Bahnhof und Seibersdorf durchgeführt. Abfahrt ist somit um 20.00 Uhr und die Endstation wird nach 19 Minuten erreicht werden.⁶³

Die Buslinie 277 welche von Bruck an der Leitha über Mannersdorf am Leithagebirge nach Eisenstadt führt, wird im Bereich der Gemeinde Sommerein verdichtet (siehe Abb. 140b), da Sommerein morgens keine Haltestelle bildet.

Die Kurse der Linien 104 und 106 werden nicht erst bei der Station Mannersdorf Hauptstraße starten, sondern bei der Haltestelle Sommerein Heideweg.

⁶³ <https://www.vor.at/fahrplan/fahrplanservices/linienfahrplan/> (06.01.2018)

Das Ziel der Taktverdichtung ist den Bevölkerung der Blütenregion, vor allem für die SchülerInnen und BewohnerInnen allgemein eine bessere Anbindung an den Arbeits-, Bildungs- und Wohnstandort zu bieten. So wird ein verpasster Bus nicht sofort zu einem Alltagshinderniss.

247 Ebreichsdorf - Seibersdorf - Mannersdorf - Götzendorf/Leitha																
	Montag - Freitag													Samstag		
Anmerkung						*		*	*		*	*				
Ebreichsdorf Bahnhof	-	-			-	07:04	10:55	-	-	-	14:47	-	-	06:55	08:55	13:55
Hof/Leithaberge Altes Eisenwerk	05:40	06:13	06:33	06:53	07:13	07:26	11:16	12:34	13:33	14:13	15:13	16:49	18:13	07:14	09:14	14:14
Au/Leithaberge Hauptplatz	05:44	06:17	06:37	06:57	07:17	07:30	11:20	12:38	13:37	14:17	15:17	16:53	18:17	07:20	09:20	14:20
Hof/Leithaberge Auer Straße	05:47	06:20	06:40	07:00	07:20	07:34	11:23	12:41	13:40	14:20	15:20	16:56	18:20	07:23	09:23	14:23
Hof/Leithaberge Hauptplatz	05:48	06:21	06:41	07:01	07:21	07:35	11:24	12:42	13:41	14:21	15:21	16:57	18:21	07:24	09:24	14:24
Hof/Leithaberge Mannersdorfer S	05:49	06:22	06:42	07:02	07:22	07:36	11:25	12:43	13:42	14:22	15:22	16:58	18:22	07:25	09:25	14:25
Mannersdorf Arbachmühle	05:50	06:23	06:43	07:03	07:23	07:37	11:26	12:44	13:43	14:23	15:23	16:59	18:23	07:26	09:26	14:26
Mannersdorf Hofer Straße	05:52	06:25	06:45	07:05	07:25	07:39	11:28	12:46	13:45	14:25	15:25	17:01	18:25	07:28	09:28	14:28
Mannersdorf Volksschule	05:53	06:26	06:46	07:06	07:26	07:40	11:29	12:47	13:46	14:26	15:26	17:02	18:26	07:29	09:29	14:29
Mannersdorf Hauptstraße	05:54	06:27	06:47	07:07	07:27		11:29	12:47	13:46	14:27	15:27	17:02	18:27	07:29	09:29	14:29
Mannersdorf Güterbahnhof	05:55	06:28	06:48	07:08	07:28		11:30	12:48	13:47	14:28	15:28	17:03	18:28	07:30	09:30	14:30
Götzendorf Kaserne	05:59	06:32	06:52	07:12	07:32		11:34	12:52	13:51	14:32	15:32	17:07	18:32	07:34	09:34	14:34
Götzendorf Hauptplatz	06:00	06:33	06:53	07:13	07:33		11:35	12:53	13:52	14:33	15:33	17:08	18:33	07:35	09:35	14:35
Götzendorf Bahnhof	06:02	06:35	06:55	07:15	07:35		11:37	12:55	13:54	14:35	15:35	17:10	18:35	07:37	09:37	14:37
* = nur an Schultagen																

Abb. 154a: Taktverdichtung (rot markiert) der Linie 247

277 Bruck/Leitha - Mannersdorf - Eisenstadt																
	Montag - Freitag													Samstag		
			*				*		*		*					
Bruck/Leitha Volksschule						11:34		12:32			13:42					
Bruck/Leitha Bahnhof						11:43	12:30	12:41	12:51	13:17	13:51	15:57	17:17	18:17	08:16	12:48
Sommerein Heideweg		06:44	06:57	07:38	10:34	12:05	12:47	13:03	13:08	13:34	14:08	16:14	17:34	18:34	08:36	13:08
Sommerein Kirchenplatz		06:45	06:58	07:39	10:35	12:06	12:48	13:04	13:09	13:35	14:09	16:15	17:35	18:35	08:37	13:09
Sommerein Hauptstraße		06:47	07:00	07:41	10:37	12:08	12:50	13:06	13:11	13:37	14:11	16:17	17:37	18:37	08:39	13:11
Sommerein Lindau		06:48	07:01	07:42	10:38	12:09	12:51	13:07	13:12	13:38	14:12	16:18	17:38	18:38	08:40	13:12
Mannersdorf Edund-Adler-Weg	06:07	06:52	07:05	07:46	10:42	12:13	12:55	13:11	13:16	13:42	14:16	16:22	17:42	18:42	08:44	13:16
Mannersdorf Hauptstraße	06:09	06:55	07:08	07:49	10:44	12:15	12:56	13:13	13:18	13:44	14:18	16:24	17:44	18:44	08:46	13:18
Mannersdorf Volksschule	06:11	06:57	07:10	08:03	10:45	12:17	12:58	13:15	13:19	13:45	14:20	16:25	17:45	18:45	08:48	13:20
Mannersdorf Hoferstraße	06:12	06:58	07:11	08:05		12:18		13:16		13:46	14:21				08:49	13:21
Mannersdorf Arbachmühle	06:14	07:00	07:13	08:06		12:20		13:18		13:48	14:23				08:51	13:23
Hof/Leithaberge Mannersdf.Str	06:15	07:01	07:14	08:07		12:21		13:19		13:49	14:24				08:52	13:24
Hof/Leithaberge Hauptplatz	06:16	07:02	07:15	08:08		12:22		13:20		13:50	14:25				08:53	13:25
Hof/Leithaberge Auer Straße	06:17	07:03	07:16	08:11		12:23		13:21		13:51	14:26				08:54	13:26
Au/Leithaberge Hauptplatz	06:20	07:06	07:19	08:12		12:26		13:24		13:54	14:29				08:57	13:29
Au/Leithaberge Kirchengasse	06:21	07:07	07:20	08:13		12:27		13:25		13:55	14:30				08:58	13:30
Au/Leithaberge Eiskellergasse	06:22	07:08	07:21	08:16		12:28		13:26		13:56	14:31				08:59	13:31
Eisenstadt Domplatz	06:42	07:28	07:41	08:33		12:47		13:45			14:50				09:18	13:50
* = nur an Schultagen																

Abb. 154b: Taktverdichtung (rot markiert) der Linie 277

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.2. Verkehrsknotenpunkte verstärken

Standort: kommunal

Kosten: > 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde

Akteure: Bauvorhaben, ÖBB, VOR, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Verkehrsknotenpunkte sind von großer Bedeutung da sie wesentlich zur positiven Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen. An strategisch günstigen Orten werden Verkehrsknotenpunkte eingerichtet, deren Bestimmungen sich nach folgenden Kriterien richten:

- Anbindungsmöglichkeit an den Bahnverkehr und weiteren öffentlichen Verkehr
- Einwohnerzahl der jeweiligen Gemeinde
- wirtschaftliche Bedeutung der Gemeinde für die Blütenregion

Der Ausbau der Verkehrsknotenpunkten soll

ein gutes Angebot an Umstiegsmöglichkeiten aufweisen. Darunter sind Anbindungen zu den überregionalen Verkehrsmittel wie beispielsweise Bahnstationen, Anbindungen an die regionalen Buslinien, an Park&Ride-Stationen sowie an Fahrrad- und Wegenetze zu verstehen.

Die Bahnhöfe Gramatneusiedl und Götzendorf an der Leitha sollen ausgebaut werden und die vorhin genannten Kriterien erfüllen. Des Weiteren wäre ein Angebot an (Elektro-) Fahrradleihsystemen sinnvoll und anreizend (siehe M E.II.4).

Mannersdorf am Leithagebirge soll zu einem Verkehrsknotenpunkt geschaffen werden. Diese Stadtgemeinde weist eine große Anzahl an Busverbindungen auf und enthält auch das Angebot eines Orts- und Anrufsammeltaxis. Da früher eine Bahnverbindung zu Mannersdorf am Leithagebirge bestand, könnte diese alte Route wiederaufgenommen werden (siehe M E.I.6) und so einen weiteren Verkehrsknotenpunkt bilden. Gemeinsam mit der Taktverdichtung

der Busse (siehe M E.I.1), der Stärkung der Kooperation zwischen den ÖBB und dem VOR (siehe M E.I.5) sowie der Angebotserweiterung an den Bahnhöfen, werden neue Anziehungspunkte und eine bessere Anbindung an die Region etabliert. Diverse bauliche Maßnahmen an den Verkehrsknotenpunkten sollen den motorisierten Individualverkehrs- und den öffentlichen Verkehrsfluss verbessern.

In der Gemeinde Götzendorf an der Leitha queren die Bundesstraßen B15 und B60 die Ostbahn-Linie, welche täglich rund 270 Zugbewegungen aufzeigt und dadurch einen Stau beim Bahnschranken verursacht. Der Bau einer Brücke über die Bahngleise würde den täglich entstehenden Verkehrsstau, welcher insgesamt bis zu 10 Stunden Wartezeit bedeutet, komplett entschärfen. Die Brücke soll allerdings nicht nur eine Querungsmöglichkeit für den motorisierten Individualverkehr bieten, sondern auch das regionale Fuß- und Radwegenetz berücksichtigen.

Durch bauliche Entschärfungen können problematische Verkehrsknotenpunkte wesentlich verbessert werden, wobei mitunter eine Steigerung der Lebensqualität in Gemeinde einhergeht.

Zusätzlich ist zu erwähnen, dass ein neuer oberirdischer Bau wesentlich günstiger ausfällt als ein Tiefbau, jedoch wird dies einen Betrag von über 1.000.000€ mit sich bringen.⁶²



Abb. 155: Beispiel Brückenkonstruktion in Barcelona



Abb. 156: Beispiel Brückenkonstruktion in Dassauweg (Hamburg)

⁶² <http://www.fritz-spieker.de/bauwerk-926-dassauweg.html>, 05.01.2018

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.3 Anreizsystem für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel entwickeln

Standort: regional

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, Land BGLD, Europäischer Fonds für Regionalentwicklung, Bund

Akteure: Land NÖ, Land BGLD, LEADER-Region RLC, Gemeinden

Angesichts der nicht ausgelasteten Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel wird ein neues Anreizsystem entwickelt.

Die sogenannte BlütenCard ist eine unter anderem Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel, welche in der Blütenregion verkehren. Je nachdem welche Fahrkarte gewählt wird – ob Stundenfahrkarte, Tagesfahrkarte, Wochenkarte, Monatskarte, Jahreskarte und weitere Angebote – werden besondere Angebote von der Blütenregion geboten.

Einerseits bietet die BlütenCard für TouristInnen Vergünstigungen auf regionale Attraktionen und

Direktvermarktungsbetriebe, sowie für das Ausleihen eines E-Bikes (siehe M E.II.3), unter anderem auch für die Teilnahme an der Schmankerltour (siehe M D.I.6).

Andererseits ermöglicht sie den BewohnerInnen der Blütenregion eine monatliche Vergütung bei den regionalen Nahversorgern, freie Eintritte in die umgebenden Freibäder (beispielsweise in Mannersdorf am Leithagebirge oder Seibersdorf), sowie eine gratis Jause in der Arbachmühle bei der Mannersdorfer Wüste. Die Vorteile der BlütenCard werden bis in das Burgenland reichen, besonders für die Umgebung des Leithagebirges und des Neusiedler Sees.

Außerdem wird die BlütenCard jedem/r TouristIn angeboten, welche einen längeren Aufenthalt in der Blütenregion vorsieht.

Die BlütenCard wird jedem Beherbergungsbetrieb bereitgestellt, welcher diese selbst verwalten kann. Der Preis der BlütenCard wird in den Unterkunftspreis miteinberechnet.

Die BlütenCard soll unter anderem mit der Niederösterreich-, Burgenland und Neusiedler-Card kooperieren. So soll es den NutzerInnen ermöglicht werden weitere Angebote in beiden Bundesländern je nach Belieben nutzen zu können. Dabei stehen die Ausflugsziele im Vordergrund, welche alle zusammen folgende Attraktivitäten aufweisen:

- Erlebnisse in Natur- und Kulturlandschaften
- Kulturangebote
- Regionalen Genuss erleben
- Sportaktivitäten
- Unterkünfte



Abb. 157: NiederösterreichCard



Abb. 158: BlütenCard



Abb. 158: BurgenlandCard

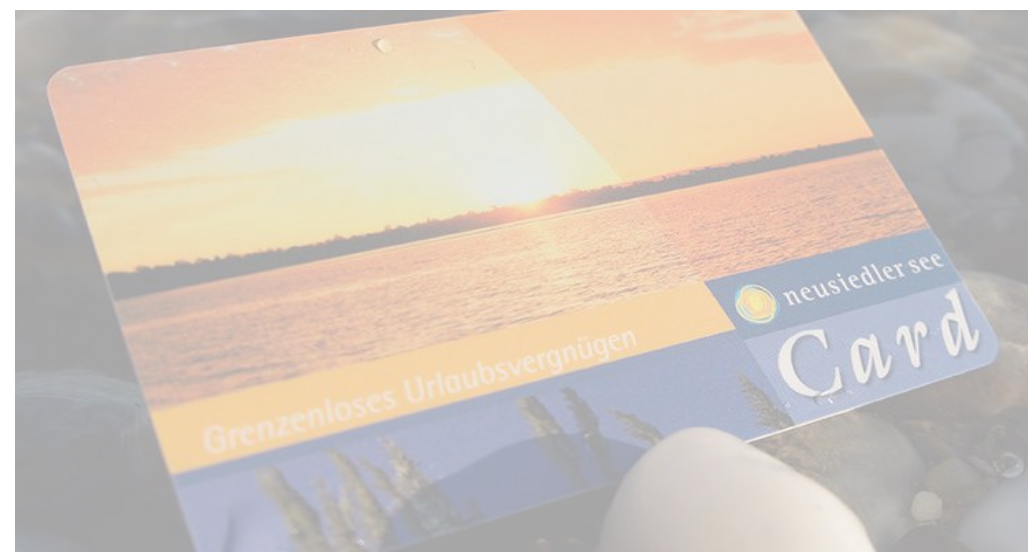


Abb. 159: NeusiedlerSeeCard

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.4 Kooperation zwischen Regionalbus und ÖBB bestärken

Standort: regional

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, ÖBB, VOR

In der Blütenregion stehen sowohl Bus- als auch Bahnverbindungen zur Verfügung, welche allerdings ausgebaut und verbessert werden (siehe M E.I.1).

Um den öffentlichen Verkehr auch effizient nutzen zu können und das Bedürfnis der Blütenregion-BewohnerInnen zufrieden zu stellen, soll das Angebot zwischen der Bahn und dem Bus aufeinander abgestimmt werden. Das bedeutet ein die Erstellung eines vertrauenswürdigen und effizienten Fahrplanes der Busse (siehe M E.I.1), welche an die Ein- sowie Abfahrtszeiten der Züge angepasst wird.

So soll das sichere Ankommen und frühzeitige, stressfreie Erreichen des Bahnhofes einige Minuten vor der

Zugabfahrt gewährleistet werden.

Zurzeit ist das Angebot zwischen den beiden Verkehrsunternehmen, ÖBB und VOR, nicht perfekt abgestimmt, welches letzten Endes zu langen Umstiegszeiten und Alltagshindernissen führt.

Um die Qualität des öffentlichen Personennahverkehrs zu stärken, sollte eine Kooperation, eine qualitätsvolle und innovative Zusammenarbeit beider Verkehrsunternehmen etabliert werden.

Durch eine Verbesserung der Abstimmung beider Verkehrsmittel wird es möglich die Bequemlichkeit des öffentlichen Verkehrs auch tatsächlich zu nutzen und so verlässlich seinen Alltag gestalten zu können.

Somit kann der Umstieg vom motorisierten Individualverkehr auf die öffentlichen Verkehrsmittel erzielt werden. Durch das BlütenCard-Angebot (siehe M E.I.3) wird ein Anreiz für die Bevölkerung geschaffen die Verkehrsmittel zu nutzen.

Durch eine Initiative der BürgermeisterInnen der Gemeinden Götzendorf/Leitha

und Gramatneusiedl, gemeinsam mit den zuständigen Beschäftigten der Verkehrsunternehmen, soll ein Runder Tisch organisiert werden um innovative Möglichkeiten für verkehrstechnische Verbesserungsmöglichkeiten für die Blüten-region zu entwerfen.

In weiterer Folge sollen daraus resultierende Ergebnisse bewertet beziehungsweise analysiert werden, und bei sicherer Tragfähigkeit umgesetzt werden.

Die EinwohnerInnen sowie ansässige Unternehmen, Betriebe sowie die touristischen Einrichtungen können demnach von einer Aufwertung im Bereich des öffentlichen Verkehrs profitieren.



Abb. 161: Bahn und Bus

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.5 Alte Routen nutzen

Standort: regional

Kosten: > 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinde, Bund, ÖBB

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, ÖBB, ExpertInnen

Um die Gemeinde Mannersdorf am Leithagebirge weitestgehend als Verkehrsknotenpunkt zu etablieren, könnte die alte Gleise, welche von Schwechat über Fischamend nach Mannersdorf am Leithagebirge führt⁶⁴, wieder reaktiviert werden. Durch eine Taktverdichtung der Busse (siehe M E.I.1) sowie die Stärkung der Kooperation zwischen der ÖBB und VOR (siehe M E.I.4) wird der öffentliche Personennahverkehr verbessert und ausgebaut. Eine zusätzliche Aufwertung wäre die Reaktivierung der Bahngleise, welche in früheren Jahren für den Abtransport des Leithaberger Kalksteins

genutzt wurde. Auch heute finden noch Ausflugsfahrten statt, also sind die Gleise noch befahrbar.

Da die Bahn ein bequemes und schnelles Fortbewegungsmittel ist, wäre die Wiedernutzung der Gleise nur von erheblichem Vorteil: Einerseits würde die Region durch die direkte Anbindung an die Gemeinde Mannersdorf am Leithagebirge einen Identitäts- sowie Wirtschaftsaufschwung erleben, da so das schnelle Erreichen der Erholungsziele ermöglicht wird. Andererseits wird so den BewohnerInnen eine schnelle Verbindung in den Ballungsraum Wien sowie zum Flughafen Wien-Schwechat geboten, wodurch der Verzicht auf den motorisierten Individualverkehr verstärkt wird.

Um abwägen zu können ob die Gleise ein modernes Fahrzeug ertragen kann, muss eine Analyse sowie Bewertung der momentanen Situation durchgeführt werden. Die Ergebnisse sollen ausgewertet werden mit

einem Bahnunternehmen, vorzugsweise der ÖBB, besprochen werden. Hierbei sind technische, physische, naturräumliche ForscherInnen und ExpertInnen gefragt.

Falls die Verwendung der Gleise möglich ist, ist es sinnvoll den Personenverkehr zu den Stoßzeiten einzusetzen. So sollen Morgens zwischen fünf und sechs Uhr beispielsweise alle 20 Minuten ein Zug in Richtung Schwechat verkehren, und Abends zwischen 17 und 19 Uhr.

PendlerInnen der Blütenregion, deren Arbeitsstandorte sich in Schwechat und/oder Wien befinden, können so eine schnelle und sichere Verbindung nutzen und den Stoßzeitverkehr vermeiden.

Ein weiterer positiver Aspekt des Ausbaus ist die Nähe zu größeren Märkten und/oder Städten, wodurch der Abwanderung entgegengewirkt werden kann. Denn so ist das Leben am Land und die schnelle Verbindung zu den Ballungsräumen gewährleistet.

⁶⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Ostbahn_\(%C3%96sterreich\)#/media/File:Karte_Ostbahn_%C3%96sterreich.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Ostbahn_(%C3%96sterreich)#/media/File:Karte_Ostbahn_%C3%96sterreich.png) (07.01.2018)

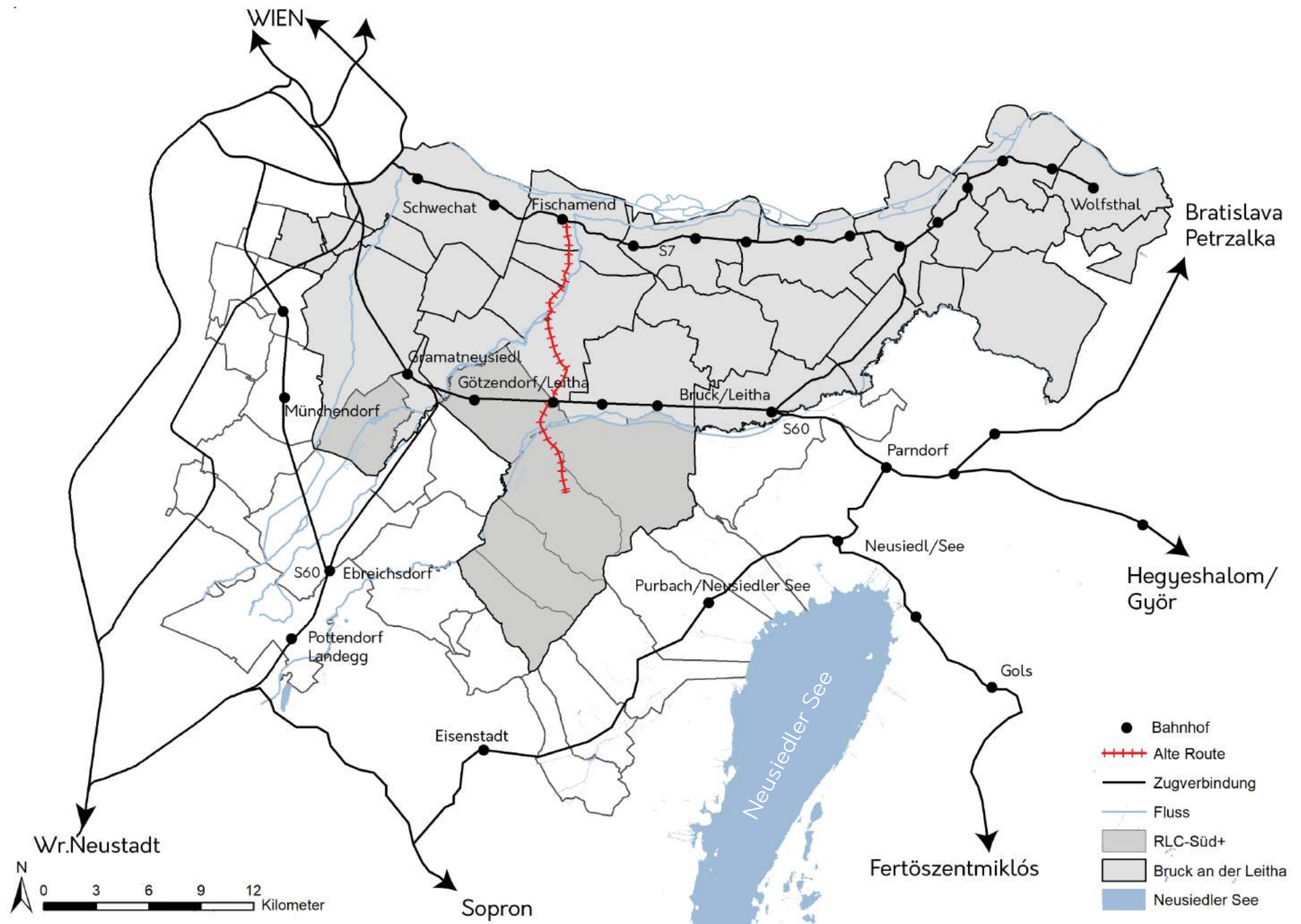


Abb. 162: Alte Route Mannersdorf am Leithagebirge – Fischamend

MOBILITÄT | E.I Verbesserung des öffentlichen Verkehrsnetzes

M E.I.6 Forcierung eines Nachtbusses zwischen den Gemeinden an Wochenenden

Standort: überregional

Kosten: < 1.000.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD, Gemeinde, ÖBB, VOR

Akteure: Land NÖ, Land BGLD, Gemeinden, ÖBB, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Nachts werden keine Zugverbindungen von oder nach Wien in der Blütenregion sowie keine Busverbindungen zwischen den Gemeinden geführt.

Vor allem für die Jugendlichen wird es so sehr schwer in Wien etwas zu unternehmen ohne auf ihr Auto verzichten zu müssen.

Durch die Einführung eines überregionalen Nachtbusses von Wien in die Blütenregion sowie retour, soll den unternehmungsfreudigen BürgerInnen ermöglicht werden auch nachts etwaige Veranstaltungen in Wien oder etwa in der Blütenregion selbst zu besuchen.

Ein Nachtbus, welcher ebenfalls ins

Burgenland führen soll, kann neue Chancen für die BürgerInnen bieten.

So soll eine Nachtbusverbindung von Wien Hauptbahnhof über Gramatneusiedl, Götzensdorf an der Leitha, Mannersdorf am Leithagebirge und Hof am Leithaberge, nach Donnerskirchen bis nach Eisenstadt geführt werden. Ein Best-Practice-Beispiel hierfür ist der Nachtbus von Wien Heiligenstadt (Bezirk Döbling) nach Tulln. In Nächten auf Freitag, Samstag und Sonntag zwischen 1.00 Uhr und 3.00 Uhr nachts verkehrt ein Bus von Wien nach Tulln und retour.⁶⁵ So wird vor allem den Jugendlichen eine sichere Heimfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln geboten, da diese auf ihre Autos verzichten können. Genauso bietet der sogenannte Casinobus von Wien Oper (Karlsplatz) nach Baden den jungen BürgerInnen die Möglichkeit sicher und preiswert nachhause zu gelangen.⁶⁶

Die Fahrkartenpreise sollen den Preisen des Verkehrsverbund Ostregion-Systems entsprechen.

Die Verbindung nach Eisenstadt soll aufgrund des großen Angebots an Veranstaltungen errichtet werden, da die jungen BewohnerInnen der Blütenregion immer wieder die Veranstaltungen in der burgenländischen Hauptstadt nutzen. Im Burgenland existiert das Angebot eines Nachtbusses schon, der altbekannte Discobus.

Durch Kooperation mit dem Land Burgenland soll die zurückgelegte Strecke des Discobusses mit jener des Nachtbusses aus der Blütenregion verbunden und erweitert werden. Der Discobus besteht momentan aus insgesamt 17 unterschiedlichen Kursen, in welchen dieser zwischen 20.00 Uhr und 5.00 Uhr in der Früh eingesetzt wird.⁶⁷

Auf diese Weise wird den BewohnerInnen ein weiteres Spektrum an Freiheit geboten, sowie eine nächtliche Anbindung nach Wien und Eisenstadt.

⁶⁵<https://www.meinbezirk.at/klosterneuburg/politik/nachtbus-eine-erfolgsgeschichte-fuer-die-babenberger-d596259.html> (06.01.2018)

⁶⁶ <http://www.wlb.at/eportal3/ep/channelView.do?pageTypeld/71526/channelId/-49914> (06.01.2018)

⁶⁷<http://www.discobus.at/> (06.01.2018)



Abb. 163: Discobus Burgenland

MOBILITÄT | E.II Stärken des Nicht-motorisierten-Individualverkehrs

M E.II.1 Gemeinde- und länderübergreifendes Fuß- und Radwegenetz ausbauen

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: langfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinden, EU

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, LEADER-Region RLC

Der nichtmotorisierte Individualverkehr ist der umweltfreundlichste Verkehr, der zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt wird. Diese Verkehrsmittel dienen einerseits als Fortbewegungsmittel und andererseits als Freizeitangebot des täglichen Bedarfs, und fördern dabei die Gesundheit. Daher sollte das bestehende Fuß- und Radwegenetz, sowie das Wanderwegenetz in der Blütenregion ausgebaut, vernetzt und attraktiver gestaltet werden.

Wie bereits in der Analyse dargestellt wurde, verlaufen zwei überregionale Radtouren durch die Blütenregion, die Fischa- und Alpen-Karpaten-Korridor-Tour, sowie diverse lokale Radwege.

In der Gemeinde Moosbrunn verläuft ein lokaler Kraut-Radweg, welcher mit Seibersdorf verbunden ist. Außerdem existiert ein lokaler Radweg, welcher die Gemeinden Au am Leithaberge, Hof am Leithaberge, Mannersdorf am Leithagebirge und Sommerein miteinander verbindet.

Um ein gemeindeübergreifendes Radwegenetz in der Blütenregion zu etablieren sind vor allem zwischen Mannersdorf am Leithagebirge und Moosbrunn Lücken zu schließen und an bestehende Radwege anzuknüpfen. Somit soll eine durchgehende Radwegeverbindung zwischen den Gemeinden Mannersdorf am Leithagebirge bis nach Moosbrunn, über die Gemeinden Götzendorf an der Leitha und Gramatneusiedl, angestrebt werden.

Bei der Planung des gesamten regionalen Radwegenetzes soll die unmittelbare Nähe von Grünräumen bevorzugt werden, da grüne Radfahrstrecken attraktiver für die fahrradfahrende Bevölkerung ist.

Neben einem neuen Angebot für Fahrradfahrer, sollen auch neue Fußwege entstehen. Das Nutzen eines Fahrrades bietet für die kurzen Strecken eine schnelle Alternative im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln. Aufgrund dessen sollte auch eine Radinfrastruktur innerhalb der einzelnen Ortschaften ausgebaut werden. Diese neuen Verbindungen ermöglichen es den EinwohnerInnen sich auch ohne dem Automobil frei in der Region bewegen zu können. Durch (E-)Bikeabstellanlagen soll der bequeme Umstieg von nicht motorisiertem Individualverkehr zu öffentlichem Verkehr problemlos ermöglicht werden (siehe M E.II.3).

Die guten teilregionalen, regionalen und überregionalen Verbindungen würden die Blütenregion auch für BesucherInnen attraktivieren, wodurch auch die Gastronomie und Beherbergungsunternehmen profitieren können.

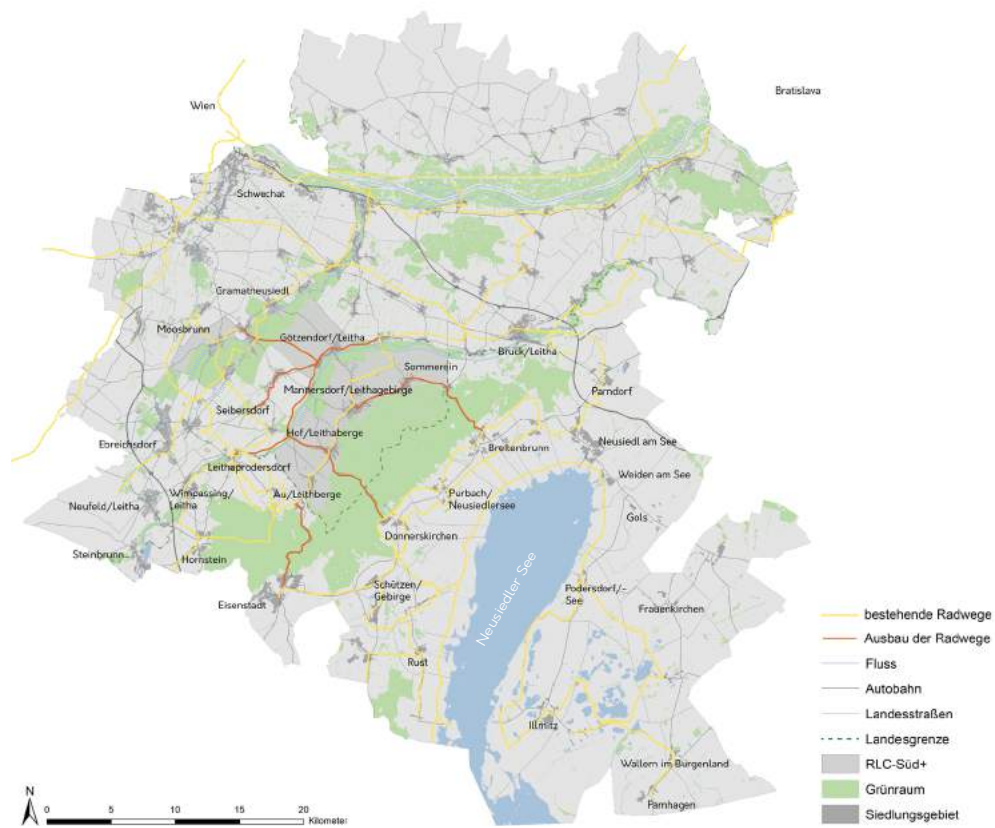


Abb. 164: Radwege und deren neuen Verknüpfungen

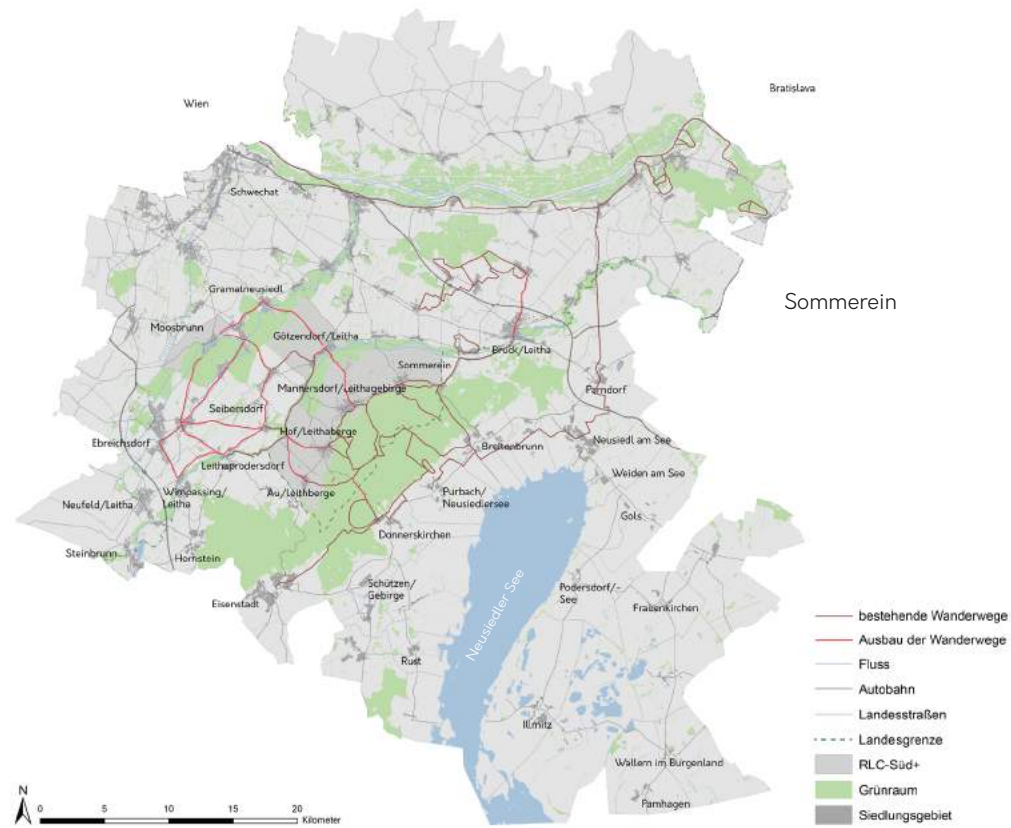


Abb. 165: Wanderwege und deren neuen Verknüpfungen

MOBILITÄT | E.II Stärken des Nicht-motorisierten-Individualverkehrs

M E.II.2 Verkehrssicherheit erhöhen

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: regional

Finanzierung: Land NÖ, Gemeinden

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, LEADER-Region RLC, BürgerInnen

Mit der Ausdehnung sowie dem Ausbau der des gemeindeübergreifenden Fuß- und Radwegenetzes (siehe M E.II.1) in der Blütenregion, sollen die bestehenden Fuß- und Radwege attraktiver und sicherer gestaltet, sowie miteinander vernetzt werden, um eine attraktive, gemeindeübergreifende Mobilitätsverbindung herstellen zu können.

Fuß- und Radfahrwege sollten demnach bestimmten Qualitätskriterien entsprechen. Dazu zählen unter anderem bauliche Maßnahmen, welche die Sicherheit und Attraktivität des Fuß- und Radwegenetzes erhöhen. Dafür werden beispielsweise Lichtsignalanlagen installiert sowie

Querungshilfen geschaffen, welche den FahrradfahrerInnen und FußgängerInnen die sichere Überquerung der Straßen gewährleisten. Außerdem sind farbige Bodenmarkierungen für die Radwege sowie die Aufstellung von relevanten Verkehrszeichen von Bedeutung.

Dies ist deshalb notwendig, da die Land- und Bundesstraßen oftmals mit überhöhter Geschwindigkeit befahren werden und so das Risiko für Unfälle steigt. Mit dieser Maßnahme würde das Unfallrisiko dementsprechend sinken. Das Unfallrisiko soll auch den BewohnerInnen der Blütenregion näher gebracht werden.

So können bereits in den Kindergärten spielerisch Gefahren kennengelernt werden, sodass diese verhindert werden können. Zusätzlich zum Erlernen der Vorsichtsmaßnahmen, unterstützt das frühe Radfahren die Bewegung und Entwicklung eines Kindes.

In den Volksschulen sollen Parcours stattfinden, welche von VerkehrsexpertInnen

begleitet werden. Der Abschluss des Fahrradführerscheins für Kinder unter 12 Jahren soll demnach in den Bildungsstätten gefördert und, wenn nicht vorhanden, etabliert werden. In den höheren Lehrjahren, wie etwa in den Mittelschulen und Gymnasien, sollen ebenfalls Parcours stattfinden. Unter anderem ist es auch ratsam die Themen der Fahrschule schon vor der Absolvierung und Teilnahme an Führerscheinkursen zu lehren.

Das korrekte Verhalten auf der Straße soll in jeglichen Schulen unterrichtet werden. Dabei spielen vor allem die Verkehrssicherheitsmaßnahmen eine wichtige Rolle, wie etwa das Tragen eines Helmes oder eines Leuchtbandes in der Nacht.

Zusätzlich soll ein Kurs etabliert werden, in welchem SchülerInnen lernen etwaige technische Störungen der Vehikel zu reparieren (beispielsweise das Herausspringen der Fahrradkette, der Luftdruck in den Reifen, etc.). Mittels

gezielten Aktionen, wie beispielsweise die Förderung der Fahrrad-Führerschein-Angebote und das Angebot an Kursen in diversen Bildungseinrichtungen, sollen gemeindeübergreifend organisiert werden. So wäre beispielsweise eine sich örtlich abwechselnde Kursdurchführung möglich. Außerdem kann so die Überschneidung an Informationen verhindert werden.

Diese Methoden tragen in conclusio der Bewusstseinsbildung und Sicherheits-erhöhung bei.

Beispiele für Parcours im Kindergarten⁶⁸:

- **Balancierbrett:** Kinder fahren über Balken, ohne den Halt zu verlieren. Damit werden das Gleichgewicht und die Visuomotorik (Auge-Hand-Koordination) geschult. Eine bevorzugte Variante ist die sogenannte Balanciergasse. Hierfür werden zum Beispiel Pylone oder halbierte Tennisbälle entlang schmaler Gassen angebracht.

- **Rüttelparcours:** Kinder fahren über einen unebenen Grund. Diese Übung dient ebenfalls zur Stärkung des Gleichgewichtes der Kinder. Anfangs eignen sich Styroporstreifen hervorragend. Nach etwas Übung ist das Befahren von Schotterwegen auch möglich.



Abb. 166: Balancierbrett eines Fahrradparcours im Kindergarten

Beispiele für Parcours in der Grundschule⁶⁹:

- **Slalom:** Kinder fahren unterschiedliche Slalomstrecken. Die Strecken sind durch Pylone oder halbierte

Tennisbälle gekennzeichnet, welche in unterschiedlichen Distanzen angebracht sind. Dies fördert den Umgang mit dem Gleichgewicht sowie der Visuomotorik.

- **Limbo:** Kinder fahren unter einem Band durch, welches von HelferInnen gespannt wird. Je nach Größe des Kindes, variiert die Höhe des Bandes. Dies fördert die Reaktion der Kinder, sowie die Motorik und das Gleichgewicht. Zusätzlich verstärken die Kinder so ihr Abschätzungsvermögen von Distanzen und Höhen.



Abb. 167: Limbo eines Fahrradparcours in der Grundschule

⁶⁸Jörres, N., Dr. Schmidt, A., Gerhards, D. (2010): Roller und Fahrradparcours II - Bewegungs- und Entwicklungsförderung in der Kita. Bonn, 2010. RADSchlag. S. 3

⁶⁹<https://radfahrenindergrundschule.de/unterrichtsprogramme/fahrradparcours/> (02.02.2018)

MOBILITÄT | E.II Stärken des Nicht-motorisierten-Individualverkehrs

M E.II.3 E-Bike-Angebot schaffen

Standort: regional

Kosten: < 100.000 €

Umsetzungshorizont: mittelfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, Land BGLD, Gemeinden

Akteure: Land NÖ, Land BGLD, Gemeinden, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, LEADER-Region RLC

Der öffentliche Verkehr soll in der Blütenregion aufblühen. Dies ist nur zu erreichen indem die Nachfrage steigt.

Den BewohnerInnen wird empfohlen auf ihre Automobile zu verzichten und auf das ausgebaute öffentliche Verkehrsnetz umzusteigen (siehe M E.II.1).

Doch oftmals ist der Weg von der Haustüre bis zur nächsten Bus- oder Zugstation weiter entfernt, als dass er zu Fuß zurückgelegt werden kann.

Durch die Taktverdichtung der Busse (siehe M E.I.1) wird der erste Anreiz gegeben. Befindet sich die Busstation allerdings mehr als fünf Gehminuten von der Haustüre

entfernt, kann das Fahrrad genutzt werden. Ein gutes Angebot ist beispielsweise jenes eines E-Bike-Verleihs. E-Bikes können demnach entweder für Kurzstrecken genutzt werden wie beispielsweise zur nächsten öffentlichen Verkehrsstation zu gelangen. Dieses Angebot soll vor allem für die BewohnerInnen der Blütenregion ansprechend sein. Mit der BlütenCard (siehe M E.I.3) können die BürgerInnen dieses Angebot zu einem günstigeren Preis nutzen.

Zusätzlich zu diesem Angebot, sollen genug E-Bikes vorhanden sein um diese auch für die Schmankerltour (siehe M E.I.6) nutzen zu können. Dies stellt ein bedeutendes Angebot vor allem für TouristInnen dar.

Die Verleihstationen sollen an die Radrouten in der Region und an die Station des öffentlichen Verkehrsnetzes angepasst werden. Insgesamt sollen in den einzelnen Gemeinden mindestens eine Radverleihstation und zwei Abstellstationen

etabliert werden, sowie mindestens eine Aufladestation in ungefähr jeder zweiten Ortschaft.

Der Preis für die private Nutzung der E-Bikes durch die BewohnerInnen ergibt sich aus der zurückgelegten Zeit. Die Zeit wird in Stunden gerechnet, wobei die erste Stunde gratis ist und jede weitere Stunde einen Euro kosten soll (der Normalpreis ohne BlütenCard beträgt 2,50 -€/Stunde). Bei einem Verleih für eine veranstaltete Radtour in der Region, wie beispielsweise für die Schmankerltour (siehe M E.I.6) ist der Verleih im Preis für die Teilnahme an der Tour mitinbegriffen.

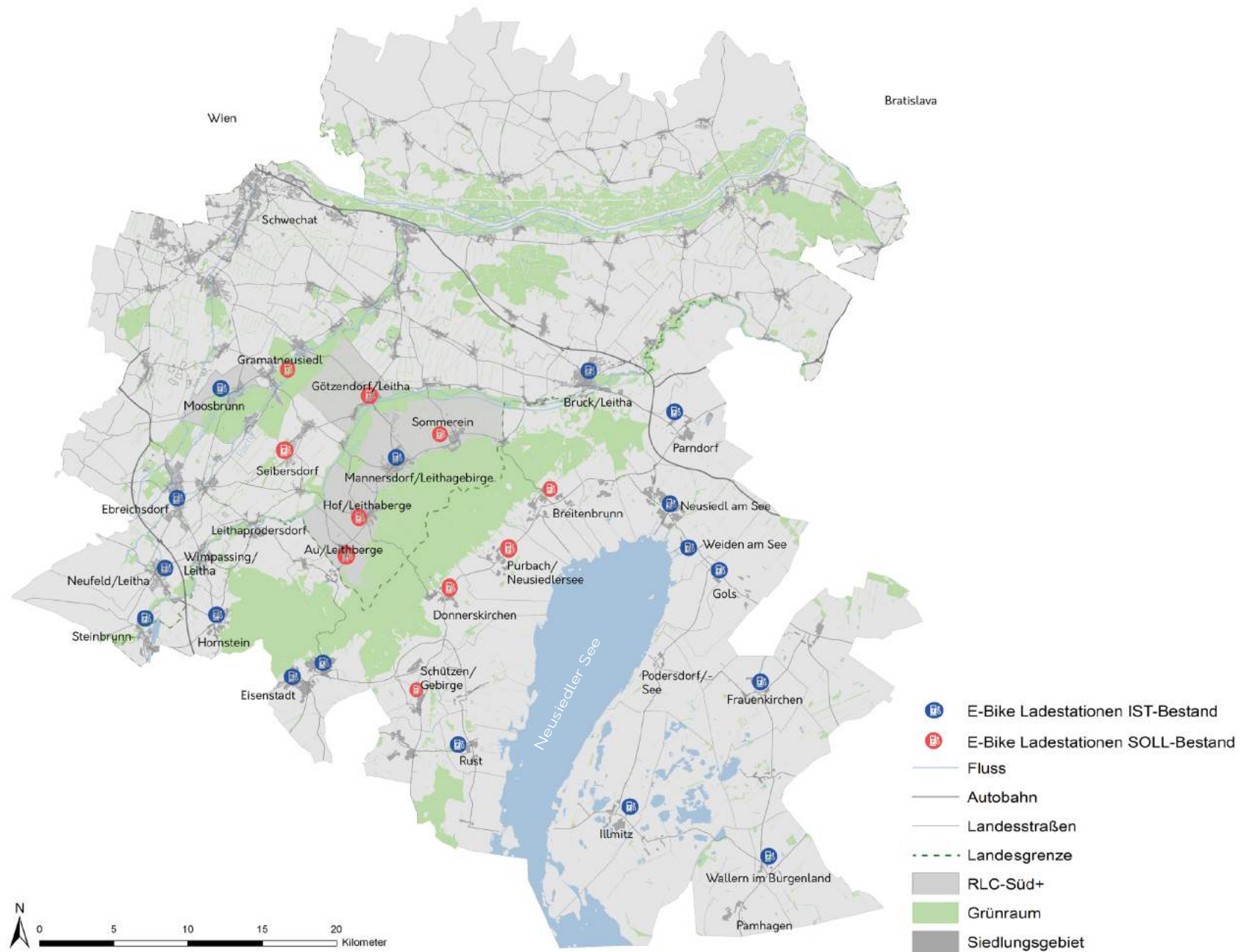


Abb. 168: E-Tankstellen

MOBILITÄT | E.III Reduktion der Schadstoffemissionen

M E.III.2 Bürgerforum zu Mitfahrgelegenheiten etablieren

Standort: regional

Kosten: < 10.000 €

Umsetzungshorizont: kurzfristig

Wirkungshorizont: überregional

Finanzierung: Land NÖ, EU, Gemeinde

Akteure: Land NÖ, Gemeinden, BürgerInnen

Wer nicht von den öffentlichen Verkehrsmitteln abhängig sein möchte, oder sich den vollausgelasteten Zug ersparen möchte, kann auch anders zu seinem Arbeitsplatz gelangen. Oftmals tragen Verspätungen sowie technische Defekte zu einem umständlichen Alltag bei. Doch wie soll jemand, der kein Automobil besitzt oder in Hinblick auf den Klimawandel darauf verzichtet, vorankommen ohne auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen zu sein?

Die Lösung ist einfach: die Möglichkeit zu Mitfahrgelegenheiten. Mitfahrmöglichkeiten sind mittlerweile eine alte jedoch sehr bewährte Methode, welche immer wieder

eingesetzt wird.

Die Nutzung von Mitfahrgelegenheiten ist jedoch von einigen Vorurteilen geprägt – so stellen sich die künftigen NutzerInnen oftmals folgende Fragen:

- Wer ist der/die FahrerIn? Ist diese/r vertrauenswürdig genug?
- Wie ist sein/ihr Fahrstil?
- Welches Automobil wird genutzt? Habe ich genügend Platz darin?
- Worüber kann/soll ich mit der Person reden?

Um diese Fragen beantworten zu können, sollte ein Forum erstellt werden, welches digital abrufbar sein wird. Hierbei können sowohl Details und Charaktereigenschaften zu den FahrerInnen eingesehen werden, sowie zu den Details bezüglich des Automobils. Ein integriertes Austauschforum soll den BürgerInnen die Gelegenheit bieten ihre Erfahrungen öffentlich zu teilen.

Das Blüteforum bietet demnach eine adäquate Übersicht über die angebotenen Mitfahrgelegenheiten. So können Fahrgemeinschaften gebildet werden, wodurch die Emissionsreduktion verstärkt wird und die Einsatzzahl von Automobilen sinkt.

Mitfahrgelegenheiten haben unter anderem auch soziale Vorteile, wie etwa das gemeinschaftliche Beisammensein, das Kennenlernen neuer Mitmenschen, Austauschmöglichkeiten, etc. Sie bieten sich deshalb so gut für die Blütenregion an, da die PendlerInnen meist denselben Weg zurücklegen um zu ihrem Arbeitsstandort zu gelangen.

Auch finanzielle Vorteile sind erwähnenswert, wie etwa die Teilbezahlung der MitfahrerInnen für den verbrauchten Treibstoff.

Ziel ist den automobilfreien BewohnerInnen eine Alternative zum öffentlichen Personennahverkehr zu bieten.

GEMEINSAM ANS ZIEL

STEIG EIN ►►► FAHR MIT!



LEITPROJEKT

LEITPROJEKT | Einführung

Auf den ersten Blick wirkt die Teilregion Süd unscheinbar und unspektakulär – blickt man jedoch genauer hin, sind wahre Schätze aufzufinden welche potentiell genutzt werden können um der Region zu ihrer vollen Blütenpracht zu verhelfen.

Durch die umfangreiche Analyse wurde dem Planungsteam klar, dass aus dieser Region etwas Großes werden kann. Durch das agrarlandwirtschaftlich geprägte Landschaftsbild und den hohen Anteil an Naturraum, wirkt die Teilregion sehr beruhigend und idyllisch. An der Gesamtfläche sind es umfassende 58,28% agrarlandwirtschaftliche Flächen und rund 39% Naturlandschaften, welche sich aus Naturschutz-, Landschaftsschutzgebieten und Naturparks auszeichnen.

Zusätzlich ist der nährstoffreiche Boden der Blütenregion ausschlaggebend für die historisch, naturrelevanten Bestandteile wie etwa die Moore bei Moosbrunn sowie die Feuchte Ebene und Leithaauen, welche einen besonderen Lebensraum für Fauna und Flora bieten.

Durch diesen hohen Anteil an Natur- und

Kulturlandschaften sticht die südliche Region des Römerland Carnuntums besonders heraus und so entwickelte sich die Idee einer sanften Tourismusregion.

Um der Region jedoch ihren Stellenwert zusichern zu können und sie aufblühen zu lassen, sollten etwaig formulierte Maßnahmen des Entwicklungskonzeptes umgesetzt werden. Ziele, welche die Blütenregion in ihrer Entwicklungsphase erreichen soll, sind:

- die gute öffentliche Anbindung an die Region
- das Alleinstellungsmerkmal
- Anziehungspunkte sowohl für BewohnerInnen als auch BesucherInnen
- der Schutz der Natur und Kultur
- kooperative, länderübergreifende Initiativen
- die Vernetzung der Gemeinden der Blüten- sowie LEADER-Region.

Ziel des integralen Entwicklungskonzeptes ist auf dem Bestehenden aufzubauen, dieses auszubauen, vollständig auszuschöpfen

und schließlich weiterzuentwickeln. Das Leitprojekt soll all diesen Anforderungen gerecht werden und das Ziel einer sanften Tourismusregion verdeutlichen. Das ausgewählte Leitprojekt besteht zwar grundsätzlich aus einer einzelnen Maßnahme, welche allerdings bei ihrer Ausarbeitung weitere Maßnahmen miteinander verbindet. Denn das Leitprojekt kann nur in Verbindung mit anderen Maßnahmen funktionieren.

LEITPROJEKT | Hintergrund

Der sanfte Tourismus ist eine Form des Tourismus, welcher die ökologischen und soziokulturellen Aspekte einer Region anstrebt. Grundsätzlich behandelt solch ein Tourismuskonzept die nachhaltige und ressourcenschonende Gestaltung des Tourismus. Schwerpunkte bilden dabei die Umwelt sowie soziokulturelle Aspekte. Der sanfte Tourismus soll die Natur weitestgehend unberührt lassen und so zu einer positiven Entwicklung der sozialen, wirtschaftlichen und natürlichen Dimensionen führen. Dies soll durch die Harmonisierung der Interessen der einheimischen Bevölkerung und künftigen TouristInnen möglich sein, weshalb die Partizipation und Wissenserweiterung sowie Bewusstseinsbildung eine bedeutende Rolle spielen. Um jedoch die touristischen Einflüsse auf die Region, beziehungsweise die Gemeinden, ökologisch, ökonomisch und soziokulturell verträglich zu gestalten, ist das Meiden von massentouristischen, umweltbelastenden Infrastrukturen von großer Bedeutung. Des Weiteren spielt natürlich auch die Anbindung an die

Teilregion eine große Rolle.

Lange vor dem 20. Jahrhundert galt Reisen als Privileg, welches nur gesellschaftlichen Oberschichten vorbehalten war. Durch die Industrialisierung gelang es aber auch den weiteren Bevölkerungsgruppen die dichten, überfüllten, meist verunreinigten Städte zu verlassen und sich eine Auszeit in der umgebenden ländlichen Peripherie zu nehmen. Seit den 1950er Jahren erfährt der Tourismus ein stetiges Wachstum, welches sich vor allem in ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Hinsicht, wie etwa das Angebot neuer Arbeitsplätze, auf die Entwicklung der wirtschaftlich schwächeren, peripheren Regionen positiv auswirkt.

Doch die negativen Auswirkungen, welche vor allem durch den Massentourismus entstanden sind, wurden immer präsenter und bemerkbar. Dazu zählen beispielsweise der Verlust der lokalen Identität, der Eingriff in Fauna und Flora sowie die Erhöhung der Emissionen durch den verstärkt aufkommenden motorisierten Individualverkehr. Seit den 1970er Jahren sind diese negativen Auswirkungen stark

umstritten. Daher gilt es Lösungen zu finden, Handlungsrichtungen vorzugeben um eine etwaige Entwicklung zum Massentourismus zu vermeiden. Doch auch der Klimawandel bildet eine Herausforderung für den Tourismus. Der Tourismus gilt als einer der erfolgreichsten Wirtschaftszweige, welcher auf die intakte Natur und somit die natürlichen Ressourcen einer Region angewiesen ist. Zum Klimawandel trägt unter anderem auch die Menschheit bei durch die Nutzung des motorisierten Individualverkehrs. Dadurch, dass die Blütenregion agrarlandwirtschaftlich geprägt ist gilt es auch hier dem Klimawandel entgegenzuwirken. Die Umstellung zu biologischem Anbau kann dem entgegenwirken und zusätzlich das Image, die Identität und die Wirtschaft der Teilregion beeinflussen.

Aufgrund der erläuterten Problematiken galt es, den Tourismus mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung zu vereinen. Angelehnt an das Modell der sieben Prämissen des nachhaltigen Tourismus⁴ nach Baumgartner, liegt der Fokus des

LEITPROJEKT | Hintergrund

gesamten Entwicklungskonzepts auf folgende Dimensionen:

- Naturraum: Intakter Natur- und Lebensraum im ländlich-peripheren Raum als Voraussetzung für den zukünftigen Tourismus
- Wirtschaft: Der Tourismus ist Teil der vernetzten, kooperierenden, regionalspezifischen Wirtschaft
- Kultur: Integration des Tourismus in die lokale, beziehungsweise regionale Kultur und nicht umgekehrt
- Soziales: Im Fokus stehen die Beschäftigten der Branche sowie deren Ausbildung und Entlohnung. Außerdem sind Bedürfnisse besonderer Menschen (Einschränkung) zu beachten.
- Intergenerativ: Einbeziehung der einheimischen Bevölkerung in die Planungsprozesse durch partizipative, transparente Verfahren
- Insitution: Investition in weiche Infrastrukturen

LEITPROJEKT | Die Schmankerltour

Grundlegend für das Leitprojekt ist das Leitbild, welches entwickelt wurde. Das Leitbild verfolgte das Ziel die Teilregion aufblühen zu lassen, und zwar in allen definierten Handlungsfeldern. Die tief in der Erde verankerten Wurzeln der Region sollen genutzt und weiterentwickelt werden, sodass die Region durch den sanften Tourismus geprägt ist. Aufgrund der Herausforderungen, welche die Region erfahren hat und weiterhin erfahren wird, wurden neue, innovative Ideen in jeglicher Hinsicht entwickelt, welche als Maßnahmen ausgearbeitet wurden, um der Region zu verhelfen aufzublühen.

Bei dem Leitprojekt handelt es sich um eine Umsetzungsstrategie der ausgewählten Ziel- und Themenschwerpunktsetzungen des Leitbildes. Das Leitprojekt soll als Handlungsstrategie für die Teilregion RLC-Süd⁺ dienen um eine nachhaltige Entwicklung zu einer sanften Tourismusregion zu erzielen. Das Leitprojekt des Entwicklungskonzeptes der Blütenregion besteht aus einem Bündel an Maßnahmen,

welche die Teilregion künftig in eine sanfte Tourismusregion leiten soll. Symbolhaft für die Vernetzung unterschiedlichster Maßnahmen welche zu dem Ergebnis einer sanften Tourismusregion führt, ist die sogenannte Schmankerltour. Gewählt wurde dieses Leitprojekt, da es allen Zielen des Leitbildes entspricht und den idealen Zustand der zukünftigen sanften Tourismusregion, der Blütenregion, darstellt.

Bei der Schmankerltour handelt es sich um ein qualitatives touristisches Angebot, welches sowohl die BewohnerInnen als auch die BesucherInnen dazu verleiten soll, ihren Urlaub in der Natur zu verbringen. Dabei wird es den TeilnehmerInnen möglich, die Blütenregion mit allen Sinnen zu erkunden. Unter qualitativem Tourismus wird die Kooperation zwischen Landwirtschaft, Gewerbebetrieben, Natur- und Landschaftsschutz sowie touristischen Aktivitäten verstanden. Das heißt, dass das Projekt auf bestehendem aufbaut, dieses attraktiviert und erneuert, sowie neue

Impulse schafft. Zudem wird ein starker Fokus auf den Natur- und Landschaftsschutz gelegt, sowie auf die für die Menschheit wichtigen Kulturlandschaften.

Die „Schmankerln“ sollen dabei als Anziehungspunkte dienen und nicht nur als Produkte der kulinarischen Welt verstanden werden.

Diese Tour setzt sich aus unterschiedlichen Routen zusammen, welche für jegliche TeilnehmerInnen realisierbar sind. Außerdem können die NutzerInnen selbst entscheiden wie sie die Touren zurücklegen möchten: zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Das Besondere an dieser Tour sind, wie schon der Name verrät, die sogenannten „Schmankerln“. Kultur- sowie Naturlandschaften bilden einen Ruhepol für die TeilnehmerInnen und erfreuen jedes Auge. Ruhige, hügelige Landschaften, unberührte und kultivierte Natur begleiten die FahrradfahrerInnen und FußgängerInnen auf der Tour. Aussichtspunkte und Aktivitäten bieten eine Auszeit und Abwechslung.

LEITPROJEKT | Die Schmankerltour

Wie schon erwähnt, setzt sich das Leitprojekt aus diversen Maßnahmen zusammen, welche nun je nach Handlungsfeld zur Übersicht angeführt werden:

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

- M A.I.1 Attraktivierung der Ortskerne
- M A.I.3 Attraktivierung des öffentlichen Grün- und Straßenraumes
- M A.II.3 Förderung des verdichteten Flachbaus bei Siedlungserweiterung
- M A.II.4 Festelegen eindeutiger Siedlungsgrenzen

SOZIOKKULTUR

- M B.III.2 Sektorenübergreifende (Weiter-) Bildungsstandorte schaffen

WIRTSCHAFT

- M C.I.1 Schaffung differenzierter Angebote und Rahmenbedingungen für den Ganzjahrestourismus

- M C.I.4 Ermutigung zu länderübergreifenden Kooperationen
- M C.II.2 Biologischen Anbau fördern
- M C.II.3 Anbau neuer Produkte
- M C.II.4 (Direkt-)Vermarktung und Veredelung regionaler Produkte
- M C.II.6 Verknüpfung der länderübergreifenden, regionalen Lebensmittelproduktion mit Gastronomie- und Tourismusbetrieben
- M C.II.7 Etablieren einer regionalen Marke

NATURRAUM

- M D.I.1 Vermarktung und Etablierung des Leithagebirges als Erholungsgebiet
- M D.I.2 Naturnahe, nachhaltige Gestaltung des Leithagebirges
- M D.I.3 Lehr-, Erlebnis- und Themenpfade ausbauen für Groß und Klein
- M D.I.5 Kanu-Ralley an der Leitha
- M D.I.6 Ausweisen von Blumenwiesen
- M D.I.7 Etablieren der Schmankerltour

MOBILITÄT

- M E.I.1 Taktverdichtung der Busse
- M E.I.2 Verkehrsknotenpunkte verstärken
- M E.I.3 Anreizsystem für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel entwickeln
- M E.I.4 Kooperation zwischen Regionalbus und ÖBB verstärken
- M E.II.1 Gemeinde- und länderübergreifendes Fuß- und Radwegenetz ausbauen
- M E.II.3 E-Bike-Angebot schaffen

Anhand dieser Übersicht ist zu erkennen, dass vor allem die Handlungsfelder Wirtschaft, Naturraum und Mobilität eine große Bedeutung für das Leitprojekt und somit für die Zukunft der Region darstellen.

LEITPROJEKT | Die Schmankerltour

Die Schmankerltour setzt sich aus unterschiedlichen Routen zusammen. Dabei werden sowohl barrierefreie, einfache, als auch Strecken für Fortgeschrittene und Profis angeboten.

Durch die Vernetzung der gemeinde- und länderübergreifenden Fuß-, Wander- und Radwegenetze soll es möglich sein, in einer beliebigen Gemeinde die Tour zu starten.

Das Besondere an diesen Touren bilden die etwaigen Stationen. Die Stationen unterscheiden sich in folgende Kategorien:

- Esstationen
- Spielestationen
- Aussichtsstationen

Bei den **Esstationen** werden die TeilnehmerInnen von regionalem Gastgewerbe mit regionalen Produkten verwöhnt und verköstigt. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf regionalen Produkten und dem biologischen Anbau dieser Produkte. Die **Spielestationen** sollen Groß und Klein spielerisch die Umwelt und die

Ressourcenschonung näher bringen.

Die **Aussichtsstationen** bieten in der Natur an höheren Punkten bei einer kleinen Jause einen wunderbaren Ausblick über die schöne, blühende Region (je nach Jahreszeit).

Hierbei wird die Natur schonend genutzt und dem Menschen nähergebracht. Die greifbare Erholung, Gesundheit, der natürliche Sport und die atemberaubende Idylle machen diese wunderschöne Landschaft zum Erlebnis- und Erholungsziel.

Um das Prinzip der Schmankerltour nun besser veranschaulichen zu können, wird im Folgenden die einfache Tour erklärt.

Die Tour weist eine Länge von 60 Kilometern auf und beträgt eine reine Fahrzeit von rund vier Stunden. Es ist die leichteste Tour, weshalb diese nur eine kurze Strecke umfasst. Jedoch werden bei dieser Tour lediglich die Gemeinden der Blütenregion erschlossen, wobei die Gemeinden Gramatneusiedl und Seibersdorf miteingeschlossen werden.

Sie werden nun auf eine Reise mitgenommen, welche Sie in die künftige

Welt der Blütenregion eintauchen lässt. Anfangs werden Ihnen die Tour und ihre Stationen nähergebracht, anschließend die Daten und Fakten erläutert.

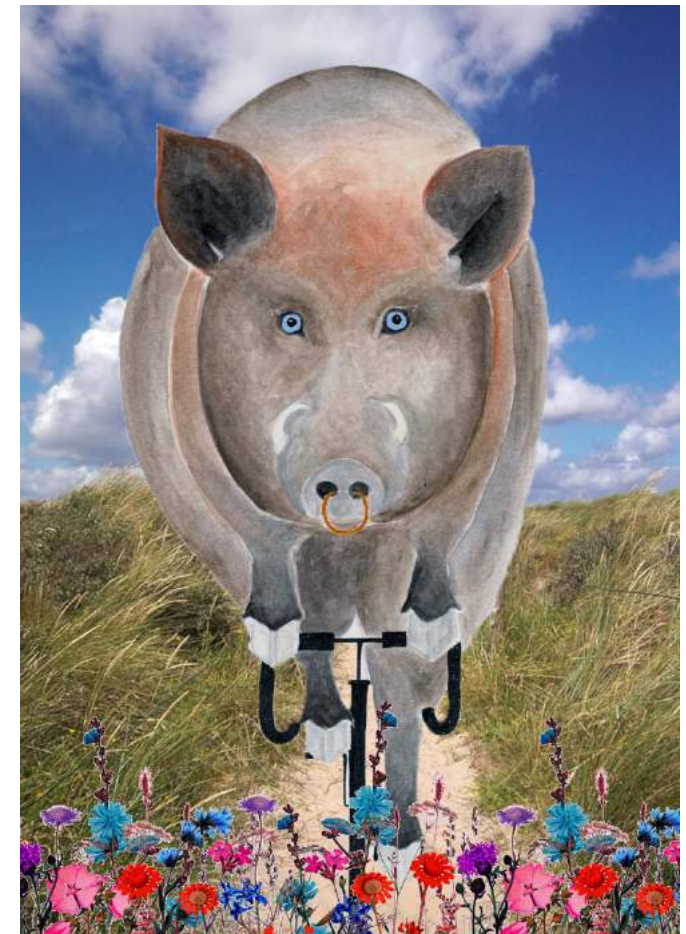


Abb. 170: Eigener Entwurf des Schmankerltour-Logos

LEITPROJEKT | Die Schmankerltour

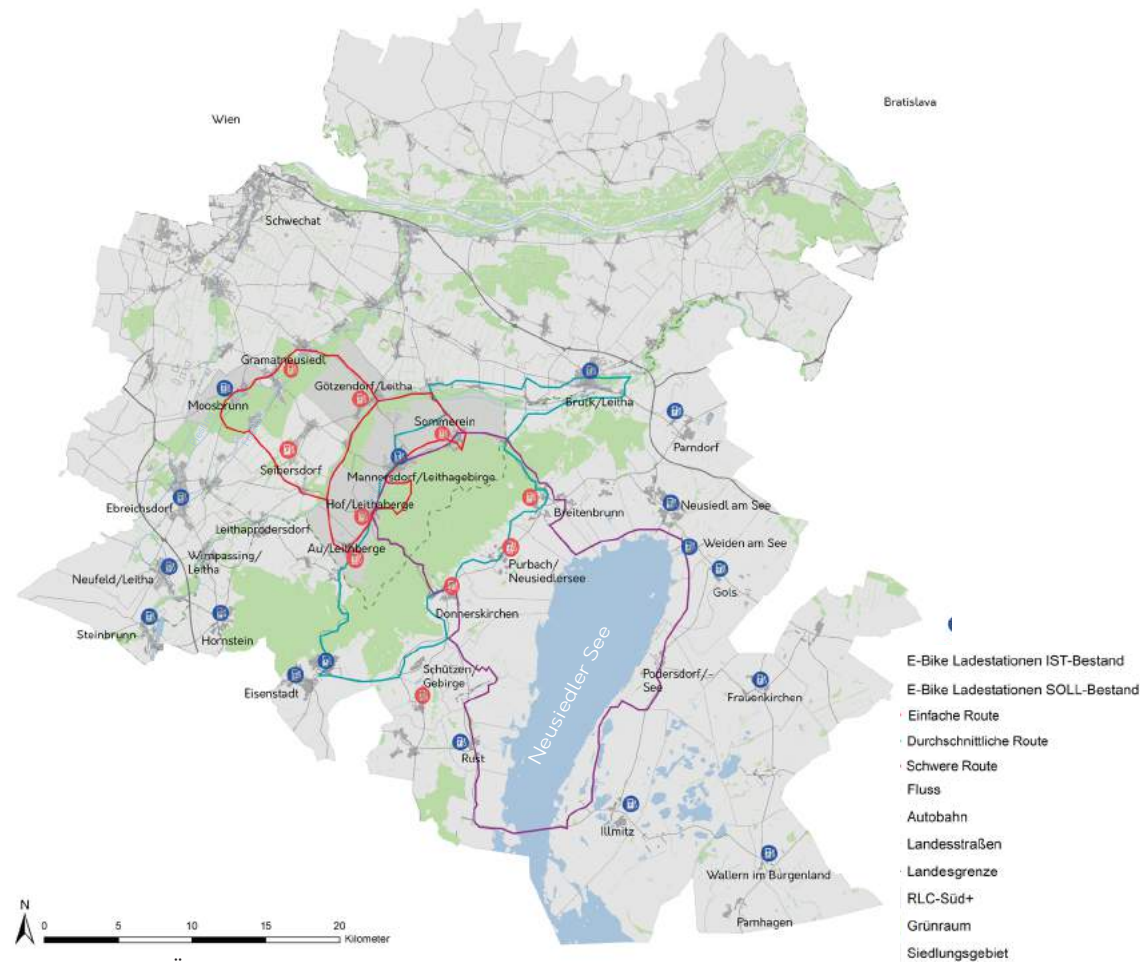


Abb. 171: Übersichtskarte der Schmankerltouren

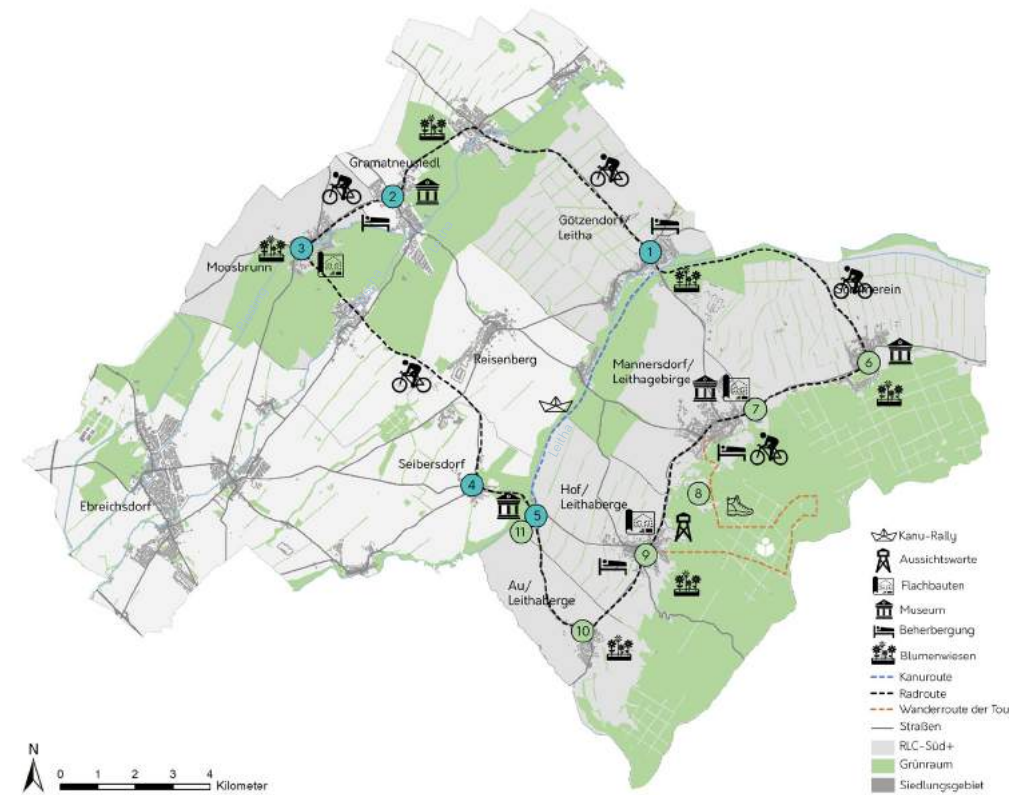


Abb. 172: Die einfache Schmankerltour

DIE SCHMANKERLTOUR | Erste Station: Götzendorf an der Leitha

Die einfache Schmankerltour

Angenommen wird folgende Familie, welche in Wien wohnt: Zwei Erwachsene, mit einem/r erwachsenen StudentIn, welche/r an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert, und einem Volksschulkind. Der/die StudentIn interessiert sich für ein bereits umgesetztes Projekt in der Teilregion. Die Familie plant schon seit längerem ein Familienwochenende zu verbringen. Dabei stehen sportliche, gemeinsame Aktivitäten und das Umfeld eine große Rolle. Da die Familie viel Wert auf Gesundheit und Umweltschutz legt, und vor kurzem im Radio einen Werbespot gehört hatten, entscheiden sie sich die Blütenregion für ein Wochenende zu besuchen und an der sogenannten Schmankerltour teilzunehmen. Die Familie bucht über das Internet das All-inclusive-Package, welches die Anreise, Unterkunft, Teilnahme an der Schmankerltour und den E-Bike-Verleih beinhaltet.

Die Zugverbindung von Wien Hauptbahnhof nach Götzendorf an der

Leitha ist hervorragend ausgebaut: nur 25 Minuten dauert es um von der Stadt in der idyllischen Peripherie zu landen. Die Familie entschließt sich schon am Morgen auf den Weg zu machen. Angekommen am Bahnhof Götzendorf begrüßt sie strahlender Sonnenschein und eine Blütenpracht, wie sie sie noch nie erlebt hat.



Abb. 173: E-Bike-Station am Bahnhof Götzendorf

In dem All-Inclusive-Package ist das Übernachtungsangebot für zwei Nächte im 3-Sterne-Sport- und Kulturhotel „Zu Gezendorff“ mit Frühstücksbuffet mitinbegriffen, welches nur sechs Minuten mit dem Fahrrad vom Bahnhof entfernt

liegt. Da die Familie nur das Wochenende bleibt und wenig Gepäck mit hat, da sie durch die Schmankerltour mehr als genug versorgt wird, entschließt sie sich das E-Bike Angebot zu nutzen und fährt mit diesem gemütlich zum Hotel. Das 3-Sterne-Hotel empfängt die Familie freundlich und bietet einen Willkommens-Snack an, welcher aus einem gesunden Smoothie mit regionalem Leinöl und ein mit regionalen Milch- und Fleischprodukten belegtes „Leinsamenweckerl“ beinhaltet.

Die Wirtin überreicht der Familie die Blütencard und führt sie zu den Zimmern. Die Schmankerltour, welche dieses Wochenende stattfindet, ist eine fixe Tour. Das bedeutet, dass sie einen fixen Startpunkt besitzt, bei welchem sich alle TeilnehmerInnen versammeln und losfahren. Die Tour beinhaltet alle Gemeinden der Blütenregion sowie die Gemeinden Gramatneusiedl und Seibersdorf. Jede Gemeinde beinhaltet hierbei eine oder mehrere Stationen.

DIE SCHMANKERLTOUR | Zweite Station: Gramatneusiedl

Die Familie macht sich nun auf den Weg nach Gramatneusiedl. Der Tour nach sind dort der Besuch des Oldtimer- sowie des Marienthaler-Museums (siehe Abb. 174 und 175) eingeplant. Auf dem Weg zur nächsten Gemeinde bemerkt die Familie die wunderschön bunten Blumenstreifen direkt neben dem Fahrradweg und an der Einfahrt der Gemeinde. Meterlange Blumenstreifen verschönern hier das Orts- und Landschaftsbild. Bunte Farben bei strahlendem Sonnenschein bilden ein wahres Augenschmankerl.

Der Eintritt in die Museen ist ebenfalls in der Buchung der Schmankerltour mitinbegriffen.

Nachdem sich die Familie die Ausstellungen und Vorträge angehört hatten, erwartet sie eine kleine Energietankstelle, welche die TeilnehmerInnen mit regionalen Schmankerln verwöhnt. Dabei werden Leinsamenpudding, gegrillter Kukuruz, Ofenkartoffel, Wildwurst und Ziegenkäse, etc. angeboten. Dabei erwähnt die Studentin, dass sie im kommenden Wintersemester ein

Projekt hätte, in welchem sie in ausgewählten Gemeinden eine Attraktivierung des Orts- und Landschaftsbildes sowie dem positiven Beitrag zum Klimaschutz und der Biodiversität mittels Begrünung planen müssen. Dabei reicht dies von der Grundlagenforschung und bewussten Auswahl des Saatgutes bis hin zur Pflege der Blumenstreifen.



Abb. 174: Oldtimermuseum Gramatneusiedl



Abb. 175: Marienthalermuseum Gramatneusiedl



Abb. 176: Prächtige Blumenstreifen entlang der Straßen

DIE SCHMANKERLTOUR | Dritte Station: Moosbrunn

In Moosbrunn wurden in den vergangenen Jahren neue Baulandflächen ausgewiesen, welche nun durch moderne, verdichtete Flachbauten bebaut wurden. Hier werden die Öko-Flachbauten vorgestellt, welche energiesparend, ressourceneffizient sind und einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Der Architekt der Bauten führt die TeilnehmerInnen durch unterschiedliche Wohnungen und lässt sie den Vorteil einer solchen Wohnung gegenüber eines Einfamilienhauses spüren und fühlen.

Nach dieser Tour ist die Durchwegung des Themenlehrpfades Moosbrunn vorgesehen. Dieser führt durch die Naturschutzflächen. Das Kennenlernen der Brunnlust und ihrer einzigartigen Fauna und Flora ist hierbei das Highlight. Durch unterschiedliche Stationen welche die TeilnehmerInnen abstempeln müssen, wird den Erwachsenen und den Kindern der Naturschutz sowie die artenreiche Fauna und Flora nähergebracht. Auch das Angebot zur Freiwilligen Hilfe der Sensenmahd wird angeboten, wodurch Groß und Klein die alten Handwerke der

Bauernkultur kennenlernen und gleichzeitig die Bedeutung der Pflege und des Schutzes solcher Flächen erlernen. Auch kleine Stationen in welchen die heilende Wirkung von Moor vorgestellt wird sollen angeboten werden. Dabei können Kinder und Erwachsene eine Moorschlammpackung anwenden oder durch einen Trog Moor stampfen und die entspannende Wirkung des natürlichen Produktes fühlen.

Begleitet ist der Lehrpfad ebenfalls von Blumenstreifen entlang des Pfades sowie von großflächigen, bunten Blumenwiesen welche in verschiedensten Farben schimmern. Die Familie ist begeistert und der kleine Junge kann es kaum erwarten, die nächste Station aufzusuchen, um die Stempelkarte zu vervollständigen.

Als kleine Stärkung wird es eine Einkehr in das Restaurant Mo.Ji.To geben, wo eine kleine Bretterljause angeboten wird.



Abb. 177: Beispiel Flachbauten „Flair Green Village“ Mauerbach



Abb. 178: Blumenwiesen



Abb. 179: Moorfußbad

DIE SCHMANKERLTOUR | Vierte Station: Seibersdorf

Angekommen in der Ortschaft Seibersdorf, wird beim Forschungszentrum und neuem Pflanzenzentrum angehalten, denn hier befindet sich ebenfalls eine Station. Hier bekommen die TeilnehmerInnen eine exklusive Führung durch beide Gebäudekomplexe, in welchen sie kleine, einfache Experimente durchführen können. Diese Experimente werden von ExpertInnen begleitet und kommentiert. Ein Experiment, welches vor allem den Kindern gefallen hat, ist jenes des Stofftransportes in Pflanzen. Das benötigte Material ergibt sich aus drei Gläsern, Wasser, Lebensmittelfarbe und einer Leinpflanze. Die abgeschnittene Pflanze wird in das Glas mit lebensmittelfarbe gestellt. Eine andere Pflanze gleicher Art wird als Vergleich in ein Glas mit reinem Wasser gestellt. Um das Experiment zu beschleunigen, werden die Pflanzen mittels Ventilator angeblasen. Die Leitbahnen jener Pflanze, welche sich im gefärbten Wasser befindet, übernehmen in kürzester Zeit die Farbe des Wassers und sind somit gut zu erkennen.⁷⁰ Der Biologe und Forscher des

Zentrums, Gustav W., begleitet die heutige Tour durch die Gebäudekomplexe und zeigt den TeilnehmerInnen verschiedenartige Pflanzenarten auf, welche sie momentan untersuchen (siehe Abb. 180) Dazu erklärte Gustav W. alles Wissenswerte über Pflanzen, deren Schutz und Bedeutung für die Welt.



Abb. 180: Biologe und Forscher Gustav W.

Nach der Führung geht es weiter in den Ortskern der Ortschaft. Hier wird eine Pause beim Gasthof Püreschitz eingelegt, welcher der Truppe den altbekannten, traditionellen Kraut- und Erdäpfelsalat mit einem geselchten und einer Wildsalami bereitstellt.

Diesen Schmankerl kann keiner widerstehen und so sind die Speisen auch

schon bald aufgegessen.



Abb. 181: Regionale Produkte zur Stärkung

Ein kurzer Verdauungsspaziergang leitet einige der FahrerInnen zum Schloss Seibersdorf. Das besondere an diesem Schloss ist der Wassergraben, welcher es umgibt. Über eine Steinbrücke ist das barocke Schloss zu erreichen, welches zu festgelegten Daten kulturelle Vielfalt anbietet, wie etwa Konzerte.⁷¹



Abb. 182: Schloss Seibersdorf, Straßenansicht

⁷⁰ <http://www.biologie-wissen.info/experimente/stofftransport/> (07.02.2018)

⁷¹ <https://www.events.at/l/schloss-seibersdorf> (07.02.2018)

DIE SCHMANKERLTOUR | Fünfte Station: Hof am Leithaberge

Wieder angekommen beim Gasthof Püreschitz geht es auch schon weiter in Richtung Hof am Leithaberge. Entlang der Freilandstraßen, am gekennzeichneten Radweg, ist die Radfahrt von ewigen Alleen und Feldern begleitet.

Angekommen an der Gemeindegrenze zu Hof am Leithaberge, östlich der Gemeinde Seibersdorf, werden nun die E-Bikes abgestellt. Die TeilnehmerInnen befinden sich nun bei der sogenannten Kotzenmühle direkt am Fluss Leitha in den Leithaauen.

Hier wird das Wasser des 180km langen Fluss' Leitha zur Energiegewinnung in Kanäle, welche zu Kleinkraftwerken führen, abgeleitet. Früher dienten sie den Spinnereien.



Abb. 183: Wassergewinnung, Leitha

Hier befindet sich die „Energie-Station“. Eine Expertin schildert die Kurzcharakteristik der Leitha und erklärt zusätzlich die Funktionen und den Ablauf der Wassergewinnung. Natürlich wird hierbei auch auf die historische Bedeutung der Kotzenmühle eingegangen, welche sich aktuell in Privatbesitz befindet. Nach dem detailreichen und ausführlichen Vortrag, beginnt die Kanu-Tour in der Leitha. Kurz werden die TeilnehmerInnen eingeschult und schon geht es los.



Abb. 184: Kanu-Tour an der Leitha

Zur Sicherheit mit Helmen und Schwimmwesten ausgestattet, wird die Gruppe von der Expertin durch die Leitha geführt. Dieses atemberaubende Erlebnis

wird nicht so schnell vergessen – denn vom Fluss aus befinden sich die Menschen direkt in der Natur und tauchen in ihre Welt ein. Vogelgezwitscher und wunderschöne Tiere und Plätze sind hierbei zu entdecken. Hier ist Natur wahrlich zu spüren – und um sie erlebbarer zu machen, werden auch kurze Pausen eingelegt.



Abb. 185: Flora an der Leitha



Abb. 186: Kiesbank an der Leitha

DIE SCHMANKERLTOUR | Sechste Station: Sommerein

Die Leitha-Tour endet in der Gemeinde Götzendorf an der Leitha, wo die Familie wieder in das Sporthotel einkehrt.

Am nächsten Morgen, nach einem reichhaltigen, nährhaften Frühstück mit regionalen Bio-Produkten, geht die Tour weiter. Die erste Station des Tages befindet sich in Sommerein, welche sich östlich von Götzendorf an der Leitha befindet. Hierbei werden die historische Kolmlucke und den Rutschstein besuchen. Die Kolmlucke beweist aufgrund ihrer Fünde die Spuren der Römer in Sommerein. Die Kolmlucke erinnert durch ihr Aussehen an die Rochusgrotte im Ennstal, welche als Volkswallfahrtsstätte gilt. Hierbei existiert folgender Brauch: Klettert man drei Mal durch das Loch der Grotte, so wird der-/diejenige seine/ihre Kreuzschmerzen los. Die Familie kann nicht widerstehen und probiert dies an der Kolmlucke natürlich aus (siehe Abb. 187).

Auch der Rutschstein gilt als altes Brauchtum der EinwohnerInnen (siehe Abb. 188). Wird durch die Kolmlucke hindurchgekrochen,

befindet sich am Ausgang der sogenannte Rutschstein, welcher seinen Namen nicht willkürlich trägt – denn hier befindet sich tatsächlich ein Felsen, welcher so geglättet ist, dass man ihn hinunterrutschen kann. Das Rutschen ist dem Brauch nach eine magische Fruchtbarkeitstherapie. Rutscht jemand den Stein hinunter, so stärkt dies die Fruchtbarkeit des Menschen.



Abb. 187: Kolmlucke bei Sommerein



Abb. 188: Steinrutsche bei Sommerein

Nach der kleinen Wanderung durch das Leithagebirge kehrt die Familie beim Buschenschank Geistler in Sommerein zur kleinen Stärkung ein. Traubensaft, Most aus Sommerein und kalte Platten aus regionalen Produkten wie etwa die Wildschweinsalami-Aufschnitt aus dem Leithagebirge und Ziegenkäse aus Mannersdorf am Leithagebirge werden hier angeboten.



Abb. 189: Most



Abb. 190: Kalte, regionale Platte

DIE SCHMANKERLTOUR | Siebte und achte Station: Mannersdorf am Leithagebirge

Die nächste Station befindet sich in Mannersdorf am Leithagebirge, südlich von Sommerein. Hier ist der Besuch des Museums Kalkofen geplant. Hierbei erfährt die Familie die große Bedeutung des Steinmetzhandwerks für das Leithagebirge (siehe Abb. 191). Zusätzlich sind archäologische Funde aus der Ur-, Frühgeschichte und Römerzeit zu bestaunen, welche aus den Ausgrabungen der Gemeinden Au, Hof und Mannersdorf am Leithagebirge sowie Sommerein stammen. Auch interessante Funde aus der Volkskunde werden im Kalkofen ausgestellt.



Abb. 191: Ausstellung Steinmetztechnik im Museum Kalkofen

Nach dem Besuch des Museums fährt die Familie mit den E-Bikes zur Arbachmühle, welche sich ebenfalls in Mannersdorf am Leithagebirge befindet, und stellt ihre Räder ab. Nun beginnt eine Wanderung durch das Leithagebirge, angefangen beim Naturpark Wüste, wobei sie den Lehrpfad durchwandern. Hierbei erfahren sie viel über die Fauna und Flora des Gebirges. Nach einiger Zeit erreicht die Familie die Mitte des Pfades, die achte Station der Schmankerltour, wo der Aufstieg in den Baumkronenweg beginnt (siehe Abb. 192). Oben angekommen, genießt sie den Ausblick und den frischen Wind.



Abb. 192: Baumkronenweg

Der Schluss des Baumkronenweges befindet sich bei der berühmten Kaisereiche, in Hof am Leithaberge. Auch diese Baulichkeit ist von historischer Bedeutung. Es handelt sich hierbei um eine Aussichtswarte, welche Kaiser Franz Josef erbauen ließ um seine Truppen überwachen zu können. Der Ausblick reicht hin bis zum Weltkulturerbe Neusiedler See, im Burgenland. Nicht zu vergessen ist der wunderschöne Blick über die blühenden Felder der Region.



Abb. 193: Kaiser Franz Josefs Warte in Hof/L.

DIE SCHMANKERLTOUR | Neunte Station: Hof am Leithaberge

Auf dem Weg ins Ortszentrum von Hof am Leithaberge, macht die Familie einen kleinen Zwischenstopp beim Gasthaus Kraus, Wia Z'haus. Eine kleine Erfrischung erwartet sie sowie angenehme, schattige Plätze im Freien, im Schanigarten.



Abb. 194: Schanigarten

Nach der kleinen Pause borgen sich die Familienmitglieder wieder E-Bikes aus und fahren in die nächste Gemeinde, Au am Leithaberge.

Auch hier ist der getrennte Radweg begleitet von wunderschönem grün, unendlich langen Feldern sowie kilometerlangen

Blumenstreifen und großflächigen Blumenwiesen sowie Leinfeldern. Die Tochter ist so begeistert von diesem schönen Anblick, dass sie des Öfteren die Tour anhält um Fotos zu schießen. Blumen sind ihr Lieblingsmotiv in der Fotografie.



Abb. 195: Leinfelder



Abb. 196: Blumenwiese



Abb. 197: Flora als Grenze zwischen Radweg und Landstraße

DIE SCHMANKERLTOUR | Zehnte Station: Au am Leithaberge

Angekommen in Au am Leithaberge, erwartet die Familie eine andere Art der Erfrischung, nämlich der öffentlich zugängliche Badesee. Der Badesee ist naturbelassen und auch Vögel unterschiedlichster Arten sind aufzufinden wie etwa Enten, Reier, Falken, und viele mehr. Die Familie genießt die Ruhe und macht ein kleines Schläfchen in der Wiese unter dem freien Himmel.



Abb. 198: Badeteich

Erholt und entspannt bricht die Familie auf und kehrt beim Gasthaus Zur Edelmühle ein. Auch hier werden ihnen Erfrischungsgetränke wie Trauben-, Kirschsäfte und Most mit regionalen Köstlichkeiten angeboten. In aller Ruhe machen sie sich nach dem Essen wieder auf den Weg zur Kotzenmühle, wo sie die letzte Station der Schmankerltour

erleben, nämlich die Kanu-Tour die ihnen so gut gefiel. Diesmal jedoch fahren sie mit einem Fischer durch das Gewässer, welcher ihnen ausführlich erklärt, welcher Fisch hier an welchem Ort und zu welcher Jahreszeit zu fangen ist.

Wieder angekommen in Götzendorf an der Leitha wird die Familie herzlichst von den Gastgebern verabschiedet. Mit den E-Bikes machen sie sich wieder auf den Weg zum Bahnhof Götzendorf und fahren nach Hause. Sie sind froh, dass die Heimreise nicht allzu lange dauert und sind froh diese Tour besucht zu haben – denn so schnell werden sie diese wunderschönen Eindrücke der Blütenregion nicht vergessen.



Abb. 199: Blumenwiese



Abb. 200: Ausblick über die Region vom Leithagebirge aus



Abb. 201: Familienfoto

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

„Jeder Ort hat sein eigenes, unverwechselbares Gesicht, das bestimmt ist durch verschiedene Merkmale, die jedes Ortsbild als Ganzes anders wirken lassen. Diese Merkmale sind häufig über Jahrhunderte gewachsen. Sie machen in ihrer Gesamtwirkung das aus, was man den unverwechselbaren Ortscharakter nennen könnte.“ – Becker, A.⁷²

Der Tourismus wird in der Blütenregion zukünftig eine wichtige Rolle spielen, wobei der Massentourismus vermieden und der Dorfcharakter beibehalten werden soll. Dies bedeutet die Wahrung der regionstypischen Architektur, welche über Jahrhunderte hinweg die Ortschaften der Region prägten. Geradezu der Um- und Neubau sollte der Identität des Ortes entsprechen, respektieren und weiterentwickeln. Es besteht ein enger Bezug zwischen der Realisierung von Infrastruktureinrichtungen für die Bereiche Erholung, Fremdenverkehr und Siedlungsentwicklung, wobei der Bedarf an raumbeanspruchenden touristischen Planungen und an Siedlungsentwicklung am

deutlichsten hervorgeht. Die Blütenregion verfolgt eine ressourcenschonende, ökologisch sowie ökonomisch vorausschauende Siedlungsentwicklung, wodurch besonders Bedacht auf den Ausbau des Tourismus⁷³ zu nehmen gilt.

Die Blütenregion widmet sich der Innen- vor Außenentwicklung-Strategie unter dem schonenden Umgang und Erhalt innerörtlicher Freiräume, Kultur- und Naturlandschaften. Besonders bedeutsam sind hierbei bürgernahe Prozesse, welche die Bevölkerung dazu animieren soll sich aktiv an der Gestaltung des Ortsbildes zu beteiligen. Dies kann sich durch Dorferneuerungsvereine auswirken. Dabei gilt es nicht nur strukturelle Mängel in der Bausubstanz und der Versorgung zu beheben, sondern auch neue Impulse für soziale und kulturelle Eigeninitiativen auszulösen. Anfangs wird gemeinsam ein Leitbild erarbeitet, welches auch die Basis für die Aufnahme in die Landesaktion Dorferneuerung darstellt. Dies führt dazu, dass für die Gemeinden die Förderungen erhalten

bleiben. Das Leitbild wird gemeinsam mit PolitikerInnen, dem Dorferneuerungsverein sowie der Bevölkerung erarbeitet und stellt eine Orientierungshilfe für die Gemeinde dar. Durch die Partizipation wird der Gemeinde so offenbart, welche Wünsche die Bevölkerung hat. So kann eine Harmonisierung zwischen den Interessen der ansässigen Bevölkerung und jenen der TouristInnen hergestellt werden.

Die Förderungen für Dorferneuerungsprozesse sind in den niederösterreichischen Dorferneuerungsrichtlinien aus dem Jahr 1998 geregelt. Diese verfolgen das Ziel die BürgerInnen so in den Prozess miteinzubinden, dass diese aktiv an dem Erhalt, der Entwicklung und der Erneuerung ihres Ortes mitwirken.⁷³

⁷² Becker, A. (1989): Wie kann unser Dorf schöner werden?. Siegen-Wittgenstein.

⁷³ http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/sonstige_dokumente/gemeinde/landesaktionen/dorfrichtl.pdf (06.02.2018)

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

Gefördert werden bei Maßnahmen, welche zur Verwirklichung des erstellten Leitbildes dienen, maximal 50% der Umsetzungskosten. Es können auch bis zu 75% der Kosten gefördert werden, wobei hier die maximalen Kosten die Summe von 300.000 Euro nicht überschreiten darf.

Mit der sogenannten LEADER- Förderung können ebenfalls Projekte für die Siedlungsentwicklung gefördert werden. Der Eigenmittelanteil bei der LEADER- Förderung variiert je nach Projekt beziehungsweise Region, und liegt meist zwischen 20% und 40%.⁷⁴

Touristische Infrastruktureinrichtungen werden zusätzlich von der touristischen Infrastruktur-Förderung des Landes Niederösterreich unterstützt. Im Rahmen der Förderung von touristischen Infrastrukturen werden Investitionen, die nicht dem europäischen Beihilfenrecht unterliegen, durch einen Zuschuss in Höhe von 10% der förderbaren Kosten unterstützt. Eine Kombination mehrerer Förderungen ist hierbei zulässig.

Standorte mit großem Potential für touristische Infrastruktur sollen gemeinsam mit der Bevölkerung auserwählt werden, um hier ebenfalls Nutzungskonflikte zu meiden. Nachnutzungen werden hier angestrebt, da durch diese die Erholungsräume gesichert werden. Des Weiteren wird so dem Einwirken auf die kulturelle und natürliche Erholungsfunktion entgegengewirkt, und diese dauerhaft erhalten.

Durch die Anwendung dieser Strategie können Nutzungskonflikte gemieden und Rücksicht auf die Landschaft genommen werden. Die ungezielte Ausweitung der Siedlungsstrukturen wird durch neu gesetzte Siedlungsgrenzen gemieden, wodurch eine flächige, intelligent eingesetzte Innenentwicklung angestrebt wird. Touristische Nutzungen für Gebäude im dörflichen Kontext stellen zusätzlich neue Perspektiven dar, welche Gemeinden attraktiver und lebendiger gestalten, wodurch mehr Dynamik in den Ortschaften stattfindet. Schwerpunkte des touristischen Angebotes in der Blütenregion sind jene des sanften

Tourismus': Rad- und Wandertourismus, sowie die Erholungsfunktion von Kultur- und Naturlandschaften.

Neue, touristische Infrastruktureinrichtungen, welche an die traditionelle Baukultur angepasst werden, ergänzen und attraktivieren das soziale Gefüge der Gemeinden und bieten unentbehrliche Standorte für Raststationen der Schmankerl-Tour. Auch den BewohnerInnen kommt durch die Attraktivierung der Ortskerne eine erhöhte Lebensqualität zu.

Als Best-Practice-Beispiel wird die Stadtgemeinde Trofaiach in der Steiermark herangezogen, welche 2015 das Projekt der Stadtkernentwicklung mit der Schwerpunktsetzung auf Leerstand und Nachnutzung beantragt hat und dies mit einem partizipativen Prozess umsetzt.⁷⁵



Abb. 202: Ideenwerkstatt Trofaiach

⁷⁴ http://enu.marmara.or.at/images/doku/gfb5_leader_region.pdf (06.02.2018)

⁷⁵ <https://www.meinbezirk.at/leoben/lokales/trofaiach-gemeinsam-fuer-die-innenstadt-d1380052.html> (06.02.2018)

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

Durch die Attraktivierung der Ortskerne und Nachnutzung der Leerstände durch die jeweilige neue Infrastruktur, ist die Gestaltung des öffentlichen Straßen- und Grünraumes nicht zu benachteiligen. Bezüglich des Straßenraumes ist es wichtig die Straßen bürgerfreundlich, lebenswert und zugleich sicher zu gestalten. Grün- und Straßenräume sind wichtige Elemente für die Attraktivierung der Ortskerne, der Gemeinden sowie der Teilregion. Denn je attraktiver, besonderer und lebenswerter die Gemeinden und somit die Teilregion gestaltet sind, desto mehr BesucherInnen werden sie anziehen und desto mehr wird die Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber der Teilregion gesteigert, wodurch die Schmankerltour mehr Anklang finden wird. Eine ansprechende Straßenraum- sowie Grünraumgestaltung soll in der Region verfolgt werden. Im Rahmen von Straßenbaumaßnahmen sollen verstärkt Begrünungen vorgenommen werden. Die Gestaltung von Seitenräumen entlang der Straßen befriedigen ökologischen

sowie ästhetischen Belangen. Auch wenn ein steigender Pflege- und Kostenaufwand damit einhergeht, so macht es doch den Raum lebenswert und trägt zu einer Attraktivierung bei. BewohnerInnen sollen durch Bewusstseinsbildung und Workshops Tipps und Tricks erfahren um eine leichte, wenig aufwendige Pflege der Grüninseln zu beherrschen, damit diese nicht verkümmern. Durch die Gründung des Dorferneuerungsvereines können so die ersten Impulse gesetzt werden. Folgende Maßnahmen werden bei der Attraktivierung des Grün- und Straßenraums der Blütenregion bedacht:

- Bepflanzung der Fahrbahnen (siehe Abb. 206)
- Betonung der Ortschaftseinfahrten durch Blumenwiesen entlang der Siedlungsgrenzen (siehe Abb. 207)
- Erhöhte Sicherheit des Fußverkehrs durch Errichtung von Überquerungshilfen (siehe Abb. 203)
- Errichtung von Sitzmöglichkeiten und

Fahrradabstellplätze (siehe Abb. 204)

- Vereinheitlichung von Stadtmöblierungen wie Leuchten, Bänke, Fahrradständer, Schilder, sodass ein einheitliches Ortsbild gegeben ist

Als Best-Practise-Beispiel wird die Gemeinde Rögling in Bayern dargestellt: Eine kleine Gemeinde mit rund 650 EinwohnerInnen, welche peripher im ländlichen Raum liegt und vom demografischen sowie wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen ist. Mit dem Dorferneuerungsverein hat es die Kommune geschafft, die Lebensqualität zu erhöhen: Das Ortsbild wurde durch bauliche Maßnahmen sowie Straßenraumgestaltung aufgewertet (siehe Abb. 205). Förderungen zu Aktivitäten der Dorferneuerung bereits erläutert.

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur



Abb. 203: Ensemble einer Straßenraumgestaltung



Abb. 205: Beispiel Ebergersch, Niederösterreich



Abb. 207: Blumenwiesen entlang der Siedlungsgrenzen



Abb. 204: Beispiel einer anderen Nutzung von Grünstreifen



Abb. 206: Beispiel einer Straßenbegrünung (Moskau)

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

Die weitere Siedlungsentwicklung außerhalb der Ortskerne wird durch Siedlungsgrenzen, welche durch Blumenstreifen hervorgehoben werden, eingeschränkt. Die Blütenregion wird in Zukunft jedoch weiterhin mit einem Bevölkerungszuwachs rechnen müssen. Um den künftigen Baulandbedarf einschätzen zu können, wurden drei unterschiedliche Szenarien berechnet (siehe Abb. 209). Das Hauptszenario berechnet sich aus den bisherigen Schwankungen der Bevölkerungsentwicklung, das positive aus einem Anstieg zum Hauptszenario von zusätzlichen 4%. Dies bedeutet für die Blütenregion einen Bevölkerungszuwachs von bis zu rund 13% (das sind insgesamt 1.588 Menschen) bis zum Jahr 2030, von welchem auch im Weiteren ausgegangen wird. Das negative Szenario berechnet eine Abwanderung der Bevölkerung von insgesamt 5% bis 2030. Ausgehend von der positiven Bevölkerungsprognose wurde der künftige Baulandanteil je Gemeinde berechnet.

Szenarien zum Bevölkerungswachstum bis 2030

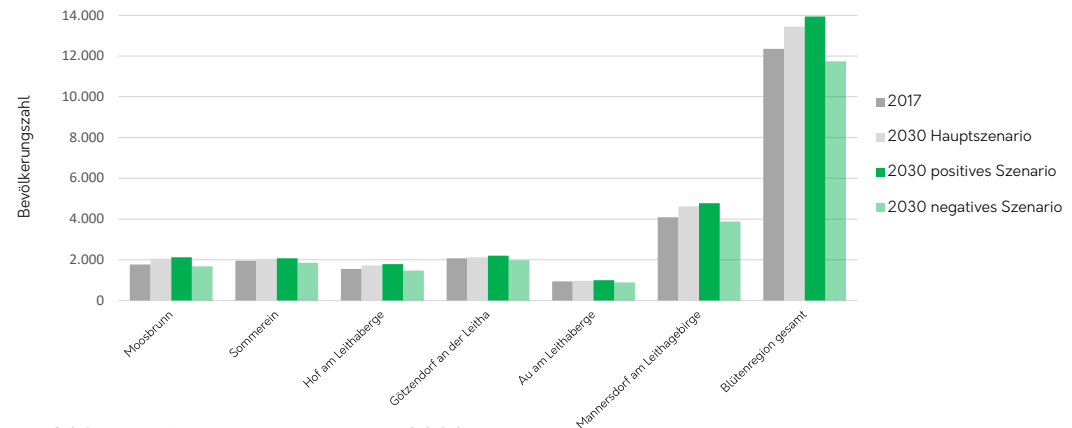


Abb. 208: Bevölkerungsszenarien bis 2030

	2017	2030 Hauptsszenario	2030 positives Szenario	2030 negatives Szenario
Moosbrunn	1765	2048	2118	1677
Sommerein	1950	1989	2067	1853
Hof am Leithaberge	1548	1719	1781	1471
Götzendorf an der Leitha	2075	2117	2200	1972
Au am Leithaberge	934	962	1000	888
Mannersdorf am Leithagebirge	4081	4612	4775	3877
Blütenregion gesamt	12353	13447	13941	11738

Abb. 209: Bevölkerungsszenarien bis 2030 in Zahlen

Die Berechnungen ergaben einen Baulandbedarf von insgesamt 7.9 Hektar in der gesamten Teilregion. Auf der kommunalen Ebene scheint es genügend Baulandreserven zu geben, wobei nicht herausgefunden werden konnte ob diese in öffentlicher oder privater Hand liegen. Lediglich aus Hof am Leithaberge war herauszufinden, dass etwaige Baulandreserven in Privatbesitz

sind. Aufgrund der ausreichenden Baulandreserven ist eine weitere Ausweisung von Bauland nicht nötig, wobei hier die Gemeinde Moosbrunn eine Ausnahme bildet. Moosbrunn erfährt einen gewaltigen Bevölkerungszuwachs und weist momentan ungenügend Baulandreserven auf, wodurch die Gemeinde gezwungen wird weiteres Bauland auszuweisen.

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

Um die Gemeinden auf das starke Bevölkerungswachstum vorzubereiten, ist die Nutzung der Baulandreserven unter anderem durch den Bau von verdichteten Flachbauten empfehlenswert: *„(...) eine schmale Gasse zwischen rauen Betonwänden, die von wildem Grün überwuchert sind. Keine Autos. Eine Kleinfamilie hat ihren Gartentisch zum Abendessen auf die Straße gestellt. (...) Hinter der Mauer lange schmale Gärten, dreigeschoßige Wohnungen dicht an dicht, rundherum Fuchs und Hase, Käuzchen, Waldidyll“* – Novotny, M.⁷⁶

Schon seit ungefähr 55 Jahren gilt der verdichtete Flachbau als beste Alternative zu Einfamilienhäusern. Die Bodenversiegelung sowie die Zersiedelung werden gemindert, die ökologische und ökonomische Qualität gesteigert. Das Besondere an diesem Bautyp ist dessen Funktion – der verdichtete Flachbau funktioniert wie ein Haus, wobei die architektonische Vielfalt hier gezielt zum Einsatz kommt. Der verdichtete Flachbau

zeichnet sich nicht nur durch einen Garten aus, sondern durch vielfältige, moderne Augenschmankerl. So kommen Atrien, Innenhöfe oder Dachterrassen gezielt zum Einsatz um die Privatsphäre der BewohnerInnen trotz dichtem Aneinanderwohnen zu schützen, aber das Wohnen im Grünen zu erreichen. Ein weiterer Vorteil ist, dass diese Bauformen lediglich ein Viertel der Fläche eines Einfamilienhauses verbrauchen – dies ist vor allem deshalb von großer Bedeutung, da in Österreich rund 15 Hektar Landfläche pro Tag verbraucht werden.

Des Weiteren ist anzumerken, dass sich solche Bauten besonders positiv auf die Kosten auswirken: kurze Wege, geringer Landverbrauch sowie niedrige Erschließungs- und Betriebskosten durch die modernen Öko-Bauten. Hierbei sollten sich die AkteurInnen bei der Planung an die Grundsätze des Architekten R. Rainer halten, welcher die Gartenstadt in Puchenu bei Linz plante und erbauen ließ. Die soziale sowie ökonomische Konzeptionierung beinhaltet

eine qualitativ hochwertige Wohnsituation auf geringster Parzellengröße, eine leichte Erschließung durch kurze Wege innerhalb der Siedlung, sowie eine nachhaltige Energieversorgung durch Solaranlagen und -kollektoren. Die Wohnungen sollen über uneinsehbare Außenräume verfügen, welche durch gezielt eingesetzte Architektur in Szene gesetzt wird. Die Siedlung verfügt über eine attraktive soziale Infrastruktur, wie beispielsweise Schulen, ÄrztInnen, Einkaufsmöglichkeiten, etc.⁷⁷

Solche Siedlungen würden jedoch nicht nur den BewohnerInnen zugute kommen, sondern auch als Ferienwohnungen für TouristInnen fungieren. Da die Übernachtungen für die Schmankerltour von großer Bedeutung sind, da mit einem Zuwachs des mehrtägigen Tourismus gerechnet wird, sollen neue Bettenangebote geschaffen werden.

Da die Ferienwohnung als eine der beliebtesten Übernachtungsmöglichkeiten gilt, soll die Blütenregion den Ausbau ihrer Siedlungsstruktur

⁷⁶ Novotny, M. (2017): Alternativen zum Einfamilienhaus: Mach mir den Hoff!. Der Standard. 2017.

⁷⁷ <http://www.architektenlexikon.at/de/1393.htm>

DATEN UND FAKTEN | Siedlungsstruktur

bestmöglich nutzen. Um die Vorteile eines verdichteten Flachbaus zu verdeutlichen, wurde ein Vergleich zu einem Campingplatz herangezogen und berechnet.

Angenommen wurde ein Campingplatz mit einer Errichtung von 50 Standplätzen auf einer Fläche von 10.000 m². Die Baukosten für den Campingplatz betragen ungefähr 302.000 Euro (siehe Abb. 210)

Für den Flachbau wurde ein Haus mit zehn Wohneinheiten angenommen. Fünf Wohnungen wurden mit 45 m² und weitere fünf mit 26 m² Wohnfläche herangezogen. Die Baukosten für den Flachbau betragen 461.500 Euro (siehe Abb. 211).

Auch wenn die Kosten bei den Flachbauten höher ausfallen als bei der Errichtung eines Campingplatzes, können die Wohnungen auch zu den restlichen Jahreszeiten genutzt werden, wodurch die Region einen langfristig höheren Mehrwert erfährt.

Der Verzicht auf die Errichtung von Campingplätzen wird demnach empfohlen, und die Errichtung von vielfältigen verdichteten Flachbauten für

den Mehrzweck und -wert befürwortet. Anzumerken ist ebenfalls, dass Campingplätze oftmals viel Verschmutzung und rücksichtslosen Umgang mit und in der Natur bedeutet. Dies ist keinesfalls mit dem Sinn des sanften Tourismus' oder dem Ziel der Blütenregion zu verbinden.

Da der sanfte Tourismus in der Blütenregion angestrebt wird, sollen die BesucherInnen aber auch die BewohnerInnen verstärkt den öffentlichen Personennahverkehr nutzen um an ihr Ziel zu gelangen. Dafür sind die Taktverdichtung sowie die bessere Koordination der Bahnankunftszeiten und Busabfahrtszeiten notwendig. Dieser Weg soll sinnvoll gefördert werden, anstatt die Anreise und Fortbewegung so zu gestalten, dass das Automobil oder der Wohnwagen genutzt werden. Durch die Innentwicklung der Ortskerne sowie weitere touristische Infrastruktureinrichtungen sollen zusätzlich kurze Wege geschaffen werden. Auch die Ortskernbelebung findet somit ihren ersten Impuls.

Objekt	Baukosten in Euro
Gebäude für die Rezeption und Sanitäranlagen	100.000
Verdichtung der Kiestragschicht	82.000
Ver- und Entsorgungsanlage (12 Stk.)	92.400
Stromsäulen (12 Stk.)	27.600
Gesamtkosten	302.000*

*Kosten ohne Grunderwerb oder Pacht

Abb. 210: Baukosten für die Errichtung eines Campingplatzes

Verdichtete Flachbaueinheit mit 10WE	Baukosten bei 1.300 Euro/m ²
5 Wohnungen à 45 m ² Wohnfläche	292.500
5 Wohnungen à 26 m ² Wohnfläche	169.000
Gesamtkosten	461.500*

*Kosten ohne Grunderwerb oder Pacht

Abb. 211: Baukosten für die Errichtung einer verdichteten Flachbaueinheit

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Wirtschaft

Momentan existieren in der Blütenregion einige wenige Beherbergungsbetriebe (siehe Abb. 212). Diese verfügen über ein geringes Bettenangebot, welches mit dem Szenario der künftigen Übernachtungen nicht übereinstimmt. Ziel ist daher, mehr Betten bis zum Jahr 2030 zur Verfügung zu stellen.

Ausgegangen wird von einem jährlichen Anstieg der Übernachtungen in Höhe von 4% bei gleichbleibender durchschnittlichen Aufenthaltsdauer (rund drei Tage).

Um die jährliche Steigerung der Übernachtungen zu ermöglichen, soll das Bettenangebot erweitert werden, um die zu erwartenden BesucherInnen unterbringen zu können. Bis 2030 bedeutet dies einen Anstieg von 45 auf 127 Betten in der Blütenregion. Dies entspricht ungefähr einer Angebotserweiterung von 37% (2018 bis 2030).

Die neuen Bettenangebote können einerseits zur Schaffung von neuen Pensionen/Gasthöfen/Ferienwohnungen führen, oder durch den Ausbau und der

Gemeinde	Anzahl der Betten (2017)	Übernachtungen	Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen
Götzendorf/L.	48	3081	5,2
Mannersdorf/L.	34	2006	1,9

2017	
Betten Gesamt	Übernachtungen Gesamt
82	5087

2030	
Betten Gesamt	Übernachtungen Gesamt
127	7831

Abb. 212: Berechnungen der Übernachtungszahlen

Aufwertung der bereits vorhandenen Gasthöfe oder Hotels geschehen. Des Weiteren wird angedacht neue Angebote durch die bereits bestehenden Bauernhöfe zu generieren, welche das Angebot der Übernachtungen noch nicht anbieten (Urlaub am Bauernhof). Durch die Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe wird voraussichtlich genau dieser Urlaubstyp bevorzugt werden.

Durch das Wirtschaftsförderungsportal Niederösterreich werden Investitionen zur Erneuerung der Einrichtung, der Ausstattung und zur optischen Verbesserung des Umfeldes der Betriebe gefördert. Zusätzlich wird im Rahmen der Investitionsförderung „Genießerzimmer“ Investitionen in Anlage-

-güter mit einem Projektvolumen von bis zu 750.000 € durch einen Zuschuss unterstützt. Die Förderung verfolgt das Ziel einer qualitativen Aufwertung und/ oder Verbesserung der Unterkünfte, um mit einer gemeinsamen Vermarktung von Genießerzimmern das regionale Image zu stärken und die Auslastung der Betriebe zu erhöhen. Ebenso besteht die Möglichkeit einer Privatzimmerförderung. Hierbei gelten dieselben Kriterien wie bei den Genießerzimmern, wobei hier eine maximale Anzahl von 10 Betten nicht überschritten werden darf. Antragsberechtigt sind all jene VermieterInnen, welche eine Privatunterkunft betreiben und die Zimmervermietung als häusliche Nebenbeschäftigung ausüben.⁷⁸

⁷⁸ http://www.noel.gv.at/noel/Wirtschaft-Tourismus-Technologie/Foerderungen_Wirtschaft_Tourismus_Technologie.html (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Wirtschaft

Einer Hochrechnung der gesamt-österreichischen Unterkunftsauswahl des Jahres 2017 nach, stiegen die Nutzungen gewerblicher Ferienwohnungen um 8,7%, die Drei-Sterne-Hotellerie um 4,6% und die privaten Ferienwohnungen um 2,8% an.⁷⁹ Im Jahr 2016 wurden in Niederösterreich jedoch 75.900 Übernachtungen in Ferienwohnungen und -häusern auf Bauernhöfen gezählt (Jahr 2010: 64.000)⁸⁰ und 158.200 (Jahr 2010: 149.000) in Privatquartieren auf Bauernhöfen.⁸¹

Urlaub am Bauernhof hat vor allem für Betriebe und AnbieterInnen in benachteiligten Gebieten wirtschaftliche Bedeutung.⁸² 2011 wurde ein durchschnittlicher Umsatz von rund 33.000€ je Betrieb gerechnet, welcher dem bäuerlichen Einkommen zugute kommt.⁸³

Die Einnahmen setzen sich aus den unterschiedlichen Angeboten zusammen, welche die Höfe anbieten.

Empfehlenswert ist die Bewusstseinsbildung bei den landwirtschaftlichen Betrieben für die positive Aufwertungschance zu

etablieren und sich dem Verband Urlaub am Bauernhof in Niederösterreich für den Donauraum anzuschließen. Vermarktet werden die Höfe über das Internet. Kooperation erfahren die Betriebe mit dem Ministerium für ein Lebenswertes Österreich, der Landesentwicklungsstrategie Niederösterreich 2014-2020, der EU und der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

Das teilregionale, integrative Entwicklungskonzept gliedert sich zudem in die drei Prinzipien des Verbandes ein⁸⁴:

- Erholsamer Urlaub inmitten von Natur und Familie
- Regionale Produkte
- Die Ruhe genießen – hinaus aus dem Alltagsstress

Unter Urlaub am Bauernhof darf hier keinesfalls die Unterbringung von Gästen in Vieh-Höfen verstanden werden. Auch WinzerInnen und Agrarwirtschaftshöfe sind unter dem Begriff „Urlaub am Bauernhof“ zu berücksichtigen.

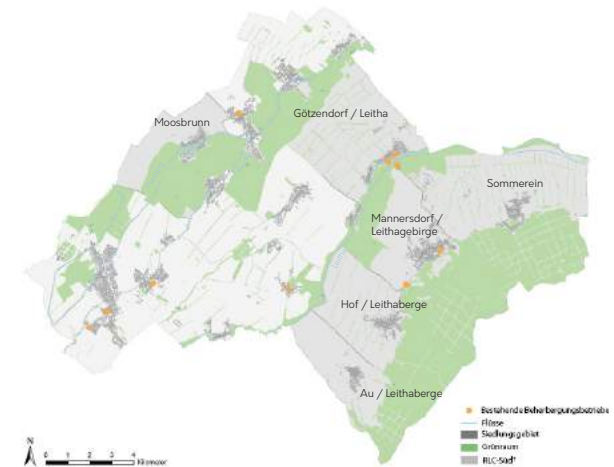


Abb. 213: Aktuelle Beherbergungsunternehmen

An der Abb. 213 ist zu erkennen, dass sich jegliche bestehenden Beherbergungsbetriebe entlang der Grünräume erstrecken, welche eine ausgesprochen gute Lage für die Zielgruppen darstellt: Umweltbewusste, naturinteressierte Menschen, welche die Region mittels Fahrrad und dem Wandern erkunden wollen. Durch die Verstärkung der teilregionalen öffentlichen Verkehrsstruktur (Taktverdichtung, Abstimmung Bus/Bahn) wird es jedem möglich sein Ziel – gleich ob mit dem Fahrrad oder zu Fuß – bequem und schnell zu erreichen

⁷⁹Sicking, H (2018): Nächtigungsstatistik Kalenderjahr 2017 und Wintersaison (Nov./Dez). o.A: Werbung Österreich.

⁸⁰BMLFUW, 2017: Nächtigungsziffern auf Bauernhöfen 2016 – Kategorie Privatquartiere auf Bauernhöfen

⁸¹BMLFUW (2017): Nächtigungsziffern auf Bauernhöfen 2016 – Kategorie Ferienwohnungen und -häuser auf Bauernhöfen,

⁸²BMLFUW (2011): Grüner Bericht. Wien: Selbstverlag.

⁸³BMLFUW (2012): Grüner Bericht. Wien: Selbstverlag. S. 60ff

⁸⁴<https://www.urlaubambauernhof.at/reiseziel/niederösterreich> (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Wirtschaft

Durch die geografischen Bedingungen der Feuchten Ebene sind die nährstoffreichen Böden grundlegend für eine funktionierende Landwirtschaft – bislang werden vor allem Raps, Kraut, Kürbis, Rüben, Gerste, Sojabohnen, Mais und sonstiges Getreide angebaut und an Großfirmen weiterverkauft. Einige Gemeinden widmen sich auch dem Weinanbau, wie etwa Sommerein und Mannersdorf am Leithagebirge.

Die Schmankerltour soll die Blütenregion zu einer Ausflugsdestination für Genussfreunde jeglicher Art darstellen. Grundlegend für die Besonderheiten dieser Tour sind die regionalen, kulinarischen Schmankerl. Die Welt der Kulinarik ist in der Blütenregion vielfältig, wird jedoch nicht angeworben.

Das Ziel der Steigerung der teil-, über- sowie regionalen Wertschöpfung soll durch die bereits erzeugten Produkte und die künftig zu entwickelten landwirtschaftlichen Produkte geschehen. Durch die Förderung von biologischem Anbau der landwirtschaftlichen Betriebe

und der Bewusstseins- und Weiterbildung der LandwirtInnen soll es möglich sein, biologische Produkte zu produzieren. Dies wirkt sich nicht nur auf den Genuss aus, sondern auch auf die Gesundheit der Menschen und den Klimawandel.

Um die Transparenz der Produktion und die Kommunikation zwischen EndverbraucherIn und ProduzentIn zu ermöglichen, soll eine regionale Marke geschaffen werden: Blütenregion Carnuntum. Diese Marke trägt zum Image und zur Wertschöpfung der Region bei. Dabei werden sowohl die Umwelt, die Menschheit sowie die Wirtschaft der Blütenregion profitieren.

Ein Impulsträger für die Steigerung der regionalen Wertschöpfung kann die Etablierung eines Pionierproduktes bilden. Das neue Produkt der Region soll ihr ein Alleinstellungsmerkmal und eine Imageaufwertung bringen. Dadurch, dass es noch nicht in der Teilregion angebaut wird, kann es zur Interessenssteigerung von LandwirtInnen, BewohnerInnen sowie BesucherInnen beitragen. Außerdem stärkt

es das Bewusstsein der Blütenregion und verhilft ihr zur Wettbewerbsfähigkeit.

Um das Produkt jedoch ertragsreich zu bewirtschaften und die Beeinträchtigung anderer Pflanzenarten zu verhindern, bedarf es an Forschung. Das neue Produkt soll ebenfalls direktvermarktet werden und in Gewerbeeinrichtungen Gebrauch finden. Die Direktvermarktung stellt eine Nische dar. Produktnischen können an die Bedürfnisse der KonsumentInnen angepasst werden und bilden eine Entwicklungschance für bäuerliche Betriebe. Die Landwirtschaftskammer Niederösterreich bietet hierfür eine Einstiegsberatung für Direktvermarktung an. Die Direktvermarktung biologischer, regionaler Produkte bietet die Chance den KonsumentInnen aufzuzeigen, inwiefern die Spezialitäten der Region aus einheimischen Rohstoffen zu gewinnen sind und direkt beim/bei der ErzeugerIn gekauft werden können.

Die Landwirtschaftskammer Niederösterreich betont den erwirtschafteten Einkommensbetrag landwirtschaftlicher

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Wirtschaft

Betriebe von 51% ihres Grundeinkommens lediglich durch die Direktvermarktung. Die Abnahme soll durch Direktverkauf, Handel und Gastronomiebetriebe erfolgen.

Bei dem neuen Produkt handelt es sich um Lein, auch als Flachs bekannt. Um ihn in der Region anzubauen, ist es nötig potentielle Flächen in der Blütenregion aufzufinden, welche auf verschiedenste Arten beansprucht werden können. Eine Möglichkeit besteht darin, landwirtschaftliche Betriebe anzuwerben. Dies könnte durch Workshops, Informationsveranstaltungen und Marketingkonzepten geschehen. Die LandwirtInnen sollen hierbei eine Förderung für die Errichtung einer Ölpresse, welche ungefähr 4000€ kostet, bekommen. Gemeinschaftlich können sie diese dann nutzen. Eine Ölpresse in dieser Preisklasse ist im Stande täglich 720 Kilogramm Leinsamen zu verarbeiten.

Die Fläche welche für den Leinbau benötigt wird fällt gering aus. Berechnungen ergaben, dass für einen Hektar Land 60 Kilogramm Leinsamen gebraucht werden. Für einen

Hektar sind durch 60 Kilogramm 1500 bis 2500 Kilogramm Leinsamen ertragbar. Angenommen wird hierbei ein Ertrag von 2000 Leinsamen. 2000 Leinsamen reichen für 500 Liter Leinöl je Hektar aus. Da sowohl die Leinsamen als auch das Leinöl von großer Bedeutung in der Kosmetik-, Gesundheits- und Lebensmittelindustrie sind, sollen jeweils Flächen für Samen und Öl angelegt werden.

In Zukunft soll jede Gemeinde vier Hektar Lein anbauen können. Zwei Hektar dienen dabei dem Ertrag von Leinsamen und zwei Hektar der Weiterverarbeitung von Leinöl. Dies bedeutet bei positiver Aussaat und Entwicklung des Leins 1000 Liter Leinöl und 4000 Kilogramm Leinsamen.

Empfohlen wird allerdings eine Testphase in welcher der Ertrag und der Anbau des Leins getestet und perfektioniert werden können. Momentan wird ein Kilogramm Leinsamen online um 5,48 Euro (für den/die EndverbraucherIn) angeboten. Wird dies an die Ertragsmenge angepasst, bedeutet dies einen Gewinn von 21.920 Euro je Gemeinde. Da der Lein allerdings nur alle sechs Jahre

angebaut werden kann, soll das Prinzip der vier Hektar je Gemeinde pro Jahr weiterhin verfolgt werden.

Zusätzlich zu dem wirtschaftlichen Ertrag, kommt der Lein auch dem Namen der Blütenregion zugute. Die Blüten der Pflanze erstrahlen hellblau und so ist ein Spaziergang in der blühenden Region genauso ein Schmankerl wie die kulinarischen Spezialitäten.



Abb. 214: potentielle Flächen für Leinbau

DATEN UND FAKTEN | Naturraum

Der Natur- sowie Kulturraum sind von besonderer Bedeutung im sanften Tourismus. Vor allem Naturparke Naturschutzgebiete unterstützen die regionale sowie touristische Entwicklung⁸⁵ – dies soll auch in der Blütenregion umgesetzt werden. Somit ist die Attraktivierung, Instandhaltung und Pflege dieser Flächen besonders wichtig.

Eine Station der einfachen Schmankerltour bildet der Baumkronenweg im Leithagebirge, welcher Mannersdorf am Leithagebirge und Hof am Leithaberge miteinander verbindet. Diese Station soll als besonderes Naturerlebnis im Gedächtnis der NutzerInnen verankert werden und viel Raum für weitere Attraktionen und Events bieten. Durch diesen Weg können Fauna und Flora aus einer anderen Perspektive wahrgenommen werden. Des Weiteren können sonst uneinblickbare Lebensräume erkannt und kennengelernt werden sowie schöne, weite Ausblicke genossen werden.

Vielältige Veranstaltungen, wie etwa Nachtwanderungen themenbezogene

Führungen oder Waldspaziergänge mit dem Förster würden das Angebot abrunden. Neben den pädagogischen Aspekten soll der Weg auch abenteuerliche Elemente wie Türme oder Hängebrücken enthalten.⁸⁶

Der Baumkronenweg sollte naturnah errichtet werden. Dazu ist die Nutzung des Materiales Holz wichtig, genauso wie die Barrierefreiheit, sodass dieser ebenso mit dem Rollstuhl befahren werden kann. Für die Hängebrücken bedeutet dies ein Angebot einer barrierefreien Alternative. Dieses Bauvorhaben kann in mehreren Etappen realisiert werden. Als Referenzprojekt für so einen Bau dient der Baumkronenweg in Kopfing am Sauwald in Oberösterreich.

Das Projekt kann durch den NÖ Landschaftsfonds gefördert werden. Der NÖ Landschaftsfond ist für die touristischen Einrichtungen mit folgenden Schwerpunkten zuständig:

- Schaffung und Attraktivierung von touristischen (Erlebnis-)Wanderangeboten

- Touristische Maßnahmen im Bereich von Naturparken

Die Förderungen tragen zum Sach- und Personalaufwand im Ausmaß eines Zuschusses von bis zu 80% der anrechenbaren Kosten und zu Investitionen im Ausmaß eines Zuschusses von bis zu 50% der anrechenbaren Kosten bei.

Im Rahmen der Förderung von touristischen Infrastrukturen werden Investitionen, die nicht dem europäischen Beihilfenrecht unterliegen, durch einen Zuschuss in Höhe von 10% der förderbaren Kosten unterstützt sowie ist eine Kombination mit anderen Förderungen zulässig. Zusätzlich kann das Projekt durch die touristische Infrastruktur-Förderung des Bundeslands Niederösterreich unterstützt werden. Im Rahmen der Förderung von touristischen Infrastrukturen werden durch einen Zuschuss in Höhe von 10% der förderbaren Kosten unterstützt.⁸⁷

⁸⁵http://www.pear.at/?page_id=560 (09.02.2018)

⁸⁶<https://www.mamilade.at/ooe/schaerding/ausflugstipps/natur-abenteuer-erlebnisweg-baumkronenweg-kopfing-sauwald> (09.02.2018)

⁸⁷<http://www.noel.gv.at/noel/Landwirtschaft/Landschaftsfonds.html> (09.02.2018)

DATEN UND FAKTEN | Naturraum

Die Blütenregion soll nicht nur metaphorisch aufblühen, sondern tatsächlich in voller Farbenpracht erblühen. Die Blumenwiesen sind ein wichtiges Element für das Entwicklungskonzept der Blütenregion. Die farbenprächtigen Blumenwiesen sollen die TouristenInnen sowie BewohnerInnen in ihrem Alltag begleiten und für ein schönes Landschaftsbild sorgen. Zusätzlich stellen sie einen Erholungsraum dar sowie einen ökologischen Mehrwert für die Biodiversität und den Klimaschutz. Es entsteht eine bunte, vielfältige Kulturlandschaft aus heimischen Wildblumen und Gehölzen. Böschungen, Wegränder, landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie private Gärten können sich in der Region in Blumenwiesen verwandeln.

Die Blumenwiese spielt nicht nur für die Menschheit eine bedeutende Rolle, sondern auch für die Natur. Die Landschaft verarmt zusehends und blühende Wiesen sowie Felder werden immer seltener. Dadurch wandert auch die artenreiche Fauna und Flora aus der Teilregion ab. Durch die Blumenwiesen kann all dem

entgegengewirkt werden, denn für Fauna, Flora und Menschen bieten sich diese als perfekter Lebensraum an. Geeignete Flächen für solche Wiesen sind wenig trittbelastete und möglichst sonnige Standorte. Dies können Privatgärten, Parkflächen, Wiesen in Betriebsgebieten oder auch Verkehrsrandflächen sein. Bei dem Anbau dieser Flächen sollte der Faktor Nährstoffarmut von vornherein berücksichtigt werden. Je magerer der Boden, desto einfacher lässt sich eine Blumenwiese erhalten.⁸⁸ Dämme wurden auch als Sicht- und Lärmschutz zwischen Verkehrswegen oder Betriebsarealen und Wohngebieten errichtet.⁸⁹ Durch den Bau von Bahnlinien und Straßen sind tausende Kilometer an Böschungen entstanden die, ähnlich den Dämmen, meist trockene und nährstoffarme Standortverhältnisse aufweisen. Diese Standorte können in der Region als genutzt werden.

Angenommen wird die 60km lange Schmankerltour, welche von einem 1m² breiten Blumenstreifen begleitet wird.

Dafür werden hochwertige, mehrjährige Samen, bestehend aus etwaigen heimischen Blumensorten, welche vor allem für nährstoffarme Böden geeignet sind, ausgewählt. 1 Kilogramm Samen kosten zirka 30 Euro.⁹⁰ Für die Blumenstreifen werden rund 600 Kilogramm Samen benötigt. Das bedeutet, dass für diese Baumaßnahme 18.000 Euro, sowie externe Kosten für die Arbeit der Anlegung in Kooperation mit den Gemeinden, benötigt wird.

Angestrebt wird ein Anbau mehrerer Blumenwiesen und -streifen in der Blütenregion. Hierfür werden die Blumenwiesen aus dem Land Burgenland herangezogen, welche durch ÖPUL gefördert werden und den LandwirtInnen, für das Bereitstellen von geeigneten Flächen, eine Pflegeprämie im Wert von 700 Euro je Hektar und Jahr versprochen.⁹¹ Da der Leinbau nur alle sechs Jahre möglich ist, ergibt sich hierbei für die LandwirtInnen die Möglichkeit, in dieser Zeitspanne andere landwirtschaftliche Produkte anzubauen und diese mit Blumenstreifen zu schmücken.

⁸⁸<http://www.naturtipps.com/blumenwiese.html> (09.02.2018)

⁸⁹http://www.naturtipps.com/damm_boeschung_wegrand.html (09.02.2018)

⁹⁰https://www.rasensamen-kaufen.de/kiepenkerl-blumenwiese-samen-1-kg.html?gclid=CjwKCAiAqvXTBRBuEiwAE54dcB8AujumMfDUISAIcyl-XNXP_34xgbye2w52F-D8ozBfFr_w2MYABoCITwQAvD_BwE (09.02.2018)

⁹¹<http://burgenland.orf.at/news/stories/2849760/> (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Der sanfte Tourismus beginnt nicht erst am Urlaubsort selbst, sondern fängt schon bei der Suche nach dem Reiseziel an. Eine nachhaltige Reisegestaltung setzt voraus, dass sich die BesucherInnen und BewohnerInnen der Region bereits vor ihrer Abreise mit dem Thema des nachhaltigen Tourismus auseinandersetzen und sich demnach für eine entsprechende Organisationsform entscheidet.⁹² Dabei ist vor allem die Wahl des Verkehrsmittels für die An- und Abreise von hoher Bedeutung. Für die BewohnerInnen empfiehlt sich dafür das Fahrrad, oder etwa das Gehen. Doch auch die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel wie der Bus oder die Bahn gelten als nachhaltige Verkehrsalternative zu motorisiertem Individualverkehr. Wird auf den öffentlichen Verkehr oder den nicht-motorisierten Individualverkehr umgestiegen, so gilt dies als positiver Einfluss auf die Umweltbilanz einer Reise.

Da die Blütenregion über einen Bahnhof und somit einer Direktverbindung zur Metropole Wien (25 Minuten) und zu

weiteren Städten verfügt, wie etwa Bruck/Leitha, bietet die Bahn eine schnelle An- und Abreise. An den Bahnhöfen wird es möglich sein, sich entweder ein Pedelec oder E-Bike auszuborgen, oder etwa die Busanbindung zu nutzen, welche an die Ankunftszeiten der Bahn angepasst sind.

Durch die Verstärkung der Verkehrsknotenpunkte, insbesondere der Bahnhöfe Götzendorf und Gramatneusiedl sowie der Stadtgemeinde Mannersdorf am Leithagebirge, soll die Nutzung eines E-Bikes sein. Dazu ist es nötig, eine Verleihstation aufzubauen und ein gewisses Angebot zu schaffen. Des Weiteren ist es nötig, eine E-Tankstelle beziehungsweise eine E-Ladestation an den ausgewählten Standorten bereit zu stellen. Niederösterreich definierte in seinem Landesentwicklungskonzept (LEK), Klimaprogramm, Landesverkehrskonzept und im Raumordnungsgesetz eine Meidung der negativen Folgen des Verkehrs. Dazu verfolgt das Land das Ziel, den Radverkehr von sieben Prozent auf 14% zu verdoppeln,

da momentan ein Viertel aller Wege mit dem Automobil unter 2,5 Kilometer entspricht. Somit ist die Etablierung eines Fahrradverleihs ein essentieller Lösungsansatz. Dazu ist es nötig, das Bewusstsein der Bevölkerung zu steigern. In Langenlois wurde beispielsweise ein Pilotprojekt „Verkehrsparen“ eingeleitet, welches den Radanteil um 10% gesteigert hat. Dies wäre auch in der Blütenregion von Vorteil. In Niederösterreich sind die Gemeinden selbst zuständig für den Radverkehr. Das Land legt lediglich die Rahmenbedingungen fest und fördert die Gemeinden. Die Bewusstseinsbildung kann durch eine Werbekampagne, beispielsweise mittels Plakaten, Inseraten und TV-Spots unterstützt werden.⁹³

Gefördert vom Land Niederösterreich werden Konzepte beziehungsweise Projekte, welche lediglich aus erneuerbaren Energien entspringen. Eine Möglichkeit dazu wäre das E-Bike-Concept Innovation „Direkt aus der Sonne in den Akku“ aus Deutschland. Hierbei wird der Strom durch moderne

⁹²Strasdas, W., Rein, H. (2015): Nachhaltiger Tourismus. UTB. S. 59ff

⁹³<http://www.radland.at/faq-radland-verkehrsparen> (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Photovoltaikanlagen erzeugt, ohne herkömmlichen Strom zu nutzen. Die Photovoltaikanlagen erzeugen Strom und dienen zusätzlich als Dach für die Ladestationen / Abstellanlagen (siehe Abb. 215). Bei gewerblichem Gebrauch nach einer Nutzung von zwei bis drei Jahren ergeben die Akkus eine Leistung von 70%. Durch einen konfigurierten Speicherschrank, welcher sich ebenfalls an der Anlage befindet, ist es möglich durch die Solarenergie die Altkkus als Energiespeicher zu verwenden. Dabei wird die umweltbelastende Entsorgung der Akkus verzögert sowie erneuerbare Energie genutzt und so die Schadstoffemission reduziert.⁹⁴



Abb. 215: E-Solar-Ladestation



Abb. 216: E-Solar-Ladestation

In Österreich wird dies durch die Firma SchrackTechnik angeboten. Die angebotene E-Bike-Tankstelle bietet Platz für sechs E-Bikes⁹⁵. Diese Lösung entspricht den Förderbedingungen des klima:aktiv Fonds und des Landes Niederösterreich. Gefördert werden die Anlegung von Ladestationen sowie die Zulegung von E-Bikes, sowohl für Gemeinden, Betriebe und Privatpersonen. „Gefördert wird die Errichtung von E-Ladestationen (...) an denen ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energieträgern als Antriebsenergie für Elektrofahrzeuge erhältlich ist. Jeder geförderte Ladepunkt muss einzeln abgesichert sein. Die Ladestelle muss öffentlich zugänglich sein (...). Das heißt die Ladestelle muss an Werktagen während mind. 8 Stunden für die Öffentlichkeit zugänglich

sein und das Bezahlen für Nutzung und Strombezug muss ohne Vertrag mit dem Ladestellenbetreiber möglich sein.“. Des Weiteren ist es verpflichtend die Anlagen mindestens vier Jahre zu betreiben.⁹⁶

E-Bikes werden mit einem Zuschlag von bis zu 100€ von der gemeinsamen Förderungsaktion des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit) und des österreichischen Sportfachhandels in den Jahren 2017 und 2018 unterstützt.

Unter anderem fördert auch das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus mit dem Klimaaktiv-Programm die Umstellung zu umweltfreundlichen Verkehr. Der Gesamtumfang der Initiative, welche auf der Kooperation des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) sowie dem Arbeitskreis der

⁹⁴<https://www.schrack.at/know-how/alternativenergie/elektromobilitaet/i-charge-stromtankstellen/i-charge-bike/> (09.02.2018)

⁹⁵<https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/e-ladeinfrastruktur/navigator/mobilitaetsmanagement/foerderungsaktion-e-ladeinfrastruktur.html> (09.02.2018)

⁹⁶<https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/elektro-fahrraeder-und-transportraeder.html> (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Automobilimporteure, dem Verband österreichischer Zweiradimporteure und der Sparte Sportartikelhandel der Österreichischen Wirtschaftskammer beruht, umfasst 72 Millionen Euro.⁹⁷

Auch für die Sparte des nachhaltigen Tourismus⁹⁸ liegen Förderungen vor. Gefördert werden unter anderem Elektrofahrräder, E-Ladestationen, Radwege, Radabstellanlagen, die Einrichtung eines Fahrradverleihs, Verkehrs- und Mobilitätskonzepte sowie Bewusstseinsbildende Maßnahmen.

Die Förderungsbeträge ergeben sich dabei aus den Investitionskosten, den Betriebskosten für drei Jahre ab Umsetzungsbeginn sowie aus den Kosten welche für die Planung und Montage genutzt wurden.⁹⁸

Je nach Einwohnerzahl der Gemeinde variiert die Anschaffung von E-Bikes von fünf bis zu zehn Stück. Bei der Neuanschaffung betragen die Kosten je Stück rund 2500€, wobei beim Leasing eine Rate von 36€ je Monat möglich ist (vgl. Sollenau E-Bikes).

Mittels eingebautem GPS können so die ersten zurückgelegten Wege im Testjahr analysiert werden und so der weitere Ausbau geplant werden um den Bedürfnissen der NutzerInnen nachzugehen.

Die Nutzungsgebühr der E-Bikes kann wie erwähnt von den AnbieterInnen selbst festgelegt werden. Empfehlenswert ist es, sich an den derzeitigen Preisen zu orientieren (eine Stunde für 10€ wobei die erste Stunde gratis ist, ein Tag für 30€ und eine Woche für 100€)⁹⁹.

Für BewohnerInnen der Blütenregion soll es mittels der BlütenCard Rabatte auf die jeweiligen Stunden-, Tages- und Wochentarife geben. Eine weitere Vergünstigung wird durch die NiederösterreichCard zustande kommen.

Standorte für die E-Bike-Verleih- und Ladestationen bieten hierbei potentielle Gastgewerbeeinrichtungen und Gemeinden an sich (siehe Abb. 217). Durch die Anbringung einer Lade- und Verleihstation in jeglicher Gemeinde soll es den

NutzerInnen möglich sein uneingeschränkt das Fahrrad ausleihen und abstellen zu können.

⁹⁷https://www.klimaaktiv.at/foerderungen/kam_foerderungen.html (09.02.2018)

⁹⁸<https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/mobilitaetsmanagement-fuer-freizeit-und-tourismus/navigator/mobilitaetsmanagement/mobilitaetsmanagement-fuer-freizeit-und-tourismus-1.html> (09.02.2018)

⁹⁹<http://www.stmartins.at/de/fit-aktiv-radwege-neusiedler-see.html> (09.02.2018)

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

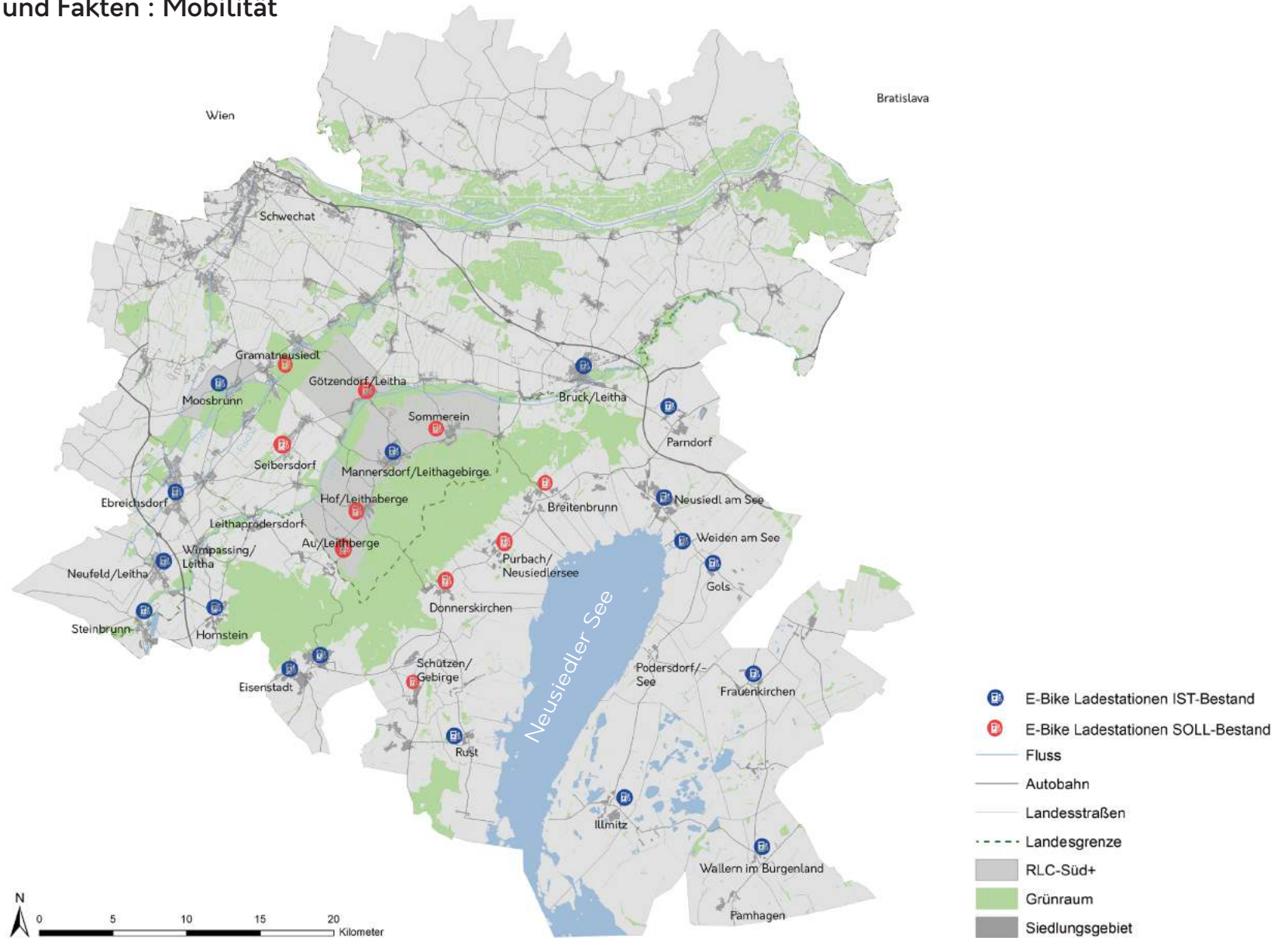


Abb. 217: Potentielle Ausweitung der E-Ladestationen

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Doch ein besonders großes Augenmerk kommt hier der Vernetzung und dem Ausbau des gemeinde- und länderübergreifenden Rad- und Wanderwegenetzes zu. Das Ziel ist es, die Rad- und Wanderwegenetze, welche für Freizeit Zwecke genutzt werden, zu einem Netzwerk zusammenzufügen. Dabei sollen die Rad- und Wanderwege zu den schönsten Flecken der Blütenregion führen und in einer übersichtlichen Karte veranschaulicht werden. Dabei stehen die Sicherheit, die Orientierung und der Fahrkomfort an erster Stelle. Werden die Wege zu einem Netzwerk verknüpft, so bilden sich sogenannte Knotenpunkte, an welchen sich mehrere Rad- und Wanderrouten kreuzen.

Die unterschiedlichen Wege sollen einheitlich nummeriert und beschildert werden. Dadurch, dass das Netzwerk über die Landesgrenze hinausragt ist eine Kooperation beider Länder, von Niederösterreich und Burgenland, notwendig damit das Netzwerk funktioniert. Die schleifenförmigen Routen sollen dabei

unterschiedlichen Themen zugeordnet werden. Beispielsweise bietet die einfache Schmankerltour kulturelle und naturbetonte Informationen, begleitet von regionalen kulinarischen und Sinnesschmankerln. Die ländlichen Routen führen die BesucherInnen und BewohnerInnen der Blütenregion durch die blühende, abwechslungsreiche Landschaft der Feuchten Ebene, der Leithaauen, der Moore sowie durch das hügelige Leithagebirge.

Die Blütenregion weist aktuell wenig lokale Radwege auf und ist nicht sonderlich gut mit dem überregionalen Radwege- und Wandernetz verknüpft. Durch E-Bike-Verleihe und der Vernetzung der Rad- und Wanderwege, wird mit einer Zunahme des Radverkehrs, sowohl der Freizeit aber auch dem Alltag dienend, gerechnet. Um das Leitprojekt umsetzen zu können, müssen die Rad- und Wanderwege der Blütenregion in Kooperation mit dem Bundesland Burgenland vernetzt und attraktiv ausgewiesen werden.

Die Rad- und Wanderwegausweisung hat nicht nur eine wichtige Bedeutung zur Orientierung, sondern kann auch als eine umfassende Qualitätssicherung der Rad- und Wanderwegeverbindungen definiert werden. Alltagsradler und Radausflügler haben unterschiedliche Bedürfnisse, aber beide Zielgruppen wollen sicher und schnell ihr Ziel erreichen können. Durch ein Radwege-Leitsystem kann das Ziel einfach erreicht werden. Da viele Rad- und Wanderwege ins Burgenland führen, muss dieses Thema zusammen mit dem Land Burgenland ausgearbeitet werden und eine lückenlose Ausweisung von Rad- und Wanderwege gemeinsam geschaffen werden.

Das Land Niederösterreich strebt seit einiger Zeit ein neues Beschilderungskonzept für das Radroutennetz an, wobei zwischen Alltags- und touristischen Hauptradrouten unterschieden wird, welche farblich gekennzeichnet werden.

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Die touristischen Radrouten werden mit grünen Tafeln und weißer Schrift ausgeschildert, während die Alltagsradrouten mit weißen Hinweisschildern und grüner Schrift gekennzeichnet werden. FahrradfahrerInnen bietet dies eine schnelle Alternative für kurze Strecken, im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln. Vor allem auf kurzen Strecken kann der Radverkehr eine wichtigere Rolle einnehmen: etwa 22% der Pkw-Wege sind kürzer als 2,5 km, weitere 19% der Pkw-Wege sind unter 5 km lang. Solche Wege sind gut auf das Fahrrad zu verlagern. Aufgrund dessen soll der Ausbau der Radinfrastruktur innerhalb der Gemeinden angestrebt werden. Die neuen Verbindungen ermöglichen es den EinwohnerInnen, sich auch ohne Automobil sicher und frei in der Region bewegen zu können. Das regionale Rad- und Wanderwegeangebot soll durch Smartphone Apps und auf Basis von Papierkarten der Blütenregion einsehbar sein. Dabei ist folgender Inhalt in der Karte zu berücksichtigen: Diverse Schmankerltouren,

Rad- und Wanderwege, öffentliche Verkehrsanbindungen, Raststationen, Gastronomie- sowie Beherbergungsbetriebe, Sehenswürdigkeiten und Hotspots der Blütenregion. Für den Ausbau und die Wartung der Beschilderungen sind in Niederösterreich die Gemeinden zuständig. Hierbei sollten die Gemeinden des Landes Niederösterreich mit jenen des Landes Burgenland kooperieren und gemeinsam eine Rechnung tragen. Da sich das neue Beschilderungskonzept des Bundeslandes NÖ am Tiroler Radwanderwege-Leitsystem orientiert, wurden auch die Richtkosten für diese Beschilderungen herangezogen um so die Kosten für die Blütenregion bestmöglichst abschätzen zu können. Die Berechnungen ergaben eine Projektsumme von insgesamt 18.000 Euro. Die Radwege-Beschilderung kann durch die touristische Infrastruktur-Förderung des Landes Niederösterreich unterstützt werden. Im Rahmen der Förderung von touristischen Infrastrukturen werden Investitionen, die

nicht dem europäischen Beihilfenrecht unterliegen, durch einen Zuschuss in Höhe von 10% der förderbaren Kosten unterstützt. Eine Kombination anderer Förderungen mit dieser sind zulässig. Die Wanderwege -Beschilderung kann durch den NÖ Landschaftsfond gefördert werden. Der NÖ Landschaftsfond ist für die touristischen Einrichtungen mit folgenden Schwerpunkten zuständig:

- Schaffung und Attraktivierung touristischer (Erlebnis-) Wanderangeboten;
- Touristische Maßnahmen im Bereich von Naturparken

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität

Die Förderungen tragen zum Sach- und Personalaufwand im Ausmaß von bis zu 80% Zuschuss der anrechenbaren Kosten und zu Investitionen im Ausmaß von bis zu 50% Zuschuss der anrechenbaren Kosten bei. Online aufrufbare Karten können durch ein Wahlmodul an der Technischen Universität Wien mit den StudentInnen aus dem Fachbereich Wirtschaftsinformatik aufgebaut werden.

Für die Gemeinden gibt es zahlreiche Fördermöglichkeiten für Infrastrukturmaßnahmen. Die Radinfrastruktur in den Gemeinden kann beispielsweise durch die RADLand-Kampagne, die im Rahmen der Landesförderung „Alltagsrad-Schlüsselprojekte im Ortsgebiet“ unterstützt wird, gefördert werden. Ziel dieser Förderaktion ist es, Gemeinden bei der Errichtung von neuen Schlüsselprojekten im Rahmen von Radverkehrsvorhaben innerhalb des Ortsgebietes zu unterstützen, um die Erreichbarkeit von Alltags- sowie

Freizeiteinrichtungen für den Radverkehr zu attraktivieren (beispielsweise durch die Errichtung von Geh- und Radwegebrücken oder Unterführungen, Verbreiterung von Stegen, Kreuzungsumbauten, etc.). Die Förderung ist in der Richtlinie zur Förderung von Schlüsselprojekten bei Radverkehrsvorhaben in Ortsgebieten geregelt.

LEITPROJEKT | Daten und Fakten : Mobilität



Abb. 218 : Verknüpfung der Radwege

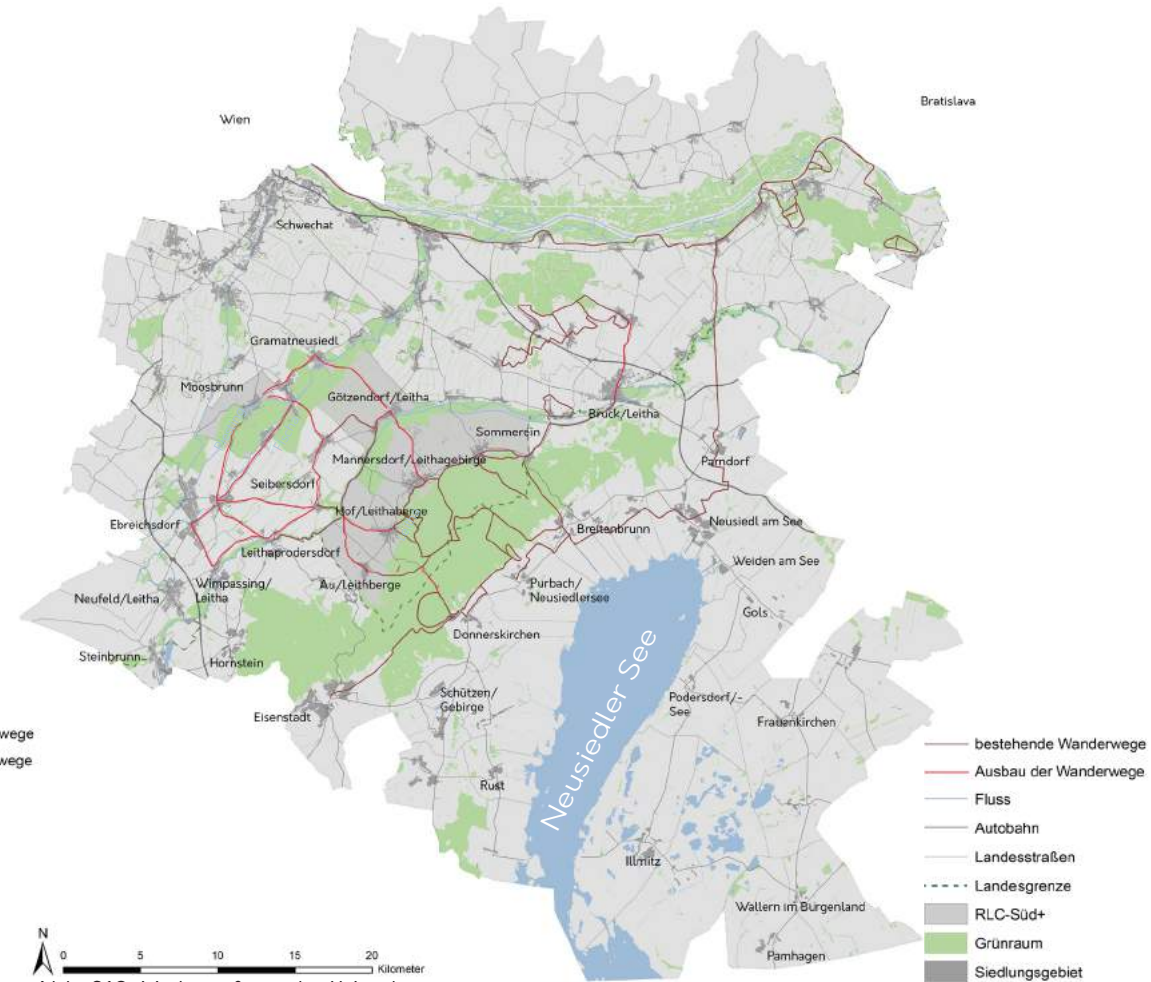


Abb. 219: Verknüpfung der Wanderwege

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: Überblick der Planungsgebiete (TU Wien. KickOff Präsentation P2, Wien, 2017. S.6)
- Abb. 2: Etappen der Erstellung eines Entwicklungskonzepts (<http://www.landesentwicklung.sachsen.de/2367.htm>, 01.11.2017)
- Abb. 3: LEADER-RLC unter den LEADER-Regionen in NÖ (http://www.noel.gv.at/noel/LaendlicheEntwicklung/Foerd_LEADER_in_der_Programmperiode_2014_-_2020.html, 28.10.2017)
- Abb. 4: Aktionsfelder der LES Römerland-Carnuntum (eigene Darstellung)
- Abb. 5: Zeitlicher Ablauf des Projekt II (eigene Darstellung)
- Abb. 6: Lage der Kleinregion in Österreich (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 7: Lage der Kleinregion in Niederösterreich und Burgenland (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 8: Lage der Kleinregion in Bruck/Leitha (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 9: Bauer bei der Arbeit (<https://de.123rf.com/lizenzfreie-bilder/>, 10.10.2017)
- Abb. 10: Leitha bei Götzendorf an der Leitha (eigene Darstellung)
- Abb. 11: Naturpark Mannersdorfer Wüste (<https://www.naturparke.at/naturparke/niederoesterreich/naturpark-wueste-mannersdorf/>, 10.10.2017)
- Abb. 12: Gemeinde Au/Leithaberge (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 13: Gemeinde Hof/Leithaberge (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 14: Gemeinde Mannersdorf/Leithagebirge (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 15: Gemeinde Sommerein (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 16: Gemeinde Götzendorf/Leitha (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 17: Gemeinde Moosbrunn (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 18: Strukturkarte (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 19: Sehenswürdigkeiten der RLC-Süd+ Gemeinden (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 10.10.2017)
- Abb. 20: Raumtypen der Region (eigene Darstellung)
- Abb. 21: Flächennutzung der RLC-Süd+ Gemeinden (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.10.2017)
- Abb. 22: Flächennutzung der unterschiedlichen Gemeinden (eigene Darstellung)
- Abb. 23: Flächenaufteilung der Teilregion nach Nutzung (eigene Darstellung)
- Abb. 24: Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden ab dem 19. Jahrhundert (eigene Darstellung)
- Abb. 25: Altersverteilung der Gesamtbevölkerung der RLC-Süd+ Gemeinden (2016) (eigene Darstellung)
- Abb. 26: Bevölkerungsprognose der politischen Bezirke im Vergleich (eigene Darstellung)
- Abb. 27: Bevölkerungsstruktur der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland (eigene Darstellung)
- Abb. 28: Haushaltsgrößen einzelner Gemeinden im Vergleich (2011) (eigene Darstellung)
- Abb. 29: Haupt- und Nebenwohnsitze in den Gemeinden (2011) (eigene Darstellung)
- Abb. 30: Freizeit und Kultur (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 20.10.2017)
- Abb. 31: Blunzenkirtag (Hof/Leithaberge). (<http://www.hof-leithaberge.gv.at/Fotogalerie>, 01.11.2017)
- Abb. 32: Dimdlwandersonntag (Hof/Leithaberge). (<http://www.hof-leithaberge.gv.at/Fotogalerie>, 01.11.2017)
- Abb. 33: Faschingsumzug (Hof/Leithaberge). (<http://www.hof-leithaberge.gv.at/Fotogalerie>, 01.11.2017)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 34: Kindermaskenball (Mannersdorf/Leithagebirge). (<http://www.mannersdorf-leithagebirge.gv.at/FOTOGALERIE>, 01.11.2017)
- Abb. 35: Entfernung zu den jeweiligen Krankenhäusern/Landeskliniken (eigene Darstellung)
- Abb. 36: Medizinische Einrichtungen (eigene Darstellung)
- Abb. 37: Vergleich der höchsten Schulabschlüsse in den Gemeinden von der Wohnbevölkerung über 15 Jahre (2011). (eigene Darstellung)
- Abb. 38: Regionsrelevante Bildungseinrichtungen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 39: Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2010 (eigene Darstellung)
- Abb. 40: Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2015 (eigene Darstellung)
- Abb. 41: Ergebnisse der Gemeinderatswahl auf Landesebene Niederösterreich (eigene Darstellung)
- Abb. 42: Gewerbe- und Industriestandorte (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 43: Vergleich der Erwerbstätigkeit in den Gemeinden (eigene Darstellung)
- Abb. 44: Anzahl der EinpendlerInnen in die Gemeinden (2015). (Eigene Darstellung)
- Abb. 45: Anzahl der AuspendlerInnen aus den Gemeinden (2015). (Eigene Darstellung)
- Abb. 46: Überregionale Darstellung der erwerbstätigen AuspendlerInnen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 47: Teilregionale Darstellung der erwerbstätigen Aus- und EinpendlerInnen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 48: Überregionale Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 49: Überregionale Anbindung des motorisierten Individualverkehrs (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 50: Teilregionale Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 51: Teilregionale Anbindung des motorisierten Individualverkehrs mit Verkehrsaufkommen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 52: Radwege des Römerland Carnuntums (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 28.10.2017)
- Abb. 53: Kirschblütenradweg (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 54: Kalkofen bei Mannersdorf/Leithagebirge (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 55: Leitharadweg (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 56: Liesing-Neusidler See Radtour (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 57: EuroVelo 9 (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 58: Leitharadweg (<https://www.outdooractive.com/de/radtour/donau-niederoesterreich/radroute-alpen-karpaten-korridor-etappe-4-orth-a.d.-donau--hof-am-leithab/4065275/>, 01.11.2017)
- Abb. 59: Naturdenkmal Brunnlust, Moosbrunn (<http://www.noel-naturschutzbund.at/niedermoor-brunnlust-bei-moosbrunn.html>, 01.11.2017)
- Abb. 60: Verzahnung Mitterndorf/Fischa (http://www.noel.gv.at/noel/Naturschutz/1_20_Gebietsbeschreibung.pdf, 01.11.2017)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 61: Auenwald (http://www.noel.gv.at/noel/Naturschutz/1_20_Gebietsbeschreibung.pdf, 01.11.2017)
- Abb. 62: Leithaauen (http://www.noel.gv.at/noel/Naturschutz/1_20_Gebietsbeschreibung.pdf, 01.11.2017)
- Abb. 63: Naturraum des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.10.2017)
- Abb. 64: Naturschutzgebiete im RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.10.2017)
- Abb. 65: Gewässer des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.10.2017)
- Abb. 66: Hochwasserschutzgebiete des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.10.2017)
- Abb. 67: Bodensystematik des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.10.2017)
- Abb. 68: Bodentyp des RLC-Süd+ (http://gis.lebensministerium.at/eBOD/frames/index.php?&146=true&gui_id=eBOD, 30.10.2017)
- Abb. 69: Wertigkeit des Ackerlands des RLC-Süd+ (http://gis.lebensministerium.at/eBOD/frames/index.php?&146=true&gui_id=eBOD, 30.10.2017)
- Abb. 70: Leithaberge Genussregion: Edelkirsche (<http://www.genuss-region.at/genussregionen/burgenland/leithaberger-edelkirsche/index.html>, 09.01.2018)
- Abb. 71: Traditionelle Kirschblütenregion gegenüber von RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 31.10.2017)
- Abb. 72: Leithagebirge als Grenze zwischen Agrarlandwirtschaft im Westen und Weinbau im Osten (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 31.10.2017)
- Abb. 73: Erneuerbare Energie des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 31.10.2017)
- Abb. 74: Klimabündnisgemeinden des RLC-Süd+ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 31.10.2017)
- Abb. 75: Abwasserverbände (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 31.10.2017)
- Abb. 76: Schema einer SWOT-Analyse (eigene Darstellung)
- Abb. 77: Schema einer SWOT – Matrix (eigene Darstellung)
- Abb. 78: SWOT – Karte (eigene Darstellung)
- Abb. 79: Die Zukunft (eigene Darstellung)
- Abb. 80: Vision des RLC-Süd+ (eigene Darstellung)
- Abb. 81: Leitbild: Ist-Zustand der Region (eigene Darstellung)
- Abb. 82: Leitbild: Soll-Zustand der Region (eigene Darstellung)
- Abb. 83: Leitbild: Zielsetzungen (eigene Darstellung)
- Abb. 84: Leitbild: Schematische Darstellung der Ziele (eigene Darstellung)
- Abb. 85: Logo der Blütenregion (eigene Darstellung)
- Abb. 86: Ehemaliges Kino, diente als Heuriger. (Hof/L.) (eigene Darstellung)
- Abb. 87 Ehemalige Bar: Freiraum Erix. (Hof/L.) (eigene Darstellung)
- Abb. 88: Ehemalige Raiffeisenbank. (Hof/L.) (eigene Darstellung)
- Abb. 89: Beispiel Baulücke (Gramatneusiedl) (eigene Darstellung)
- Abb. 90: Moderne Sitzmöglichkeit welche einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zum Mikroklima leistet. (<https://www.froebel-metallbau.blogspot.com%2F2017%2F09%2Ffaenanlagen-clouth-metallbau.html&psig=AOvVaw3BGLMmdgguSBerBciyuZmX&ust=1515357644511287>, 09.01.2018)
- Abb. 91: Blumenkästen an Fensterbänken (www.hoehnhart.ooe.gv.at%2FBlumenschmuck_Ehrung_in_Hoehnhart&psig=AOvVaw1WiDVvArGpDGRIPONj2uNH&ust=1515503149371433, 09.01.2018)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 92: Beispiel zur äußerlichen Platzierung von Schanigärten (<https://www.gastrodeck.com/%2Fen%2Fgastrodeck-classic%2Freference.html&psig=AOvVaw1CD7zKYrMo5jgvdCJeCmad&ust=1515503402000221>, 09.01.2018)
- Abb. 93: NÖ Dorf- und Stadterneuerungsverein (<https://www.dorf-stadterneuerung.at/%2F%3Fkat%3D44&psig=AOvVaw0qBiwjXosK8FRg-WxmdlN2&ust=1515358873557602>, 09.01.2018)
- Abb. 94: Vertragsunterzeichnung (<https://www.friends-of-limerick.de/%2Fsizzling-hot%2Fdiesen-vertrag.hp&psig=AOvVaw3jN8NhxjHFJnByNpSQSmer&ust=1515363275242320>, 09.01.2018)
- Abb. 95: Freie Baugrundstücke (http://zt-forum.at/Ocache/bilder2573_700x525_f_center_middle.jpg, 09.01.2018)
- Abb. 96: Energiesparhaus (https://brandbox3.weberhaus.de/rest.api?request=image&path=share%2Fpublic%2FStorage%2FBilder%2F%2F21102_m_, 09.01.2018)
- Abb. 97: Ökohaushaus (<http://www.fertighaus.at/1/Fertighaeuser-und-Holzhaeuser-in-Oesterreich%22cropx%22%3A%220%22%2C%22cropx%22%3A%22110%22%2C%22cropw%22%3A%222362%22%2C%22cropw%22%3A%221417%22%7D&function=getImageCropBySize>, 09.01.2018)
- Abb. 98: Luftbild Hof am Leithaberge (Google Maps, 09.01.2018)
- Abb. 99: Moderner Flachbau neben dörflicher Kirche (<http://anneliwest.de/artikel/architektur/p2>)
- Abb. 100: Siedlungsgrenzen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 101: Blütensiegel Römerland Carnuntum (Eigene Darstellung)
- Abb. 102: Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit (<https://www.bauphysik.tu-berlin.de/%2Fmenue%2Fforschung%2Flnb%2F&psig=AOvVaw2u1CFPnCMDYjqHpA0mNh7-&ust=1515421422842396>, 09.01.2018)
- Abb. 103: Schulung (https://www.diakonie-hamburg.de/%2Fde%2Ffachthemen%2Fmigration-integration%2FSchulungen-und-Fachveranstaltungen&psig=AOvVaw0_bZBLj4BBNcMYphlcSaWy&ust=1515422380747720, 09.01.2018)
- Abb. 104: Sonnenblumen Metapher (www.bauphysik.tu-berlin.de/%2Fmenue%2Fforschung%2Flnb%2F&psig=AOvVaw2u1CFPnCMDYjqHpA0mNh7-&ust=1515421422842396, 09.01.2018)
- Abb. 105: Unbebautes, gewidmetes Bauland (Baulandreserven) (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 106: Vorschlag eines Logos des Gesundheits- und Bildungsverbandes der Länder NÖ und BGL (eigene Darstellung)
- Abb. 107: Beispiel des Titelblattes der BLÜTENZEITung (Eigene Darstellung)
- Abb. 108: Geschnitzter Bär von Künstler O. Kruckenfellner aus Hof/L (<http://www.network54.com/Forum/268382/thread/1237754019/B%C3%A4r+2m40>, 20.01.2018)
- Abb. 109: Korbflechten (<https://www.Folann-wolle.blogspot.com/%2F2015%2F01%2Fkorbflechten-teil-2.html&psig=AOvVaw2SYFmpPPWclUpAQ8Qiw2W&ust=1515427701039714>, 09.01.2018)
- Abb. 110: Töpfern (https://img.vimbly.com/images/full_photos/pottery-3.jpg)
- Abb. 111: Informationsveranstaltung (https://www.google.at/url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwid08jypMbYAhVKY1AKHTBRAY0QjRwIBw&url=https%3A%2F%2Fwww.klimaaktiv.at%2Ferneuerbare%2Fnawaro-markt%2FSonstige-Produkte%2Ftourismus.html&psig=AOvVaw3sU_cjtAp0kYxU1CGOy7hW&ust=1515429432480373)
- Abb. 112: Blütenkönigin Lina Porter aus Jork (DE, 2017) <https://www.jork.de/portal/seiten/atllaender-bluetenfest-904000072-20380.html>
- Abb. 113: StudentInnen (https://www.in-australien.com/%2Fvisum-schueler-studenten-azubis_105881&psig=AOvVaw2n8z6qlDpyjuOtaCEiSCj&ust=1515436680493779, 09.01.2018)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 114: Flächenwidmungsplanänderung Seibersdorf

Abb. 115: Workshop Forschung (https://www.dji.de/uploads/pics/news_20170328_workshop_inklusion.jpg, 09.01.2018)

Abb. 116: Schulklasse (<https://www.berliner-zeitung.de%2Fpolitik%2Fkommentar-zu-bildungsstudien-wir-sollten-mehr-demokratie-im-klassenzimmer-wagen-25384610&psig=AOvVaw2SDHn-7w8Nv8OX3bCN-lnB&ust=1515441849704806>, 09.01.2018)

Abb. 117: Ganzjahrestourismus (Eigene Darstellung)

Abb. 118: Ackerlandschaft (<https://www.parta.de%2F&psig=AOvVaw2FF0PdkQze6gLeEFekmNkY&ust=1515447185033850>, 09.01.2018)

Abb. 119: RIZ Beratung (<http://www.riz.at/assets/Uploads/Pressefotos/118/Starter-Fruehstueck-Wolkersdorf-4.5.2015.JPG>, 09.01.2018)

Abb. 120: Logo RIZ (<https://www.google.at/>

[url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwi70s2Z58bYAhXlbVAKHSyEAflQjRwIBw&url=http%3A%2F%2Fparta.de%2F&psig=AOvVaw2FF0PdkQze6gLeEFekmNkY&ust=1515447185033850](http://sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwi70s2Z58bYAhXlbVAKHSyEAflQjRwIBw&url=http%3A%2F%2Fparta.de%2F&psig=AOvVaw2FF0PdkQze6gLeEFekmNkY&ust=1515447185033850), 09.01.2018)

Abb. 121: Tourismusverbände (eigene Darstellung)

Abb. 122: Bevölkerung spricht gegen Pestizide (https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcTVngOo0U_xGzypkgoKPFUv1Ww3aAXKBIKeGPCK4M5fwZ15zJSf, 08.01.2018)

Abb. 123: Anti-Pestizide (<https://www.ackergifte-nein-danke.de%2F&psig=AOvVaw2enBX2kABbyqtfjbVZtaq-&ust=1515448968322472>, 09.01.2018)

Abb. 124: Logo der Öko-Verordnung (<http://allvectorlogo.com/img/2016/06/bio-nach-eg-oko-verordnung-logo-200x116.png>, 09.01.18)

Abb. 125: Leinblüte (links) und Kirschlorbeer (rechts) <https://www.google.at/>

[url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjn1bum9sbYAhUKaFAKHT41D2kQjRwIBw&url=https%3A%2F%2Fwww.lecker-leinoel.de%2Fdas-gute-am-lein%25C3%25B6l%2F&psig=AOvVaw3zj8eSHsOD2skK6lWkGt6C&ust=1515451327753954](http://sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjn1bum9sbYAhUKaFAKHT41D2kQjRwIBw&url=https%3A%2F%2Fwww.lecker-leinoel.de%2Fdas-gute-am-lein%25C3%25B6l%2F&psig=AOvVaw3zj8eSHsOD2skK6lWkGt6C&ust=1515451327753954)

Abb. 126: Winter's Alpakahof welcher Mode, Bettbezüge und weitere Produkte anbietet. (Götzendorf/L) <http://www.wintersalpakahof.at/wp-content/uploads/2016/10/Header8.gif>, 09.01.18)

Abb. 127: Beispiel von Veredelung und Vermarktung von Produkten <http://www.adeg-winkler.at/regionale-produkte.html>, 09.01.2018)

Abb. 128: Direktvermarktung biologischer Produkte (Götzendorf/L) (eigene Darstellung)

Abb. 129: Tirol_ Urlaub und Arbeit am Bauernhof (<https://i.ytimg.com/vi/h3dHDEN4ur0/maxresdefault.jpg>, 09.01.2018)

Abb. 130: Landwirtschaftlicher Betrieb (http://www.ferienbeibauerbumm.de/_img/_content/landwirt.jpg)

Abb. 131: Regionale Schmankerl in regionalen Betrieben (http://www.metzgerei-aeschlimann.ch/_images/gastronomiebetrieb02.jpg, 09.01.2018)

Abb. 132: Eigener Vorschlag der Marke „Blütenregion Carnuntum“ (eigene Darstellung)

Abb. 133: Faktoren der Marktforschung (eigene Darstellung)

Abb. 134: Pflegerin (<http://haus-friederike.de/>, 09.01.2018)

Abb. 135: Holzbank im Leithagebirge (eigene Darstellung)

Abb. 136: Solarleuchte der Firma Corona (<https://i.pinimg.com/736x/98/3b/7c/983b7c7cb815d7f01755d69e53b56c89--garden-paths.jpg>, 09.01.2018)

Abb. 137: Sitzmöglichkeiten aus Stein im Leithagebirge

(<http://www.mannersdorf-leithagebirge.gv.at/system/web/GetImage.ashx?fileid=57633&mode=T&width=520&height=370&cts=634909822809600000>, 09.01.2018)

Abb. 139: Baumkronenweg (<https://www.ausflugstipps.at/uploads/>, 09.01.2018)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 140: Waldkletterpark (<http://www.weltchecker.de/media/gallery/teuto-kletterpark.jpg>, 09.01.2018)
- Abb. 141: Beispiel Themenpfad „Bienen“ (www.imkerverein-bad-salzuflen.de/index.php?Fbienen-beuten%2Fbienen-lehrpfad.html&psig=AOvVaw07GsSdNAGn54cOz-btdN_z&ust=1515507768784797, 09.01.2018)
- Abb. 142: Beispiel Erlebnispfad „Moor“ (<https://www.ammergau-alpen.de/Media/Touren/Themenweg-Moorlehrpfad-Bad-Bayersoien&psig=AOvVaw21DFVsHO-WAA1Ae7wdjJKh&ust=1515507812246598>, 09.01.2018)
- Abb. 143 : Beispiel Lehrpfad „Leithaauen“ (https://www.suedmaehren.info/Ftisnov%2F13_58740_Lehrpfad-fur-die-kleinsten-kinder-an-klucanina%2F&psig=AOvVaw1bqgC3qP7vQpoG7tKIT9Hp&ust=1515507973487968, 09.01.2018)
- Abb. 144: Feriencamp (<https://www.europe.huttopia.com/Fde%2Fenfants-village%2F&psig=AOvVaw27YzozifZp0zcTYUGyhE5&ust=1515509852109237>, 09.01.2018)
- Abb. 145: Kanuroute Ebreichsdorf – Zurndorf (<https://www.canoeuide.net/kanutouren-oesterreich/oesterreich/560-kanutour-leitha>, 09.01.2018)
- Abb. 146: Potentielle Standorte für Blumenwiesen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 147: Vorschlag Touren der „Schmankerltour“ (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 148: Erkunden und Beobachten des Feldes (<https://www.htw-dresden.de/luc/studiengaenge/agrarwirtschaft-bsc.html>, 09.01.2018)
- Abb. 149: Spaß in der Natur (<https://landallianz.org/portfolio-item/naturpaedagogik/>, 09.01.2018)
- Abb. 150: Informationsstation (<https://landallianz.org/portfolio-item/naturpaedagogik/>, 09.01.2018)
- Abb. 151: Beispiel einer Flussufergestaltung im Ortsgebiet (http://www.ferienhaus-ligurien.de/files19/ferienhaus-ligurien-privat_6_personen-fiumaretta_di_ameglia-flussufer.jpg, 09.01.2018)
- Abb. 152: Weiteres Beispiel einer Flussufergestaltung im Ortsgebiet <https://landallianz.org/portfolio-item/naturpaedagogik/>
- Abb. 153: Potentielle Flussufergestaltungsflächen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 5.2.2018)
- Abb. 154a: Taktverdichtung der Buslinie 247 (Eigene Darstellung)
- Abb. 154b: Taktverdichtung der Buslinie 277 (Eigene Darstellung)
- Abb. 155: Beispiel Brückenkonstruktion in Barcelona (<https://structurae.de/bauwerke/bac-de-roda-bruecke>, 5.2.2018)
- Abb. 156: Beispiel Brückenkonstruktion in Dassauweg (Hamburg) (<http://www.fritz-spieker.de/bauwerk-926-dassauweg.html>)
- Abb. 157: NierderösterreichCard (<http://www.buergeralpe.at/sommer/noe-card/>, 09.01.2018)
- Abb. 158: BurgenlandCard (<http://www.podersdorfamsee.at/Burgenland-Card.107.0.html>, 09.01.2018)
- Abb. 159: BlütenCard (Eigene Darstellung)
- Abb. 160: NeusiedlerSeeCard (<https://www.burgenland.info/de/artikel/6/neusiedler-see-card.html>, 09.01.2018)
- Abb. 161: Bahn und Bus (<https://encrypted-tbn0.gstatic.com/images?q=tbn:AND9GcSbTPbQ11GtCKeYFXZJZ9PbC1jugS6XHKQlB2aB2kalbizAhLD4>, 05.02.2018)
- Abb. 162: Alte Route Mannersdorf am Leithagebirge – Fischamend (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 5.2.2018)
- Abb. 163: Discobus Burgenland (<http://www.discobus.at/discobus>, 09.01.2018)
- Abb. 164: Radwege und deren neuen Verknüpfungen (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 165: Wanderwege und deren neuen Verknüpfungen (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 166: Balancierbrett eines Fahrradparcours im Kindergarten (<http://www.vwgt.de/roller-und-fahrradparcours.html>, 05.02.2018)
- Abb. 167: Limbo eines Fahrradparcours in der Grundschule (http://www.schulejagstzell.de/index.php?id=80&tx_hwnews_hwnews%5BnewsartikelId%5D=131&tx_hwnews_hwnews%5BcurrentPage%5D=1&tx_hwnews_hwnews%5Baction%5D=show&tx_hwnews_

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 168: E-Tankstellen (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 30.1.2018)
- Abb. 169: Fahrgemeinschaft (<http://www.stuttgartsteigtum.de/mobilitaetsformen/fahrgemeinschaften>, 09.01.2018)
- Abb. 170: Eigener Entwurf des Schmankerltour-Logos (eigene Darstellung)
- Abb. 171: Übersichtskarte der Schmankerltouren (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 13.1.2018)
- Abb. 172: Die einfache Schmankerltour (eigene Darstellung, Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 13.1.2018)
- Abb. 173: E-Bike-Station am Bahnhof Götzendorf (eigene Darstellung)
- Abb. 174: Oldtimermuseum Gramatneusiedl (https://media05.regionaut.meinbezirk.at/2013/03/02/3835915_web.jpg, 10.02.2018)
- Abb. 175: Marienthalermuseum Gramatneusiedl (http://agso.uni-graz.at/museum_marienthal/bilder/museum_innenansichten/bild1.jpg, 01.02.2018)
- Abb. 176: Prächtige Blumenstreifen entlang der Straßen (<http://c8.alamy.com/compde/eef7gk/sultanat-oman-muscat-maskat-masquat-reisen-verkehr-verkehrsinsel-blumen-strasse-autobahn-arabische-halbinsel-naher-osten-sultana-eef7gk.jpg>, 11.02.2018)
- Abb. 177: Beispiel Flachbauten „Flair Green Village“ Mauerbach (<https://flair.at/willkommen/referenzprojekte/flair-green-village/>, 04.02.2018)
- Abb. 178: Blumenwiesen (https://www.bwagrar.de/Vorlagen/Webapp/Cache/CMS/10021/artenreiche-magerwiese_NDgyMzMzMVo.JPG, 02.01.2018)
- Abb. 179: Moorfußbad (<https://www.nakultouren.de/streckenprofile/vom-moor-ins-bad/>, 11.01.2018)
- Abb. 180: Biologe und Forscher Gustav W. (<http://www.baumschule-ullmer.de/team/gustav-wichert/>, 05.02.2018)
- Abb. 181: Regionale Produkte zur Stärkung (https://www.penny.at/Service/Rezepte/Geselchtes_mit_Erd_pfel-_und_Krautsalat/Geselchtes_mit_Erd_pfel-_und_Krautsalat/pe_DefaultContent1.aspx, 05.02.2018)
- Abb. 182: Schloss Seibersdorf, Straßenansicht (https://media05.regionaut.meinbezirk.at/2012/04/11/1185443_web.jpg?1334170247, 06.02.2018)
- Abb. 183: Wassergewinnung, Leitha (http://www.panoramio.com/user/1589468?photo_page=29, 05.02.2018)
- Abb. 184: Kanu-Tour an der Leitha (<http://www.leithaland.at/images/cms/606.jpg>, 05.02.2018)
- Abb. 185: Flora an der Leitha (<http://www.schwameis.at/index.php/fischen/leitha>, 05.02.2018)
- Abb. 186: Kiesbank an der Leitha (<http://www.schwameis.at/index.php/fischen/leitha>, 05.02.2018)
- Abb. 187: Kolmlucke bei Sommerein (<http://www.blaue-blume.net/wordpress/?tag=kraftplatz>, 04.02.2018)
- Abb. 189: Most (https://ssl.vadb.niederoesterreich.at/uploads/media/files/557-118142-sturmkrug_seymann-detail-420x281.jpg, 01.02.2018)
- Abb. 190: Kalte, regionale Platte (http://oekastatic.orf.at/static/images/site/oeka/20120834/platte_body2.5085537.jpg, 10.02.2018)
- Abb. 191: Ausstellung Steinmetztechnik im Museum Kalkofen (<http://www.mannersdorf-leithagebirge.gv.at/system/web/zusatzseite.aspx?menuonr=221642618&detailonr=221637122>, 05.02.2018)
- Abb. 192: Baumkronenweg (https://www.ausflugstipps.at/uploads/tx_ttgausflugstipps/baumkronenweg-AUSFLUG_0006-foto-Baumkronenweg_Kopfung-800.jpg, 30.12.2018)
- Abb. 193: Kaiser Franz Josefs Warte in Hof/L. (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/ee/Donnerskirchen_Kaisereiche_2010_01.JPG/225px-Donnerskirchen_Kaisereiche_2010_01.JPG, 08.01.2018)
- Abb. 194: Schanigarten (http://www.sternbrau.com/fileadmin/_processed_/csm_Arkadengarten_Juni_2015_856bce0f64.jpg, 09.01.2018)
- Abb. 195: Leinfeld (https://www.dr-johanna-budwig.de/fileadmin/user_upload/content/wissenswertes/leinfeld.jpg, 02.01.2018)
- Abb. 196: Blumenwiese (https://www.bwagrar.de/Vorlagen/Webapp/Cache/CMS/10021/artenreiche-magerwiese_NDgyMzMzMVo.JPG, 02.01.2018)

| ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 197: Flora als Grenze zwischen Radweg und Landstraße (https://www.landschaftsqualitaet-tg.ch/files/content/img/elements/Blumenstreifen_Wiesland.jpg, 02.01.2018)
(https://www.adfc-diepholz.de/wp-content/uploads/2015/08/Nordwohlde_B51_033_20100718.jpg, 05.02.2018)
- Abb. 198: Badeteich (http://c.heimwerker.de/fa/_processed_/csm_Schwimmteich_intro_c4eeac2294.jpg, 06.02.2018)
(https://static2.bergfex.com/images/dimensioned/b8/24e450b1253dabb8_d3f41847bbcae25c.jpg, 07.02.2018)
- Abb. 199: Blumenwiese (https://www.zwalk.at/wp-content/uploads/2009/06/36678_4.jpg?w=126, 07.02.2018)
- Abb. 200: Ausblick über die Region vom Leithagebirge aus (<http://www.naturgenuss-neusiedlersee.at/images/module/74.jpg>, 06.02.2018)
- Abb. 201: Familienfoto (<https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/originals/43/16/43/43164316445e96489c06e1167dde8913.jpg>, 07.02.2018)
(<http://www.fahrradtraegeranhaengerkupplungtest.com/wp-content/uploads/2014/12/familie-auf-radtour-e1418840484790-300x199.jpg>, 06.02.2018)
- Abb. 202: Ideenwerkstatt in der Gemeinde Trofaiach (http://www.nonconform.at/sites/default/files/presse/presse_ideenwerkstatt_01_nonconform.jpg, 02.02.2018)
- Abb. 203: Ensemble einer Straßenraumgestaltung (https://www.bfu.ch/sites/assets/Shop/bfu_2.048.01_bfu-Fachdokumentation%202.048%20%E2%80%93%20Strassenraumgestaltung.pdf, 06.02.2018)
- Abb. 204: Beispiel einer anderen Nutzung von Grünstreifen (http://img.archiexpo.de/images_ae/photo-g/66354-4066881.jpg, 06.02.2018)
- Abb. 205: Beispiel Ebergerssch, Niederösterreich (https://austria-forum.org/attach/Wissenssammlungen/Bildlexikon_%C3%96sterreich/Orte_in_Nieder%C3%B6sterreich/Lichtenau/Blumendorf_Ebergerssch/2009_08_23_Blumendorf_Ebergerssch001.JPG, 06.02.2018)
- Abb. 206: Beispiel einer Straßenbegrünung (Moskau) (https://www.brunns.de/fileadmin/media/Referenzen/Strassen-Alleen/strassenbegruenung_moskau_russland_1.jpg, 06.02.2018)
- Abb. 207: Blumenwiesen entlang der Siedlungsgrenzen (https://www.levelovoyageur.com/deloire-radweg-radfahrenradtour-von-blois-to-tours-entlang-der-schlosser-der-loire_s20_umgestaltung.pdf, 06.02.2018)
- Abb. 208: Bevölkerungsszenarien bis 2030 (eigene Darstellung)
- Abb. 209: Bevölkerungsszenarien bis 2030 in Zahlen (eigene Darstellung)
- Abb. 210: Baukosten für die Errichtung eines Campingplatzes (eigene Darstellung)
- Abb. 211: Baukosten für die Errichtung einer verdichteten Flachbaueinheit (eigene Darstellung)
- Abb. 212: Berechnungen der Übernachtungszahlen (eigene Darstellung)
- Abb. 213: Aktuelle Beherbergungsunternehmen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)
- Abb. 214: potentielle Flächen für Leinwandbau (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)
- Abb. 215: E-Solar-Ladestation (<https://www.smartfox.at/e-mobil.html>, 02.02.2018)
- Abb. 216: E-Solar-Ladestation (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)
- Abb. 217: Potentielle Ausweitung der E-Ladestationen (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)
- Abb. 218 : Verknüpfung der Radwege (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)
- Abb. 219: Verknüpfung der Wanderwege (eigene Darstellung. Geodaten: <https://geoshop.noel.gv.at/Home/Kontakt>, 11.1.2018)

| QUELLENVERZEICHNIS

- Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung LF3: LEADER in der Programmperiode 2014 – 2020. (04.11.2017)
- Baumkronenweg OÖ. <https://www.mamilade.at/ooe/schaerding/ausflugstipps/natur-abenteuer/abenteuer-erlebnisweg-baumkronenweg-kopfung-sauwald> (09.02.2018)
- Becker, A. (1989): Wie kann unser Dorf schöner werden?. Siegen-Wittgenstein.
- Beispiel Trofaiach zur Dorferneuerung. <https://www.meinbezirk.at/leoben/lokales/trofaiach-gemeinsam-fuer-die-innenstadt-d1380052.html> (06.02.2018)
- Beratung. <https://www.giz.de/fachexpertise/html/3161.html> (18.01.2018)
- Beratung. <https://www.giz.de/fachexpertise/html/3192.html> (18.01.2018)
- Bergfex: Radfahren Niederösterreich. <https://www.bergfex.at/sommer/niederoesterreich/touren/radfahren/84327/> (04.11.2017)
- Biodiversität. <https://www.bluehendesoesterreich.at/wissenswertes/kategorie/was-ist-biodiversitat/> (05.01.2018)
- Bio-Landwirtschaft. <http://www.bio-austria.at/bio-bauern/beratung/richtlinien/allgemeine-richtlinien/eu-bio-verordnung/> (09.01.2018)
- Biologischer Anbau. <http://ackergifte-nein-danke.de/news/25-volksabstimmung-gegen-pestizide.html> (18.01.2018)
- Blumenwiese. <http://www.naturtipps.com/blumenwiese.html> (09.02.2018)
- BMLFUW (2011): Grüner Bericht. Wien: Selbstverlag.
- BMLFUW (2012): Grüner Bericht. Wien: Selbstverlag. S. 60ff
- BMLFUW (2017): Nächtigungsziffern auf Bauernhöfen 2016 – Kategorie Ferienwohnungen und -häuser auf Bauernhöfen,
- BMLFUW, 2017: Nächtigungsziffern auf Bauernhöfen 2016 – Kategorie Privatquartiere auf Bauernhöfen
- BMLFUW: Biologischer Anbau. https://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/bedeutung/was_bedeutet_bio.html (09.01.2018)
- BMLFUW: Digitale Bodenkarte von Österreich. http://gis.bmlfuw.gv.at/eBOD/frames/index.php?&gui_id=eBOD (04.11.2017)
- Claus Hensold, 2013: Flächenmanagement und Innenentwicklung – Ein Beitrag zur Nachhaltigkeit in Kommunen. Bayrisches Landesamt für Umwelt. (01.12.2017)
- Cornell, J. (1999): Mit Kindern die Natur erleben, 1999. o.A.
- Damm/Böschung. http://www.naturtipps.com/damm_boeschung_wegrand.html (09.02.2018)
- Discobus BGLD. <http://www.discobus.at/> (06.01.2018)
- Diversifizierung der Landwirtschaft. <https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landwirtschaft/dateien/hb-diversifizierung.pdf> (08.01.2018)
- Dorferneuerungsverein Au/Leithaberge. http://www.au-leithaberge.gv.at/Dorferneuerungsverein_5 (01.12.2017)
- E-Mobilität. <https://www.schrack.at/know-how/alternativenergie/elektromobilitaet/i-charge-stromtankstellen/i-charge-bike/> (09.02.2018)
- Fischa-Netze. <http://www.fischa-netze.at/fluss.html> (04.11.2017)
- Flachbauten. <http://www.architektenlexikon.at/de/1393.htm> (08.02.2018)
- Förderung Umweltschutz. https://www.klimaaktiv.at/foerderungen/kam_forderungen.html (09.02.2018)
- Förderung Umweltschutz. <https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/e-ladeinfrastruktur/navigator/mobilitaetsmanagement/foerderungsaktion-e-ladeinfrastruktur.html> (09.02.2018)
- Förderung Umweltschutz. <https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/elektro-fahrraeder-und-transportraeder.html> (09.02.2018)

| QUELLENVERZEICHNIS

- Förderung Umweltschutz. <https://www.umweltfoerderung.at/betriebe/mobilitaetsmanagement-fuer-freizeit-und-tourismus/navigator/mobilitaetsmanagement/mobilitaetsmanagement-fuer-freizeit-und-tourismus-1.html> (09.02.2018)
- Genussregion Leithaberger Kirsche (2013): Leithaberger Kirsche. Donnerskirchen.
- Geschichte zur Ostbahn. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ostbahn_\(%C3%96sterreich\)#/media/File:Karte_Ostbahn_%C3%96sterreich.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Ostbahn_(%C3%96sterreich)#/media/File:Karte_Ostbahn_%C3%96sterreich.png) (07.01.2018)
- GZ BMLFUW-LE.1.1.8/0002-II/3/2017, Sonderrichtlinie ÖPUL 2015 (20.01.2018)
- Internationale Arbeitsorganisation. http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c170_de.htm (18.01.2018)
- Jörres, N., Dr. Schmidt, A., Gerhards, D. (2010): Roller und Fahrradparcours II – Bewegungs- und Entwicklungsförderung in der Kita. Bonn, 2010. RADSchlag. S. 3
- Kanuverein Leithaauen. <https://www.kanuvereinleithaauen.com/gef%C3%BChrte-touren/> (07.01.2018)
- Kirschlorbeer. <https://www.gartenjournal.net/kirschlorbeer-blutezeit> (19.01.2018)
- Kirschlorbeer-Anbau. <https://www.botanikus.de/Beeren/Kirschlorbeer/kirschlorbeer.html> (08.01.2018)
- Klimabündnis Österreich. <http://www.klimabuendnis.at> (04.11.2017)
- Kostad GmbH: Unsere Leistungen. <http://www.kostad.at/unsere-leistungen/automatisierungstechnik.php> (04.11.2017)
- LafargeHolcim: Auf Integrität bauen. Unser Verhaltenskodex. http://www.lafarge.at/fileadmin/Bibliothek/Unternehmen/LafargeHolcim/GzD_Broschuere_de.pdf (04.11.2017)
- LAG Lebens.Wert.Pongau (2016): WAS IST LEADER?. <http://leader.pongau.org/foerderung/> (04.11.2017)
- Land Niederösterreich (2017): Hochwassergefährdete Flächen (Hochwasserabflussbereiche). https://www.noel.gv.at/noe/Wasser/Hochwasser_Hochwasseranschlagslinien_Niederoesterreich.html (04.11.2017)
- Land Niederösterreich: Natura 2000 – Zusammenfassung. http://www.noel.gv.at/noe/Naturschutz/Zusammenfassung_Natura_2000.html (04.11.2017)
- Land Niederösterreich: Touren. <https://touren.niederoesterreich.at/de/touren/#cat=Rad&view=listMap&zc=11,16.23745,47.98234> (04.11.2017)
- Landwirtschaftliche Betriebe. <https://www.bayerischerbauernverband.de/position-baeuerliche-betriebe?layout=print> (08.12.2017)
- LEADER-Region. http://enu.marmara.or.at/images/doku/gfb5_leader_region.pdf (06.02.2018)
- Lebensmittellexikon. <https://www.lebensmittellexikon.de/b0000430.php> (09.01.2018)
- Leinbau. <https://www.gartenjournal.net/lein-anbau> (08.01.2018)
- Leithaauen-Neusiedlersee: Leitha-Fluss. <http://www.leithaauen-neusiedlersee.at/region/naturreich/leitha-fluss/index.php> (04.11.2017)
- Leithaberger Edelkirsche. <http://www.edelkirsche.at/> (04.11.2017)
- LKO. <https://www.lko.at/media> (10.01.2018)
- Marktexpertise. <http://www.conserio.at/marktregelung/> (06.01.2018)
- Mayer&Co GmbH: Firmengeschichte. <http://www.mayer-abbruch.at/pages/ueber-uns.php> (04.11.2017)
- Morenzin, M. (1998): Naturerlebnis-Pädagogik, unveröffentlichtes Manuskript, 1998
- Mück Kunststofftechnik: Unser Anspruch hat Tradition. <http://www.mueck.at/unternehmen> (04.11.2017)

| QUELLENVERZEICHNIS

- Nachhaltiges Bauen. <https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/fachwissen/einfuehrung/faktoren-kategorien-des-nachhaltigen-bauens-670961> (06.12.2017)
- Nachhaltiges Bauen. <https://www.energieheld.de/blog/energieeffizientes-bauen-vorteile-und-moeglichkeiten/> (06.12.2017)
- Nachtbus. <https://www.meinbezirk.at/klosterneuburg/politik/nachtbus-eine-erfolgsgeschichte-fuer-die-babenberger-d596259.html> (06.01.2018)
- Nagel, B. (2015): Das sind die Ursprünge des Einfamilienhauses. Welt N24. o.A. (06.12.2017)
- Naturland Niederösterreich: Europaschutzgebiet Feuchte Ebene – Leithaauen, <http://www.naturland-noe.at/europaschutzgebiet-feuchte-ebene> (04.11.2017)
- Niederösterreichische Dorf&Stadterneuerung: Der Kraut-Radweg. http://www.marktgemeinde-seibersdorf.at/freizeit/pdf_radwege/Krautwanderweg_Details.pdf (04.11.2017)
- NÖ Landschaftsfonds. <http://www.noegv.at/noe/Landwirtschaft/Landschaftsfonds.html> (09.02.2018)
- Novotny, M. (2017): Alternativen zum Einfamilienhaus: Mach mir den Hof!. Der Standard. 2017.
- o.A.: Absolute Mehrheit. <https://www.wissenswertes.at/index.php?id=absolute-mehrheit> (04.11.2017)
- OEAR. http://www.oea.at/?page_id=560 (09.02.2018)
- Öko-Flachbauten. <https://www.baufritz.com/de/architektur-und-haeuser/landhaus/landhaus-steinhauser/#site> (06.12.2017)
- ÖPUL Förderungen. <http://burgenland.orf.at/news/stories/2849760/> (20.01.2018)
- ÖPUL <http://burgenland.orf.at/news/stories/2849760/> (09.02.2018)
- ÖPUL https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/oepul/oepul2015.html (20.01.2018)
- Österreichische Naturparke. <https://www.naturparke.at/naturparke/niederoesterreich/> (04.11.2017)
- Outdooractive Redaktion: Radtouren in Niederösterreich. <https://www.outdooractive.com/de/radtouren/niederoesterreich/radtouren-in-niederoesterreich/1418591/> (04.11.2017)
- Pfadenauer, M. (2000): Events: Soziologie des Außergewöhnliche. Leske Budrich:Opladen. 2000. S. 53
- Pflanzenkunde. <https://www.henriettes-herb.com/eclectic/madaus/prunus-laur.html> (08.01.2018)
- Pflanzliche Experimente. <http://www.biologie-wissen.info/experimente/stofftransport/> (07.02.2018)
- Produkte Leithagebirge: http://www.sonnabend.at/leithagebirge_2.htm (04.11.2017)
- Produkte Mannersdorf: <https://www.agoas.at/balalas-der-familie-hof-wurde-pr%C3%A4miert-Ziegenmilch> (04.11.2017)
- Radfahrkurse. <https://radfahrenindergrundschule.de/unterrichtsprogramme/fahrradparcours/> (02.02.2018)
- Radrouten BGLD. <http://www.stmartins.at/de/fit-aktiv-radwege-neusiedler-see.html> (09.02.2018)
- Radverkehr Förderungen. <http://www.radland.at/faq-radland-verkehrsparen> (09.02.2018)
- Rasensamen. https://www.rasensamen-kaufen.de/kiepenkerl-blumenwiese-samen-1-kg.html?gclid=CjwKCAiAqvXTBRBuEiwAE54dcB8AujumMfDUIAICyL-XNX-P_34xgbye2w52F-D8ozBfiFr_w2MYABoCiTwQAvD_BwE (09.02.2018)
- Raumordnung NÖ. <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=203> (04.12.2017)
- Regionales Flächenmanagement. http://www.corp.at/archive/corp2007_EINIG.pdf (07.12.2017)
- Regionales Flächenmanagement. <http://www.initiative-rodachta.de/352,341,0,0,0/Regionales-Flaechenmanagement.html> (07.12.2017)

| QUELLENVERZEICHNIS

RIZ Nö. <http://www.riz.at/mietflaechen-und-standorte/> (10.12.2017)

RO NÖ: Richtlinien zur Dorferneuerung. http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/sonstige_dokumente/gemeinde/landesaktionen/dorfrichtl.pdf (06.02.2018)

Schloss Seibersdorf als Location. <https://www.events.at/l/schloss-seibersdorf> (07.02.2018)

Sicking, H (2018): Nächtigungsstatistik Kalenderjahr 2017 und Wintersaison (Nov./Dez). o.A: Werbung Österreich.

Steiner, M. (o.A): Die Moorverbreitung in Österreich. Biologiezentrum Linz, Department für Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie, Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien

Strasdas, W., Rein, H. (2015): Nachhaltiger Tourismus. UTB.

Tourismusförderungen. http://www.noe.gv.at/noe/Wirtschaft-Tourismus-Technologie/Foerderungen_Wirtschaft__Tourismus__Technologie.html (09.02.2018)

Tourismusportal Steiermark: EuroVelo9... eine Reise durch das Herz Europas... . <https://www.steiermark.com/de/eurovelo-9> (04.11.2017)

Urlaub am Bauernhof. <https://www.urlaubambauernhof.at/reiseziel/niederoesterreich> (09.02.2018)

VOR (2016): AST. https://www.vor.at/fileadmin/CONTENT/Downloads/Folder/AST/AST_Leithaberge_01.pdf (04.11.2017)

VOR Fahrplan Busse. <https://www.vor.at/fahrplan/fahrplanservices/linienfahrplan/> (06.01.2018)

Wiener Lokal Bahn Casinobus. <http://www.wlb.at/eportal3/ep/channelView.do/pageTypeld/71526/channelld/-49914> (06.01.2018)

WKO NÖ. https://www.wko.at/service/wirtschaftsrecht-gewerberecht/Rechtliche_Tipps_fuer_erfolgreiche_Kooperationen.html (10.12.2017)

Wördemann, G.G. (1981): Verdichteter Flachbau (Kosten/Wirtschaftlichkeit). Fraunhofer IRB Verlag. (Nürnberg) S.22 ff.